

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Die Brutvögel der nordsächsischen Elbetalregion um Riesa - Ergebnisse einer Gitterfeldkartierung 1992/1993 und Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

**Kneis, Peter
Lux, Holger
Schneider, Dieter**

2003

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-132383

Die Brutvögel der nordsächsischen Elbetalregion um Riesa

Ergebnisse einer Gitterfeldkartierung 1992/1993
und Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

von
PETER KNEIS, HOLGER LUX und DIETER SCHNEIDER

unter Mitarbeit von

FRANK FÖRSTER, OLAF GAMBKE, LOTHAR GRABS, BERND GRÜNDEMANN, JENS JACOBASCH,
WIELAND KAYSER, THOMAS KRAMP, KARL LIPINSKI, UWE LUX, WOLFGANG MITSCH, RALF
NEUMANN, RAINER NICOL, CHRISTIAN PELZ, THOMAS PFEIFFER, ANDREAS REIM, PETER
REUSSE, ALF TERPE, EYK TERPE, JENS TOMASINI und MANFRED WALTER

Dem fünfzigjährigen Bestehen der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz
in Riesa im Jahr 2001 gewidmet

Die Herausgabe dieser Publikation wurde vom Verein pro natura
Elbe-Röder e. V. unterstützt.



Verein Sächsischer Ornithologen e.V.

8 Q 330.5160/9

Umschlagbild vorn: Braunkehlchen im Brutrevier. – Foto: F. RICHTER.

Umschlagbild hinten: Wiedehopf an der Bruthöhle. – Foto: E. TITZ.

Die Brutvogel der norddeutschen Elbtaelregion um Riesa

Ergebnisse einer Gincheldkartierung 1992/1993
und Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

von
PETER KNEIS, HOLGER LUX und DIETER SCHNEIDER

unter Mitarbeit von

FRANK FÖRSTER, OLAF GAMBER, JOHANN GRAB, BERND GRÖNDENMANN, JENS JACOBACH,
WILFRIED KAYSER, THOMAS KRAMM, KARL LEBER, UWE LUX, WOLFGANG MITSCH, RALF
NEUMANN, RAINER NICKOL, CHRISTIAN PILL, THOMAS PFEIFER, ANDREAS RIMM, PETER
KREUSE, AIL TERNÉ, EYK TERPÉ, JENS TOMASINI und MANNRED WALTER

Senckenbergische Bibliothek
Frankfurt a. Main

ISBN 3-9806583-4-1

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der fotomechanischen
Vervielfältigung oder Übernahme in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 2003 Verein Sächsischer Ornithologen e. V.
Postfach 29, 09331 Hohenstein-Ernstthal
(Tel.: 03723/44210 · Fax: 03723/44211 · E-Mail: meyer@vso-internet.de)

Satz und Layout: Laurenti-Verlagsservice (B. Thiesmeier)
Druck und Bindung: Mugler Druckservice

Vorwort

Im Jahr 1951 gründeten sich im Kreis Riesa im damaligen Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands verschiedene Arbeitsgemeinschaften von Natur- und Heimatfreunden. So entstand am 21.12.1951 eine Fachgruppe für Ornithologie und Vogelschutz in Riesa. Ihr standen ERNST FICKLER (bis 1955), KARL LIPINSKI (bis 1975) und DIETER SCHNEIDER (seit 1976) aus Riesa vor.

Nach zehn Jahren legte die Fachgruppe als Ergebnis der gemeinsamen Tätigkeit ihrer etwa 15 aktiven Mitglieder einen ersten Fachbericht vor. Er erschien 1962/63 als „Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt um Riesa“ in mehreren Folgen in der lokalen Schriftenreihe „Riesauer Heimat“.

Seither meldete sich die in wechselndem organisatorischen Rahmen fortbestehende und nun als freie Interessengemeinschaft tätige Fachgruppe öffentlich kaum zu Wort. Dabei ist eine beständige und vielfältige Facharbeit geleistet worden. Dies geschah durch Mitwirken an regionalen und überregionalen Projekten, wie Wasservogelzählung, Brutvogelkartierung nach Messtischblättern und Erfassung ausgewählter Vogelbestände. Außerdem wurden langjährig eigene Ziele verfolgt, so bei der wissenschaftlichen Vogelberingung, dem Betreuen einzelner Gebiete und beim örtlichen Vogelschutz.

Diese Arbeiten erfolgten mit beträchtlichem Engagement und in stets kameradschaftlicher Atmosphäre. Weil bisher nur einzelne Ergebnisse bekannt wurden, ist der öffentliche Kenntnisstand über die artenreiche Vogelwelt des Riesauer Gebietes eher bescheiden und auch ihrer Bedeutung für den Vogelschutz kaum angemessen. Beidem soll die vorliegende Schrift abhelfen.

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens ihrer Fachgruppe im Jahr 2001 legen die heute im regionalen Naturschutzverein pro natura Elbe-Röder e. V., im Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V. und im Verein Sächsischer Ornithologen e. V. vertretenen Riesauer Ornithologen einen weiteren Fachbericht vor. Er beinhaltet die Ergebnisse unserer flächendeckenden Erhebung der im Alt-Kreis Riesa brütenden Vogelarten aus den Jahren 1992 und 1993 und fasst deren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in vielen Details registrierte Entwicklung zusammen.

Das ausschließliche Freizeitprojekt erhielt durch das Landratsamt Riesa technische Unterstützung beim Vorbereiten der Kartierungsarbeiten. Mehrere Werkverträge des Vereins pro natura Elbe-Röder e. V. und Spenden ermöglichten eine maßgebliche Finanzierung des vorliegenden Sonderheftes.

P. KNEIS

80.330.5160/9

Übersichtsbild vom Baunuckbächen im Baunuck - Foto: F. RICHTEL

Übersichtsbild hinter Weidhops an der Baunuck - Foto: E. TITZ

Vorwort

Inhalt

	Vorwort	5
A	Allgemeiner Teil	8
1	Einleitung	8
2	Zum Untersuchungsgebiet	8
2.1	Allgemeine Angaben	8
2.2	Naturräume und Rahmenbedingungen	9
2.2.1	Naturraumgliederung	9
2.2.2	Entwicklung	13
2.2.3	Klima	13
2.2.4	Gewässer	13
2.3	Flächennutzung und Vogelbedeutung	16
2.3.1	Überblick	16
2.3.2	Bevölkerung und Siedlungsstruktur	16
2.3.3	Infrastruktur Verkehr	16
2.3.4	Gewerbe und Industrie	33
2.3.5	Landwirtschaft	33
2.3.6	Forstwirtschaft	34
2.3.7	Militärnutzung	35
2.3.8	Binnenfischerei	35
2.3.9	Rohstoffgewinnung und Abfallwirtschaft	36
2.3.10	Energiewirtschaft	36
3	Zur Kartierung und Auswertung	36
3.1	Methodik der Kartierung 1992/1993	36
3.2	Zur Auswertung und zum speziellen Teil	39
B	Spezieller Teil: Verbreitung und Häufigkeit der nachgewiesenen Arten	42
C	Ergebnisüberblick und Bewertung	137
1	Artenanzahl	137
1.1	Aktuelle Brutvogel-Arten	137
1.2	Gesamtartenzahl und Wandel im 20. Jahrhundert	137
1.2.1	Vorbemerkungen	137
1.2.2	Ausgebliebene Arten	137
1.2.3	Neu oder wieder aufgetretene Arten	138
1.2.4	Gesamtartenzahl	138
2	Artenverteilung	139
2.1	Gebietsunterschiede	139
2.2	Rote-Liste-Arten	139

3	Zur Bewertung	140
3.1	Landschaftsaspekte	140
3.1.1	Repräsentanz von Kennarten für Auen	140
3.1.2	Repräsentanz von Kennarten für Sandheiden	141
3.1.3	Arten mit auffälligen Gebietsgradienten	141
3.2	Bestandsentwicklungen	142
3.2.1	Arten an Arealgrenzen	142
3.2.2	Überregionale Entwicklungen	142
3.2.3	Geförderte Arten	142
3.2.4	Biotopentwicklungen im UG	143
3.2.5	Landnutzungsentwicklung im UG	143
3.2.6	Gruppenbeispiele	145
3.2.7	Bilanz 1990–2000	145
3.3	Schutzaspekte	146
3.3.1	Europäische Sicht	146
3.3.2	Überregionale und regionale Aspekte	147
	Dank an die Mitwirkenden	147
	Zusammenfassung	148
	Summary	149
	Literatur	151
D	Tabellenanhang	155
Tab. 1	Bearbeitung und Ergebnisübersicht der untersuchten Gitterfelder	155
Tab. 2	Übersicht zu Brutstatus und Bestandsveränderungen der behandelten Arten ...	165
Tab. 3	Flächennutzung im Alt-Kreis Riesa 1990	170
Tab. 4	Entwicklung der Flächennutzung im Alt-Kreis Riesa 1955–1999	171
Tab. 5	Hauptfruchtarten der Landwirtschaft im Alt-Kreis Riesa	171
Tab. 6	Bevölkerungsentwicklung im Alt-Kreis Riesa	171
Tab. 7	Brutstatistik des Weißstorches im Alt-Kreis Riesa 1991–2000	172
	Artenregister zum speziellen Teil	174

A Allgemeiner Teil

1 Einleitung

Den Hauptteil dieses Heftes bilden die Ergebnisse einer Gitterfeldkartierung der Brutvogelarten im Kreis Riesa, der bis 1994 als Verwaltungseinheit bestand. Die Kartierung begann 1991 mit Vorarbeiten und erfolgte hauptsächlich in den Jahren 1992/93. Unmittelbares Ziel war es, einen schnellen und verlässlichen Überblick der regionalen Vogelverbreitung zu schaffen.

Trotz langjähriger und gründlicher Beobachtungstätigkeit in verschiedenen Gebietsteilen und bei einzelnen Arten bestand eine flächendeckende regionale Übersicht zuvor nicht. Eine genaue Dokumentation war speziell ab 1990 dringend erforderlich geworden, als eine umfassende Neuorientierung aller Landnutzungsformen einsetzte und der Landesausbau in neuen Dimensionen geplant und betrieben wurde.

Die Kartierung wurde 1993 erfolgreich beendet. 1994 konnten die zugehörigen Arbeitskarten abgeschlossen werden. Sie standen den Naturschutzbehörden als aktuelles Übersichtsmaterial zur Verfügung. Die Ergebnisse flossen in vielfältige behördliche Entscheidungen ein. Damit war der unmittelbare Kartierungszweck erfüllt. Wegen unserer knapp bemessenen Freizeit verzögerte sich die Vorbereitung eines öffentlichen Ergebnisüberblicks leider um mehrere Jahre.

Andererseits konnten in der Zwischenzeit alle verfügbaren Quellen ausgewertet und zahlreiche ältere Vergleichsangaben herangezogen werden, was nochmals Zeit in Anspruch nahm. Im Ergebnis kann nunmehr auf der Grundlage der Kartierungsergebnisse und mit den aufgearbeiteten Vergleichsdaten eine übergreifende Bilanz der Brutvogelfauna eines sächsischen Landkreises über einen fünfzigjährigen Zeitraum vorgelegt werden.

Im zeitlichen Abstand von mehreren Jahren und mit den sich abzeichnenden Folgen

der neu orientierten Landnutzungen lässt sich nun manche Abhängigkeit der Vogelwelt klarer überschauen als z. B. vor einem Jahrzehnt. So ist die von uns am meisten bedauerte Verzögerung der Drucklegung unserer Kartierungsergebnisse letztlich positiv zu sehen. Durch das Berücksichtigen wichtiger Daten bis zum 30.6.2002 ist ein aktueller avifaunistischer Bezug gewährleistet.

Nach zehn Jahren sollte das auf Wiederholbarkeit angelegte Kartierungsprojekt eigentlich wieder ausgeführt werden. Ein erneutes Projekt dieses Flächenumfangs nochmals „nebenbei“ zu bewerkstelligen, erscheint den meisten Beteiligten heute kaum möglich. Wir verhehlen nicht, dass bei unserer Feldarbeit 1992/93 die Erwartung mitschwang, ökologische Zusammenhänge würden nun besser beachtet als in den Jahrzehnten zuvor. Welche Ansätze aufzugreifen sind, soll dieser Überblick verdeutlichen.

2 Zum Untersuchungsgebiet

2.1 Allgemeine Angaben

Die untersuchte Elbetalregion um Riesa ist etwa 400 km² groß. Sie befindet sich am mittleren Nordrand Sachsens zwischen den Großstädten Leipzig und Dresden (Abb. 1). Deren Zentren liegen etwa 60 km westlich bzw. 40 km südöstlich der Stadt Riesa.

Kartiert wurde auf der Basis von 100 ha großen Gauß-Krüger-Feldern eine Fläche von 402 km². Sie umfasste den bis 1994 eigenständigen Landkreis Riesa (Alt-Kreis Riesa) in seiner damaligen Größe von 368,6 km². Die von diesem Territorium angeschnittenen randlichen Gitterfelder wurden zweckmäßigerweise ebenfalls vollständig bearbeitet.

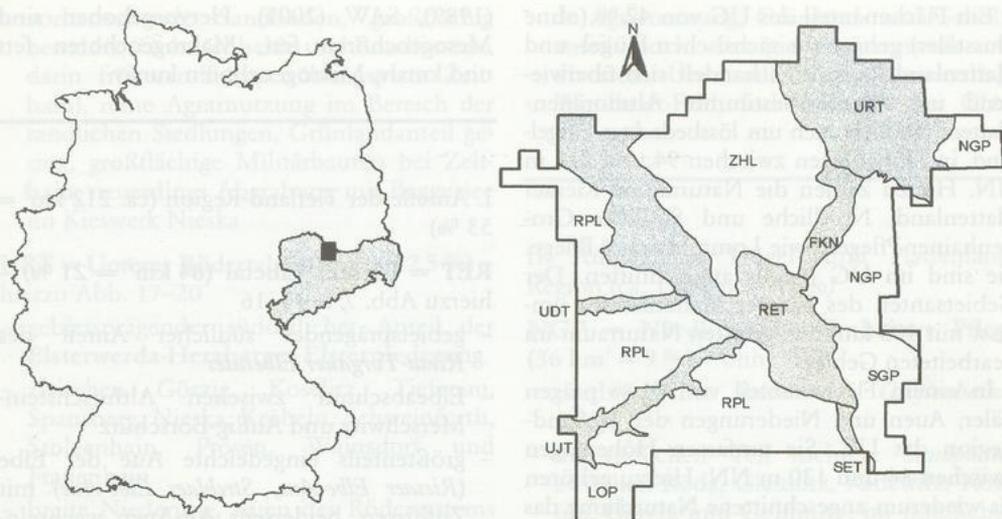


Abb. 1. Lage des Kartierungsgebietes in Deutschland und Sachsen (links) und dessen naturräumliche Gliederung (rechts). Talräume und Niederungen hervorgehoben. Erklärung im Text S. 10 ff.

So wurden schmale Grenzbereiche aus folgenden benachbarten Verwaltungskreisen einbezogen: Oschatz (im Westen), Liebenwerda (zu Brandenburg, im Norden), Großenhain (im Osten), Meißen (im Süden) und Döbeln (im Südwesten). Der etwa quadratische Kartierungsausschnitt umfasst eine Nord-Süd-Ausdehnung von 18–28 km. In West-Ost-Richtung beträgt seine Breite 2–27 km.

Etwa 10 % des Territoriums waren langjährig als militärisches Sperrgebiet ausgewiesen. Da die Auflösung des Truppenübungsplatzes Zeithain im Jahr 1992 zufällig in unsere Kartierungsperiode fiel, konnte auch dieses bedeutsame Vogelbrutgebiet erstmals vollständig untersucht werden.

Die Vergleichsangaben aus früheren Jahren resultieren vorwiegend aus dem Alt-Kreis Riesa. Nach den bevorzugten Beobachtungsgebieten stammen die meisten Daten aus dem im Kartierungsgebiet zentral gelegenen Riesaer Raum und den Gebietsteilen westlich der Elbe. Im östlich der Elbe gelegenen Kreisanteil wurden die Teichgebiete des Unteren Rödertales um Gröditz am häufigsten aufgesucht.

2.2 Naturräume und Rahmenbedingungen

2.2.1 Naturraumgliederung

Das Untersuchungsgebiet (UG) umfasst einen eiszeitlich geformten Landschaftsausschnitt. Es liegt südlich des Breslau-Magdeburger Urstromtales. Vollständige Vereisungen während der Elster- und der Saale-Kaltzeit sowie indirekte Wirkungen der Weichsel-Kaltzeit prägten das Gebiet. Als landschaftsbestimmend erwiesen sich die Lage am Südostrand der elster-kaltzeitlichen Elbtal-Glazialwanne, mehrfache Laufverlegungen der Elbe und ihrer Erzgebirgszuflüsse sowie die langzeitige Dynamik von Aufschotterungs- und Abtragungsprozessen.

Die Vielgestaltigkeit des UG (Abb. 1) resultiert aus markanten geographischen und hydrographischen Übergängen: vom Tiefland im Norden zum Hügelland im Süden, von der Oberelbe im Südosten zur nordwestlich verlaufenden oberen Mittelelbe. Auf vergleichsweise engem Raum wechseln die Höhenlagen zwischen 86 und 218 m NN.

Ein Flächenanteil des UG von 42 % (ohne Flusstäler) gehört zur sächsischen Hügel- und Plattenland-Region. Es handelt sich überwiegend um sandlössbestimmte Altmoränen-Platten, randlich auch um lössbedecktes Hügel-land, in Höhenlagen zwischen 94 und 218 m NN. Hierzu zählen die Naturräume Riesaer Plattenland, Nördliche und Südliche Großenhainer Pflege sowie Lommatzcher Pflege. Sie sind im UG jeweils angeschnitten. Der Gebietsanteil des Riesaer Plattenlandes umfasst mit 103 km² den größten Naturraum im bearbeiteten Gebiet.

In einem Flächenanteil von 41 % prägen Täler, Auen und Niederungen der Tiefland-Region das UG. Sie umfassen Höhenlagen zwischen 86 und 130 m NN. Hierzu gehören als wiederum angeschnittene Naturräume das Riesaer Elbetal und das Untere Rödertal sowie als vollständige Untereinheit die Floßkanalniederung. In einigen Flusstälern verzahnt sich das Tiefland eng mit dem Hügel- und Plattenland, so im Seußlitzer Elbetal, im Unteren Jahnatal und im Unteren Döllnitztal. Der Anteil des Riesaer Elbetales umfasst mit 84 km² den zweitgrößten Naturraum im Bearbeitungsgebiet.

Eine Besonderheit der Tiefland-Region stellt das Zeithainer Heidefeld dar. Mit 17 % bzw. 68 km² ist dies der drittgrößte Naturraum im untersuchten Landschaftsausschnitt. Es liegt auf Niveaus zwischen 91 und 105 m NN und enthält mit der Gohrischheide dessen einziges größeres Waldgebiet. Das Heidefeld erstreckt sich auf einer trockenen Sand-Kies-Platte im Aufschotterungsgebiet der Glazialwanne der Urelbe.

Angaben zu den Naturräumen sind in der folgenden Übersicht zusammengestellt. Für die avifaunistischen Bezüge wird im wesentlichen einer mesogeochorischen Gliederung gefolgt (SANDNER 1989, verändert). Zur Abgrenzung der elf Raumeinheiten wurde die Geologische Karte von Sachsen (Geologisches Landesamt 1927–1932) herangezogen.

Übersicht zur naturräumlichen Gliederung und Kurzcharakteristik des in Abbildung 1 dargestellten Kartierungsgebietes, kombiniert nach BERNHARDT et al. (1986), SANDNER

(1989), SAW (2001). Hervorgehoben sind Mesogeochoren fett, Makrogeochoren fett und kursiv, Mikrogeochoren kursiv.

I. Anteile der Tiefland-Region (ca. 212 km² = 53 %)

RET = Riesaer Elbetal (84 km² = 21 %) – hierzu Abb. 7, 8, 11–16

- gebietsprägender südlicher Anteil des *Riesa-Torgauer Elbetales*
- Elbeabschnitt zwischen Althirschstein-Merschwitz und Außig-Borschütz
- größtenteils eingedeichte Aue der Elbe (*Riesaer Elbe-Aue, Streblaer Elbe-Aue*) mit Zuflüssen, beiderseits Alt-Auen wechselnder Breite sowie Tal-Sandplatten und Niederterrassen (*Leutewitzer Tal-Platte, Nünchritzer Tal-Platte, Kreinitz-Röderauer Sand-Platte, Jacobsthaler Talsand-Rinnen-Ebene*) auf verschiedenen Niveaus
- Höhen 86 bis 106 m NN
- vorherrschend Auenlehmdecke, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil nur innendeichs hoch, Waldanteil gering, Elbestrom durchgängig reguliert, begleitet von Altwässern, erodierte Terrassenreste teils mit Dünenaufsätzen und Kiefernforsten (Raum Röderaue-Jacobsthal), Reste von Hartholz-Auenwald nur bei Riesa (Stadtpark, Promnitz), kleinere Weichholz-Auenwälder und Gehölze entlang der Elbe, bandartige Siedlungsverdichtung an Auenrändern, größere Abgrabungen mit Baggerseen in Kieswerken Zeithain und Bobersen

ZHL = Zeithainer Heidefeld (68 km² = 17 %) – hierzu Abb. 22–28

- gebietsprägender südöstlicher Anteil der *Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung*
- zwischen Zeithain, Jacobsthal, Fichtenberg, Nieska, Tiefenau und Wülknitz
- grundwasserferne, leicht wellige Sand-Kiesplatte (*Gohrischheide*) mit Resten der Höheren Niederterrasse
- Höhen 91 bis 105 m NN

- vorherrschende Sandböden, großflächig bewaldet (Gohrischheide und Randforsten, darin früherer Truppenübungsplatz Zeithain), reine Agrarnutzung im Bereich der randlichen Siedlungen, Grünlandanteil gering, großflächige Militärbauten bei Zeithain, neuerdings Abgrabung mit Baggersee im Kieswerk Nieska

URT = Unteres Rödertal (50 km² = 12,5 %) – hierzu Abb. 17–20

- gebietsprägender südöstlicher Anteil der **Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung**
- zwischen Görzig, Koselitz, Tiefenau, Spansberg, Nieska, Kröbels, Schweinfurth, Stolzenhain, Präsen, Wainsdorf und Frauenhain
- breite Niederung, Auen des Rödersystems mit Hauptgewässern Große Röder, Kleine Röder, Geißlitz und begleitende Niederterrassen
- Höhen 90 bis 101 m NN
- wechselnde Auenlehmdecke, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil teilweise hoch, zwei größere Niederungswälder (Hoische bei Gröditz, Frauenhainer Forsten), Fließgewässer ausgebaut, teilreguliert oder naturnah; Kette von fünf Teichgebieten bei Pulsen-Frauenhain, Koselitz, Tiefenau, Spansberg und Kröbels-Schweinfurth; verdichteter Siedlungsraum Gröditz

FKN = Floßkanalniederung (10 km² = 2,5 %) – hierzu Abb. 21

- kleinräumiger südöstlicher Anteil der **Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung**
- Verbindung zwischen Riesaer Elbetal bei Glaubitz und Unterem Rödertal bei Koselitz, mit Streumen und Wülknitz
- schmale Niederung (*Glaubitz-Wülknitzer Tal-Platte*) am Südrand der elster-kaltzeitlichen Elbtalwanne mit östlich angrenzenden Terrassen eines früheren Elbelaufes, Abschnitt des Grödel-Elsterwerdaer Floßkanals als künstliches Hauptgewässer, verzweigtes Grabennetz
- Höhen 94 bis 101 m NN
- wechselnde Auenlehmdecke, überwiegen-

de Agrarnutzung, Grünland- und Gehölzanteil hoch, Energie-Umspannwerk mit diversen Überlandleitungen, neuerdings Windkraft-Feld, Industriehalde bei Glaubitz

II. Anteile der Hügel- und Plattenland-Region (ca. 190 km² = 47 %)

NGP = Nördliche Großenhainer Pflege (36 km² = 9 %) – ohne Abb.

- nordwestlicher Rand der **Großenhainer Pflege**
- im südlichen Teil mehrere *Sandplatten* zwischen Roda, Glaubitz, Radewitz, Koselitz, Görzig und Colmnitz; im nördlichen Teil *Schotterplatte und Dünenfelder* zwischen Raden, Frauenhain und Merzdorf
- wellige, sandlössbestimmte Altmoränen-Platten, bei Görzig-Frauenhain getrennt durch Röderniederung, einzelne Grundgebirgsdurchragungen im südlichen Teil, Dünenfelder bei Frauenhain-Raden, zahlreiche Quellen auf Randflanken, höchste Erhebung Kreuzberg bei Roda (134 m NN)
- Höhen 94 bis 134 m NN
- Sandlöss vorherrschend, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil gering, nördliche Schotterplatte geprägt durch geschlossenes Waldgebiet Forst Pfeifholz bei Frauenhain, südliche Platten größtenteils gehölzarme Agrarsteppe, quelliger Restwald bei Glaubitz und bewaldete Landstufe Radewitz-Peritz-Koselitz

SGP = Südliche Großenhainer Pflege (20 km² = 5 %) – hierzu Abb. 5

- südwestlicher Rand der **Großenhainer Pflege**
- im nördlichen Teil *Sandplatten* zwischen Neuseußlitz, Merschwitz, Leckwitz, Zschaiten, Weißig und Golzscha; südlicher Teil zählt zu *Knehlen-Wantewitzer Löss-Hügelgebiet* zwischen Laubach, Löbsal, Diesbar, Seußlitz, Neuseußlitz, Döschütz, Zottewitz und Blattersleben
- wellige, sandlössbestimmte Altmoränen-

Platten im nördlichen Teil, südlich einer markanten Landstufe bei Neuseußlitz-Zottewitz stark welliges Lösshügelland auf einer zertalten Schwelle des teils durchragenden Grundgebirges (Seußlitzer Elbhügelland), höchste Erhebung bei Laubach (185 m NN)

- Höhen 100 bis 185 m NN
- nördlich Sandlöss, südlich Lösslehmauflage, überwiegende Agrarnutzung, Grünland- und Gehölzanteil hoch, örtlich Weinbau, geschlossene Hangbewaldung im Bereich der Seußlitzer Gründe, Altsteinbrüche bei Diesbar, historisch dichtes Netz von Kleinsiedlungen

SET = Seußlitzer Elbetal (2 km² = 0,5 %) - hierzu Abb. 5, 6

- geringer nordwestlicher Anteil des Meißener Durchbruchtales der Elbe zwischen *Nordsächsischem Platten- und Hügelland* und *Großenhainer Pflege*
- Ausgang des Durchbruchtales im sächsischen Grundgebirge, Übergang der Oberelbe zur Mittelelbe, schmale Aue mit markanter Flusswindung und begleitenden Niederterrassen
- Höhen 93 bis 104 m NN
- geschlossene Auenlehmdecke, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil hoch, Gehölzanteil gering, bandartige Siedlungen an Auenrändern, Elbestrom reguliert, einzelne Altwässer

LOP = Lommatzscher Pflege (11 km² = 2,5 %) - ohne Abb.

- geringer nördlicher Anteil des *Mittelsächsischen Lösshügellandes*
- *Stauchauer Löss-Platte* zwischen Marschütz, Steudten, Dösitz, Gleina, Graußwitz, Ibanitz und Bernitz
- stark welliges Lösshügelland südlich einer markanten Landstufe Dösitz-Gleina, höchste Erhebung Huthübel bei Steudten (218 m NN)
- Höhen 135 bis 218 m NN
- geschlossene Lössdecke, überwiegende Agrarnutzung, Grünland- und Gehölzan-

teil sehr gering, Kleinspeicher bei Staucha als künstliches Standgewässer, historisch dichtes Netz von Kleinsiedlungen

RPL = Riesaer Plattenland (103 km² = 25,5 %) - hierzu Abb. 9, 10, 30

- gebietsprägender, gegliederter, östlicher Rand des *Nordsächsischen Platten- und Hügellandes*
- südlich Riesa: *Heyda-Babraer Platte* und *Stauchitz-Mehltheuer Platte* zwischen Kobeln, Pahrenz, Mehltheuer, Gleina, Stauchitz, Panitz, Stösitz, Plotitz, Jahnishausen, Nickritz, Mergendorf, Poppitz, Göhlis, Heyda, Althirschstein und Niederlommatszsch
- westlich Riesa: *Ganzig-Riesaer Platte* zwischen Kalbitz, Ragewitz, Bloßwitz, Hahnefeld, Reppen, Ganzig, Wadewitz, Canitz, Merzdorf, Riesa, Pausitz und Oelsitz
- nördlich Riesa: *Schirmenitz-Strehlaer Platte* und *Borna-Großrügeln Platte* zwischen Pocha, Schwarzroda, Zaußwitz, Leckwitz, Sahlissan, Klingenhain, Schirmenitz, Paußnitz, Görzig, Strehla, Großrügeln, Unterreußen und Gröba
- wellige, sandlössbestimmte Altmoränen-Platten, geteilt durch Flüsse Jahna, Döllnitz, Dahle und mehrere Bäche, mehrfach das Grundgebirge durchragend, höchste Erhebung Weidaer Berg (167 m NN) westlich Riesa, (Dahletal wegen geringen UG-Anteiles von 1 km² hier zugeordnet)
- Höhen 95 bis 167 m NN
- Sandlössböden vorherrschend, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil gering, Waldanteil gering, Kleinspeicher Pahrenz als künstliches Standgewässer, stark verdichteter Siedlungsraum Riesa

UJT = Unteres Jahnatal (14 km² = 3,5 %) - hierzu Abb. 9, 29

- geringer östlicher Anteil des *Nordsächsischen Platten- und Hügellandes*
- *Hof-Seerhausener Jabna-Aue* zwischen Raitzen-Hof-Stauchitz und Riesa
- breiter, grundwassernaher Talzug im Bereich früheren Zschopaulaufes, Aue der

Jahna und begleitende Niederterrassen, verzweigtes und teilausgebautes Fließgewässernetz, Hauptzuflüsse Keppritzbach und Mehltheuerbach

- Höhen 96 bis 130 m NN
- wechselnde Auenlehmdecke, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil hoch, Wald- und Gehölzanteil hoch, Kleinspeicher Hahnefeld als künstliches Standgewässer, bandartige Siedlungsverteilung an Auenrändern

UDT = Unteres Döllnitztal ($4 \text{ km}^2 = 1 \%$) – ohne Abb.

- geringer östlicher Anteil des Nordsächsischen Platten- und Hügellandes
- *Canitzer Döllnitz-Aue* zwischen Wadewitz und Gröba
- schmaler, grundwassernaher Talzug im Bereich früheren Muldelaufes, Aue der Döllnitz und begleitende Niederterrassen, verzweigtes und ausgebautes Fließgewässernetz (Fluss und Mühlgraben)
- Höhen 99 bis 110 m NN
- wechselnde Auenlehmdecke, überwiegende Agrarnutzung, Grünlandanteil hoch, Wald- und Gehölzanteil hoch, Merzdorfer Teich als künstliches Standgewässer, bandartige Siedlungsverteilung an Auenrändern

2.2.2 Entwicklung

Das UG gehört überwiegend und vor allem westlich der Elbe zu den bedeutendsten Alt-Siedellandschaften Sachsens. Hier wurde der Wald frühzeitig zurückgedrängt. Den schon um 150 n. Chr. erwähnten mitteldeutschen Ort Mersovion deutet SPEHR (2000) als elbenahe Siedlung im südöstlichem Teil. Nach dem Fall der Feste Gana im Jahr 929 – im südwestlichen UG bei Stauchitz – begann der Ausbau der deutschen Herrschaft auf zuvor slawisch besiedeltem Terrain. Im Laufe der Kolonisation wurde das östlich der Elbe noch vorherrschende Waldland ebenfalls auf Reste

zurückgedrängt (MÖRTZSCH 1935, SCHLESINGER 1965, BLASCHKE 1990).

Nach dem heutigen Stand der Territorialentwicklung wird das UG als ländlicher Raum mit Siedlungsverdichtung charakterisiert (RPV 1999). In ihm steht das Mittelzentrum Riesa durch mehrere Verbindungs- und Entwicklungsachsen in Beziehung mit den Unterzentren Gröditz, Strehla, Zeithain und Nünchritz.

2.2.3 Klima

Das UG liegt im Bereich des mäßig trockenen und schwach kontinental geprägten Binnenlandklimas der unteren Lagen im Tief- und Hügelland. Als mittlere Jahrestemperaturen werden $8\text{--}9,5 \text{ }^\circ\text{C}$, als mittlere Jahresniederschläge $500\text{--}680 \text{ mm}$ angegeben (BERNHARDT et al. 1986 u. a.).

Schon kleinräumig sind die Verhältnisse verschieden. Im Riesaer Plattenland ist es mit $8,2\text{--}8,6 \text{ }^\circ\text{C}$ etwas kühler und mit $570\text{--}680 \text{ mm}$ Niederschlag auch feuchter als im Elbetal mit $8,6\text{--}9,5 \text{ }^\circ\text{C}$ und $520\text{--}570 \text{ mm}$. Als Trockengebiet gilt das Zeithainer Heideland. Für Zeithain-Röderau betragen die 40-jährigen Mittelwerte (1950–1990) $9,2 \text{ }^\circ\text{C}$ bzw. 500 mm (ARNOLD 1995). Diesbar-Seußlitz nennt BERNHARDT (1998) als „wärmsten Ort Sachsens“.

Für Röderau, im Zentrum des UG gelegen, ergibt die Meßreihe 1950–1986 des Wetteramtes Dresden folgende weiteren Mittelwerte: als wärmsten und kältesten Monat den Juli ($18,0 \text{ }^\circ\text{C}$) bzw. Februar ($-2,0 \text{ }^\circ\text{C}$), die meisten und geringsten Niederschläge im Juni (65 mm) bzw. Januar (20 mm), durchschnittlich nur 10 Tage mit Schneehöhen $> 10 \text{ cm}$ und als vorherrschende Windrichtungen Südwest und West (GFL 1993).

2.2.4 Gewässer

Das UG wird durch die Flüsse Elbe und Röder geprägt. Ihre Wasserscheide verläuft quer durch das Bearbeitungsgebiet von Südost nach Nordwest. Örtlich besteht ein dich-

tes Netzes an kleineren Fließgewässern. Stehende Gewässer sind nur in einigen Gebietsteilen vorhanden. Das Zeithainer Heide-land gilt das flächengrößtes sächsische Trockengebiet ohne Oberflächengewässer.

Fließgewässer: Das Netz der Fließgewässer umfasst etwa 10 % der Fläche des Alt-Kreises Riesa. Es wird von der Elbe und deren Zuflüssen aus dem Hügel- und Plattenland dominiert. Hiervon sind als Gewässer 1. Ordnung die kleinen Flüsse Jahna, Döllnitz und Dahle regional bedeutsam. Das Gewässernetz der Röder prägt den nördlichen Teil des UG. Auch dieser Fluss zählt wie der Grödel-Elsterwerdaer Floßkanal zu den Gewässern 1. Ordnung.

Die Bundeswasserstraße **Elbe** quert das UG von Südost (bei Diesbar-Seußlitz) nach Nordwest (bei Außig-Borschütz) auf 33 km Fließstrecke zwischen den Elbe-km 92,5 und 124,5. Bei Mittelwasser ist der Strom infolge bis 1890 erfolgten Uferverbaues mit Quer- und Längsbauwerken 100 bis 150 m breit. Der mittlere Abfluss am Pegel Dresden (1931–1990) beträgt 327 m³/s. Frühjahrshochwässer nach der Schneeschmelze und Niedrigwasser in sommerlichen Trockenperioden bestimmen die normale saisonale Dynamik. Trotz wesentlicher Verbesserungen seit 1990 gilt die Elbe im UG noch als kritisch belastet (Güteklasse II–III).

Im unteren Abschnitt bei Mühlberg hat sich der Fluss im letzten Jahrhundert um mehr als einen Meter eingetieft, wodurch die begleitenden Auen trockener wurden. Ein reichliches Jahrhundert nach dem „weichen“ Ausbau bestehen im UG diese vogelbedeutenden Nebengewässer und Auenstrukturen: Nebengerinne („Lachen, Arme, Teiche“) bei Hirschstein, Boritz, Moritz, Promnitz, Lorenzkirch und Strehla; Kleinhäfen bei Grödel, Lorenzkirch und Trebnitz; größere Weidichte und auenwaldartige Ufergehölze bei Grödel und Riesa sowie größere Kiesufer („Heger“) bei Cottewitz und gegenüber Kreinitz. Die für das mittlere Elbegebiet charakteristischen Bühnenfelder setzten im nordwestlichen UG auf der Höhe Gaitzschhäuser ein. Sie durchlaufen stromabwärts den „Außiger Winkel“.

Der kleine Hügelland-Fluss **Jahna** mit mehreren Nebenbächen, Mühlgräben und „Flutmulden“ fließt in einem breiten Sohlental von Südwesten nach Nordosten der Elbe zu. Die Hauptstrecke des Unterlaufes zwischen Raitzen-Hof-Stauchitz und Riesa ist etwa 15 km lang. Das Gewässer ist 1–7 m breit und auf freien Fließstrecken < 0,5 m tief. Der Unterlauf weist ein durchschnittliches Gefälle von 0,24 ‰ auf. Der mittlere Abfluss beträgt 0,635 m³/s (1926–2000). Im normalen Abflussgeschehen überwiegen Maxima von Januar bis März und Minima im September/Okttober. Bei der Größe des Einzugsgebietes von 244 km² können starke Niederschläge zu erheblichen Spitzenwerten führen. Trotz deutlicher Verbesserungen seit 1990 ist die Jahna nach GRÖGER & LANGE (2000) noch kritisch- bis hochbelastet (Güteklassen II–III biologisch bzw. III–IV chemisch).

Wegen des überwiegend begradigten Laufes mit naturferner Profilierung und einer anhaltenden Tendenz zur weiteren Eintiefung beschränkt sich die Vogelbedeutung auf wenige dynamische Fließstrecken mit Steilufern an Prallhängen (Eisvogel) und auf „Störstellen“ an Wehren und Abstürzen (Gebirgsstelze). Im Ausleitungsabschnitt Seerhausen-Pausitz ist ein längerer Umflutgraben trotz technischen Regelprofils mittlerweile bedeutsamer als die Restwasserstrecke der Jahna. Als wichtige Zuflüsse im UG sind Stauchaer Wasser, Raitzener Bach, Mehltheuerbach, Mautitzbach und Keppritz zu nennen.

Ähnliche Abflussverhältnisse liegen bei der **Döllnitz** mit Sandbach und Mühlgraben vor. Hier beträgt der mittlere Abfluss 0,892 m³/s (1912–2000). Sie durchfließt das UG ebenfalls in einem breiten Sohlental, aber nur auf einem kurzen Abschnitt von 6,5 km von West nach Ost. Die Mündung erfolgt in den Riesaer Hafen. Wegen vollständigen Ausbaus für den Hochwasserabfluss und der noch hohen Belastung (Güteklasse III–IV biologisch und chemisch) sind die gehölz- und gründlandreichen Auen für Vögel bedeutsamer als das Gewässer. Nur in einem kurzen Abschnitt von 3 km Länge tangiert als weiterer Hügelland-Fluss die Dahle das nordwestliche UG.

Das zur Schwarzen Elster entwässernde **Rödersystem** durchzieht das UG im nordöstlichen Teil auf einer Gesamtlänge von etwa 34 km. Es handelt sich um drei abfluss-regulierte Arme von 2–10 m Breite und wechselnder Tiefe. Sie spalten sich vor Eintritt in das UG auf und werden von einem verzweigten System von Niederungsgräben begleitet. An der Stromteilung am Gabelwehr Zabeltitz hat die Röder einen mittleren Abfluss von $3,73 \text{ m}^3/\text{s}$. Der Jahresgang des Rödersystems ist durch oberhalb gelegene Tal-sperren gedämpft, doch treten Frühjahrs-hochwässer noch regelmäßig auf. Beim östlichen Arm (Große Röder) handelt es sich um einen nur in den Siedlungsbereichen ausgebauten Tiefland-Fluss. Er speist das Frauenhainer Teichgebiet. Der westliche Arm (Kleine Röder) repräsentiert einen über weite Strecken naturnahen Tiefland-Bach. Er speist die Teichgebiete Koselitz, Tiefenau, Spansberg und Kröbels-Schweinfurth. Vollständig für den Hochwasserabfluss ausgebaut und eingedeicht ist das inmitten der breiten Niederung verlaufende Röderwildbett (Geißlitz). Die Gewässergüte der Röder ist trotz deutlicher Besserung seit 1990 noch wechselnd: überwiegend mäßig belastet (Gütekategorie II), bei Gröditz weiterhin hochbelastet (Gütekategorie IV).

Mit der Konzentration mehrerer Teichgebiete und den Resten von größeren Auen- und Niederungswäldern gilt die grünlandreiche Röderniederung im UG vogelkundlich als regional bis überregional bedeutsam.

Als hydrologische Besonderheit enthält das UG mit dem **Grödel-Elsterwerdaer Floßkanal** eine künstliche flusskreuzende Verbindung zwischen Elbe und Pulsnitz/Schwarzer Elster. Das nur träge fließende Gewässer verläuft in einer schmalen Niederung über das Rödersystem hinweg von Südwest nach Nordost. Der zur Elbe entwässernde Kanal erstreckt sich im kartierten Gebiet auf 16 km Länge zwischen Grödel und Präsen. Der ab 1748 genutzte frühere Transportweg wird gespeist von der Röder und kleinen Zuflüssen aus Quellhorizonten der Großenhainer Pflege. Bis 1990 wurde der schmale Kanal mit zugepumpten Elbewasser als Speicher zum

Beregnen landwirtschaftlicher Trockengebiete unterhalten. Stoffeinträge und eine verstärkte Verlandungstendenz schränken seine Gewässergüte auf Klasse III–IV (kritisch belastet) ein. Der Kanal hat eine örtliche und verbindende Bedeutung im Zusammenhang mit begleitenden Ufergehölzen und der begleitenden grünlandreichen Niederung.

Standgewässer: Für Vögel bedeutsame Standgewässer machen lediglich 1% des kartierten Territoriums aus. Es überwiegen Teiche (ca. 235 ha). In geringerem Umfang sind landwirtschaftliche Kleinspeicher (ca. 15 ha) und neuerdings mehrere Abgrabungsgewässer in Kieswerken (ca. 65 ha) vorhanden.

Für die Vogelwelt am bedeutsamsten sind die historischen **Teichgebiete** (TG) des Unteren Rödertales. Bei der Kartierung 1992/93 wurden die in Brandenburg gelegenen TG Kröbels-Schweinfurth (60 ha) und Spansberg (12 ha) wegen ihrer unmittelbaren Grenz-nähe teilweise bzw. vollständig mit erfasst. Im Alt-Kreis Riesa bestehen die vogelkundlich langjährig untersuchten Röder-TG Tiefenau (74 ha), Koselitz (70 ha) und Frauenhain (65 ha). Sie weisen 32 flache Karpfenteiche auf, von denen 80% weniger als 10 ha Nutzfläche umfassen. Ihre mittlere Größe beträgt 3,2 ha. Flächenmäßig am bedeutsamsten sind der Großteich Frauenhain (33,0 ha) und der Großteich Tiefenau (28,5 ha).

Außerhalb des Rödergebietes gibt es trotz einer Vielzahl von Dorf- und Löschteichen nur wenige vogelbedeutsame Teiche. Von neun örtlich wichtigen und verstreut gelegenen Kleinteichen, Teichgruppen und Parkgewässern (zusammen 26 ha) sind lediglich der Leckwitzer Teich (6,8 ha) und der Merzdorfer Teich (3,0 ha) hervorzuheben.

Eine örtliche Aufwertung erfuhr das standgewässerarme UG durch mehrere 1–7 ha große **Kleinspeicher**. Sie wurden in den 1980er Jahren angelegt, um landwirtschaftliche Flächen beregnen zu können. Im Alt-Kreis Riesa bestehen fünf Anlagen (zusammen 15 ha) bei Paußnitz, Hahnefeld, Pahrenz, Stauchitz und Staucha. Wegen seiner Randlage wurde 1992/93 auch der Speicher Niederlommatszsch im Landkreis Meißen mit erfasst.

Die reichen Kiesvorkommen des UG werden vor allem im Zeithainer Heideland zunehmend ausgebeutet. Größere und von Vögeln angenommene Restgewässer bestehen derzeit in den Kieswerken Nieska (4 ha), Zeithain-Gohlis (1992 ca. 38 ha), Alt-Kieswerk Zeithain (3,5 ha) und Röderau-Bobersen (5 ha). Die aufgeschlossene Fläche wächst stetig und beträgt aktuell bereits etwa 65 ha. Nördlich an das UG angrenzend hat das Elbe-Kieswerk Mühlberg (ca. 200 ha) im Landkreis Elbe-Elster eine überregionale Bedeutung für Gast- und Brutvögel erlangt.

2.3 Flächennutzung und Bedeutung für die Vogelwelt

2.3.1 Überblick

Der Alt-Kreis Riesa wurde um 1990 zu rund 70 % agrarisch genutzt, und sein Waldanteil ist mit 7,3 % recht gering (Tab. 3 im Anhang). Der Gewässeranteil beträgt ca. 10 %. Der verbleibende Anteil von ca. 13 % entfällt auf Siedlungen, Verkehrs-, Gewerbe- und sonstige Flächen. Trotz zahlreicher Wandlungen nach 1990 ist das UG weiterhin als Agrargebiet mit Industrie- und Gewerbebeständen gekennzeichnet.

Der in Abbildung 2 wiedergegebene Ausschnitt einer Satellitenbildkarte hebt die Dominanz von Agrarflächen im UG mit dem Überwiegen gelber und hellgrüner Farben hervor. Ebenso deutlich wird der geringe Anteil dunkelgrün wiedergegebener Waldflächen.

2.3.2 Bevölkerung und Siedlungsstruktur

Im Alt-Kreis Riesa bestanden bis 1993 neben den Städten Riesa, Gröditz und Strehla 39 selbständige Gemeinden. 1991 wurden 92.100 Einwohner verzeichnet, was einer Bevölkerungsdichte von 250 Einwohnern/km² entsprach.

49,1 % der Bevölkerung konzentrierten sich 1991 im Mittelzentrum Riesa. Weitere 20,8 % der Einwohner lebten in den Städten

Gröditz und Strehla sowie in den Unterzentren Nünchritz und Zeithain. Der verbleibende Bevölkerungsanteil von 30,1 % entfiel auf die übrigen Gemeinden.

Von der Besiedlungsgeschichte her weist der Alt-Kreis Riesa ein dichtes Siedlungsnetz mit 106 Ortschaften, Ortsteilen und Kleinsiedlungen auf. Statistisch entfällt eine Siedlung auf 3,5 km² Territorialfläche. Besonders westlich der Elbe besteht seit der Slawenzeit ein dichtes Ortsnetz.

Der an einer Kreuzung des Wasserweges Elbe mit überregionalen Eisenbahntrassen und Straßen gelegene Raum um Riesa nahm im 19./20. Jahrhundert einen rasanten Aufschwung. Er entwickelte sich zu einem bedeutenden Gewerbe- und Industrie- sowie Siedlungsstandort. Durch die Einrichtung einer Garnison ab 1858 wurde er auch militärisch bedeutsam. Ein Kartenvergleich (Abb. 3/4) verdeutlicht sein Heranwachsen zum heutigen Mittelzentrum. Die Riesaer Bevölkerung wuchs z. B. zwischen 1890 und 1990 von 9.400 auf 49.000 Einwohner. Im Alt-Kreis Riesa entwickelte sich die Bevölkerung hingegen seit den 1980er Jahren rückläufig, was sich seit 1990 in allen Orten verstärkt fortsetzt (Tab. 6 im Anhang).

Den im Siedlungsraum des Menschen nistenden Vogelarten ermöglichte diese expansive Regionalentwicklung langfristig ein deutliches Ausbreiten im UG, speziell im Mittelzentrum Riesa und in den Unterzentren.

2.3.3 Infrastruktur Verkehr

Aus dem dichtem Siedlungsnetz resultiert auch eine dichte verkehrliche Infrastruktur. Mit Stand von 1991 gab es im Alt-Kreis Riesa 64 km Bundesstraßen, 190 km Staats- und Kreisstraßen und 450 km Straßen für den örtlichen Verkehr. Daraus ergibt sich eine Netzdichte von 1,9 km Straße/km². Hinzu kommt ein Eisenbahnnetz von ca. 85 km Länge, ausgehend vom Knotenpunkt Riesa. Das zusätzliche Netz der landwirtschaftlichen Wege ist mit rund 1,5 km/100 ha Landwirtschaftsfläche (GFL 1993, 1994) ähnlich dicht.

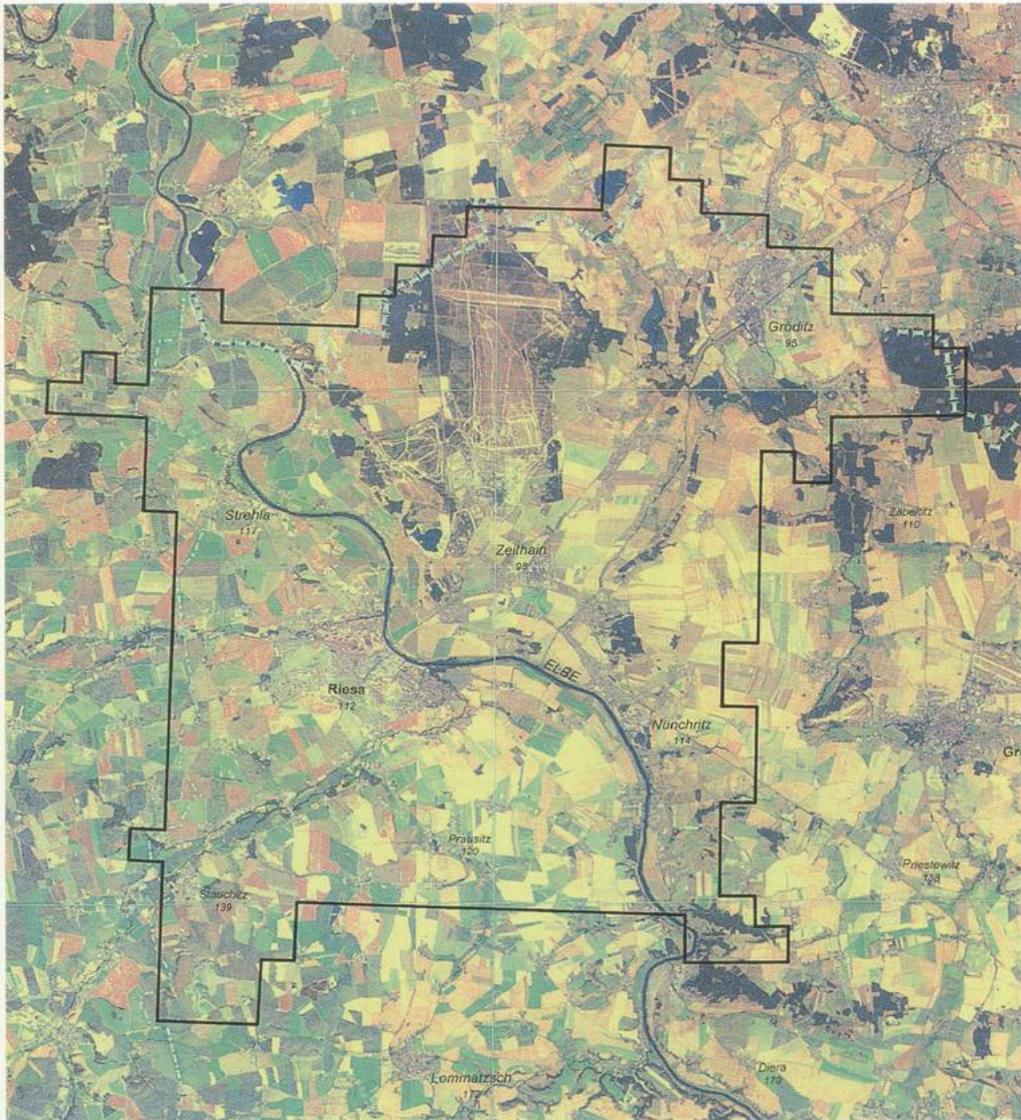


Abb. 2. Das Kartierungsgebiet im Ausschnitt einer Satellitenbildkarte (Hrsg. Regionale Planungsstelle Radebeul 1994). Landsat-Bilddaten vom 9.8.1992, Aufnahmehöhe ca. 700 km, originaler Bildkartenmaßstab 1:100.000. Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers.

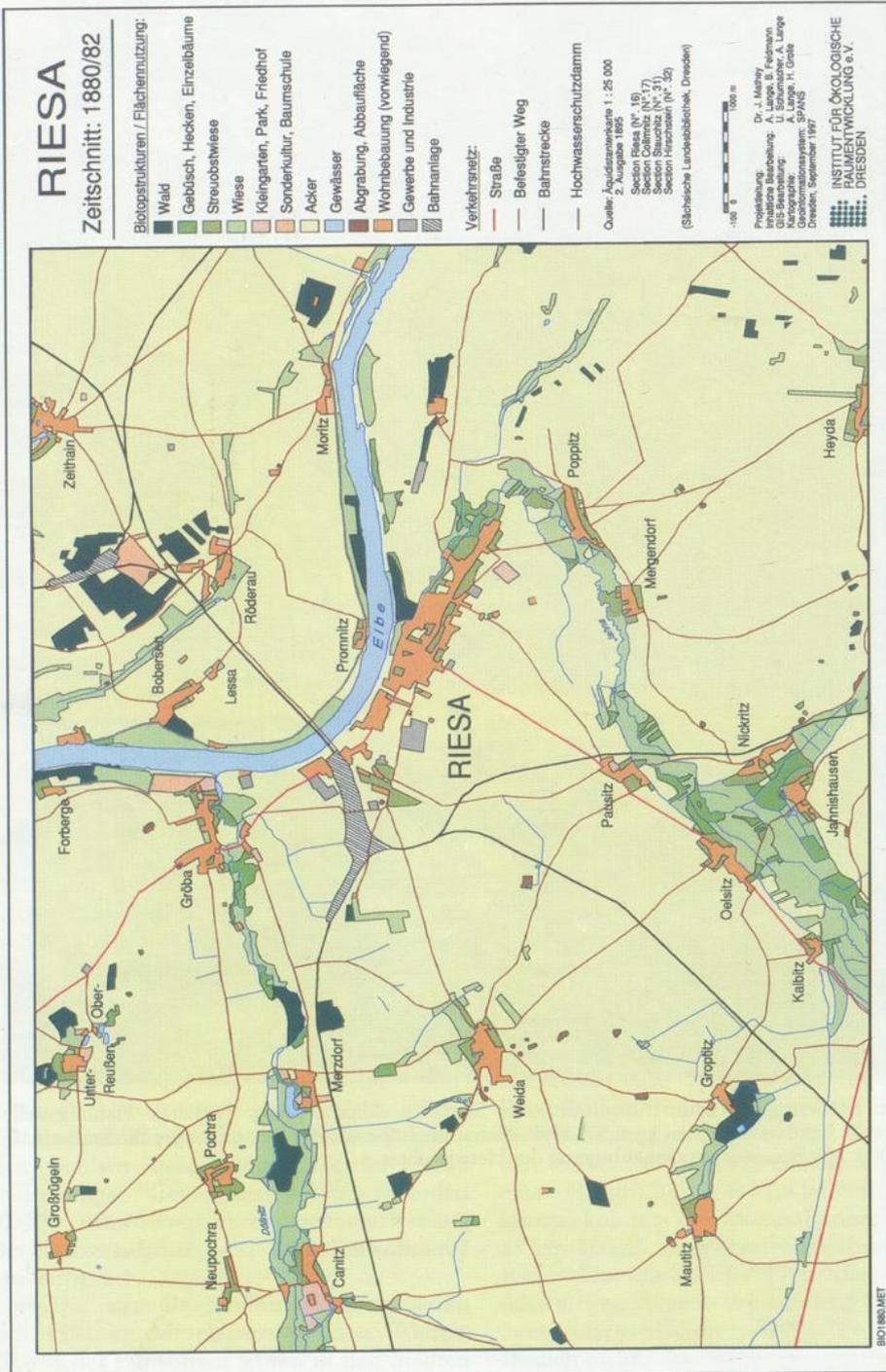


Abb. 3/4. Vergleich der Flächennutzung im Zentrum des Kartierungsgebietes um Riesa: 1880/82 und 1992/93 (Hrsg. Institut für Ökologische Raumentwicklung e. V. Dresden 1997). Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers.

RIESA

Zeitschnitt: 1992/93

Biotopestrukturen / Flächennutzung:

- Laubwald
- Mischwald
- Nadelwald
- Gebüsch, Hecken, Einzelblume
- Streuobstwiese
- Wiese
- Kleingarten, Park, Friedhof
- Sonderkultur, Baumschule
- Acker
- Gewässer
- Abgrabung, Abauffläche
- Wohnbebauung (vorwiegend)
- Gewerbe und Industrie
- Bahnanlage

Verkehrsnetz:

- Hauptstraße
- Nebenstraße
- Sonstige Straße
- Befestigter Weg
- Bahnstrecke
- Hochwasserschutzdamm

Quelle: Topographische Karte 1:25 000
(Blätter 4645, 4646, 4745, 4746),
Landvermessungsamt Sachsen,
Gut.Nr.: 01 71 9 195

Projektleitung:
Dr. J. Mathey
Projektschwerpunkt:
A. Lunge, B. Fiedler
Projektschwerpunkt:
A. Lunge, H. Grottel
Antragsgeber:
A. Lunge, H. Grottel
Geoinformationssystem:
SPANS
Dresden, September 1997

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE
RAUMENTWICKLUNG e.V.
DRESDEN



BIO 1982/NET



Abb. 5. Blick über das Seußlitzer Elbetal in die südliche Großsächsischen Pflege bei Diesbar-Seußlitz. Durch Steinbrüche angeschnittenes Prallufer mit kleinteiligem Weinbau auf Hangterrassen und großen Rebflächen auf dem Plateau der „Goldkuppe“. Im Tal dahinter das bewaldete Naturschutzgebiet „Seußlitzer Grund“. Mit 62–67 Brutvogelarten pro km² sehr artenreich. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 6. Das Seußlitzer Elbetal bei Niederlommatsch von Süden. Hydrographischer Übergang von der Oberelbe zur Mittel-Elbe am Elbe-km 96. Links am Hochufer hinter dem Schloß der Hirschsteiner Wald. Rechts im Überflutungsbereich Äcker bis an den Fluss. Unterschiedliche Artendichte mit 40–64 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 7. Durch Uferverbau im 19. Jahrhundert eingenger Elbeabschnitt bei Grödel von Osten. Eingedeichte Stromaue mit schmalen Grünlandstreifen. Am linken Ufer ein Weichholz-Auenwald mit langjährigen Bestandszählungen der Brutvögel. Hinten rechts das Kieferngehölz „Vogelberg“ als historischer Brutort von Saatkrähen. 39–52 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 8. Im jährlich überfluteten Weichholz-Auenwald gegenüber Grödel. Auf 1,5 km Uferlänge auentypische Bodenbildung und nutzungsfreie Vegetationsentwicklung. Bei Dauerbeobachtung hier erste Bruten von Beutelmeise (1973) und Weidenmeise (1975) im UG festgestellt. Aktuell um 50 Brutvogelarten. – Foto: P. KNEIS (April 2002).



Abb. 9. Mündungsgebiet der Jähna in die Elbe bei Riesa von Norden Als Stadtpark umgestalteter Rest eines Hartholzauenwaldes. Links eine große Gartenkolonie. Rechts altstädtischer Teil des Mittelzentrums Riesa. Mit 66 Brutvogelarten sehr artenreiche Teilfläche, darunter 12 Rote-Liste-Arten. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 10. Zentrum der Stadt Riesa am Prallhang der Elbe von Norden. Trotz expansiven Siedlungswachstums im 19./20. Jahrhundert teilweise durchgrünt. Freiflächenanteil aber zunehmend geringer. Mit 32–42 Brutvogelarten pro km² regional durchschnittliche Artenausstattung. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 11. Der Industriestandort Riesa am Brückenkopf der Elbe zum Norddeutschen Tiefland. Auch hier Fluss und Stromaue bis aufs Letzte eingengt. Hinter den Deichen eine strukturarme Agrarlandschaft. Gehölze um die Ortslagen konzentriert. Hinten rechts die Kieswerke Bobersen und Zeithain. Am Horizont die Gohrischheide. 27–37 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 12. Die Elbeschleife am Hochufer bei Strehla von Nordwesten. In der Krümmung eine etwas breitere Grünlandau. Einengung des Flusses aber auch hier auf eine Regelbreite. Außendeichs große strukturlose Äcker. Am Hang eine parkartige Landschaft. 32–50 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 13. Auf mehreren Quadratkilometern baumlose Agrarlandschaft in der äußeren Elbeaue nördlich Trebnitz. Flachwellige Morphologie der entwässerten Auenböden. Einzige Fluraufwertung unbeabsichtigt durch freie Gehölzentwicklung nach 1990 auf dem Standstreifen einer unbenutzten Beregnungsanlage. Bruthabitat u. a. von Wachtel und nun Grauammer. – Foto: P. KNEIS (Mai 2002).



Abb. 14. Schotterbank am linken Elbeufer zwischen Vorwerk Trebnitz und Lößnig. Größter unbefestigter Uferabschnitt des UG, bei Mittelwasser nur schmal. Bruthabitat u. a. von Flussregenpfeifer und Schafstelze. Brutplatz des Triels trotz militärischen Übungsbetriebs bis in 1970er Jahre. Auf der rechten Uferterrasse das Gaitzschholz. – Foto: P. KNEIS (Juli 1998).



Abb. 15. Der mit Buhnen eingeegte Elbeverlauf im „Aufsiger Winkel“ von Süden. Vorn Lössnig, hinten Borschütz, links Außig. Grünland auch hier nur zwischen den Deichen. Landwärts strukturarme Ackerlandschaft auf dem linken (sächsischen) und rechten (brandenburgischen) Ufer. Gehölze nur bei den Siedlungen. Mäßige Ausstattung mit 25–36 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 16. Ausgekiester Baggersee mit Flussanbindung im brandenburgischen Elbe-Kieswerk Mühlberg von Westen. Überregional bedeutsames Standgewässer nordwestlich des Kartierungsgebietes. Brutgebiet u. a. von Austernfischer, Flussseeschwalbe und zahlreichen Uferschwalben. In der rechts angrenzenden Agrarlandschaft 37–39 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 17. Das Teichgebiet Kröbeln-Schweinfurth im Unteren Rödertal am Nordrand des Kartierungsgebietes von Nordosten (Landesgrenze Brandenburg/Sachsen). Wegen Strukturvielfalt sehr artenreich, u. a. Rohrdommel, Moorente und Bartmeise. 59 Brutvogelarten pro km² im Zentrum. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 18. Kleinteilige Teich- und Uferstruktur im Teichgebiet Kröbeln-Schweinfurth. Bruthabitat u. a. von Zwergtaucher und Moorente. Letztere seit 1999 wieder regelmäßig auf einzelnen Teichen an der Unteren Röder nistend. – Foto: P. REUSSE (Juni 1999).



Abb. 19. Das Teichgebiet Tiefenau im Unteren Rödertal von Nordosten. Trotz fehlender Röhrichtzonen im Verbund mit Wald und Grünland 1992/93 noch sehr artenreich. Bruthabitat u. a. von Wasserralle, Waldwasserläufer und Schlagschwirl. 58–61 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 20. Die von Wald umgebene Teichlandschaft des Unteren Rödertales bei Pulsen von Südosten. Vorn Forstteich und Großteich Frauenhain. Hinten die Koselitzer Teiche. In der Mitte ein als Flutkanal ausgebauter Arm der Röder (Geißlitz). Im Verbund mit Auen- und Njederungswäldern artenreich, u. a. Graureiher, Mittelspecht und Schellente. 52–56 Brutvogelarten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 21. Die Floßkanalniederung östlich Streumen. Schmale grünlandreiche Niederung in früherem Elbeverlauf. Trotz Entwässerung und örtlichen Strukturdefiziten um 50 Brutvogelarten pro km². Im Hintergrund der Übergang zur Nördlichen Großenhainer Pflege. – Foto: P. KNEIS (April 1997).



Abb. 22. Restlos ausgeräumte Ackerlandschaft im östlichen Zeithainer Heideland bei Lichtensee von Südosten. Großflächiger Steppencharakter ohne gliedernde Strukturen. 1992/93 mit Schafstelze und Feldlerche nur zwei Brutvogelarten. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 23. Östliche Sandheide im Zeithainer Heidegebiet von Südosten. Schießplatz und Taktikgelände des Truppenübungsplatzes Zeithain bis 1992. Seit 1993 anteilig unter Naturschutz. Im Hintergrund das Forstrevier Kleintrebnitz. 5–45 Brutvogelarten, davon 2–11 gefährdete Arten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 24. Westliche Sandheide im Zeithainer Heidegebiet von Südosten. Fahrschul- und Taktikgelände des Truppenübungsplatzes Zeithain bis 1992. Seit 1993 ebenfalls Kernfläche des NSG „Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“. Im Hintergrund das Elbetal. 16–44 Brutvogelarten, davon 4–13 gefährdete Arten pro km². – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 25. Vegetationsarmes Offenland im Zentrum des früheren Zeithainer Schießplatzes. Erste Ginster- und Heideflecken auf kargen Rohböden ein Jahr nach dem Aussetzen von Beschuss, Befahrung und Bränden. Charakterarten u. a. Brachpieper, Steinschmätzer und Graumammer. – Foto: P. KNEIS (Juni 1993).



Abb. 26. Vegetationsentwicklung acht Jahre nach dem Ende der militärischen Aktivitäten. Selbststrukturierung zum Halboffenland mit deckender Besen- und Ginsterheide und aufkommenden Birken. Charakterarten nun u. a. Sperbergrasmücke, Schwarzkehlchen und Graumammer. – Foto: P. KNEIS (Mai 2000).



Abb. 27. Baumfreies Graslandmosaik mit deckender Besenheide im Bereich des früheren Zeithainer Militärflugplatzes. Nun Pflegezone im NSG „Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“. Als Charakterarten Feldlerche und Brachpieper. – Foto: P. KNEIS (September 1998).



Abb. 28. Randliche Birkensukzession desselben Geländes. Als weitere Arten bei gradueller Waldentwicklung hier u. a. Ziegenmelker, Heidelerche und Raubwürger. – Foto: P. KNEIS (April 2002).



Abb. 29. Ein Abschnitt des Unteren Jahnatales im Rieser Plattenland von Nordwesten. Durch Aufteilung des Hauptgewässers trockengelegte Aue zwischen Oelsitz und Jahnishausen mit vorgeschobenen Äckern und den Restwäldchen des NSG „Jahna-Auwälder“. Kontrast von 54–59 Brutvogelarten pro km² im strukturierten Auenkorridor gegenüber 6–35 Arten in angrenzenden ausgeräumten Fluren. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).



Abb. 30. Das Rieser Plattenland bei Mautitz von Nordwesten. Ackerlandschaft mit erheblichem Strukturdefizit, wie vom Reißbrett. Gehölzreste nur entlang von Verkehrswegen. Lediglich 8–19 Brutvogelarten pro km². Im Hintergrund das Jahnatal zwischen Seerhausen und Stauchitz. – Foto: P. KNEIS (Juli 2001).

Trotz dieser recht hohen Netzdichte weist das UG mit der Gohrischheide im Zeithainer Heideland einen großen Freiraum auf, der nicht von Straßen zerschnitten und auch deshalb besonders vogelbedeutsam ist. Hochwasserbedingt ist das Wegenetz in den großen Flusskrümmungen des Riesaer Elbetales dünner. Größere verkehrberuhigte Zonen befinden sich in der Strehlaer Elbeaum im Raum Pausnitz-Lößnig-Trebnitz-Görzig und in der Leutewitzer Talplatte im Raum Göhlis-Leutewitz-Schänitz-Boritz-Heyda-Poppitz.

2.3.4 Gewerbe und Industrie

An den hauptsächlichen Standorten Riesa, Gröditz, Zeithain und Nünchritz überwog 1990 die Metallurgie, gefolgt von chemischer Industrie, Leichtindustrie, Elektrotechnik/Elektronik und Getreideverarbeitung.

Der 1990 abrupt eintretende Schrumpfungsprozess mit Abriss und Umwidmung ganzer Industriekomplexe brachte für mehrere gebäudebewohnende Vogelarten deutliche Habitatverluste. Andererseits profitierten verschiedene Arten zumindest vorübergehend von der auflebenden Bautätigkeit und der Erschließung von ca. 500 ha neuen Gewerbeflächen.

Seit 1991 gilt der Verwaltungskreis nicht mehr als smoggefährdetes Gebiet. Im Mittel wurden 1992 noch 70 und 1993 47,5 g SO_2/m^3 gemessen (LRA Riesa 1994).

2.3.5 Landwirtschaft

Sie ist traditionell die bedeutendste Form der Flächennutzung im UG.

Das westlich der Elbe und elbenah gelegene altbesiedelte Terrain war bereits um 1000 n. Chr. größtenteils entwaldet. Die östlich der Elbe gelegenen Teile wurden im Zuge der mittelalterlichen Ostkolonisation von den Rändern her rodend erschlossen, so auch das ursprünglich größere Waldgebiet der Gohrischheide im 11./12. Jahrhundert (HERRMANN 1970). Nach der kartographischen Landesaufnahme Sachsens von M. ÖDER und B.

ZIMMERMANN lag im UG schon um 1586 etwa die heutige Wald-Feld-Verteilung vor.

1990 wurden für den Alt-Kreis Riesa 69,9 % landwirtschaftliche Nutzfläche ausgewiesen: 59,1 % als Ackerland und nur 7,1 % als Grünland. Tabelle 3 im Anhang schlüsselt die damaligen Gemeindeverhältnisse auf. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schrumpfte die Nutzfläche durch anderweitige Inanspruchnahme um etwa 15 % (Tab. 4 im Anhang). Dabei ging der ohnehin geringe Grünlandanteil deutlich stärker zurück (-31 %) als der des Ackerlandes (-13 %).

Nach Fruchtarten überwiegt im UG der Getreideanbau (Tab. 5 im Anhang). Hauptsächlich wird Winterroggen erzeugt. Im Zeitraum 1958–1990 wurden die Anbauflächen von Getreide (54 %), Grün- und Silomais (12,0 %) und Zuckerrüben (5,6 %) gesteigert, während der Anbau von Kartoffeln auf 9,8 % sank. Der Feldfutterbau war bis 1990 durchgängig hoch. Er umfasste mit ca. 30 km², vor allem Klee und Luzerne, regelmäßig etwa 7,5 % des UG. Mit dem Übergang zur überwiegenden Stallhaltung der Rinder wurde diese vogelbedeutsame Form der Flächennutzung seit 1990 drastisch reduziert.

Mit der Spezialisierung der agrarischen Genossenschaften wuchsen die Größen einheitlich bewirtschafteter Schläge besonders in den 1970er Jahren von 15–20 ha (Mittelwert 1971) auf 60–80 ha. Hierzu wurden systematisch Flächen entwässert und zusammengelegt, Feldwege geschliffen und andere maschinenhinderliche Strukturen minimiert. In einer Kampagne in den Jahren 1971–1975 erfolgten großflächige Drainierungen, um Nutzfläche zu gewinnen. Sie erfolgten auf 6 % der damaligen LN und umfassten 1989 ca. 10 % der kreislichen Landwirtschaftsfläche. Gleichzeitig wurden 1971–1975 umfangreiche Beregnungsanlagen installiert, um sommerliche Trockenzeiten auszugleichen. Sie umfassten 32 % der damaligen Nutzfläche. Wegen der Trockenheit in Teilen des UG wurde im Gebiet eines der größten Bewässerungsprojekte der DDR realisiert. 1989 waren westlich und östlich der Elbe 24 bzw. 69 % und insgesamt 36 % der LN für das Beregnen

aus Vorflutern erschlossen (GFL 1993, 1994). Berechnet wurde mit dem übergepumpten Wasser aus Elbe und Röder. Speziell die beweglichen Beregnungsanlagen erforderten hindernisfreie Äcker.

Das UG hat eine für ostdeutsche Verhältnisse typische „agrarinindustrielle“ Landschaftsentwicklung genommen. Die auf steigende „Höchstserträge“ orientierende zentral gelenkte Planwirtschaft ließ nur in wenigen Gemarkungen Raum für flurschützende Gehölzpflanzungen. Solche Windschutzstreifen waren in den frühen 1960er Jahren ebenenfalls staatlicherseits bis ins Detail geplant worden. Im Ergebnis herrschen vor allem außerhalb der Täler monotone und großflächige Agrarsteppen vor. 1992/93 umfassten die Schläge im Mittel 30–50 und teils noch > 100 ha. In weiten Agrarfluren sind gliedernde Elemente wie Hecken oder Baumreihen nur entlang von Wegen oder Gewässern vorhanden. Auf mehreren Quadratkilometern fehlen sie vollkommen. Auch an vogelbedeutsamen Saumstrukturen mangelt es generell. Mit der EU-geförderten „marktwirtschaftlichen“ Orientierung wird vorrangig Wintergetreide und Raps angebaut. Dies verringert die Habitatsignung der Agrarlandschaft für viele Vogelarten des Offenlandes weiterhin.

Neben der zunehmend einheitlicher und gleichzeitiger erfolgender Agrarnutzung auf überwiegend großen und strukturarmen Schlägen wirkten für die Vogelwelt des UG besonders nachteilig:

- die systematische Entwässerung feuchter Nutzungsflächen in den 1960/70er Jahren,
- die vollständige Ablösung der Winterbrache in den 1970er Jahren,
- die Abkehr von mehrjährigen Feldfutterkulturen wie Klee und Luzerne in den 1990er Jahren.

Dauerhaft konnte diese Entwicklung der agrarischen Landnutzung keine Brutvogelart begünstigen. Auch die in den 1990er Jahren aufgekommene und ebenfalls EU-geförderte Stilllegung von Agrarflächen ließ im UG bisher kaum vogelförderliche Wirkungen erkennen.

2.3.6 Forstwirtschaft

Das UG zählt zu den waldärmsten Teilen Sachsens. Einschließlich des früheren Truppenübungsplatzes Zeithain wies die forstamtliche Statistik für den Alt-Kreis Riesa 1992 einen Waldanteil von 14,7 % aus (5.437 ha). Ohne dieses randlich bewaldete große Militärgelände umfasste die gemeindliche Nutzungsstatistik (Tab. 3 im Anhang) nur einen Waldanteil von 7,3 %. Die Waldungen liegen vorwiegend östlich der Elbe in den Revieren Lichtensee (3.900 ha) und Frauenhain (1.200 ha). Zwischen 1955 und 1989 nahm die Waldfläche zwar um 66 % zu (Tab. 4 im Anhang). Der Flächenzuwachs war aber bei dem niedrigen Ausgangsniveau nur gering. Auch seit 1990 erfolgte im agrarisch geprägten Gebiet nur ein bescheidener Waldzugang. Über 40 % der Bestände wurden erst nach 1945 begründet, und die Altersklasse ab 100 Jahre war um 1990 nur mit reichlich 10 % vertreten (GFL 1993).

Drei Viertel dieser Wälder sind Kiefernforsten. Sie wurden bis 1990 nahezu im Reinbestand bewirtschaftet. Die größten Flächen konzentrieren sich im Zeithainer Heideland rings um das Militärgelände bei Zeithain-Gohlis-Kreinitz-Jacobsthal und Neudorf-Lichtensee-Nieska. Ansonsten bestehen im „Pfeifholz“ bei Frauenhain und entlang der Landstufe Radewitz-Peritz-Koselitz größere Kiefernforste.

Größere laubholzreiche Niederungswälder sind im Unteren Rödertal im Raum Tiefenau-Gröditz („Hoische“) und am TG Frauenhain („Ochsenbusch“ und Forst Frauenhain) vorhanden. Die Täler von Jahna und Döllnitz weisen kleinere auenwaldartige Restbestockungen auf. Vogelkundlich bedeutsam sind das NSG „Jahna-Auwälder“ zwischen Seerhausen und Jahnishausen (20 ha) und der „Espig“ zwischen Canitz und Merzdorf (5 ha).

Trotz bedeutender Elbeauen weist das UG Hartholz-Auenwälder nur in Relikten auf. Hierzu zählt der als Stadtpark gestaltete frühere „Rieser Busch“ an der Jahnamündung. Er wird durch Rückstau der Jahna ab mittleren Hochwässern der Elbe überflutet,

was im Frühjahr regelmäßig vorkommt. Der gegenüberliegende „Promnitzer Busch“ und der galeriewaldartige „Kreinitzer Busch“ stehen nur bei höheren Elbefluten unter Wasser. Auf verschiedenen Abschnitten längs der Elbe entwickelten sich nach 1950 mit dem Ausbleiben von Hochfluten mit Eisgang Anflüge von Weichholz-Auenwäldern. Diese Weiden-Pappel-Gehölze reifen unter dem gestaltenden Einfluss der häufigen Hochwässer und des in den 1970er Jahren eingewanderten Bibers heran. Die längsten und vogelbedeutsamsten Gehölzabschnitte befinden sich auf dem linken Ufer gegenüber Grödel (2 km) und rechts der Elbe zwischen Promnitz und Bobersen (1,5 km).

Im südöstlichen Hügelland überdauerten auf nicht ackerfähigen, flachgründigen und steilen Standorten zwei naturnahe Waldkomplexe. Der größere in den Seußlitzer Gründen steht als NSG „Seußlitzer Grund“ mit ca. 130 ha unter Schutz. Der andere auf der Elbetalflanke am Schloß Hirschstein umfasst ca. 25 ha. Als einzige Buchenwälder des UG sind sie auch avifaunistisch bedeutsam.

Aus den Agrargebieten sind nur kleinere Laubholz-Restwälder bei Glaubitz, Unterreußen und Gropitz erwähnenswert. Sie stocken an quelligen Hängen bzw. gehörten zu früheren Rittergütern.

Nach starken Holzeinschlägen in der Notzeit nach 1945 wurde in den letzten 50 Jahren in die überwiegend jungen Wälder des UG nur wenig eingegriffen. Auf fast allen Standorten ist daher ein stetiger Alterszuwachs zu verzeichnen, was die meisten Waldvogelarten deutlich förderte. Ebenso profitierten mehrere Vogelarten vom vermehrten Flurholzanbau außerhalb des Waldes, der in den 1950/60er Jahren mit Hybridpappeln erfolgte. Das Anbauen von Pappeln wurde im Raum Riesa schon traditionell wegen der örtlichen Zündholzindustrie gefördert.

2.3.7 Militärnutzung

Rund 11 % des Kreisgebietes wurden im Zeithainer Heideland bis 1992 auf dem Truppenübungsplatz Zeithain und angren-

zenden Sonderflächen militärisch genutzt. So war ein ca. 3.950 ha großes Terrain im früheren Forstrevier Gohrisch öffentlich unzugänglich. Der für Sachsen auch militärhistorisch bedeutende Übungsplatz entstand ab 1874. Zuletzt übte hier eine Panzerdivision der Sowjetarmee. Der angrenzende Kleintreibnitzer Forst gehörte bis 1990 zum Übungsgebiet von Truppenteilen der DDR-Armee.

Bei der langjährigen Militärnutzung entstanden auf dem bis 11 km langen und 3–5 km breiten Gelände große waldfreie Sandheiden, umgeben von abschirmenden randlichen Kiefernforsten wechselnder Breite. Mit dem Ende der Übungen, die regelmäßig Flächenbrände auslösten, setzte auf den Freiflächen eine lebhafte Sukzession von Gebüsch und Gehölzen ein.

Das Militärgelände ist heute zum größten Teil aufgelassen und als NSG „Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“ unter Schutz gestellt (2.130 ha). Mit dem Auftreten zahlreicher seltener Vogelarten, teils in beachtlichen Beständen, zählt die Gohrischheide zu den wichtigsten Brutgebieten des UG. Wegen ihrer überregionalen Bedeutung wurde sie in einer Größe von 3.400 ha als bedeutendes deutsches Vogelschutzgebiet (Important Bird Area) benannt (SUDFELDT et al. 2002).

2.3.8 Binnenfischerei

Lokale und teilweise regionale Bedeutung kommt den flachen und überwiegend kleinen Karpfenteichen des Unteren Rödertales zu. Sie umfassen im Alt-Kreis Riesa etwa 210 ha. Im langfristigen Vergleich zeigt sich, dass ihr vogelkundlicher Wert vor allem von der Art und Intensität der Bewirtschaftung abhängt.

Im vormaligen Betriebsgebiet Rödertal des VEB Binnenfischerei Dresden wurden vorwiegend Karpfen „vorgestreckt“ bzw. ein- und zweisömmrige Karpfen gezogen. Im Bestreben einer höheren Produktivität wurden die meisten Teiche nach 1950 entlandet und mehrere umgestaltet. Eine „große Intensivierung“ erfolgte Ende der 1970er Jahre, ausgelöst durch einen zentralen Ministerbeschluss der DDR von 1977. Im TG Tiefenau wurden

z. B. 1978/79 20 von 74 ha Teichfläche entlandet und zudem noch mit der Mast von Hausenten begonnen. Das Ausschleppen und Zusammenlegen der Teiche bewirkte empfindliche Verluste an den für Wasservögel wichtigen Röhrichtgürteln. Das Anlegen einzelner Inseln konnte hierfür keinen Ersatz bewirken. Mit dem eutrophen Niveau der Teiche infolge des hohen und zugeführten Fischbesatzes und einer zunehmenden Nährstofffracht der Zuflüsse wandelten sich die verbleibenden Röhrichte meistens von Schilf in Rohrkolben-Röhrichte.

Die wirtschaftsbedingte Neuorientierung nach 1990 verbesserte mit einem auf 500–600 kg Fisch/ha verringerten Produktionsniveau die ökologische Verhältnisse der meisten Teiche. Bis 1989 betrug das übliche Niveau 2.000–3.000 kg/ha (GFL 1993). Die frühere Spezialisierung auf Satzkarpfen wurde weitgehend aufgegeben. Auch das Einführen eines gemischten Fischbesatzes (u. a. mit Welsen) begrenzt den möglichen Brutbestand an Tauchern und Entenvögeln. Nach 1990 hat sich zudem in allen TG eine frei lebende Population des Minks etabliert, was den frei brütenden Vogelarten abträglich ist.

2.3.9 Rohstoffgewinnung und Abfallwirtschaft

Neben einigen örtlichen Kleinabgrabungen von Kies, Sand und Lehm befanden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrere größere Kiesgruben im Aufschluss, so bei Gröditz, Strehla, Großrügeln, Röderau, Zeit-hain, Glaubitz, Gropitz und Plotitz. Sie wurden meistens als Deponien nachgenutzt. Im Abgrabungs- und frühen Deponiestadium bot sich bis in die 1970er Jahre ein recht dichtes Netz an Brutgelegheiten für Vogelarten wie Flussregenpfeifer, Uferschwalbe, Brachpieper und Steinschmätzer. Mit dem Verfüllen bzw. Heranwachsen zu Halden verloren sie für solche Rohbodenbewohner wieder an Wert. Nach 1990 wurden die in solchen früheren Abgrabungen bestehenden 48 kommunalen Deponien bald geschlossen und auch die Halden rekultiviert. Mit ihrem

Abschluss verlor z. B. die zentralisierte Hausmülldeponie Gropitz ihre Bedeutung für die in Riesa nistenden Saatkrahen.

Die ab 1992 erweiterten bzw. aufkommenden Großabgrabungen von Kiessand in Zeit-hain, Bobersen und Nieska beleben diese Funktion neu, jedoch auf Kosten des Verbrauches der Landschaft. Da es sich um Naßabgrabungen handelt, fördern sie auch einzelne Wasservogelarten und zeitweilig auch die Uferschwalbe.

2.3.10 Energiewirtschaft

Für verschiedene Raben- und Greifvögel gewann im 20. Jahrhundert das Überlandnetz der Energiefreileitungen an Bedeutung, da sie auch auf den Gittermasten der Leitungen nisten können. Das Leitungsnetz umfasst im UG rund 150 km Länge (110, 220, 380 kV). Es versorgt die Industriestandorte und ist mit knapp 0,4 km Leitung/km² relativ dicht. Viele Leitungen führen am Umspannwerk Streumen zusammen.

3 Zur Kartierung und Auswertung

3.1 Methodik der Kartierung 1992/1993

Die Kartierung sollte in der vergleichsweise kurzen Zeit von zwei Brutsaisons einen verlässlichen halbquantitativen Überblick der aktuellen Avifauna eines Gebietes von 402 km² Größe erbringen. Hierzu wurde auf die 100 ha großen Gitterfelder (GF) des Gauß-Krüger-Netzes des Messtischblattes zurückgegriffen.

Das angestrebte methodische Ziel bestand im Ermitteln der Arten, die pro GF unter Berücksichtigung des jeweiligen artspezifischen Verhaltens als wahrscheinliche Brutvögel angenommen werden konnten. Das entspricht der Kategorie C (3–9) der international üblichen Kartierungskriterien. Aus Auf-

wands- und auch Schutzgründen wurde das Nachweisen als Brutvogel (Kategorie D 10–16) nicht angestrebt, obwohl natürlich jeder sich ergebende Artnachweis pro GF willkommen war. Ebenso bemühten wir uns, den Bestand aller gefährdeten, seltenen und faunistisch wichtigen Arten pro GF genau zu ermitteln. Ansonsten mussten Schätzungen genügen.

Um eine ausreichende methodische Einheitlichkeit mehrerer Feldkartierer zu gewährleisten, waren in Anlehnung an vergleichbare Kartierungsprojekte folgende Vorgaben zu beachten:

- Jedes GF war im Zeitraum März bis Juli möglichst viermal aufzusuchen und in seinen für die Vogelbesiedlung wesentlichen Teilen abzugehen. Der zeitliche Aufwand sollte der jeweiligen strukturellen Ausstattung angemessen sein.
- Zwei dieser Begehungen sollten in der allgemein gesangsaktiven Tageszeit bis etwa 10.00 Uhr MESZ erfolgen.
- Aufeinanderfolgende Begehungen sollten mehrere Tage auseinander liegen, um rastende Durchzügler besser von Brutvögeln trennen zu können.
- Bei geeigneter, warmer und windstiller Witterung sollte im Juni/Juli jeweils eine Abendkontrolle zum Erfassen dämmerungs- und nachtaktiver Arten erfolgen.

Diese allgemeinen methodischen Hinweise waren jedem Kartierer vor Arbeitsbeginn vertraut. Ebenso lag jedem Kartierer eine 20-seitige Zusammenstellung mit artspezifischen Kartierungshinweisen zu günstigen Erfassungszeiten, Habitaten, Erwartungsgebieten usw. vor. Beide Materialien wurden 1992 in mehreren Arbeitsberatungen durchgesprochen. Ferner schulten wir unsere Stimmenkenntnis für schwer bestimmbare und nachaktive Arten durch gemeinsames Anhören von Tonaufnahmen.

Zur effektiven Arbeit wurde pro GF ein vierseitiges Erfassungsblatt im Format A 4 erstellt, das auf Format A 5 gefaltet im Feld verwendbar war:

- Es enthielt auf dem Deckblatt einen Kartenausschnitt im Maßstab 1:10.000 mit

dem jeweiligen GF in der Mitte sowie Raum für organisatorische Eintragungen zu den einzelnen Kontrollen.

- Das linke Innenblatt bot freien Raum für Feldnotizen, so auch für Nebenbei-Feststellungen von Fischen, Amphibien, Reptilien, Säugetieren.
- Auf dem rechten Innenblatt war das abschließende Kartierungsergebnis in einer alphabetischen Artenliste mit den Kategorien B, C oder D (möglicher, wahrscheinlicher oder nachweislicher Brutvogel) zu dokumentieren, ebenso die Anzahl der Brutpaare bei den möglichst genau zu erfassenden Arten. Die Liste konnte im Feld geführt und durch Nachtragen einer höheren Nachweiskategorie einfach ergänzt werden.
- Die Rückseite bot zur besseren Orientierung im Gelände und für weiterzuleitende Nachweise auf benachbarten GF einen Kartenausschnitt im Maßstab 1 : 25.000 mit dem hervorgehobenen GF in der Mitte.

Als Kartengrundlage wurde das (so genannte „alte“) Messtischblatt der Landesaufnahme Sachsen verwendet, da es die GF verzeichnet. Zu Beginn der Arbeiten im Jahr 1992 stand ohnehin noch kein aktualisierter Kartensatz zur Verfügung. Für das UG waren anteilig folgende Einzelblätter nötig: 4545 Mühlberg, 4546 Gröditz, 4547 Elsterwerda, 4644 Oschatz, 4645 Riesa, 4646 Zeithain, 4647 Hirschfeld, 4745 Stauchitz und 44746 Seußlitz. Die verwendeten MTB-Ausgaben entstammten dem Zeitraum 1942–1953. Sie waren demzufolge hinsichtlich zwischenzeitlich erfolgter Bebauungen usw. etwas veraltet, was beim Kartieren zu beachten war. Ihre genauen historischen Geländeinformationen erwiesen sich aber vielfach von Vorteil beim Aufsuchen vogelbedeutsamer Geländeteile, wie Kleinabgrabungen, Feuchtstellen in Agrarfluren usw.

Die meisten Kartierer benutzten das Erfassungsblatt wie vorgesehen im Gelände, einige übertrugen ihre Feldnotizen nochmals in Reinschrift. Nach der ersten Kartierungssaison (1992) erfolgte eine kritische Zwischenauswertung. Danach konnten etwa 35 % der

GF als vollständig oder weitgehend bearbeitet gelten; 7 % waren noch nicht angearbeitet. Um die Kartierung wie geplant mit der zweiten Saison (1993) abschließen zu können, waren in der Fachgruppe verschiedene organisatorische Entscheidungen zu treffen. Sie betrafen u. a. die personelle Zuordnung noch nicht bearbeiteter Gebiete und das Ersetzen zweier ausscheidender Kartierer. Das Nachkartieren noch lückenhaft bearbeiteter GF übernahm überwiegend der Projektkoordinator (PK).

Am Prinzip der freiwilligen Mitarbeit konnte festgehalten werden, so dass für alle Beteiligten der Charakter eines Freizeitprojektes gewahrt blieb. Soweit es möglich war, wurden den Bearbeitern wohn- oder arbeitsortnahe GF bzw. altgewohnte Exkursionsgebiete zugeordnet, was sich auch wegen der Vorkenntnisse als effektiv erwies. Eine anfängliche Skepsis, ob die „harten“ methodischen Anforderungen zu bewältigen seien und das Ergebnis den hohen Aufwand lohne, verflieg rasch. Mit den ersten Verbreitungsübersichten und manchen „neuen Erkenntnissen“ aus „altbekannten Gebieten“ stellte sich bald ein Projekt beflügelnder Teamgeist ein.

Zur laufenden Besprechung und Weitergabe aktueller Hinweise an benachbart arbeitende Kartierer wurden 1992/93 die monatlichen Arbeitsabende der Fachgruppe genutzt. Dies trug wesentlich zur Motivation und Angleichung des Kenntnisstandes bei. Ohne ein solches kameradschaftliches Forum wäre das Projekt nicht zu bewerkstelligen gewesen. Dass auf den fortgeschrittenen vogelkundlichen Kenntnissen einer größeren Beobachterzahl aufgebaut werden konnte, ist der langjährigen vogelkundlichen Fachgruppenarbeit und wissenschaftlichen Vogelberingung im Raum Riesa zu danken. Ab 1993 flossen die örtlichen Kartierungsergebnisse direkt in eine in jenem Jahr in Sachsen begonnene landesweite Brutvogelkartierung auf MTB-Vierteln ein (s. STEFFENS et al. 1998b).

Einschließlich der Nachkartierungen sowie ergänzender Meldungen und Hinweise erfolgten anstatt der empfohlenen vier im Mittel $5,8 \pm 2,5$ Begehungen pro GF. Mit rund fünf Stunden Bearbeitungszeit (301,5 ±

177,3 min) pro GF ergab sich auch ein etwas höherer zeitlicher Aufwand als zuvor veranschlagt. Die Kartierung der 402 GF beruht demnach auf mehr als 2.000 Stunden Feldarbeit. Insgesamt konnten die methodischen Vorgaben weitestgehend eingehalten werden. Vielfach wurden sie deutlich „übertroffen“.

Die systematische Geländearbeit führten 15 Kartierer aus. Tabelle 1 im Anhang dokumentiert deren räumliche Zuordnung und weitere Details der Bearbeitung. Die Kartierer sind nachfolgend mit dem im speziellen Text verwendeten Namenskürzel, ihrem Wohnort und der Anzahl der bearbeiteten/mitbearbeiteten/ergänzten GF aufgeführt:

FÖRSTER, FRANK (FF), Gröditz: 6/17/-
 GAMBKE, OLAF (OG), Pulsen: -/31/1
 GRABS, LOTHAR (LG), Riesa: 2/24/-
 GRÜNDEMANN, BERND (BG), Gröditz: 24/1/-
 KAYSER, WIELAND (WK), Jahnishausen: 23/13/26
 KNEIS, DR. PETER (PK), Nünchritz: 69/90/78
 LIPINSKI, KARL (KL), Riesa: 16/3/1
 LUX, HOLGER (HL), Gröditz: 24/-/3
 MITSCH, WOLFGANG (WM), Merschwitz: -/16/-
 NEUMANN, RALF (RNe), Koselitz 15/-/-
 NICOL, DR. RAINER (RNi), Prausitz: 24/16/-
 PELZ, CHRISTIAN (CP), Neuhirschstein: 16/12/-
 PFEIFFER, THOMAS (TP), Stauchitz: 17/17/19
 REIM, ANDREAS (AR), Glaubitz: 8/19/-
 SCHNEIDER, DIETER (DS), Riesa: 13/31/14
 Ergänzende Nachweise zu je 1-3 GF steuerten dankenswerterweise zwölf weitere Beobachter bei (s. Danksagung).

Im Jahr 1991 wurde im Rahmen einer Biotopkartierung auch der Bestand der Schleiereule im Alt-Kreis Riesa erhoben (H.-U. POHLE, S. SÄMANN, PK). Die Kontrollergebnisse der aufgesuchten Gebäude standen den Kartierern für das Projekt 1992/93 zur Verfügung, ebenso verschiedene orientierende Erfassungen des Jahres 1991 (PK). Im speziellen Teil werden daher bei einzelnen Arten die Verbreitungsverhältnisse 1991-1993 dargestellt. Ebenso flossen durch den Projektkoordinator die Ergebnisse der wissenschaftlichen Vogelberingung aus den Jahren 1992/93 ein.

Mit dem beschriebenen Vorgehen ergab sich für das UG ein Überblick der Brutvogelverbreitung in einer bisher nicht vorhandenen Vollständigkeit. Das betrifft auch mehrere vermeintlich gut bekannte und einige schon im Detail überschaute Arten (siehe die Bemerkungen im speziellen Teil). Dennoch ließen sich in der kurzen Kartierungszeit und trotz eines motivierten Teams kleinere Erfassungslücken bei mehreren Kleinvogelarten nicht vermeiden. Dazu zählen Sperbergrasmücke, Winter- und Sommergoldhähnchen, Haubenmeise und Bluthänfling, teilweise auch Kernbeißer und Goldammer. Ebenso könnten als Seltenheiten des UG Birkenzeisig und Gimpel wie schon in den Jahren zuvor übersehen worden sein.

3.2 Zur Auswertung und zum speziellen Teil

Die Auswertung begann nach der Saison 1993 mit der abschließenden kritischen Durchsicht der Erfassungsblätter. Rückfragen und notwendige Abstimmungen benachbarter arbeitender Kartierer erfolgten wiederum bei den Beratungen der Fachgruppe. In diesem Rahmen wurden auch die Entwürfe der Verbreitungskarten erstellt.

Die im speziellen Teil wiedergegebenen Verbreitungskarten stellen die Grundlage der Artenkommentierungen dar. In Kapitel B werden auch die vor oder nach der Kartierung im UG registrierten Arten besprochen. Hierzu wurden neben der Literatur diverse unveröffentlichte Unterlagen der Fachgruppe und ihrer Mitglieder herangezogen, speziell Tagebücher und arten- oder gebietsbezogene Zusammenstellungen. Als wesentliche Quelle erwies sich auch das Beringungsarchiv von TEUBERT (1929–1990).

WALTER TEUBERT (Abb. 31), ehemals Riesa-Gröba, war über sechs Jahrzehnte nahezu täglich (!) im UG als gewissenhafter Mitarbeiter der wissenschaftlichen Vogelberingung und kenntnisreicher Beobachter tätig (KNEIS 1993b, 1999). Dabei gewann er einen durch viele Angaben untermauerten Eindruck über die Bestandsveränderungen der Vogelwelt im

Riesaer Raum. Speziell der über viele Jahre in seinem Hausgarten in Riesa-Gröba erfolgte tägliche Registrierfang – unter Einsatz von Lockvögeln, Netzständen und Reusen – erlaubte ihm, artübliche „Schwankungsbreiten“ und Häufigkeitstrends fundiert einzuschätzen. Diese langjährigen Fangerkenntnisse sind weniger von örtlichen Biotopentwicklungen und Zufälligkeiten überlagert, die sich ansonsten beim quantitativen Bearbeiten von Probeflächen häufig ergeben. Zudem konnte WT sein Urteil mit den Berichten zahlreicher Beobachter der näheren und fernerer Umgebung messen, die mit ihm in ständigem Kontakt standen. Seine langjährigen Erfahrungen waren 1989/90 in mehreren „Sitzungen“ erörtert worden. Auf eine damals angefertigte Artenliste konnte bei den Trendausagen hilfreich zurückgegriffen werden.

Quantitative Erhebungen zur Artensammensetzung und Siedlungsdichte der Brutvögel erfolgen in folgenden Gebieten des UG: Auenwald an der Elbe gegenüber Grödel (seit 1973, PK), Gohrischheide Zeithain (seit 1991, PK u. a.) und in den TG Frauenhain, Koselitz und Tiefenau (seit 2000, HL/JJ). Mangels anderweitiger langfristiger Dokumentationen wurde aus diesen laufenden Studien häufiger zitiert. Leider ließen sich einige in den 1960er Jahren begonnene Datenreihen, z. B. Stadtpark Riesa (KL) und Hirschsteiner Wald (H. WOLF), bisher nicht fortführen.

Das über die Kartierungsergebnisse hinausreichende Thema erforderte eine kritische Diskussion der Artentexte und Bestandseinschätzungen im Bearbeitungsteam. Detailfragen wurden mehrmals in der Fachgruppe beraten. Insbesondere K. LIPINSKI bemühte sich, seine Tagebücher nach Vergleichsdaten aus früheren Jahren durchzusehen. Vielfach zeigte sich, dass heutige Wertungen leichter fielen, wenn „alles notiert“ worden wäre...

Die knapp gehaltenen Artenkommentare des nachfolgenden speziellen Teils erfolgen in einheitlicher Gliederung. Zu den Gliederungspunkten und Abkürzungen ist folgendes anzumerken.

Systematik: Die Arten werden in der z. B. bei BARTHEL (1993) verwendeten Systematik



Abb. 31. WALTER TEUBERT (1904–1991) am über sechs Jahrzehnte betriebenen Registrierfangplatz in Riesa-Gröba. Seine Beringungsergebnisse untermauern viele Trendbefunde für Brut- und Gastvögel. – Foto: Fachgruppe Ornithologie Riesa (um 1970).

behandelt. Aufgeführt sind die bei der Kartierung 1992/93 ermittelten Brutvogelarten sowie die zuvor oder danach beobachteten oder möglichen Brutvögel. Im Interesse der Vollständigkeit blieben einzelne Gastarten nicht ausgespart.

Gefährdung: Diese wird nach den aktuellen „Roten Listen“ von Sachsen (RAU et al. 1999) und dem angrenzenden Brandenburg (DÜRR et al. 1997) sowie von Deutschland (WITT et al. 1996) angegeben. Die aus den drei Listen übernommenen Abkürzungen bedeuten – bei im Detail etwas unterschiedlichen Definitionen: 0 = ausgestorben, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R = extrem selten bzw. selten, V = Art auf der deutschen Vorwarnliste, v = Art auf einer Landes-Vorwarnliste.

Status: Diese Angabe informiert über das Auftreten der jeweiligen Art als Brutvogel im UG und über ihre Häufigkeit zum Ende des 20. Jahrhunderts. Hierbei wurde – vereinfacht

– von acht Häufigkeitsklassen der Brutpaarzahl ausgegangen: 1–5 = sehr selten, 6–25 = selten, 26–50 = ziemlich selten, 51–100 = mäßig selten, 101–250 = mäßig häufig, 251–500 = ziemlich häufig, 501–1.000 = häufig, > 1.000 = sehr häufig.

Lebensraum: Die kurze Angabe bezieht sich auf die regionalen Gegebenheiten im UG.

Verbreitung: Hierunter wird der jeweilige Verbreitungstyp im UG von lokal bis flächendeckend charakterisiert. Bei Vorkommen an wenigen Orten oder in Schwerpunkten werden diese genannt. Auffällige Gebietsunterschiede werden hervorgehoben.

Bestand: Die Anzahl der gezählten oder geschätzten Brutpaare bezieht sich auf die Kartierungsperiode 1992/93 (in Einzelfällen 1991–1993 oder später).

Trend: Die Aussage zur Bestandsentwicklung konzentriert sich auf die als Bezugszeitraum gewählte zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts (1950–2000). Unterschieden wurde zwischen

starken („deutlichen“) und leichten („spürbaren“) Änderungen. Tabelle 2 im Anhang fasst die relativen Trendangaben zusammen. Auf die Einschätzung des Beringers W. TEUBERT (WT) wird häufiger Bezug genommen.

Bemerkungen: Sie kommentieren das Kartierungsergebnis und die Bestandsentwicklung im Bezugszeitraum. Soweit sinnvoll und vorhanden, wurden konkrete Daten angeführt, um spätere Vergleiche zu erleichtern. Das unterschiedliche Niveau der zu treffenden Aussagen verdeutlicht rückblickend die Schwerpunkte der von der Fachgruppe Ornithologie Riesa betriebenen „Freizeitforschung“.

Kartierung: Die übliche Kartierungsstatistik nennt die Anzahl der „besetzten“ GF (absolut und prozentual), auf denen das Brüten der jeweiligen Art als möglich, wahrscheinlich oder nachweislich festgestellt wurde. Als Kartensymbole für diese Nachweiskategorien wurden verwendet: offener Kreis (B) = Brut möglich, halb gefüllter Kreis (C) = Brut wahrscheinlich und gefüllter Kreis (D) = Brut nachgewiesen. Gearbeitet wurde mit den

üblichen internationalen Kartierungskriterien B1–2, C3–9 und D10–16 (z. B. NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b). Nochmals hervorgehoben sei, dass sich unsere Kartierung 1992/93 als angestrebter Regelfall mit der Nachweiskategorie C (Brut wahrscheinlich) begnügte.

Personennamen: Im Text werden die obigen Namens Kürzel der Kartierer von S. 38 verwendet. Ebenso werden folgende mehrfach erwähnte Beobachternamen abgekürzt:

JJ = JENS JACOBASCH, Gröditz

TK = THOMAS KRAMP, Großenhain

PR = PETER REUSSE, Treugeböhla

AT = ALF TERPE, Zabeltitz

WT = WALTER TEUBERT, ehemals Riesa

MW = MANFRED WALTER, Riesa

Die Namen sonstiger Gewährspersonen wurden ausgeschrieben.

Verbreitungskarten: Sie beziehen sich auf die 402 GF des kartierten UG. Gestrichelt eingetragen ist die bis 1994 zutreffende Grenze des Alt-Kreises Riesa. Aus naheliegender Grund verzichteten wir bei einigen sehr seltenen Arten auf eine Darstellung.

B Spezieller Teil: Verbreitung und Häufigkeit der nachgewiesenen Arten

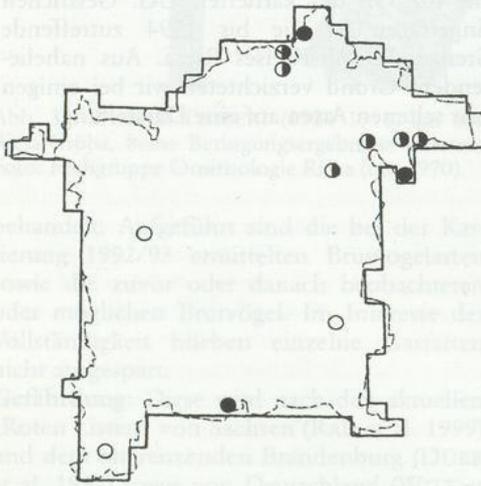
Zwergtaucher, *Tachybaptus ruficollis*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Flache Standgewässer mit ausgeprägter Verlandungsvegetation.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales mit je 3 BP in Koselitz-Frauenhain und Kröbeln-Schweinfurth, weitere 6 BP zerstreut auf sechs meist kleineren Gewässern.



Bestand: 1992/93 12 BP.

Trend: Spürbare Bestandsabnahme in den TG ab Ende der 1970er Jahre, nach 1995 dort wieder leichte Zunahme, insgesamt trotz einzelner neuer Gewässer auf geringerem Niveau als vor 1980.

Bemerkungen: Vor allem ab den 1980er Jahren brachte die intensivierete Teichbewirtschaftung dem Zwergtaucher Habitatverluste in den meisten TG der Rödertale. Im sächsischen Anteil nisteten z. B. 1980 und 1987 nur noch je 7 BP (MW, HL u. a.). Eine leich-

te Erholung hat in diesem traditionellen Verbreitungsschwerpunkt erst nach der Kartierung eingesetzt. Wegen fehlender submerger Vegetation blieb z. B. das TG Tiefenau 1992/93 unbesiedelt. Dass es insgesamt an einer solchen Habitat bildenden Flora mangelt, geht auch aus der raschen Besiedlung der um 1990 entstandenen Kleinspeicher Pahrenz und Staucha (je 1 BP) hervor. Aber auch hier, wie an sonstigen Klein- und Dorfteichen (weitere 4 BP), hängt die Habitateignung stark von der jährlichen fischereilichen Bewirtschaftung ab. 2000 6 und 2001 10 BP in den sächsischen Röder-TG (HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 12 GF (3,0 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 6 (1,5 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

Haubentaucher, *Podiceps cristatus*

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

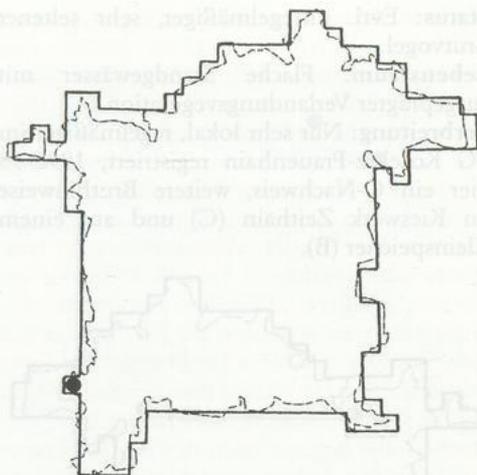
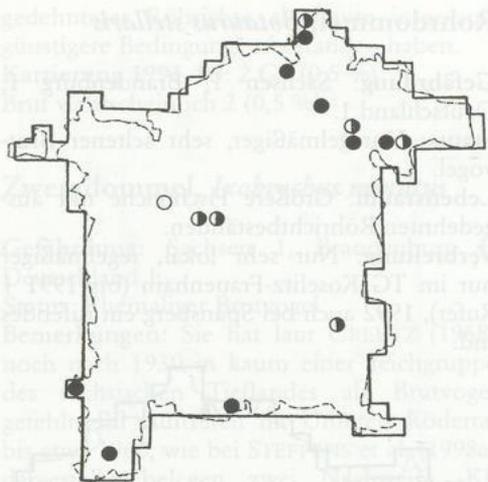
Lebensraum: Kleinfischreiche Standgewässer mit Röhrichtzone.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales (zusammen 15 BP), weitere 10 BP zerstreut auf den Kleinspeichern (Hahnefeld 3, Staucha 2, Pahrenz 1), dem Leckwitzer Teich (1 BP) sowie im Kieswerk Zeithain (3 BP).

Bestand: 1992/93 25 BP.

Trend: Deutliche Bestandsabnahme in den TG nach 1980, insgesamt trotz neuer Gewässer auf anhaltend niedrigem Niveau von nur 25 % des früheren Bestandes.

Bemerkungen: Die TG der Rödertale stellen den traditionellen Schwerpunkt des Haubentaucher im Gebiet dar. Ab den 1980er Jahren sank der Bestand infolge intensivierten Bewirtschaftens der meisten Teiche. Nach 1990 bewirkte das generelle Umstellen der Produk-



tion von Jung- auf Speisefisch eine weitere Verringerung. Dies belegen die BP-Zahlen aus dem TG Tiefenau: 1979 44, 1980 46, 1985 20, 1987 15, 1989 5, 1992/93 2 (FF, RNe, BG u. a.). Regelrechte Kolonien, wie von MW auf dem Großteich Frauenhain (1981 48 u. 1983 34 Nester) und dem dortigen Neuteich registriert (1983 22 Nester), gibt es nicht mehr. Die starken Verluste werden mit dem Besiedeln der um 1990 entstandenen Kleinspeicher nicht ausgeglichen. Ebenso ist das von den nach Auskiesung verbleibenden tiefen Restgewässern um Zeithain nicht zu erwarten. Auch 2000 nur 8–10 und 2001 7–10 BP (einschließlich Nichtbrütern) in den sächsischen Röder-TG (HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 15 GF (3,7 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 6 (1,5 %)

Brut nachweislich 8 (2,0 %)

Rothalstaucher, *Podiceps grisegena*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland V.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Kleinfischreiche Standgewässer mit ausgeprägter Verlandungsvegetation.

Verbreitung: Nur sehr lokal, meist nur im TG Koselitz-Frauenhain nachgewiesen, 1991–

1993 vorübergehend auf dem Speicher Hahnnefeld nistend.

Bestand: 1992/93 2–3 BP.

Trend: Schon langfristig starke Bestandsabnahme erfolgt, so dass nicht mehr regelmäßig brütend.

Bemerkungen: Der Rothalstaucher soll Ende des 19. Jahrhunderts in den TG des Unteren Rödertales „zahlreicher“ als der Haubentaucher gewesen sein. So wurden Mitte April 1891, also zur Brutzeit, im TG Tiefenau 11 Ind. erlegt (MEYER & HELM 1896). Da heute nur wenige kleinere Teiche den nötigen submersen Bewuchs aufweisen, erfolgen nur noch einzelne Bruten (zuletzt 1986 im TG Tiefenau, MW) oder brutverdächtige Nachweise (zuletzt 1987 im TG Koselitz, HL). Im Kartierungszeitraum 1992/93 und danach blieben solche im Rödergebiet aus. Die Besiedlung des 1989 gefluteten Kleinspeichers Hahnnefeld im Unteren Jahnatal beschränkte sich auf die ersten Jahre nach dem Anstau, als noch tauchende Vegetation entwickelt und kein Fischbesatz erfolgt war (KL u. a.).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

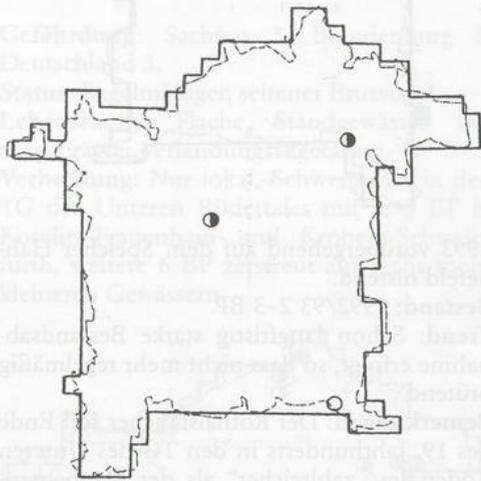
Schwarzhalstaucher, *Podiceps nigricollis*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1, Deutschland V.

Status: Evtl. unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Flache Standgewässer mit ausgeprägter Verlandungsvegetation.

Verbreitung: Nur sehr lokal, regelmäßiger im TG Koselitz-Frauenhain registriert, 1992/93 hier ein C-Nachweis, weitere Bruthinweise im Kieswerk Zeithain (C) und auf einem Kleinspeicher (B).



Bestand: 1991–93 wohl nur übersommern.

Trend: Nur sporadisch vertreten.

Bemerkungen: Dass Schwarzhalstaucher in früheren Jahrzehnten in den TG der Rödertal wenigstens gelegentlich gestetigt haben, darf angenommen werden. Nachweise fehlen aber. Das heutige unregelmäßige Auftreten spricht eher für zeitweiliges Übersommern. MW sah 1980–84 alljährlich zwischen April und Juli 2–11 Ind. im TG Koselitz-Frauenhain. Im Zeitraum der Kartierung wurden Einzelpaare im TG Koselitz (11.5.91) und im Kieswerk Zeithain (6.6.93) beobachtet, letzteres an der Insel dieses Baggersees (PK). Offensichtlich auf dem Durchzug befand sich ein auf dem Speicher Niederlommatsch rastendes Ind. (CP). Sporadische Feststellungen gelangen HL seither auf dem Neuteich Pulsen (27.5.95 2, 3.6.95 1 Ind.) und auf dem Großteich Frauenhain (10.6.2001 2 Ind.).

Kartierung 1991–93: 3 GF (0,7 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 2 (0,5 %)

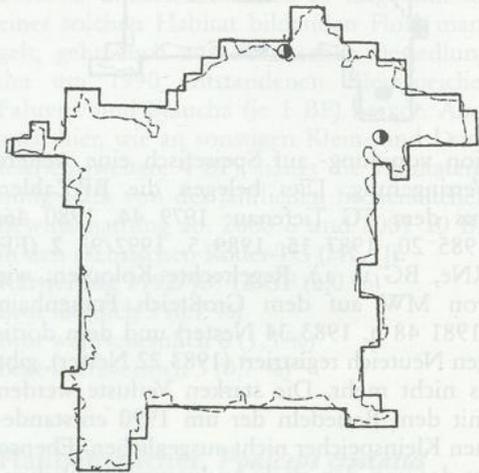
Rohrdommel, *Botaurus stellaris*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere Fischteiche mit ausgedehnten Röhrichtbeständen.

Verbreitung: Nur sehr lokal, regelmäßiger nur im TG Koselitz-Frauenhain (bis 1991 1 Rufer), 1992 auch bei Spansberg ein rufendes Ind.



Bestand: 1991–93 1–2 BP.

Trend: Langfristige Abnahme wahrscheinlich, da nur noch unregelmäßig nachgewiesen.

Bemerkungen: Nur die größeren Teiche des Tieflandes weisen Röhrichte in einer Größenordnung auf, die dem „Moorochsen“ zusagt. Das Rödertal liegt am Südrand des Brutverbreitungsgebietes. Hier tritt die Rohrdommel nur unregelmäßig auf. Schon HEYDER (1952) gab dies für das TG Frauenhain so an. Am Großteich Frauenhain rief sie in neuerer Zeit in den Jahren 1981, 1983–85, 1987 und 1989–91 (MW, HL). Der Rufer an den Bogelsteichen bei Spansberg im Jahr 1992 (PK) betraf brandenburgisches Gebiet, auf dem ansonsten auch das TG Kröbelschweinfurth langjährig besiedelt war. In der Kartierungsperiode 1992/93 blieb es unbesetzt. Für die vom Aussterben bedrohte Art dürften im Unteren Rödertal in Zeiten aus-

gedehnter Röhrichte als heute insgesamt günstigere Bedingungen bestanden haben.

Kartierung 1991–93: 2 GF (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 2 (0,5 %)

Zwergdommel, *Ixobrychus minutus*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Sie hat laut CREUTZ (1968) noch nach 1930 in kaum einer Teichgruppe des sächsischen Tieflandes als Brutvogel gefehlt. Ihr Auftreten im Unteren Rödertal bis etwa 1965, wie bei STEFFENS et al. (1998a) dargestellt, belegen zwei Nachweise. KL notierte am 26.7.1964 am Großteich Frauenhain ein fliegendes Ind. und einige Jahre zuvor ein ♂ im TG Kröbels-Schweinfurth. Bei Riesa beringte WT zur Brutzeit Einzelvögel in den Jahren 1931–33, so am 16.7.31 am Merzdorfer Teich (TEUBERT 1929–90), was für damaliges Nisten im Unteren Döllnitztal spricht.

Graureiher, *Ardea cinerea*

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

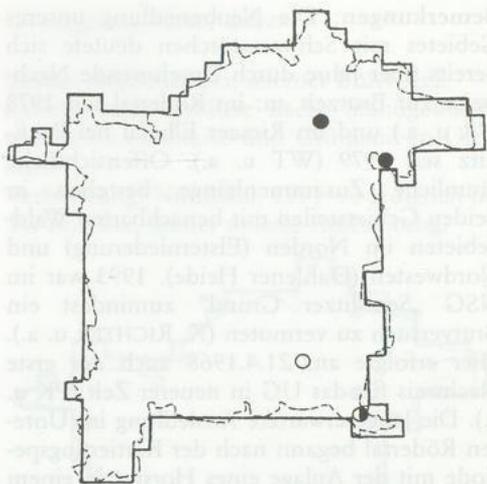
Lebensraum: Brut in ruhigen Altholzbeständen unweit fischreicher Gewässer.

Verbreitung: Nur sehr lokal, eine Kolonie am TG Koselitz-Frauenhain (1992/93 30 u. 35 BP, HL) sowie Einzelbrut 1992 im TG Tiefenau (RNe), außerhalb des Rödertales 1993 Bruthinweis bzw. -verdacht für je 1 BP bei Bahra (CP) und im NSG „Seußlitzer Grund“ (PK).

Bestand: 1992/93 31–37 BP.

Trend: Wiederbesiedlung des traditionellen Brutgebietes an der Unteren Röder mit Einzelbruten (seit 1977, REUSSE 1982) und einer Kolonie (seit 1990).

Bemerkungen: Die Tradition des Nistens im Rödergebiet ist aus den Jahren 1660 (Kolonie mit 39 BP bei Tiefenau, KOEPERT 1917) und 1936–47 (bis 6 BP bei Pulsen, HEYDER 1952) belegt. Die 1990 am Ochsenholz Frauenhain



entstandene Kolonie entwickelte sich bis 2002 so: 16-33-30-35-79-83-75-58-93-112-115-78-74 BP (MW/HL). Ein deutlicher Zusammenhang mit der Winterhärte zeichnet sich ab. Die Kartierung 1992/93 erbrachte erste Hinweise auf Einzelbruten im Bereich des Meißener Elbetales. Auch mit solchen leicht zu übersehenden Einzelhorsten bleibt die großräumige Dichte im auengeprägten UG weiterhin gering (< 0,25 BP/km²).

Kartierung 1992/93: 4 GF (1,0 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Brut nachweislich 2 (0,5 %)

Schwarzstorch, *Ciconia nigra*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1, Deutschland 3.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Ruhig gelegene Altholzbestände.

Verbreitung: Nur sehr lokal, 1993 in der Südlichen Großenhainer Pflege erstmals Brutverdacht, seit 1996 unregelmäßig 1 BP im Unteren Rödertal.

Bestand: 1993 vermutl. 1 BP.

Trend: Nach diesem erstmaligen Brutverdacht im Gebiet Neuansiedlung 1996 mit ersten erfolgreichen Bruten 1997 und 1998.

Bemerkungen: Die Neubesiedlung unseres Gebietes mit Schwarzstörchen deutete sich bereits über Jahre durch zunehmende Nachweise zur Brutzeit an: im Rödertal seit 1978 (PR u. a.) und im Riesaer Elbetal bei Paußnitz seit 1979 (WT u. a.). Offensichtliche räumliche Zusammenhänge bestehen in beiden Gebietsteilen mit benachbarten Waldgebieten im Norden (Elsterniederung) und Nordwesten (Dahlener Heide). 1993 war im NSG „Seußlitzer Grund“ zumindest ein Brutversuch zu vermuten (K. RICHTER u. a.). Hier erfolgte am 21.4.1968 auch der erste Nachweis für das UG in neuerer Zeit (PK u. a.). Die lange erwartete Ansiedlung im Unteren Rödertal begann nach der Kartierungsperiode mit der Anlage eines Horstes in einem größeren Feldgehölz im Jahr 1996. 1997 und 1998 kam in diesem eher unüblichen Habitat jeweils eine Brut auf (PR/OG).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Weißstorch, *Ciconia ciconia*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

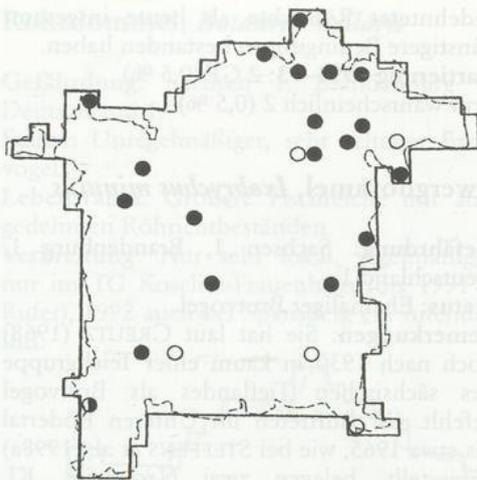
Lebensraum: Brut in oder bei Ortschaften mit grünland- und gewässerreicher Umgebung.

Verbreitung: Konzentriert in den Flusstälern von Röder (> 50 %), Elbe (30 %) und Jähna (13 %).

Bestand: 1992/93 18 BP (19 HP), zudem Einzelstörche.

Trend: Deutliche und kontinuierliche Zunahme des Bestandes seit ca. 1970, durch Schutz gefördert.

Bemerkungen: Einzelne Storchennester des Gebietes sind schon seit 1842 dokumentiert (GÜNTHER 1956, 1960, 1961). Im Kartierungsgebiet waren 1992/93 18 meist langjährig benutzte Horste besetzt: Schweinfurth, Nieska, Spansberg, Nauwalde, Gröditz-Reppis, Borschütz, Tiefenau, Pulsen, Koselitz, Wülknitz, Kreinitz, Görzig b. Zabeltitz, Strehla, Gohlis, Colmnitz, Riesa, Zschaiten, Seerhausen. Zudem errichteten Störche 1993



erstmalig in Stauchitz ein Nest, ohne zu brüten (C-Nachweis). Nur von Einzelvögeln oder kurzzeitig befliegen waren 1992/93 die ebenfalls meist langjährig besetzte Horste in Frauenhain, Lichtensee, Jahnishausen, Boritz und Nieschütz (B-Nachweise). Dieser damals bereits höchste Besetzungsgrad des Auen geprägten UG konnte seither mit dem Errichten und Betreuen weiterer Nisthilfen noch gesteigert werden (Tab. 7 im Anhang). So flogen im Alt-Kreis Riesa 1996, 1998 und 2000 bei je 26 BP (7,1 HP/100 km²) 35, 67 bzw. 45 Jungstörche aus (OG u. a.).

Kartierung 1992/93: 24 GF (6,0 %)

Brut möglich 5 (1,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Brut nachweislich 18 (4,5 %)

Höckerschwan, *Cygnus olor*

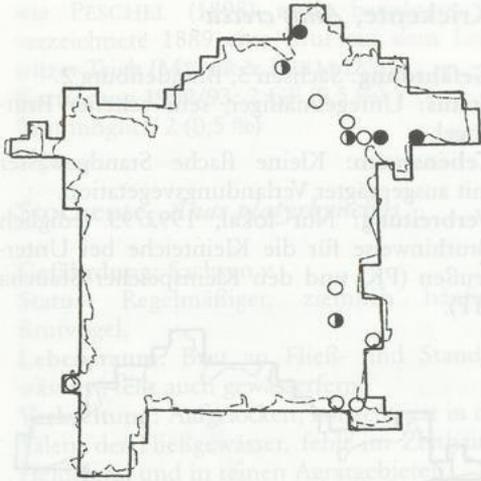
Gefährdung: Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere flache Standgewässer mit Röhrichtgürtel.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales (zusammen ca. 6 BP), weitere 2–4 BP zerstreut auf Teichen in Zschaiten, Leckwitz, Goltzscha, Seußlitz sowie auf Kleinspeichern bei Hahnefeld und Niederlommatsch.

Bestand: 1992/93 8–10 BP.



Trend: Nach Neubesiedlung um 1970 zunächst Zunahme bis um 1990, seither wieder deutlich abnehmend.

Bemerkungen: Bei der großräumigen Ausweitung des Brutareals wurde auch unser Gebiet neu von Höckerschwanen besiedelt. Die ersten Beobachtungen erfolgten im TG Tiefenau 1968, auf dem Leckwitzer Teich 1971 und im TG Kröbels-Schweinfurth 1972 (PK u. a.). Langjährig geeignete Bedingungen bieten nur die größeren Fischteiche der Röderaue. Ansonsten ist regelmäßigeres Brüten vom Leckwitzer Teich bekannt, der eine größere Röhrichtzone aufweist. Die übrigen Gebiete sind zeitweilig oder von nicht brutreifen Vögeln besetzt. Der Elbebereich wird meist nur im Winter frequentiert, trotz zeitweiliger Ansammlungen auf Rapsfeldern in eher nachlassender Anzahl. Die meisten Schwäne weisen eine geringe Scheu vor Menschen auf. Eine mittlere Jungenzahl von 3,94, wie von HABICHT (1982) für 18 Bruten im Zeitraum 1977–81 ermittelt, wird heute im sächsischen Teil der Röder-TG nicht mehr erreicht. Hier nisteten 2000/01 ohnehin nur noch 2–3 BP (HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 14 GF (3,5 %)

Brut möglich 8 (2,0 %)

Brut wahrscheinlich 3 (0,7 %)

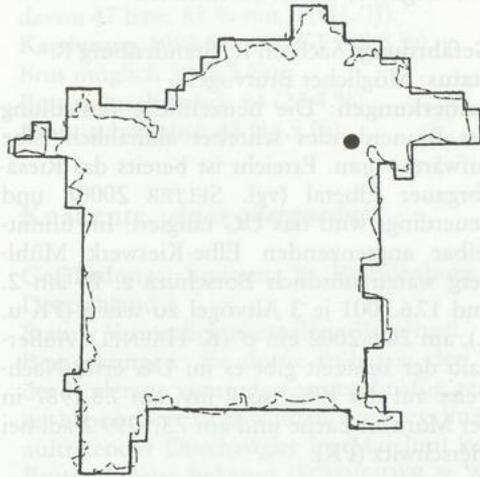
Brut nachweislich 3 (0,7 %)

Graugans, *Anser anser*

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere flache Standgewässer mit Röhrichtbestand und Grünland in Ufernähe.

Verbreitung: Nur lokal, 1991–93 lediglich im TG Koselitz, seither weitere Ausbreitung.



Bestand: 1991 und 1992 je 4 Altvögel mit 2 bzw. 4 J. (PK), 1993 9 Altvögel mit 10 J. (RNe).

Trend: Neubesiedlung mit ersten Bruten 1989 (1 BP Hoischeteich Koselitz, R. DIETZE) und 1990 (1 BP mit 5 J. TG Tiefenau, MW), seither stetige Zunahme und Besiedlung aller Röder-TG.

Bemerkungen: Die in Koselitz begonnene und 1993 noch darauf beschränkte Besiedlung der Röder-TG geht auf halbzahme Graugänse zurück, die 1974–77 bei Moritzburg ausgebracht wurden (NAACKE 1981). Dies belegte eine mit dem Halsring I 05 hier mehrere Jahre brütende Gans. 1991–93 wurde noch der Anfang der örtlichen Neubesiedlung erfasst. Die ohne Scheu vor Menschen auftretenden Gänse haben seither alle TG besiedelt, zuletzt im Jahr 2000 Kröbels-Schweinfurth. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor im TG Koselitz. 2001 wurden im sächsischen Teil der TG-Kette 16 BP und mind. 10 nicht brütende Paare ermittelt (HL/JJ). Mittlerweile überwintert der Bestand

der TG regelmäßig im Riesaer Elbetal bei Schänitz-Leutewitz. 1996 bestand erstmals an der Elbe Brutverdacht bei Boritz. 2001 erfolgte ein Brutversuch am Leckwitzer Teich (PK).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Brandgans, *Tadorna tadorna*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg R.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Die neuzeitliche Besiedlung des Binnenlandes schreitet allmählich Elbe aufwärts voran. Erreicht ist bereits das Riesa-Torgauer Elbetal (vgl. SELTER 2000), und neuerdings wird das UG tangiert. Im unmittelbar angrenzenden Elbe-Kieswerk Mühlberg waren nördlich Borschütz z. B. am 2. und 17.6.2001 je 3 Altvögel zu sehen (PK u. a.), am 26.6.2002 ein ♂ (K. HAENEL). Außerhalb der Brutzeit gibt es im UG erste Nachweise auf der Elbe, so 2 juv. am 7.8.1987 in der Moritzer Lache und am 7.3.1999 2 ad. bei Merschwitz (PK).

Pfeifente, *Anas penelope*

Gefährdung: Brandenburg 0, Deutschland R.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: 2001 war an der Elbe zwischen Schänitz und Leutewitz erstmals ein übersommerndes ♂ im Zeitraum 29.6.–25.8. festzustellen (PK). Bei den jährlichen Elbe-Wasservogelzählungen werden speziell in diesem Flussabschnitt wachsende Rast- und Winterbestände seit 1989/90 registriert.

Schnatterente, *Anas strepera*

Gefährdung: Brandenburg R.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Für ein Brüten gibt es aber weder aus dem Unteren Rödertal noch aus dem übrigen Kartierungsgebiet konkrete Hinweise. Im TG Koselitz erscheint es wegen häufigerer Beobachtungen am wenigsten ausgeschlossen.

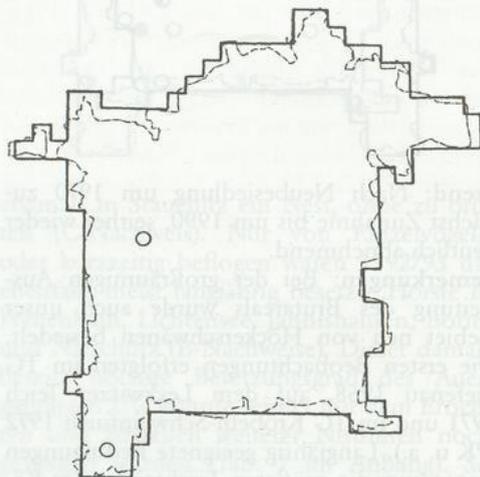
Krickente, *Anas crecca*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Kleine flache Standgewässer mit ausgeprägter Verlandungsvegetation.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 lediglich Bruthinweise für die Kleinteiche bei Unterreußen (PK) und den Kleinspeicher Staucha (TP).



Bestand: 1992/93 evtl. 2 BP.

Trend: Spürbare langfristige Bestandsabnahme (WT), an der Elbe auch bei Rast- und Winterbeständen.

Bemerkungen: Mangels geeigneter Habitate nisten die unauffälligen Krickenten nur selten im Gebiet. In den TG des Unteren Rödertales, wo sie bei extensiver Bewirtschaftung wohl regelmäßiger vorkamen, gelang in den Kartierungsjahren kein Nachweis. Die meisten dortigen Beobachtungen in der Brutzeit erfolgten im TG Koselitz-Frauenhain: z. B. 6.6.–13.6.79 bis 4,2 u. 28.6.85 3,0 Ind. (MW). Einzelne Paare ohne Brutverdacht treten hier auch neuerdings auf, z. B. 23.6.94 (HL), 8.7.2000 (PK), 21.6.01 (PR). An den Waldteichen bei Unterreußen, die kaum Veränderungen unterlagen, brütete die Art nach 1950 mehrfach (WT). Nach der Stromregulierung sind die Zeiten vorbei, da sie an „wildbuschigen Elblachen“ nisten konnte,

wie PESCHEL (1898) noch berichtete. Er verzeichnete 1889 eine Brut auf dem Leckwitzer Teich (MEYER & HELM 1890).

Kartierung 1992/93: 2 GF (0,5 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

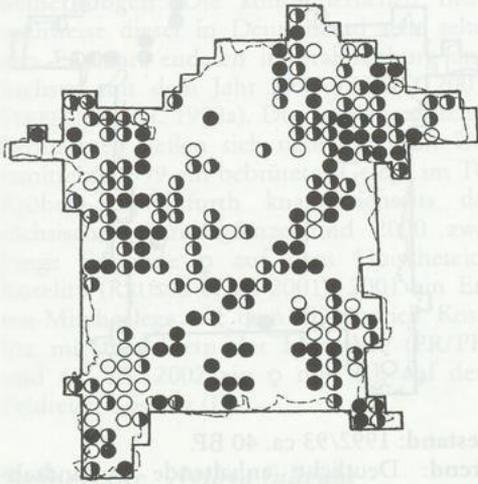
Stockente, *Anas platyrhynchos*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut an Fließ- und Standgewässern, teils auch gewässerfern.

Verbreitung: Aufgelockert, konzentriert in den Tälern der Fließgewässer, fehlt im Zeithainer Heideland und in reinen Agrargebieten.



Bestand: 1992/93 250–500 BP.

Trend: Langfristig deutlich schwankend, im letzten Jahrzehnt spürbar rückläufig.

Bemerkungen: Stockenten sind mit Abstand die häufigsten Wasservögel unseres gewässerreichen Niederungsgebietes. Nachweise liegen für knapp die Hälfte aller GF vor. Das Verbreitungsbild zeichnet vor allem die breiten Flussauen von Elbe, Röder, Jahna und Döllnitz nach, ebenso die Niederung des Floßkanals. Der quantitative Schwerpunkt liegt in den TG des Unteren Rödertales. Größere Verbreitungslücken bestehen im Sandgebiet des Zeithainer Heidelandes sowie in den ebenfalls gewässerarmen Agrargebie-

ten des Riesaer Plattenlandes und der Nördlichen Großenhainer Pflege. Der Winterbestand im Riesaer Elbetal ist nach den Ergebnissen der langjährigen Wasservogelzählungen seit ca. 1985 leicht rückläufig. Auch beim Brutbestand deutet sich, bei oft nur geringem Bruterfolg, neuerdings eine sinkende Tendenz an. Im sächsischen Teil der Röder-TG wurden 2000/01 34 bzw. 41 BP ermittelt, davon 47 bzw. 83 % mit J. (HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 196 GF (48,8 %)

Brut möglich 34 (8,5 %)

Brut wahrscheinlich 94 (23,4 %)

Brut nachweislich 68 (16,9 %)

Knäkente, *Anas querquedula*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 3.

Status: Vermutlich ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Sie dürfte früher in den TG der Röderaue zumindest unregelmäßig genistet haben. Seit 1950 wurden trotz regelmäßig auftretender Durchzügler im Mai/Juni keine Brutnachweise bekannt (SCHNEIDER & WALTER 1983, HL u. a.). Bei extensiver fischereilicher Bewirtschaftung ist sie in einzelnen Teichen des benachbarten Mittleren Rödertales auch heute brütend vertreten.

Löffelente, *Anas clypeata*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 2.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

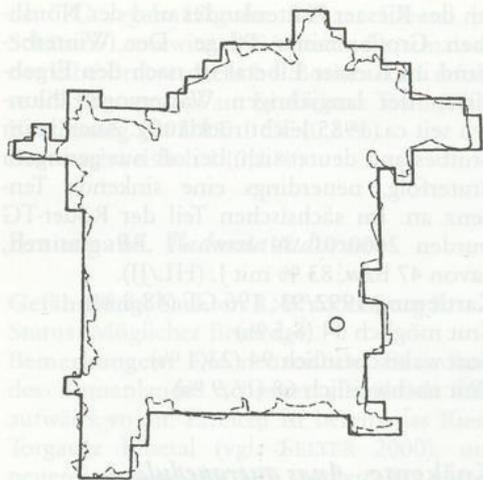
Lebensraum: Standgewässer mit ausgeprägter Verlandungsvegetation.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 lediglich ein Bruthinweis am Leckwitzer Teich (AR).

Bestand: 1992 evtl. 1 BP.

Trend: Nur sporadisch vertreten.

Bemerkungen: Die Verbreitung der Löffelente beschränkt sich auf die Tieflandregion. Es kann angenommen werden, dass sie in den TG des Unteren Rödertales bis zur Intensivierungsphase in den 1980er Jahren regelmäßig gebrütet hat. So wurden im TG Kose-litz-Frauenhain 1978–85 alljährlich mind. 1,1



(bis 4,2) Ind. zwischen Mai und Juli/August beobachtet, die teils brutverdächtig schienen (MW). Während der Kartierung ergab ein ♂ am 30.6.92 auf dem von Röhricht gesäumten Leckwitzer Teich den einzigen Bruthinweis. Da Löffelenten während der Brutzeit sporadisch auftreten können, ohne zu brüten, könnte es ein solcher Sommergast gewesen sein. Einzelne Nachweise erfolgten im TG Koselitz auch nach der Erfassung 1992/93, so ein Paar im Juni 1994 über zwei Wochen auf dem Brandteich und 3 ♂ im Mai/Juni 2001 auf dem Feldteich (HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Kolbenente, *Netta rufina*

Gefährdung: Brandenburg R, Deutschland 2.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Mit der großräumig zu verzeichnenden Bestandszunahme der Kolbenente gelangen erst nach der Kartierung vermehrt Gebietsnachweise von Gastvögeln in den TG an der Unteren Röder: Hoischeteich Koselitz 9.7.2000 5 ♂ u. 27.6.2001 1 ♂ (PR/PK), TG Tiefenau Juni 2001 1,1 Ind. (HL/JJ). Bereits in den 1980er Jahren wurden solche Gäste mehrfach im TG Koselitz-Frauenhain festgestellt, so am 24.8.80 6 ♀ auf dem Neuteich Frauenhain (MW).

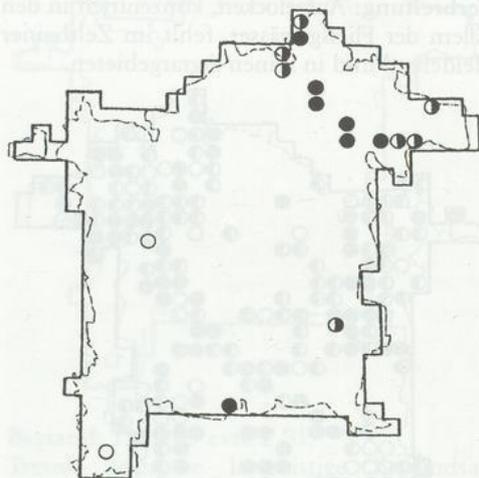
Tafelente, *Aythya ferina*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Bevorzugt größere Standgewässer mit Röhrichtgürtel.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales (ca. 30 BP), ansonsten einzelne oder wenige BP auf anderen geeigneten Gewässern (Pfeifteiche Frauenhain, Kleinteiche Unterreußen, Leckwitzer Teich) und auf zwei Kleinspeichern (Pahrenz, Staucha).



Bestand: 1992/93 ca. 40 BP.

Trend: Deutliche anhaltende Bestandsabnahme im Schwerpunktgebiet nach 1985.

Bemerkungen: Wie der Haubentaucher tritt auch die Tafelente als weitere Charakterart der flachen Fischteiche nicht mehr in der früheren Häufigkeit auf. Am 15.5.1966 ergab eine Teilerfassung in den TG Tiefenau 5 und Koselitz mind. 25 Paare (PK u. a.). SCHNEIDER & WALTER (1983) schätzten den Bestand in allen Röder-TG des Alt-Kreises Riesa auf 60 BP. 1985 registrierte MW 42 Junge führende ♀. Zur Kartierung 1992/93 fanden wir den Bestand etwa halbiert vor. Die Neubesiedlung der um 1990 entstandenen Kleinspeicher gleicht diesen Bestandsverlust nicht aus, da dort nur wenige Paare brüten. Obwohl viele Teiche des Rödergebietes seit 1990

wieder extensiv bewirtschaftet werden, bleibt der Bruterfolg weit unter dem Niveau der 1980er Jahre. 2000 wurde bei 20–30 potenziellen BP nur ein ♀ mit einem Küken gesehen, 2001 gar keins (HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 16 GF (4,0 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 7 (1,7 %)

Brut nachweislich 7 (1,7 %)

Moorente, *Aythya nyroca*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 0, Deutschland 1.

Status: Neuerdings (wieder?) sehr seltener Brutvogel.

Bemerkungen: Die kontinuierlichen Brutnachweise dieser in Deutschland sehr seltenen Entenart endeten in Brandenburg und Sachsen mit dem Jahr 1985 (ABBO 2001, STEFFENS et al. 1998a). Durch systematisches Beobachten ließen sich neuerdings im UG ermitteln: 1999 ein bebrütetes Gelege im TG Kröbels-Schweinfurth knapp jenseits der sächsischen Landesgrenze und 2000 zwei Junge führende ♀ auf dem Hoischeteich Koselitz (REUSSE et al. 2001), 2001 ein Enten-Mischgelege auf dem Toffelsteich Koselitz mit drei Eiern der Moorente (PR/PK) und am 25.7.2002 ein ♀ mit 9 J. auf dem Feldteich Koselitz (JJ).

Reiherente, *Aythya fuligula*

Gefährdung: Brandenburg v.

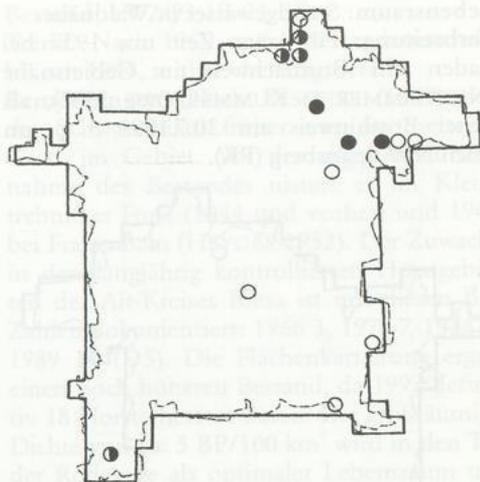
Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere Stand- und Fließgewässer mit dichter Ufervegetation.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales (ca. 20 BP), weitere <10 BP unregelmäßig an kleineren Stand- und selten an Fließgewässern.

Bestand: 1992/93 ca. 30 BP.

Trend: Nach Neubesiedlung Mitte der 1960er Jahre zunächst deutliche Bestandszunahme im Schwerpunktgebiet, seit um 1985 insgesamt trotz Neubesiedlung weiterer Gewässer wieder deutlich rückläufig.



Bemerkungen: Die großräumige Ausbreitungstendenz der Reiherente machte sich auch im kartierten Gebiet bemerkbar. Im Verlauf der letzten 35 Jahre wurden alle Röder-TG besiedelt. Als früher Brutnachweis wurde am 30.06.1963 ein ♀ mit 5 J. im TG Tiefenau notiert (PK). SCHNEIDER & WALTER (1983) schätzten für die TG im Alt-Kreis Riesa 40–50 BP. 1983 erfasste MW den Bestand der kartierten TG so: Pulsen-Frauenhain 41, Koselitz 24, Tiefenau 15, Kröbels-Schweinfurth 13. Diese 93 BP stellen rückblickend einen Bestandshöhepunkt dar, der schon 1992/93 deutlich unterschritten wurde. 2000/01 führten hier von 20–35 potenziellen BP nur je drei Junge (HL/JJ). Weiterhin waren während der Kartierung die Speicher Niederlommatsch und Staucha sowie ein Teich bei Goltzscha besiedelt. Nur gelegentlich gibt es Hinweise auf Bruten an Fließgewässern: 1992/93 am Floßkanal bei Streumen (FF) und 1991 an der Elbe bei Moritz (PK).

Kartierung 1992/93: 14 GF (3,5 %)

Brut möglich 7 (1,7 %)

Brut wahrscheinlich 4 (1,0 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

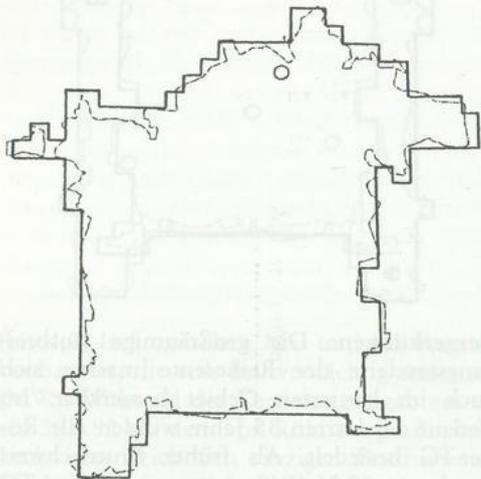
Schellente, *Bucephala clangula*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Standgewässer in Waldnähe.

Verbreitung: Für lange Zeit nur 1937 bei Raden ein Brutnachweis in Gebietsnähe (NIETHAMMER & KUMMERLÖWE 1937), als neuer Bruthinweis am 30.7.1992 3 ♀ am Teich NW Spansberg (PK).



Bestand: 1992 evtl. ebenda Brutvogel.

Trend: Bisher nur sporadisch vertreten.

Bemerkungen: Die im Osten Deutschlands recht geschlossen verlaufende Grenze der Brutverbreitung der Schellente blieb in Sachsen auch zwischen 1982 und 1996 stabil (vgl. HEYDER 1952, NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b). Sie verläuft nur etwa 10 km östlich des kartierten Gebietes. Der historische Brutnachweis südöstlich Frauenhain liegt bereits über 60 Jahre zurück. Wie die Beobachtung von 1992 zeigt, ist mit gelegentlichem Brüten im Vorfeld der westlausitzer Verbreitungsgrenze weiterhin zu rechnen, zumal der Bestand in der Lausitz als größter in Sachsen deutlich im Wachsen begriffen ist. Nach dem Ausbringen von Nisthilfen im TG Frauenhain führten 2002 zwei ♀ auf dem dortigen Großteich erstmals J. (HL u. a.).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Gänsesäger, *Mergus merganser*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 1, Deutschland 3.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Bisher nur als Durchzügler und regelmäßiger Wintergast aus dem UG bekannt. Unmittelbar angrenzend ergab sich im Mai 1998 ein erster Bruthinweis im Elbe-Kieswerk Mühlberg, als ein ♂ beobachtet und das zugehörige ♀ aus einer Ufersteilwand abflog (F. WALTHER u. a.). Schon am 26.8.1984 hatte WM 5 Ind. im Schlichtkleid auf der Elbe bei Diesbar registriert.

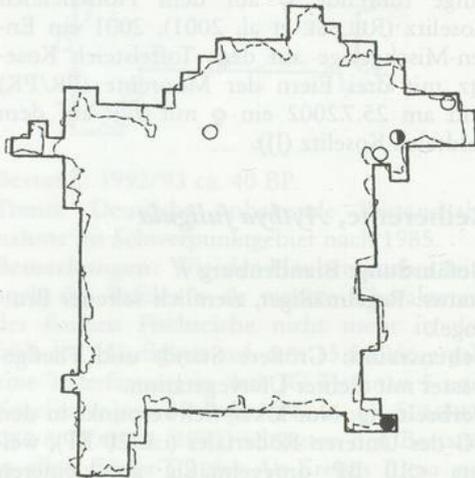
Wespenbussard, *Pernis apivorus*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2.

Status: Regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Störungsarme Altholzbestände in reich gegliederten halboffenen Landschaften.

Verbreitung: Nur lokal und meist östlich der Elbe, beständig im Unteren Rödertal (1992/93 wie sonst 1–2 BP) und im Zeithainer Heideland (vermutlich 1 BP), 1992/93 ferner, wie nicht alljährlich, im Pfeifholz Frauenhain und im NSG „Seußlitzer Grund“ je 1 BP.



Bestand: 1992/93 4–5 BP.

Trend: Trotz Schwankungen langfristig offenbar konstanter Bestand, da schon 1980 3 BP im Alt-Kreis Riesa (DS).

Bemerkungen: Der geringe Bewaldungsgrad des Gebietes erlaubt großräumig nur eine

geringe Dichte um 1 BP/100 km². 1992/93 fanden sich alle größeren Wälder besetzt, die Ruhezone darstellen und als traditionelle Brutgebiete bekannt sind: Pfeifholz und Auenwälder bei Frauenhain, Gohrischheide bei Jacobsthal und Seußlitzer Grund. Ein Brutnachweis gelang 1992 nur im dortigen NSG (CP). Wegen ihres unauffälligen Verhaltens werden Wespenbussarde leicht übersehen. Mit mehr als 1–2 weiteren BP ist im waldarmen Gebiet kaum zu rechnen. Vor dem Kartierungszeitraum gab es frühere Bruthinweise für die Restwälder bei Glaubitz und Hirschstein, noch keinen für das Untere Jahnatal.

Kartierung 1992/93: 5 GF (1,2 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

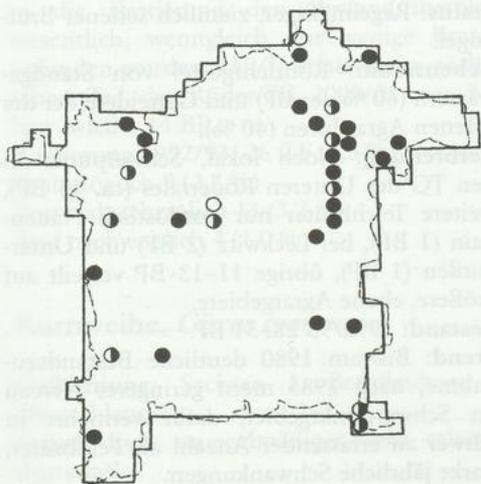
Schwarzmilan, *Milvus migrans*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Brut bevorzugt in gewässernahen Gehölzen und Wäldern.

Verbreitung: Lokal bis stark aufgelockert, zusammenhängender Schwerpunkt um die TG des Unteren Rödertales mit Floßkanalniederung (11–12 BP), ansonsten vorwiegend längs der Flüsse Elbe (4–6 BP), Jahna (2–3 BP) und Döllnitz (1 BP).



Bestand: 1992/93 19–21 BP.

Trend: Nach 1960 starke Bestandszunahme bis um 1994, seither eher stagnierend.

Bemerkungen: Nach PESCHEL (1899) war der Schwarzmilan früher nur ein „seltener Gast“ im Gebiet. Vor der allgemeinen Zunahme des Bestandes nistete er im Kleintreibnitzer Forst (1944 und vorher) und 1948 bei Frauenhain (HEYDER 1952). Der Zuwachs in den langjährig kontrollierten Horstgebieten des Alt-Kreises Riesa ist mit diesen BP-Zahlen dokumentiert: 1966 3, 1978 7, 1984 8, 1989 14 (DS). Die Flächenkartierung ergab einen noch höheren Bestand, da 1992 definitiv 18 Horste besetzt waren. Die großräumige Dichte von ca. 5 BP/100 km² wird in den TG der Röderaue als optimaler Lebensraum um mehr als das Doppelte übertroffen. Offenbar erfasste unsere Kartierung gerade das Maximum des Bestandes. Mit der nach 1990 großflächig geänderten Agrarnutzung rückt die Art offenbar stärker in die ökologische Nische des Rotmilans ein.

Kartierung 1992/93: 33 GF (8,2 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 10 (2,5 %)

Brut nachweislich 21 (5,2 %)

Rotmilan, *Milvus milvus*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

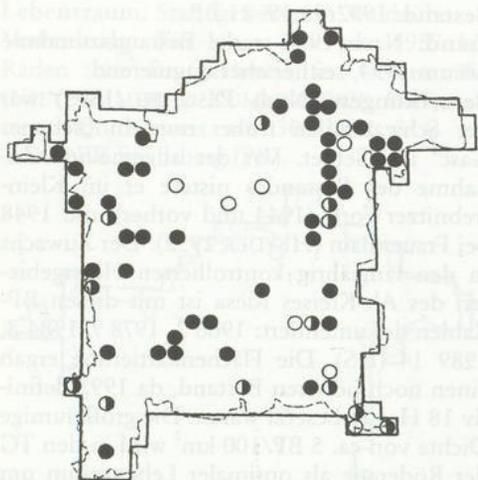
Lebensraum: Gehölze und Wälder der Agrarlandschaft, wie Schwarzmilan bevorzugt gewässernah.

Verbreitung: Stark aufgelockert, zusammenhängender Schwerpunkt um die TG des Unteren Rödertales mit Floßkanalniederung (ca. 17 BP), sonst vorwiegend längs der Flüsse Elbe (9–11 BP), Jahna (7–8 BP) und Döllnitz (1 BP).

Bestand: 1992/93 39–41 BP.

Trend: Nach 1960 starke Bestandszunahme, seit ca. 1994 deutlich rückläufige Tendenz.

Bemerkungen: Vor 1960 ist lediglich ein Nisten 1943 in der Hoische bei Gröditz verbürgt (HEYDER 1962). Die Neubesiedlung des Gebietes begann 1962 mit einer Brut im



Kleintreibnitzer Forst (TEUBERT 1929–1990). Im Zuge der allgemeinen Zunahme des ostdeutschen Bestandes ist in langjährig kontrollierten Horstgebieten des Alt-Kreises Riesa dieser BP-Anstieg dokumentiert: 1966 2–3, 1978 7, 1983 13, 1989 17, 1990 26, 1991 25 (DS). Auch beim Rotmilan ergab die Flächenkartierung einen deutlich höheren Bestand. 1992 waren 37 Horste besetzt. Das waldarme Gebiet ermöglicht eine für Sachsen hohe großräumige Dichte um 10 BP/100 km². Dass sie vom langjährig und großflächig betriebenen Feldfutterbau auf ohnehin großen Agrarflächen begünstigt wurde, deutet der neuerliche Bestandsrückgang nach dessen Einstellung an. Feldhamster sind im UG als Beutetiere, wie z. B. noch von SCHNEIDER (1967) beschrieben, bereits seit längerem ausgefallen.

Kartierung 1992/93: 64 GF (15,9 %)

Brut möglich 8 (2,0 %)

Brut wahrscheinlich 12 (3,0 %)

Brut nachweislich 44 (10,9 %)

Seeadler, *Haliaeetus albicilla*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Altholzbestände in größeren, störungsarmen Wäldern und in Gewässernähe.

Verbreitung: Nur lokal im Zeithainer Heide-land.

Bestand: 1992/93 ein nicht brütendes Paar.

Trend: Nach Neuansiedlung eines subadulten Adlers (1991) bzw. Nichtbrüterpaars (1992–94) 1995–2002 je 1 BP.

Bemerkungen: Noch bevor die militärischen Aktivitäten auf dem langjährigen Truppenübungsplatz Zeithain 1992 zunächst endeten, besiedelte der Seeadler diese große Ruhezone mit Betretungsverbot zwischen Elbe- und Rödertal. Bereits 1989 war ein Horst bauendes Paar in der Röderaue bei Tiefenau registriert worden (PR). In der Gohrischheide nisten die Adler seit 1995 an anderer Stelle überwiegend mit Erfolg (R. SCHWARK u. a.). Schon im August 1913 hatte hier ein (unbestimmter) Adler längere Zeit verweilt (V. TOTTMANN 1914). Außerhalb des nun schon recht geschlossenen Lausitzer Brutareals gab es 1993–96 in Sachsen neben Zeithain lediglich drei weitere isolierte Brutvorkommen (STEFFENS et al. 1998b). Die Nahrungsflüge des BP führen in die Röder-TG und in das Riesa-Torgauer Elbtal. Letzteres wird zunehmend von Überwinterern frequentiert.

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Rohrweihe, *Circus aeruginosus*

Gefährdung: Brandenburg 3.

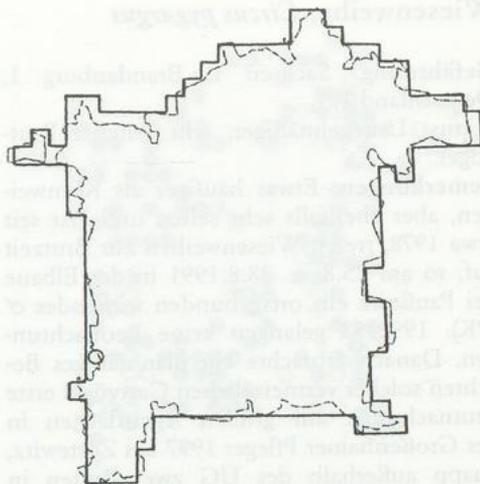
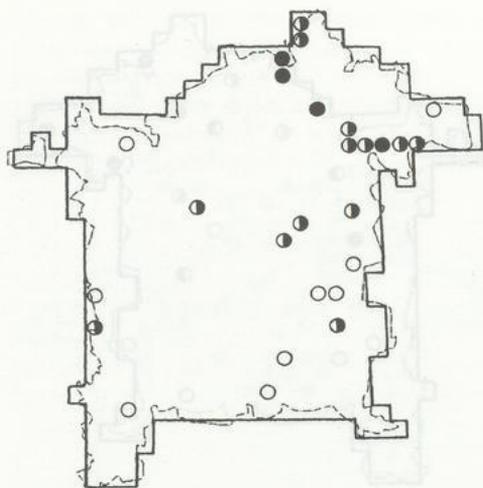
Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Röhrichtgürtel von Standgewässern (60 % der BP) und Getreidefelder der offenen Agrarfluren (40 %).

Verbreitung: Noch lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales (ca. 14 BP), weitere Teichbrüter nur nordöstlich Frauenhain (1 BP), bei Leckwitz (2 BP) und Unterreußen (1 BP), übrige 11–13 BP verteilt auf größere, ebene Agrargebiete.

Bestand: 1992/93 28–31 BP.

Trend: Bis um 1980 deutliche Bestandszunahme, nach 1985 meist geringeres Niveau im Schwerpunktgebiet, dafür vermehrt in schwer zu erfassender Anzahl als Feldbrüter, starke jährliche Schwankungen.



Bemerkungen: Die Flächenkartierung 1992/93 ergab, dass Rohrweihen in beachtlichem Umfang auf großen Getreideschlägen nisten. Diese Habitatwahl wurde im Gebiet erstmals 1966 bei Außig dokumentiert (2 Bruten in Gerste, WT u. a.). Die von DS langjährig zusammengetragenen BP-Zahlen für den Alt-Kreis Riesa bezogen sich vorwiegend auf Teichbrüter und belegen deren Bestandsanstieg: 1966 4, 1978 10–12, 1980 15, 1986 und 1989 je 14 (1992/93 hier 9). Auch beim Vergleich einzelner TG wird ein Rückgang deutlich, z. B. Tiefenau 1988 4 und 1992 1 BP, der auch aus dem Schrumpfen der Röhrichtgürtel resultiert. Insgesamt verbesserte die Kartierung den Bestandsüberblick wesentlich, wenngleich nur wenige Bruten gefunden wurden. HL/JJ erfassten im sächsischen Teil der Röder-TG 2000/01 nur 3–6 bzw. wieder 14 BP.

Kartierung 1992/93: 26 GF (6,5 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 13 (3,2 %)

Brut nachweislich 4 (1,0 %)

Kornweihe, *Circus cyaneus*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Evtl. unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Große, offene, ebene Agrarfluren.

Verbreitung: Eine Juni-Beobachtung im Riesaer Plattenland als Bruthinweis für westlich angrenzendes Oschatzer Gebiet.

Bestand: 1992/93 evtl. benachbart Brutvogel.

Trend: Nur sporadisch vertreten.

Bemerkungen: Brutnachweise sind bisher aus unserem Teil Sachsens nicht bekannt. Zwar bekam HEYDER (1916) von P. MARX mitgeteilt, dass Kornweihen vor ca. 30 Jahren, also um 1880, auf sumpfigem Terrain bei Mautitz gebrütet hätten. Doch hatte er seinerzeit nicht, wie sonst, MEYER & HELM (1886 ff.) über diese Besonderheit berichtet. Auch die Angaben bei CREUTZ (1969, 1970) treffen nicht zu (DS). 1992 und 1993 wurde je ein ♀ 1 km südwestlich Mautitz in baumarmer Agrarflur registriert: am 4.6.1992 langsam über Getreide „im Quadrat fliegend“ (KL) und nochmals am 14.4.1993 (WK). Auf westlich angrenzendem Gebiet (MTB 4644/4) stellte R. KRÖNERT (mdl. u. STEFFENS et al. 1998b) die Art zur Brutzeit 1993 ebenfalls fest. Als Brutgebiet kommt mittlerweile die Gohrschheide in Frage, wo Kornweihen regelmäßig überwintern. Hier sah MW ein ♀ am 23.5.1998 bei Lichtensee, und 1999 gab ein Beute tragendes ♂ bei Nieska Anlass zur erfolglosen Nachsuche (PR u. a.).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Wiesenweihe, *Circus pygargus*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Bemerkungen: Etwas häufiger als Kornweihen, aber ebenfalls sehr selten und erst seit etwa 1978, treten Wiesenweihen zur Brutzeit auf, so am 25.8. u. 28.8.1991 in der Elbaue bei Pausnitz ein ortsbunden wirkendes ♂ (PK). 1992/93 gelangen keine Beobachtungen. Danach erbrachte ein planmäßiges Beobachten solcher vermeintlichen Gastvögel erste Brutnachweise auf großen Agrarflächen in der Großenhainer Pflege: 1997 bei Zottewitz, knapp außerhalb des UG zwei Bruten in Wintergerste (KNEIS 1997) und 1998 bei Peritz drei Bruten in Luzerne (REUSSE & KNEIS 1998). Ohne rechtzeitige Schutzmaßnahmen kann auf Äckern kaum mit erfolgreichen Bruten gerechnet werden.

Habicht, *Accipiter gentilis*

Gefährdung: Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

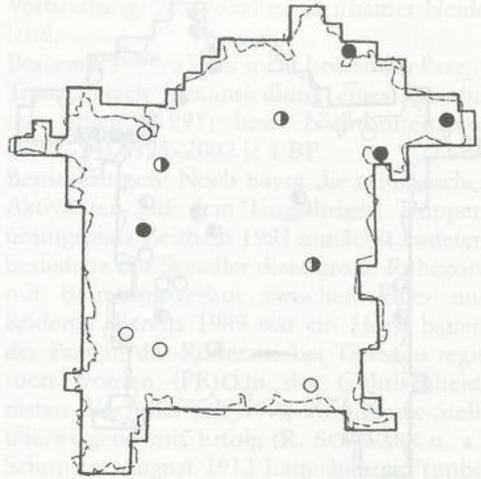
Lebensraum: Altholzbestände in störungsarmen Wäldern und größeren Gehölzen.

Verbreitung: Ziemlich gleichmäßige Verteilung der Reviere über Gesamtgebiet.

Bestand: 1992/93 7–10 BP.

Trend: Nach 1950 deutliche Bestandszunahme, seit rund 25 Jahren etwa konstant und leicht schwankend.

Bemerkungen: Vor dem Hintergrund des geringen Bewaldungsgrades, vor allem westlich der Elbe, deutet die gleichmäßige Verteilung der Habichtreviere bereits eine artliche Dichteregulation an. Von den langjährig kontrollierten (max. 13) Revieren des Gebietes waren 1992/93, wie alljährlich, mind. drei nicht besetzt. Das kartierte Bestandsniveau ist schon seit ca. 1975 bekannt (SCHNEIDER 1979). Aus diesen langjährigen Untersuchungen geht auch hervor, dass nur bei < 50 % der Revierpaare Junge ausfliegen, und auch deren mittlere Anzahl ist mit < 2,0 pro erfolgreiche Brut recht gering (DS), was regulie-



rende Effekte erkennen lässt. Menschliche Störungen, vor allem in kleineren Wäldern und auch direkte Einflussnahme auf Bruten wirken hierbei mit. Insofern bleibt die großräumige Dichte von 1,7–2,5 BP/100 km² eine rechnerische Größe. Im Vergleich zu waldreichen Gebieten ist sie ohnehin gering.

Kartierung 1992/93: 11 GF (2,7 %)

Brut möglich 4 (1,0 %)

Brut wahrscheinlich 3 (0,7 %)

Brut nachweislich 4 (1,0 %)

Sperber, *Accipiter nisus*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

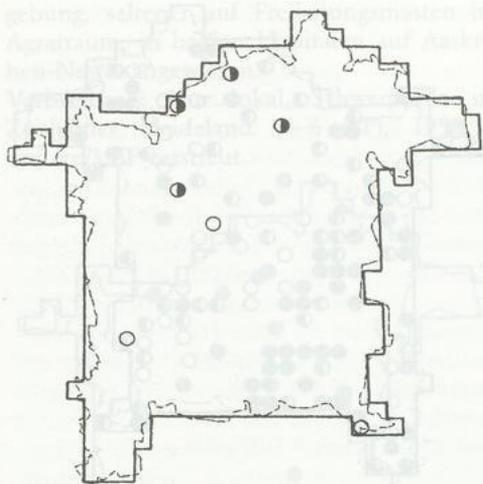
Lebensraum: Kiefern-Stangenhölzer in gegliederten Wald-Offenlandschaften.

Verbreitung: Noch lokal, Schwerpunkt im Zeithainer Heideland (4–5 BP), ansonsten 1992/93 Hinweise auf mögliche Reviere am Jahnatal und im Meißener Elbetal.

Bestand: 1992/93 6–7 BP.

Trend: Einziger früherer Brutnachweis 1972 oder 1973 im Revier Kleintrebnitz (E. SCHÜTZ mdl.); erst 1999 wieder brütend festgestellt, nachdem zuvor übersehen, neuerdings leicht zunehmend.

Bemerkungen: Die Flächenkartierung 1992/93 erwies, dass der Sperber zu den regelmäßigen Brutvögeln des Gebietes ge-



hört. Frühere Juli- und Augustnachweise im Riesaer Elbetal (seit ca. 1965, WT u. a.) waren unbeachtet geblieben. Nach Altnestfunden 1991 wurden 1992/93 in der Gohrischheide 4–5 Reviere ermittelt (PK/WK). Der erste belegte Horst fand sich 1999 in einem Stangenholz bei Gohlis (DS). Diese Sachlage spricht für schon langjähriges Brüten in der Zeithainer Heide. Systematische Suche ergab hier im Jahr 2001 wieder vier Brutplätze und je einen im Pfeifholz Frauenhain und Glaußitzer Wald (DS). Trotz früheren Übersehens deuten diese Funde an verschiedenen Orten auf einen Bestandszuwachs, der auch großräumig registriert wurde (STEFFENS et al. 1998b). Hinzu kommt, dass viele Kiefern-pflanzungen das Habitat bildende Stangenholz-Alter erreicht haben. Winterortstreue ist im Gebiet durch Beringung vielfach erwiesen (TEUBERT & KNEIS 1988).

Kartierung 1992/93: 7 GF (1,7 %)

Brut möglich 4 (1,0 %)

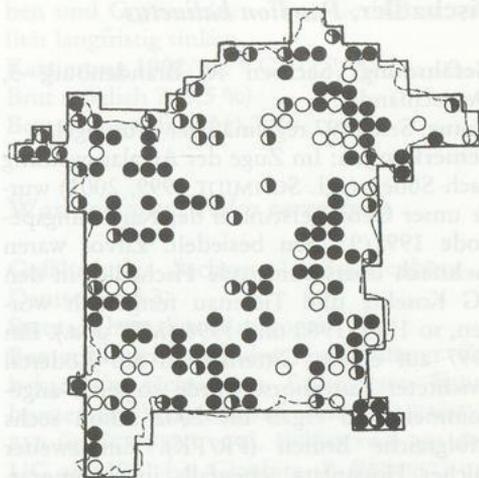
Brut wahrscheinlich 3 (0,7 %)

Mäusebussard, *Buteo buteo*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut in Gehölzen und Wäldern der Agrarlandschaft.

Verbreitung: Stark aufgelockert im gesamten



Gebiet, größere Lücken um Riesa wegen der konzentrierten Bepflanzung, in gehölzlosen Agrarräumen und im walddoffenen Zentrum der Gohrischheide.

Bestand: 1992/93 125–150 BP.

Trend: Nach 1950 deutliche Bestandszunahme, wohl bis 1990 anhaltend, seither mit dem flächendeckenden Kulturreinwand in der Landwirtschaft spürbare Abnahme.

Bemerkungen: Der Mäusebussard ist auch in unserem Gebiet der häufigste Greifvogel. Er horstet in allen geeigneten Gehölzen, mitunter selbst auf Einzelbäumen in der offenen Agrarlandschaft. 1992/93 waren keine „Mäusejahre“, so dass ein Normalbestand erfasst worden ist. Zuvor wurden im Alt-Kreis Riesa für 1978 nach Stichproben auf Teilflächen (mit 38 BP) nur ca. 60 BP geschätzt (DS). Die Kartierung 1992/93 ergab mindestens das Doppelte, was (auch) für einen zwischenzeitlichen Zuwachs spricht. Die errechnete großräumige Dichte von 31–37 BP/100 km² liegt etwas über dem Niveau, das NICOLAI (1993) für ostdeutsche Landnutzungsverhältnisse um 1978/82 angab. Mit der ab 1991 radikal veränderten Agrarstruktur ist sie im untersuchten Gebiet wieder etwas geringer.

Kartierung 1992/93: 167 GF (41,5 %)

Brut möglich 30 (7,5 %)

Brut wahrscheinlich 42 (10,4 %)

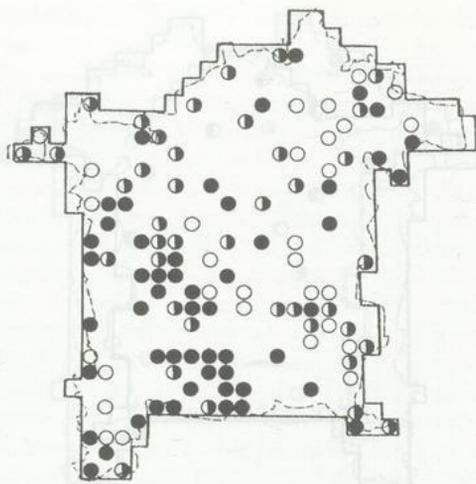
Brut nachweislich 95 (23,6 %)

Fischadler, *Pandion haliaetus*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 3, Deutschland 3.

Status: Seit 1997 regelmäßiger Brutvogel.

Bemerkungen: Im Zuge der Arealausweitung nach Süden (vgl. SCHMIDT 1999, 2001) wurde unser Gebiet erst nach der Kartierungsperiode 1992/93 neu besiedelt. Zuvor waren mehrfach übersommerte Fischadler in den TG Koselitz und Tiefenau festgestellt worden, so 1979, 1985 und 1996 (MW u. a.). Ein 1997 auf einem Gittermasten am Rödertal errichteter Kunsthorst wurde sogleich angenommen und ergab bis 2002 schon sechs erfolgreiche Bruten (PR/PK). Ein zweiter solcher Horstplatz, ebenfalls in störungsarmer Agrarflur gelegen, wird seit 1999 knapp außerhalb des 1992/93 untersuchten Gebietes mit Bruterfolg besiedelt, ein dritter im kartierten Gebiet seit 2001. Im NSG „Gohrischheide“ werden neben alljährlichen Durchzüglern seit 1996 regelmäßig auch Sommergäste registriert (PK u. a.).



BP/100 km² erfasst. Eine frühere Schätzung für den Alt-Kreis Riesa fiel weit geringer aus (1978 ca. 35 BP, DS), umfasste aber nur einen Teil der kartierten Fläche. Mit dem Rückzug der Nest bereitenden Aaskrähen aus vielen Agrarräumen setzt sich der starke Rückgang der Baumbruten fort. So waren z. B. auf dem Vogelberg bei Grödel 1960 10 Falkenhorste auf Altkiefern besetzt (WT), 1992 nur einer. Noch 1978 bestanden weitere vier Kleinkolonien in Gehölzen (DS), die heute fehlen. Auch der Steinbruch Diesbar dokumentiert den Trend: 1968 4, 1992/93 wie 1999–2001 je 1 BP (PK). In der Gohrischheide, wo v. TOTTMANN (1914) die Art „ungemein häufig“ fand, finden sich nur spärliche Einzelbruten. Am Muskatorwerk Riesa meist 3 BP (KL). Durch Sanierung von Gebäuden entfielen in neuerer Zeit zahlreiche Nistplätze.

Kartierung 1992/93: 123 GF (30,6 %)

Brut möglich 30 (7,5 %)

Brut wahrscheinlich 40 (10,0 %)

Brut nachweislich 53 (13,2 %)

Turmfalke, *Falco tinnunculus*

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Ca. 75 % Nischenbrüter, meist an markanten Gebäuden wie Kirchen und Industriebauten, lokal an Wohngebäuden und in einem Alt-Steinbruch, ansonsten Freibrüter in Gehölzen, an Waldrändern und auf Freileitungs-Masten des Agrarraumes.

Verbreitung: Stark aufgelockert im gesamten Gebiet, in höherer Dichte westlich der Elbe (bei besseren Böden und dichteren Ortschaften).

Bestand: 1992/93 70–90 BP.

Trend: Deutliche Abnahme der Baumbrüter seit etwa 1975, nach zwischenzeitlicher Zunahme der Bruten an Gebäuden diese nach 1990 wieder rückläufig, so dass insgesamt und durch Schwankungen verdeckter langfristiger Abwärtstrend.

Bemerkungen: Der zweithäufigste Greifvogel der Region wurde in den Jahren 1992/93 ohne Mäusegradation großräumig mit ca. 20

Baumfalke, *Falco subbuteo*

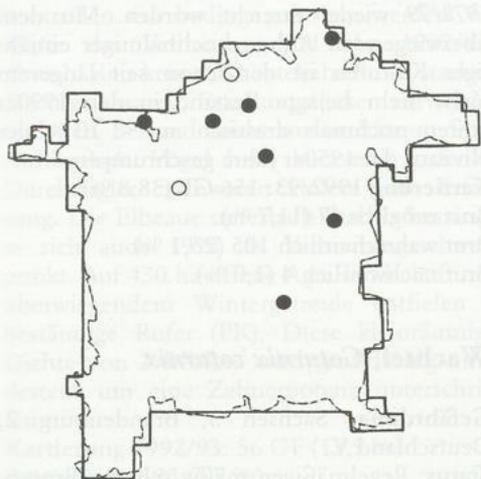
Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Bevorzugt lichte Kiefern-Alt-hölzer in strukturreicher Freiflächen-Um-

gebung, seltener auf Freileitungsmasten im Agrarraum, in beiden Habitaten auf Aaskrähen-Nester angewiesen.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt im Zeithainer Heideland (4–6 BP), 1992/93 weitere 3 BP zerstreut.



Bestand: 1991–93 7–9 BP (weitere 3 BP benachbart).

Trend: Gebietsbestand erst nach Zugänglichkeit des früheren Truppenübungsplatzes Zeithain ab 1991 bekannt; zuvor nur Teilbestand von 2–3 BP unter langjähriger Kontrolle, dieser 1966–1990 konstant (DS); wegen zunehmendem Mangel an benutzbaren Krähenestern wäre Trend ohne das (seit 1991 praktizierte) Anbringen von Kunsthorsten negativ, was er langfristig vermutlich auch ist.

Bemerkungen: Früheres Nisten ist aus Glaubitzer Wald (MEYER & HELM 1896) und Zeithainer Heide (v. TOTTMANN 1914) bekannt. Die aufgelockerte Bestockung des früheren Militärgeländes sagt den Baumfalken besonders zu. 1991–2001 waren bis 7 (Wechsel-)Reviere befliegen. Aus langjähriger Kenntnis der übrigen potenziellen Brutplätze seit 1954 werden im UG weitere 7 Reviere unregelmäßig befliegen (DS/PR). Die 1991–93 ermittelte Revierbesetzung war die bislang höchste. Sie ergibt als großräumige Dichte ca. 2 BP/100 km². Unmittelbar begrenzend wirkt der Mangel freier Krähenester. Auch die Abnahme der Hauptbeutetiere, wie Schwal-

ben und Großinsekten, lässt die Habitatqualität langfristig sinken.

Kartierung 1992/93: 9 GF (2,2 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut nachweislich 7 (1,7 %)

Wanderfalk, *Falco peregrinus*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 3.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Bei den aus früherer Zeit bekannten sächsischen Brutplätzen baumhorstender Wanderfalken führt KLEINSTEUBER (in STEFFENS et al. 1998a) zwei aus dem UG an: 1931 bei Glaubitz (P. REINELT) und 1941 im Kleintrebnitzer Forst (G. MÖBIUS). Ein mehrjähriges Nisten bei Jacobsthal bestätigte RICHTER (1953 u. mdl.). Einzelne Falken wurden in der Gohrischheide auch in neuerer Zeit gesehen, so am 10.2.1991 und 28.7.1998 (PK u. a.). Anfang der 1950er Jahre soll im damals ruhenden Steinbruch Diesbar eine Brut stattgefunden haben (M. NEUDEL mdl.).

Birkhuhn, *Tetrao tetrix*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts kamen Birkhühner im Zeithainer Heideland und im Unteren Rödertal vor. v. TOTTMANN (1914) fand sie im Jahr 1913 „nicht selten“ auf den südlichen Freiflächen des Truppenübungsplatzes Zeithain, und H. KUMMERLÖWE sah Ende März 1934 12 Ind. in der Röderniederung bei Gröditz (HEYDER 1962). In der Gohrischheide gelangen zwei Beobachtern zufällige Sichtnachweise bis in die 1980er Jahre (KNEIS 1993). Auch dem letzten sowjetischen Kommandeur war (1991) das Birkhuhn vom dortigen Übungsplatz bekannt. 1991–98 gelangen hier keine Feststellungen. Erst 1999 berichteten F. HÄHNEL und TK über je eine Beobachtung: am 11.1. ein ♀ in der Dämme-

rung aufbaumend, am 31.8. ein ♂ auf kurze Distanz.

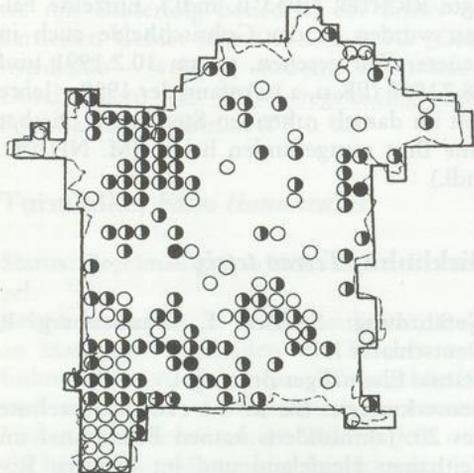
Rebhuhn, *Perdix perdix*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland 2.

Status: Regelmäßiger, 1992/93 mäßig häufiger, nun seltener Brutvogel.

Lebensraum: Locker mit Gehölzen durchsetzte und kleinflächig gegliederte Agrarlandschaft.

Verbreitung: Aufgelockert bis stark aufgelockert, zusammenhängend im grünlandreichen Rieser Elbetal und auf besseren Böden in Rieser Plattenland und in Lommatzcher Pflege, ansonsten wie auf Sandböden des Zeithainer Heidelandes eher zerstreut.



Bestand: 1992/93 150–200 BP.

Trend: Schon langfristig anhaltende starke Bestandsabnahme, vorletzte Niveaueverringerng 1960/70 mit Einführung der großflächigen, Fluren bereinigenden Agrarwirtschaft, nochmalige drastische Senkung mit Wandel der Anbaustruktur ab 1994.

Bemerkungen: Das kartierte Gebiet ist für Rebhühner recht optimal. Es ist wenig bewaldet und klimatisch begünstigt, wird überwiegend agrarisch genutzt und weist einen hohen Anteil Flussauen auf. Aus der Glau-bitzer Flur sind Jagdstrecken überliefert (so

1890 500 und 1892–94 je 700–1.000 Ind., MEYER & HELM 1892, 1896), die nach einem Jahrhundert sagenhaft erscheinen. Demgegenüber war die 1992/93 erhobene Dichte von 0,4–0,5 BP/km² schon sehr gering und auch erst Jahre nach dem Kältewinter 1978/79 wieder erreicht worden. Mit dem überwiegenden Anbau hochhalmiger einjähriger Kulturen ist der schon seit längerem nicht mehr bejagte Bestand in den 1990er Jahren nochmals drastisch auf < 10 % des Niveaus der 1950er Jahre geschrumpft.

Kartierung 1992/93: 156 GF (38,8 %)

Brut möglich 47 (11,7 %)

Brut wahrscheinlich 105 (26,1 %)

Brut nachweislich 4 (1,0 %)

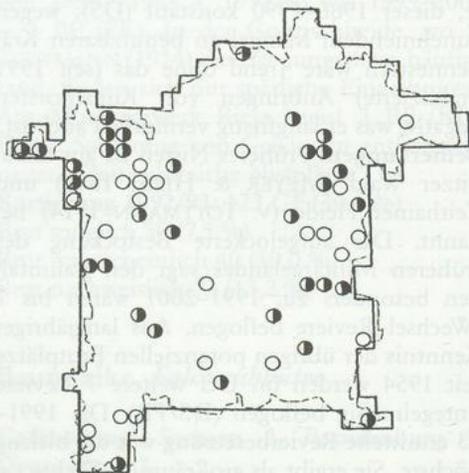
Wachtel, *Coturnix coturnix*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Offene, gehölzarme Agrarlandschaft, bevorzugt in großen Getreideschlägen.

Verbreitung: Stark aufgelockert, Schwerpunkte im Rieser Elbetal nördlich Strehla und in der Nördlichen Großenhainer Pflege, ansonsten zerstreut.



Bestand: 1992/93 50–100 BP (Rufplätze).

Trend: Schon langfristig und bis 1990 (WT)

wie auch danach spürbar negativ, überlagert durch jährlich stark schwankende Zahl der Rufer.

Bemerkungen: Im Rahmen einer allgemeinen Feldkartierung kann der tatsächliche Wachtelbestand trotz Mehrfach- und Abendkontrollen nur bedingt erhoben werden. So dürfte das Verbreitungsbild von 1992/93, obwohl dies keine „Wachteljahre“ mit starken Einflügen waren, Erfassungslücken aufweisen und den Bestand leicht unterschätzen. Spät einfliegende Vögel bzw. kurzzeitig rufende Durchzügler erschweren zudem jede Erfassung. Die Elbeaue unterhalb Strehla bestätigte sich auch 1998 als Verbreitungsschwerpunkt. Auf 430 ha offene Agrarlandschaft mit überwiegend Wintergetreide entfielen 9 beständige Rufer (PK). Diese kleinräumige Dichte von 2 BP/km² wird großflächig mindestens um eine Zehnerpotenz unterschritten.

Kartierung 1992/93: 56 GF (13,9 %)

Brut möglich 23 (5,7 %)

Brut wahrscheinlich 33 (8,2 %)

Fasan, *Phasianus colchicus*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

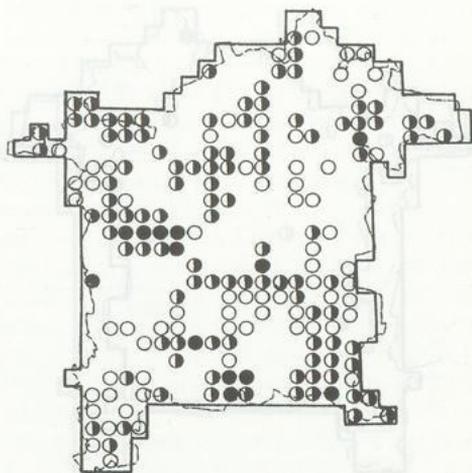
Lebensraum: Locker mit Gehölzen durchsetzte und kleinflächig gegliederte halboffene Landschaftsteile.

Verbreitung: Aufgelockert im gesamten Gebiet, zusammenhängend entlang der Elbe, konzentriert auch im Einzugsgebiet der Jajna und auf den inneren Freiflächen des früheren Truppenübungsplatzes Zeithain, fehlt in ausgeräumten Feldfluren wie in Wäldern und Ortslagen.

Bestand: 1992/93 150–200 BP.

Trend: Bis 1990 jagdlich mit Aussetzungen und Winterfütterung gehegt und etwa konstant, seit etwa 1994 deutliche Bestandsabnahme.

Bemerkungen: Wie beim Rebhuhn bestehen auch für den mittlerweile fest eingebürgerten Fasan im Gebiet günstige Bedingungen. Zur jagdlichen Abschöpfung ist der Bestand über Jahrzehnte gehegt worden. Jährliche Ausset-



zungen fanden besonders im Zeitraum 1960–80 statt (Zuchtstation in Glaubitz). Das wintermilde Klima fördert einen sich reproduzierenden Bestand. Nach dem Kartierungsergebnis 1992/93 sind im gebietsquerenden Rieser Elbetal seit Aufgabe der organisierten Gemeinschaftshege die günstigsten Bedingungen mit zahlreichen Saumstrukturen, kurzrasigen Deichen und dichten Uferweidichten gegeben. Wie beim Rebhuhn wird das kartierte Bestandsniveau mit dem neuzeitlichen Wandel der Agrarstruktur deutlich unterschritten, ohne durch strenge Winter ausgedünnt worden zu sein.

Kartierung 1992/93: 184 GF (45,8 %)

Brut möglich 67 (16,7 %)

Brut wahrscheinlich 104 (25,9 %)

Brut nachweislich 13 (3,2 %)

Wasserralle, *Rallus aquaticus*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3.

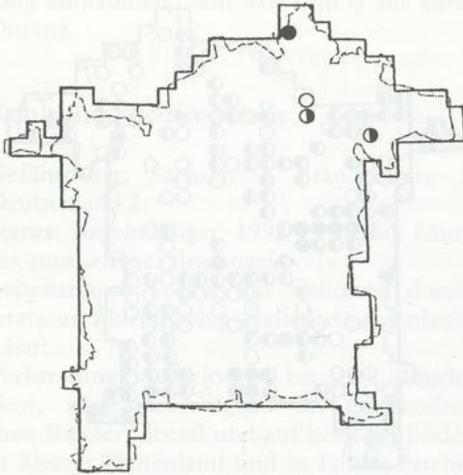
Status: Regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Flache Standgewässer mit ausgeprägter Verlandungsvegetation.

Verbreitung: Nur lokal in den TG des Unteren Rödertales auf einzelnen bewuchsreichen Teichen.

Bestand: 1992/93 3–4 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandsab-



nahme, seit ca. 1985 nur auf geringem Niveau.

Bemerkungen: Die flachen Fischteiche des Rödertales sind die einzigen Gewässer des Gebietes, von denen heute ein stetiges Vorkommen der Wasserralle bekannt ist. Mit dem Zusammenlegen von kleineren Teichen, ihrer Entlandung und dem Zurückdrängen der Röhrichte büßten sie zuletzt in den 1980er Jahren an Habitatsignung deutlich ein. 1992/93 wiesen folgende Gewässer Rallen auf: Großteich Frauenhain, Biberteich und Erlenbruch Tiefenau sowie Großer Teich Kröbeln-Schweinfurth (am Einlauf). Auf dem Frauenhainer Großteich verzeichneten SCHNEIDER & WALTER (1983) meist 1–2 BP. Die Entwicklung der Teichvegetation bei der heute überwiegend extensiven Bewirtschaftung lässt auf eine Erholung des Bestandes hoffen. 2001 registrierte HL vorerst nur zwei Rufer. Bei Unterreußen und am Merzdorfer Teich nistete die Art in den 1950er Jahren ebenfalls (WT). Nach 1992/93 ergab sich als einziger neuer Fundpunkt ein Restgewässer bei Lichtensee (PR).

Kartierung 1992/93: 4 GF (1,0 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 2 (0,5 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland 3.

Status: Evtl. ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Von ihr, wie auch vom Kleinen Sumpfhuhn (*Porzana parva*) und Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla*), sind aus dem kartierten Gebiet keine Bruthinweise bekannt. Ein Brutnachweis der unauffälligen Art gelang 1999 4 km südöstlich des UG bei Nasseböhlä (AT).

Wachtelkönig, *Crex crex*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

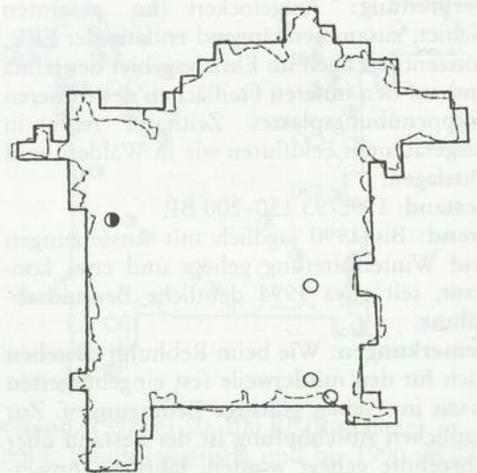
Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel;

Lebensraum: Größere, frische bis feuchte Grünland-Komplexe.

Verbreitung: Nur lokal und nur noch sporadisch nachgewiesen, 1993 im Riesaer Elbetal je 1 Rufer an zwei Stellen bei Hirschstein (CP), 1993 eine Gruppe von 3 Rufnern auf einer Feuchtwiese bei Kleinrügeln (PK) sowie 1 Rufer im Wiesengebiet bei Zschaiten (AR).

Bestand: 1992/93 ca. 6 BP (Rufer).

Trend: Langzeitige deutliche Bestandsabnahme im Elbetal, wo seit den 1970er Jahren nicht mehr alljährlich registriert (WT).



Bemerkungen: Vor einem Jahrhundert berichtete PESCHEL (1899) aus dem abendlichen Elbetal: „Überall hin scheint uns der Wiesenschnarrer zu begleiten.“ WT verzeichnete hier in 60 Jahren intensiver Beobachtungstätigkeit (1930–90) mit der zunehmenden Zahl der Wiesenschnitte einen deutlichen Rückgang der Rufer. Ihm gelang in neuerer Zeit nur ein Brutfund mit 4 J. bei Görzig im Juli 1971. Regelmäßiger erfolgten Rufnachweise im Elbetal nur bei Hirschstein-Boritz (CP). Wie die Kartierung 1992/93 ergab, ist bei flächiger Sondierung auch mit einzelnen Vorkommen außerhalb des Stromtales zu rechnen. Sie sind methodisch schwer zu erfassen, so dass der ohnehin jährlich schwankende Bestand leicht unterschätzt wird. Das Habitat der 1993 bei Kleinrügeln registrierten Rufergruppe ging inzwischen durch Grünlandumbruch verloren. Im Unteren Rödertal bestand 1981 bestand Brutverdacht auf einer Feuchtwiese am Ochsenholz (MW).

Kartierung 1992/93: 4 GF (1,0 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Teichhuhn, *Gallinula chloropus*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg v, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

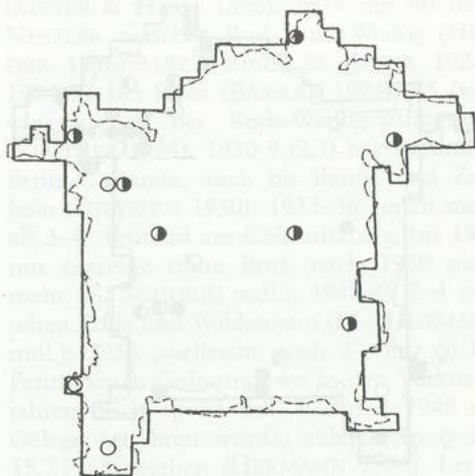
Lebensraum: Stark bewachsene Ufer von flachen, auch kleinen Standgewässern.

Verbreitung: Nur lokal, 1991–93 in den TG im Unteren Rödertal (ca. 3 BP), Elbe-Altwater bei Paußnitz und Elbelachen bei Strehla-Lorenzkirch (3 BP), Kleinspeicher Hahnefeld und Staucha je 1 BP, 3 BP auf weiteren Kleingewässern bei Radewitz, Forberge und Naundörfchen.

Bestand: 1991–93 ca. 11 BP.

Trend: Deutliche langfristige Bestandsabnahme, auch in den Röder-TG seit ca. 1985, Neubesiedlung der Kleinspeicher um 1990, nur an wenigen Kleingewässern offenbar konstant.

Bemerkungen: Die Teichkette im Unteren Rödertal war der langjährige Verbreitungss-



schwerpunkt der Teichhühner im Gebiet. Die dortige Intensivierungsphase in den 1980er Jahren löste ihn zunächst auf. SCHNEIDER & WALTER (1983) schätzten hier noch 5–6 BP für den Anteil des Alt-Kreises Riesa. 1991–93 konnten für alle Teiche zusammen nur 3 BP ermittelt werden. Allerdings wird auch diese unauffällige Art leicht übersehen. Die Flächenkontrolle 1991–93 ergab nur einzelne Vorkommen, die zuvor nicht bekannt waren. Aus der Neubesiedlung einiger Kleinspeicher geht hervor, dass der Mangel an krautigen Gewässern den Bestand begrenzt. Im sächsischen Teil der Röder-TG führten als Folge der Extensivierung 2001 wieder 3 BP Junge (HL/JJ).

Kartierung 1991–93: 10 GF (2,5 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 7 (1,7 %)

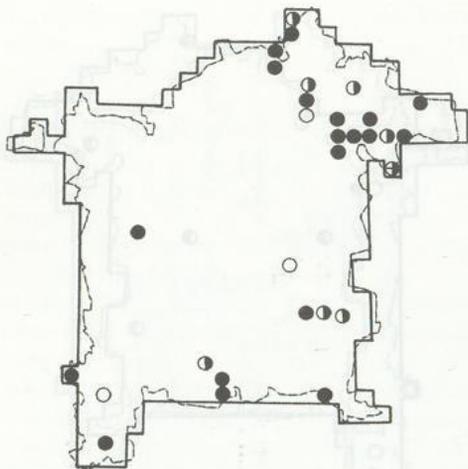
Blesshuhn, *Fulica atra*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Standgewässer mit Röhrichtgürtel.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales (50–100 BP), weitere ca. 25 BP verteilt auf 15 anderen, teils auch kleineren Gewässern.



Bestand: 1992/93 75–125 BP.

Trend: Deutliche Bestandabnahme im Schwerpunktgebiet seit ca. 1985, nicht ausgeglichen durch Neubesiedlung der Kleinspeicher um 1990, insgesamt stärker schwankend.

Bemerkungen: Wie viele andere Wasservogelarten erlitten die Blesshühner mit der Reduzierung der Gelegegürtel um die Fischteiche der Röderaue empfindliche Habitatverluste. Mangels genauer Zahlen aus den zurückliegenden Jahren lässt sich der Rückgang schwer quantifizieren. Dass es auch dieser „robusten“ Art an Nistgelegenheiten mangelt, zeigt die umgehende Besiedlung der neu entstandenen Kleinspeicher Hahnefeld, Pahrenz, Niederlommatsch und Staucha. Trotz solcher Zugewinne bewegte sich der 1992/93 kartierte Bestand insgesamt auf einem viel geringeren Niveau als z. B. um 1965. Bei längerem Frühjahrshochwasser versuchen einzelne Paare an der Elbe im Bereich dichter Weidichte zu nisten, so bei Grödel 1966 und 1988 (PK). Im Meißener Elbetal bei Hirschstein stellen sich regelmäßig Überwinterer ein. Im sächsischen Teil der Röder-TG erfassten HL/JJ 2001 einen weiterhin niedrigen Bestand von 32 BP.

Kartierung 1992/93: 30 GF (7,5 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 8 (2,0 %)

Brut nachweislich 19 (4,7 %)

Kranich, *Grus grus*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3.

Status: Evtl. ehemaliger und neuerdings möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Auf ein früheres Brüten im Gebiet weist die Flurbezeichnung „Kranich“ bei Gostewitz hin. In der breiten Aue der Keppritz unterhalb Prausitz gibt es weitere historische Flurnamen, wie „Seestück“ und „Kiebitzenaue“ (HÜTTIG 1906), die dem entsprechen. Mit dem Heranrücken der beiden sächsischen Brutgebiete in Lausitz und Düben-Dahlener Heide an das Kartierungsgebiet (vgl. STEFFENS et al. 1998b) gelangen hier mehrere Beobachtungen in der Brutperiode, so am 3.5.1993 ein Paar bei Riesa-Canitz (PK) sowie im März/April 1999 und 2002 mehrfach 1–2 Paare im NSG „Gohrischheide“ (H. SCHULZ u. a.). Im nördlich angrenzenden Liebenwerdaer Gebiet ist die Art schon länger brütend vertreten.

Großstrappe, *Otis tarda*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Die Sandlössplatten westlich und östlich der Elbe bei Oschatz-Riesa-Großenhain waren, nach erster Erwähnung schon 1746, das östlichste und vormals sicher zusammenhängende Brutverbreitungsgebiet der Großstrappe in Sachsen. Genauer dokumentiert sind indes nur die Auflösung dieses landesbedeutsamen Vorkommens und das regionale Aussterben als „Charaktervogel“ des Gebietes (HEYDER 1952) und „Naturdenkmal der Riesaer Pflege“ (REUTHER 1924). Es vollzog sich in den letzten 120 Jahren, aus denen für etwa 22 % des 1992/93 untersuchten Gebietes Angaben vorliegen.

Im Kartierungsgebiet erstreckte sich das Vorkommen westlich der Elbe auf ca. 40 km² des Riesaer Plattenlandes zwischen folgenden Ortschaften: Paußnitz, Görzig, Strehla, Kleinrügeln, Großrügeln, Reußen, Gröba, Weida, Mautitz, Ganzig, Borna, Zaußwitz, Leckwitz, Sahlissan, Laas und Cavertitz

(DETMERS 1912, HEYDER 1916, MAYR 1924, THOMAS 1938). Im Gebietsteil zwischen den Flüssen Jahna und Döllnitz hatten die Trappen nach P. MARX schon 1885/86 im Gegensatz zu früher nur noch „höchstwahrscheinlich“ genistet (MEYER & HELM 1886, 1887). Nach MAYR (1924) lag der Brutplatz zwischen Mautitz und Borna. Er war aber nach Aussagen alter Bauern bereits seit etwa 25 Jahren, d. h. um 1900, verwaist. Schon zuvor hatte P. MARX an HEYDER (1916) mitgeteilt, dass Trappen nur noch „zeitweilig“ in den ausgedehnten und wegearmen Agrarfluren der Ganzig-Riesaer Sandlössplatte vorkämen. Der Gebietsteil zwischen den Flüssen Döllnitz und Dahle war ohne einen Gewährsmann vor Ort schwerer zu überschauen. Nach den Erkundungen von MAYR (1924) hatten die Trappen hier „auf der Höhe 121“ zwischen Sahlssan, Paußnitz und Görzig gebrütet. Sie waren dort aber 15–20 Jahre zuvor, also nach 1900 „ausgerottet“ worden. HEYDER (1952) vermutete nach der Umfrage von DETMERS (1912) jedoch, dass die Oschatz-Strehlaer Sandlössplatte noch 1911 besiedelt war.

Das bedeutendere und erst nach 1950 erschene Vorkommen erstreckte sich östlich der Elbe in der Nördlichen Großenhainer Pflege. Es schloss die Floßkanalniederung ein und reichte bis in das Zeithainer Heidefeld. Besiedelt waren im Kartierungsgebiet anteilig etwa 50 km², umgrenzt durch die Ortschaften Lichtensee, Wülknitz, Koselitz, Görzig, Peritz, Colmnitz, Bauda, Wildenhain, Weißig, Naundörfchen, Zschaiten, Nünchritz, Sage-ritz, Glaubitz und Zeithain (MEYER & HELM 1896, MAYR 1924, REUTHER 1924, DIETRICH 1930, THOMAS 1938). Dass sich auch hier die Zahl der Trappen „immer mehr verringert“, beklagten M. NEUMANN/A. GRÜNEWALD schon 1885 (MEYER & HELM 1886). Als größter (Teil-)Bestand wurden für 1878 46 Ind. auf Baudaer Revier erwähnt (NEUMANN & GRÜNEWALD 1880/81). Im Gebiet vollzog sich der weitere Rückgang so: 1879 33 auf Weißiger Revier (NEUMANN & GRÜNEWALD 1880/81); 1890 30 in 3 Gruppen bei Wildenhain (MEYER & HELM 1892); 1893 39 und 1894 17 (9,8) nach E. PESCHEL bei Nünchritz

(MEYER & HELM 1896); 1914 um 40 nach NESTLER zwischen Roda und Weißig (HEYDER 1916); 1923 mind. 25 (MAYR 1924); 1924 31 bei Roda (BÄSSLER 1924); 25 (vorwiegend ♂) bei Roda-Weißig-Wildenhain (REUTHER 1924); 1930 9 (2,7) bei Streumen-Peritz-Colmnitz, auch bis Bauda und Zeithain (DIETRICH 1930); 1933–36 „nicht mehr als 3–4“ brütend am Colmnitzberg, bis 1947 nur einzelne ohne Brut, nach 1949 nicht mehr (G. SCHURIG mdl.); 1948/49 2–4 zwischen Roda und Wildenhain (M. HAUSMANN mdl.); 1953 „vielleicht noch 3“ (nur ♀) bei Peritz-Bauda-Colmnitz, wo in den Vorkriegsjahren noch 10–12 Ind. und seit 1946 ein Gelege zerfahren wurde, zuletzt ein ♀ am 15.7.1953 gesehen (HERMANN 1954). Letzte Feststellungen im Raum Großenhain, schon östlich des Kartierungsgebietes, nach MENZEL (1972): 1.7.1957 ein ♀ (R. DIETZE) und 18.1. oder 19.1.1971 2 ♂ (K. SCHÖNBACH).

Das demnach zwischen der Gohrischheide und dem Röderlauf und zuletzt auf der Collmnitzer Sandlössplatte konzentrierte Vorkommen strahlte zumindest zeitweilig (so 1887 nach PIETSCH und 1892 nach E. PESCHEL) über das Zeithainer Heidefeld und den NW-Rand des kartierten Gebietes, mit Bruten u. a. bei Wendisch-Borschütz und Mühlberg, nach Brandenburg aus (HEYDER 1952, MEYER & HELM 1896). Beobachtungen auf dem Truppenübungsplatz Zeithain gaben v. TOTTMANN (1914) und W. TEUBERT (um 1940, hier beim Sandbad) an. Regelmäßiges Frequentieren des Zeithainer Raumes beobachteten auch DIETRICH (1930) und THOMAS (1938). Laut REUTHER (1928d) setzte sich das Hauptvorkommen zeitweilig westlich der Elbe fort. Er erwähnte eine damalige Beobachtung bei Poppitz und früheres Brüten auf den Fluren Boritz-Heyda-Leutewitz.

Nach REUTHER (1924) gingen viele Gelege „durch landwirtschaftliche Hantierung ungewollt“ verloren, doch wurden die Gutsarbeiter auch direkt zum Sammeln der Eier veranlasst (HEYDER 1952, Frau E. NICOL mdl.). MAYR (1924) sah die hauptsächliche Ursache des Aussterbens in der Jagd auf Trappen. Auf sie führte er das frühzeitige Erlöschen des

Vorkommens westlich der Elbe zurück. Auch beim bekannteren „Großenhainer Vorkommen“ sah er vorher, dass es durch Abschuss („fast jeden Herbst einige“) vernichtet würde. Die erst 1925 in Sachsen gewährte ganzjährige jagdliche Schonung der Art kam für den schon in Auflösung begriffenen Regionalbestand zu spät. Stärker als die direkte Verfolgung haben sicher die intensivierete Agrarnutzung und die expandierende Regionalentwicklung um Riesa zum Rückgang beigetragen. Die heutigen Agrarlandschaften bieten den Trappen keine Lebenschancen mehr.

Austernfischer, *Haematopus ostralegus*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 1.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Die stromaufwärts fortschreitende Binnenlandbesiedlung führte 1997 zu einer ersten (der bisher südlichsten) Ansiedlung im Elbe-Kieswerk Mühlberg (MW u. a., SELTER 1998). Der Brutplatz befindet sich auf einer Insel des mit der Elbe verbundenen Baggersees, nur 1,5 km entfernt vom NW-Rand des Kartierungsgebietes. Nach der ersten Feststellung eines Paares am 26.3.1994 brütete hier ein Paar Austernfischer auch 1999–2002 (H.-J. KLEIN u. a.). Auch im UG erfolgten mehrere Nachweise an der Elbe, so am 17.6.1973 bei Leutewitz, am 9.3.1991 bei Löbnig und am 9.8.2000 bei Strehla je ein Altvogel, am 10.6.2002 bei Gohlis 3 ad. (PK).

Triel, *Burbinus oedicnemus*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 0, Deutschland 1.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Im Riesaer Elbetal ist das Vorkommen des Triels in Sachsen am längsten erwiesen. PESCHEL (1899) hatte einen Brutplatz bei Nünchritz „seit 16 Jahren“ aufgesucht. Seine Meldungen von einer Fluss begleitenden Sandterrasse führten MEYER & HELM (1989, 1892, 1896) für den Zeitraum 1888–94 an. Bruthinweise gab es nach HEYDER (1952) in der ersten Hälfte des 20. Jahr-

hunderts für weitere Orte im UG: 1928 im „Trappengebiet“ zwischen Wildenhain und Colmnitz (R. ZIMMERMANN), um 1930 bei Nieska (P. WEISE), 1938 bei Jahnishausen (Balgebeleg), ferner 1948 bei Oppitzsch (15.8. ad. ♂ beringt, TEUBERT 1929–90).

Im Zeitraum 1952–71 gelangen WT u. a. im Riesaer Elbetal zwischen Trebnitz und Außig die folgenden Nachweise (TEUBERT 1929–90, ABEND & THIEME 1968, ergänzt). Sie belegen ein seinerzeit stetiges Vorkommen: 15.8.1948 ad. ♂ beringt; 15.8.1952 nichtflüggen J. beringt; 30.7.1954 Gelege mit 2 Eiern, durch Hochwasser vernichtet; 9.8.1959 Gelege mit 2 Eiern, ad. ♀ beringt; 8.8.1961 ad. mit 2 J.; 11.8.1963 1 Ind.; 7.1964 ad. mit 1 J.; 23.7.1966 ad. mit 2 J. von einem Schäfer beobachtet; 13.8.1967 frische Trittschritte; zuletzt 1.8.1971 1 ad., wie vorige auf Fluss begleitenden Schotter- und Kiesflächen im „Außiger Winkel“. Nach Hinweisen an WT kam der Triel bis in die 1960er Jahre auf dem damals unzugänglichen Truppenübungsplatz Zeithain in der Gohrischheide vor. Zuletzt wurde ein Ind. an deren SW-Rand am 6.5.1972 bei Röderau auf einer frisch mit Kiefern aufgeforsteten Alt-Flussterrasse bemerkt (WT/PK).

Durchzüglerzahlen von 50–80 oder 70–80 Ind., wie von E. PESCHEL für September 1889/90 von der Elbe bei Nünchritz berichtet, gehören der Vergangenheit an. Der letzte Nachweis eines Durchzüglers erfolgte am 1.10.1979 zwischen Heyda und Kobeln, auf einem Kartoffelfeld unter Kiebitzen und Kampfläufnern (D. SCHARNHORST mdl.).

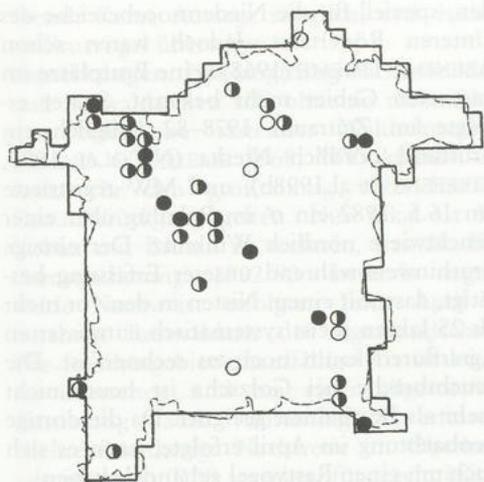
Flussregenpfeifer, *Charadrius dubius*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere vegetationsarme Freiflächen, bevorzugt in Wassernähe.

Verbreitung: Noch lokal, Schwerpunkt längs der Elbe (ca. 20 BP), ansonsten zerstreut an diversen Standgewässern (ca. 15 BP), 1992/93 auch noch auf tümpelreichen Freiflächen der Gohrischheide (ca. 6 BP).



Bestand: 1992/93 ca. 40 BP.

Trend: Nach 1950 deutliche Bestandszunahme, im Gefolge neu eröffneter Kiesgruben und wegen geringerer Wasserführung der Elbe, überlagert von Schwankungen.

Bemerkungen: Die Flächenkartierung ergab einen in dieser Höhe nicht bekannten Bestand des Flussregenpfeifers. ABEND & THIEME (1968) konnten aus dem Zeitraum 1951–67 nur sieben Brutorte entlang der Elbe anführen, wo die Hälfte des heutigen Bestandes auf ursprüngliche Weise auf den Fluss begleitenden Schotterbänken nistet, überwiegend im geweiteten Tal unterhalb Riesa. Die ersten Bruten sind in diesem Primärhabitat oft durch Frühjahrshochwässer gefährdet. Als sekundäre Habitate waren die Kiesgruben bei Röderau, Zeithain und Bobersen besiedelt. Andere Wirtschaftsgewässer, wie Fischeiche und Kleinspeicher, bieten nur im abgelassenen Zustand, d. h. nicht alljährlich Brutbedingungen. Das frühere Militärgelände Zeithain wird heute wegen Bewuchs der 1992/93 noch offenen Freiflächen nicht mehr besiedelt, dafür das benachbart eröffnete Kieswerk Nieska (1999 7 BP, MW). Am Güllebecken eines Stallkomplexes bei Prausitz balzte 1993 ein ♂ längere Zeit (RN).

Kartierung 1992/93: 34 GF (8,5 %)

Brut möglich 5 (1,2 %)

Brut wahrscheinlich 21 (5,2 %)

Brut nachweislich 8 (2,0 %)

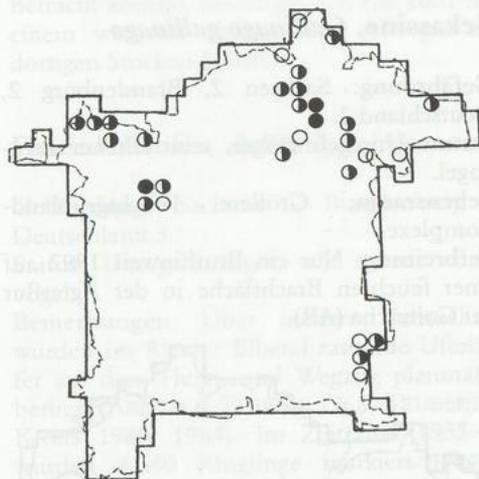
Kiebitz, *Vanellus vanellus*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Strukturarme, ebene Agrarlandschaft mit kurzer und lückiger Vegetation, bevorzugt gewässernah und auf Feuchflächen.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt um die TG des Unteren Rödertales (ca. 30 BP), zwei kleinere Siedlungszentren im Elbetal unterhalb Strehla (ca. 10 BP) und um Neuseußlitz-Goltzscha (5 BP).



Bestand: 1991–93 40–50 BP.

Trend: Bis in 1960er Jahre vorübergehend deutliche Zunahme im Elbegebiet (ABEND & THIEME 1968), nach 1970 jedoch weitere, starke und anhaltende Bestandsabnahme, überlagert von Schwankungen.

Bemerkungen: Die allgemeine Entwässerung unserer Auen- und Tallandschaften ließ den Kiebitzbestand langfristig auf einen Bruchteil schrumpfen lassen. Alte Flurnamen, wie „Kiebitzenaue“ bei Gostewitz und „Bruchwiesen“ bei Poppitz (HÜTTIG 1906), können dies nur andeuten; ältere Vergleichszahlen liegen kaum vor. In neuerer Zeit wirken die intensivierten und zunehmend gleichförmigere Agrarnutzung mit hochhalmigen Kulturen im selben Sinn fort. 1966/67 hatten KL u. a. auf etwa der Hälfte des Kartierungsgebietes

82 bzw. 112 BP gezählt, davon noch 34 bzw. 36 % auf Grünland, den Rest schon auf Äckern (ABEND & THIEME 1968). Die nun 25 Jahre später auf der gesamten Fläche und fast ausschließlich auf Äckern registrierten max. 50 BP dokumentieren den weiteren Niedergang einer einstigen Charakterart des UG. Er setzt sich nach 2000 fort, so dass ein Erlöschen bevorsteht.

Kartierung 1992/93: 30 GF (7,5 %)

Brut möglich 8 (2,0 %)

Brut wahrscheinlich 19 (4,7 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

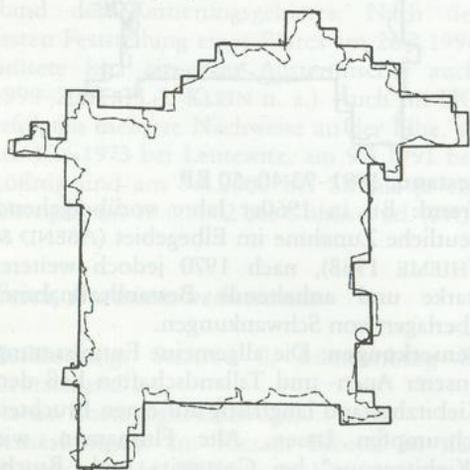
Bekassine, *Gallinago gallinago*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland 2.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere Feuchtgrünland-Komplexe.

Verbreitung: Nur ein Bruthinweis 1992 auf einer feuchten Brachfläche in der Agrarflur bei Goltzscha (AR).



Bestand: 1992 evtl. 1 BP.

Trend: Wohl langfristige Bestandsabnahme, so dass nur noch ausnahmsweise brütend.

Bemerkungen: Dass in dem ausgeprägten Niederungsgebiet Bekassinen vor 1950 regelmäßig brüteten, darf angenommen wer-

den, speziell für die Niedermoorbereiche des Unteren Rödertales. Jedoch waren schon ABEND & THIEME (1968) keine Brutplätze im kartierten Gebiet mehr bekannt. Später erfolgte im Zeitraum 1978–82 lediglich ein Brutfund nördlich Nieska (NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b), und MW registrierte am 16.5. 1982 ein ♂ im Balzflug über einer Feuchtwiese nördlich Wülknitz. Der einzige Bruthinweis während unserer Erfassung bestätigt, dass mit einem Nisten in den vor mehr als 25 Jahren meist systematisch entwässerten Agrarfluren kaum noch zu rechnen ist. Die Feuchtbrache bei Goltzscha ist heute nicht mehr als Bruthabitat geeignet. Da die dortige Beobachtung im April erfolgte, kann es sich auch um einen Rastvogel gehandelt haben.

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Waldschnepfe, *Scolopax rusticola*

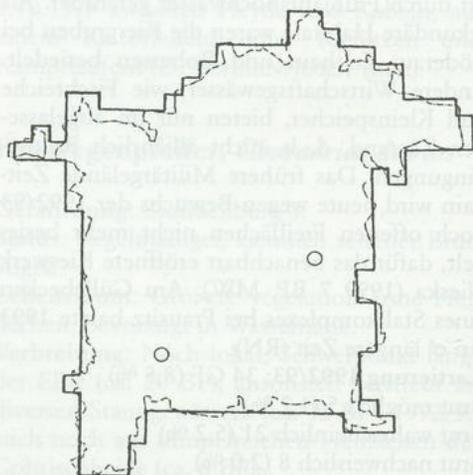
Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: (Un)regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Feuchte, gegliederte Laubwälder.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 erstmals Bruthinweise im Glaubitzer Wald (AR) und im NSG „Jahna-Auwälder“ bei Jahnishausen (RN).

Bestand: 1992/1993 je 1 BP.



Trend: Keine Aussage möglich, evtl. bisher als Brutvogel übersehen.

Bemerkungen: Die langfristig nachlassenden und im waldarmen UG ohnehin recht seltenen Nachweise rastender Waldschneppen (ABEND & THIEME 1968, WT) können als Indiz für den großräumig verzeichneten Bestandsrückgang gelten. Nur lokal ist im Gebiet mit Brutten zu rechnen, was die Flächensondierung 1992/93 erstmals ergab. Beide Nachweise erfolgten Ende April in feuchten Restwäldern der Agrarlandschaft. Die im Brutgebiet unauffällige Art ist leicht zu übersehen und bei einer allgemeinen Kartierung kaum vollständig zu erfassen. Mehrere seitherige Nachweise im Oberholz Jahnishausen (RN) sprechen für regelmäßiges Brüten im Unteren Jahnatal. Am 24.3.2001 ein Ind. im quelligen Teil des NSG „Seußlitzer Grund“ (PK u. a.), der zu den wenigen möglichen örtlichen Brutgebieten zählt.

Kartierung 1992/93: 2 GF (0,5 %) Brut möglich 2 (0,5 %)

Großer Brachvogel, *Numenius arquata*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 2.

Status: Wohl unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Bemerkungen: Das UG gehört zu den wenigen Landesteilen Sachsens, aus denen Brutten des Brachvogels bekannt wurden. HEYDER (1952) führte diese Meldungen an: Rödertal bei Spansberg (nach G. MÖBIUS und P. WEISE, nach letzterem „seit etwa 1926“) und bei Wülknitz (nach KRAUSS, Zeitraum 1931–35). Dass der nördliche Teil Sachsens, im südlichen Anschluss an Reliktorkommen in der brandenburgischen Elsterniederung, auch aktuell noch befliegen wird, zeigen mehrere Beobachtungen, so 1972/73 bei Kröbeln balzend (H.-J. KLEIN u. a.), 1981 bis 3 Ind. auf den Wiesen östlich Nieska (MW), 1983 im Juli/August je 1 Ind. südöstlich Koselitz (MW), am 28.3.1991 ein Rufer bei Nieska (PK). Zur Kartierung 1992/93 gelangen keine Nachweise. Im Juni 1999 hielten sich auf einem Leinacker nördlich Frauenhain zwei

brutverdächtige Paare auf (PR u. a.). Am 7.4.2002 kreisten 18 Ind. niedrig über den Wiesen östlich Nieska (PK).

Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg R.
Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Trotz alljährlichen Auftretens in den TG des Unteren Rödertales auf dem Heim- und Wegzug ergaben sich im 20. Jh. keine Bruthinweise. Dass das bruchwaldreiche TG Tiefenau als mögliches Brutgebiet in Betracht kommt, bestätigte sich erst 2001 mit einem warnend abfliegenden Altvogel am dortigen Stockteich (BG).

Flussuferläufer, *Actitis hypoleucos*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1, Deutschland 3.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Bemerkungen: Über mehrere Jahrzehnte wurden im Riesaer Elbetal rastende Uferläufer auf dem Heim- und Wegzug planmäßig beringt (ABEND & THIEME 1968, TEUBERT & KNEIS 1980, 1984). Im Zeitraum 1933–94 wurden 4.540 Fänglinge markiert (KNEIS 1999). Hierbei waren keine Brutten im bearbeiteten Elbeabschnitt des Alt-Kreises Riesa festzustellen. Auch bei der Kartierung 1992/93 ergaben sich keine Hinweise. Erstmals bestand 1994 Brutverdacht an der Elbe bei Promnitz, wo ein ♂ im Bereich eines überfluteten Weidichts mit frischen Stein- und Kiesschüttungen über mehrere Tage Singflüge ausführte und 2 Ind. anwesend waren (PK). Ein weiterer Brutverdacht ergab sich 2002 an der Elbelache Hirschstein (RN).

Lachmöwe, *Larus ridibundus*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Ehemaliger, sehr seltener Brutvogel.

Bemerkungen: Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen aus dem Gebiet keine

Brutmeldungen vor (vgl. CREUTZ & NEUMANN 1966). Später wurde lediglich 1980 eine Kleinkolonie < 5 BP im TG Koselitz gemeldet (STEFFENS et al. 1998a). Dieses einmalige Auftreten ermöglichten vegetationsfreie Kleininseln, die seinerzeit bei der Entschlammung der Teiche geschoben wurden. Die Inseln sind mittlerweile verbuscht.

Sturmmöwe, *Larus canus*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg R.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Mit der zunehmenden Besiedlung des Binnenlandes ergab sich 2001 ein erster Bruthinweis für das dem Kartierungsgebiet benachbarte Elbe-Kieswerk Mühlberg: am 2.6. ein kopulierendes, Nest zeigendes und Nistmaterial tragendes Paar auf einer Insel, allerdings ohne späteres Brüten (PK). Im Erfassungsgebiet wird die Elbe seit ca. 20 Jahren zunehmend frequentiert, mittlerweile auch außerhalb des Winterhalbjahres.

Flusseeschwalbe, *Sterna hirundo*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2.

Status: Ehemaliger und möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Ein früheres Nisten im Gebiet erwähnten MEYER & HELM (1886): 1885 „mehrere Paare auf der Elbe bei Seußlitz, wohl brütend“. Nach dem Elbeausbau suchte sie HEYDER (1916) bei Flussbereisungen schon vergebens. Neuere Mai- bis Julibeobachtungen ab 2000 im Elbe-Kieswerk Mühlberg, knapp außerhalb des Kartierungsgebietes, deuteten ein Nisten auf dortigen Inseln an, das 2002 bestätigt werden konnte (MW, H.-J. KLEIN u. a.). In den Röder-TG treten im Frühsommer regelmäßig Altvögel auf, die teils noch abhängige Junge führen (z. B. 16.7. 1980 bei Koselitz ad. mit gefüttertem J., MW).

Zwergseeschwalbe, *Sterna albifrons*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 1, Deutschland 2.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Auch die Berichte über deren Brüten an der Oberelbe enden schon vor 1900. Im Gebiet beobachteten M. NEUMANN/A.GRÜNEWALD am 19.5.1880 5 Ind. bei Seußlitz (ABVD 1882), und sie sahen die Art auch 1885 „in mehreren Paaren auf der Elbe bei Seußlitz“ (MEYER & HELM 1886). Am Elbeufer zwischen Seußlitz und Merschwitz waren nach 1860 beim Einengen des Flusses und dem Anlanden der Hirschsteiner Insel größere Kiesschüttungen an beiden Ufern aufgeführt worden (LOHSE 1871). Neuerdings am 6.5.2001 ein nahrungstauchendes Ind. auf der Elbe bei Paußnitz-Borschütz und anschließend im Elbe-Kieswerk Mühlberg (PK).

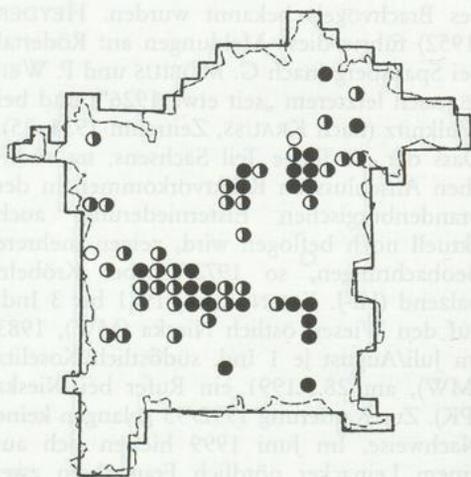
Straßentaube, *Columba livia f. domestica*

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut in dicht bebauten Bereichen und an markanten Bauwerken.

Verbreitung: Stark aufgelockert, Schwerpunkt in Riesa und Umgebung, 1992/93 konzentriert auch im Raum Zeithain-Wülknitz-Streumen und in Nünchritz, ansonsten in 15 weiteren, meist größeren Ortschaften.

Bestand: 1992/93 200–300 BP.



Trend: Langfristige deutliche Bestandszunahme nach ca. 1970 und bis etwa 1990, schon gedämpft durch regelmäßige Bekämpfungsaktionen in Riesa (bis 1990) und vielfache Abwehrmaßnahmen an Brutplätzen.

Bemerkungen: Als fest etabliertes Faunenglied fehlte die Straßentaube 1992/93 in keiner größeren Ortschaft. Den größten Bestand wies die Stadt Riesa auf, wo tägliche Transport- und Umschlagprozesse von Getreide und Futtermitteln zusätzliche Nahrungsquellen bieten. Nach dem im Kartierungszeitraum erfolgten Abriss zahlreicher Industriebauten fungieren das Muskatorwerk und die Elbebrücken als Siedlungszentrum. 1992/93 wurde noch ein Bestandsmaximum erfasst, das mittlerweile durch Gebäudeabriss und -sanierung sowie zunehmende Abwehrmaßnahmen, auch an öffentlichen Bauten, deutlich unterschritten wird. Da Stadt- von Haustauben in Dörfern mitunter schwer zu trennen sind, wurde der Bestand wohl etwas unterschätzt.

Kartierung 1992/93: 57 GF (14,1 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 33 (8,2 %)

Brut nachweislich 22 (5,5 %)

Hohltaube, *Columba oenas*

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

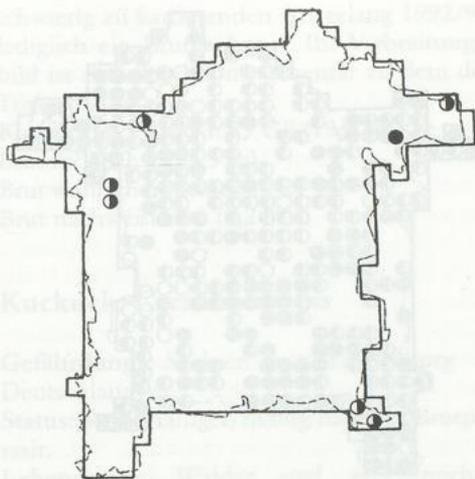
Lebensraum: Bevorzugt in Rotbuchen-Althölzern mit Höhlen des Schwarzspechtes.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 in Pfeifholz und Forst Frauenhain, im Wald nördlich Kreinitz, am Elbetalhang bei Strehla und im NSG „Seußlitzer Grund“.

Bestand: 1992/93 11–15 BP.

Trend: Nach Erlöschen früheren Vorkommens (vor 1950) Wiederbesiedlung ab ca. 1975 mit wachsender Tendenz.

Bemerkungen: Hohltauben sind auf Starkbäume angewiesen. Sie treten im Gebiet als Höhlenfolger des Schwarzspechtes und erst mit dessen Wiederausbreitung auf. Der Mangel an Althölzern, speziell der bevorzugten Buche, beschränkt ihre Verbreitung. Nur bei Gaitzschhäuser wurde sie 1992/93 auch im Kiefernwald angetroffen (PK). Die bei STURM



(1983) nicht verzeichneten Brutgebiete Frauenhain und Seußlitz sind schon länger besiedelt. Erst nach der Kartierung wurde ein Nisten im Hirschsteiner Wald bemerkt. Das weitere Wachsen des Bestandes zeigt sich im NSG „Seußlitzer Grund“ mit 7 Rufem am 14./15.4.2001 (PK). Frühere Vorkommen bestanden im Glaubitzer Wald (1888 nach E. PESCHEL, MEYER & HELM 1889), in der Gohrischheide („öfter“, v. TOTTMANN 1914) und auch im Stadtpark Riesa (bis etwa 1945 in starken Eichen, M. NEUDEL).

Kartierung 1992/93: 7 GF (1,7 %)

Brut wahrscheinlich 6 (1,5 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Ringeltaube, *Columba palumbus*

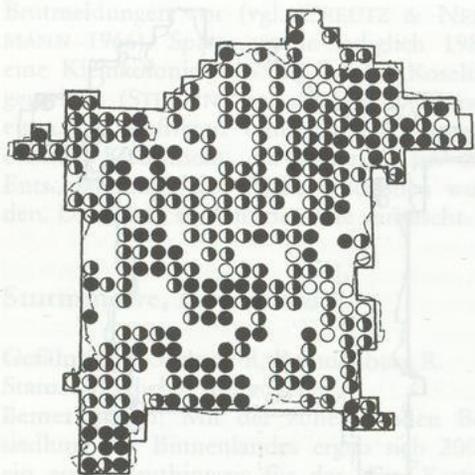
Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Wälder und Gehölze der halboffenen und offenen Kulturlandschaft sowie im Siedlungsbereich, hier selten auch Gebäudebrüter.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, Lücken nur in gehölzlosen Agrarräumen.

Bestand: 1992/93 300–400 BP.

Trend: Nach 1950 deutliche Bestandszunahme mindestens bis ca. 1980, dabei auch Neubesiedlung der Ortschaften; seither wohl konstant, wobei Bruterfolg in Ortslagen



langfristig offensichtlich geringer geworden ist (WT).

Bemerkungen: Die Ringeltaube ist durch Balzflug und Rufe leicht zu erfassen. Ihre Verbreitung hat sich mittelfristig so weit verdichtet, dass 1992/93 rund drei Viertel der GF besiedelt waren. Die erst nach 1950 erschlossenen Ortschaften weisen in Bereichen dichter Nadelgehölze, wie Friedhöfen, Parks und zunehmend auch Hausgärten, eine höhere Siedlungsdichte als die freie Landschaft auf. Hier ist die Art am häufigsten an Wald-rändern und in Feldgehölzen mit älteren Kiefern vertreten. Als besondere Brutplätze wurden 1992/93 eine leer stehende Fahrzeughalle auf dem Zeithainer Militärgelände und eine Felsspalte im Steinbruch Diesbar bemerkt.

Kartierung 1992/93: 298 GF (74,1 %)

Brut möglich 19 (4,7 %)

Brut wahrscheinlich 184 (45,8 %)

Brut nachweislich 95 (23,6 %)

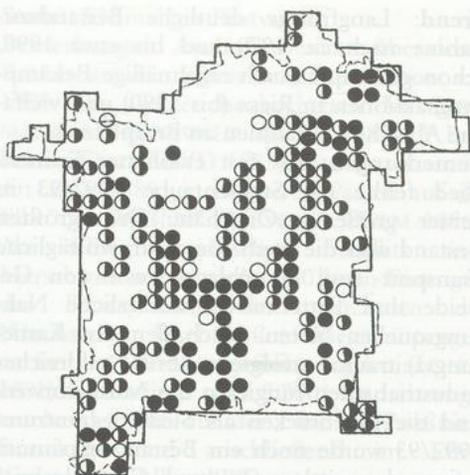
Türkentaube, *Streptopelia decaocto*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Baumbestände in Ortschaften, nur sehr selten außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert im gesamten Gebiet, im Elbetal und westlich der Elbe bei



dichterem Ortsnetz etwas konzentrierter, größere Lücken im Zeithainer Heideland und in reinen Agrarräumen.

Bestand: 1992/93 250–300 BP.

Trend: Bei großräumiger Arealexpan-sion erster Nachweis 1950 in Riesa, danach starke Zunahme und schrittweise Ausbreitung bis um 1985, seither wieder auf deutlich geringem Niveau mit Schwankungen.

Bemerkungen: Die Einwanderung der Türkentaube dokumentierte WT mit ersten Bruten in Riesa 1951, Strehla 1952 und Kreinitz 1953 (HEYDER 1962). 15 Jahre später (1966) wurden in der Stadt Riesa bereits 27 Nistplätze bei geschätzten 40–45 BP ermittelt (D. NÖTZOLDT u. a.). Die Kartierung 1992/93 erfasste erstmals die Verbreitung auf der Fläche, allerdings einige Jahre nach dem um 1985 (WT) erreichten Höhepunkt des Bestandes. Bruten außerhalb von Ortslagen wurden im Gebiet zuerst 1972 bemerkt (KNEIS & GÖRNER 1981) und nach 1992/93 nicht mehr gefunden. Eine im Mai 1992 noch registrierte Ansiedlung bei einer Radarstation im Zeithainer Militärgelände erlosch mit deren Abbau. Der Bestand hängt maßgeblich von dörflichen Kleintierhaltungen ab, was erst mit deren vielfacher Aufgabe seit 1990 deutlicher wird.

Kartierung 1992/93: 180 GF (44,8 %)

Brut möglich 11 (2,7 %)

Brut wahrscheinlich 122 (30,3 %)

Brut nachweislich 47 (11,7 %)

Turteltaube, *Streptopelia turtur*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Waldränder und gehölzreiche halboffene Landschaftsteile mit meist leichten Böden.

Verbreitung: Regional sehr verschieden, konzentriert und überwiegend flächendeckend im Zeithainer Heidegebiet, ansonsten lokal kleinere Schwerpunkte im Pfeifholz Frauenhain, an den bewaldeten Hängen entlang des Floßkanals (Glaubitz-Koselitz), um die Seußlitzer Gründe und westlich Strehla, insgesamt auf besseren Böden westlich der Elbe nahezu fehlend.

Bestand: 1992/93 75–125 BP.

Trend: Schon langfristige deutliche Bestandsabnahme (WT), aktuell eher konstant erscheinend.

Bemerkungen: Nur wenige Arten weisen eine so differenzierte Regionalverbreitung auf. Die Zeithainer Heide, für die v. TOTTMANN (1914) die Turteltaube nicht angab, bildet heute einen zusammenhängenden Schwerpunkt. Er dokumentiert die bekannte Bevorzugung von Kiefernheiden der Niederungen. Ein weitgehendes Fehlen im Rieser Plattenland deutet an, dass die regionale Verbreitung nicht allein vom Vorhandensein geeigneter Brutgehölze abhängt. Von der

schwierig zu kartierenden Art gelang 1992/93 lediglich ein Brutnachweis. Ihr Verbreitungsbild ist auffallend komplementär zu dem der Türkentaube.

Kartierung 1992/93: 79 GF (19,6 %)

Brut möglich 18 (4,5 %)

Brut wahrscheinlich 60 (14,9 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Kuckuck, *Cuculus canorus*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutparasit.

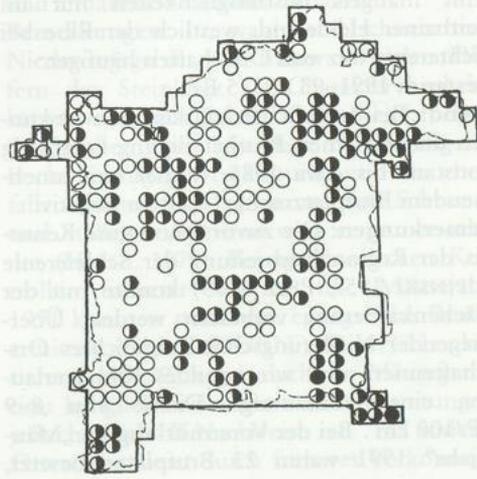
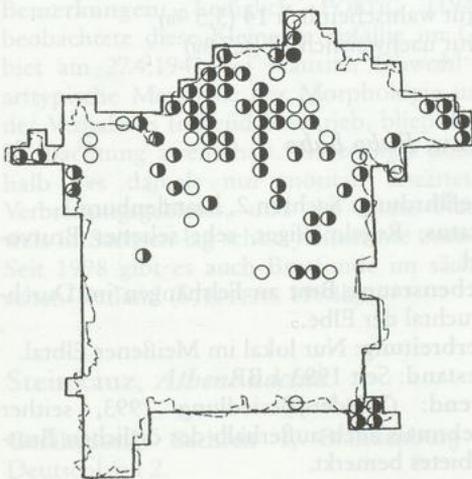
Lebensraum: Wälder und gehölzreiches Offenland, bevorzugt in Gewässernähe.

Verbreitung: Aufgelockert, fehlt nur in vollkommen ausgeräumten Agrarfluren und dicht bebauten Ortslagen.

Bestand: 1992/93 150–200 ♂-Reviere.

Trend: Langfristige spürbare Bestandsabnahme (WT).

Bemerkungen: Die weiten Flüge des Kuckucks in der halboffenen Landschaft erschweren oft eine sichere Zuordnung zu einzelnen Gebieten. So wurde er 1992/93 zwar in mehr als 50 % der GF beobachtet, doch in weniger als einem Drittel bestand Fortpflanzungsverdacht. Eine Häufung solcher C-Nachweise lässt sich entlang der Elbe



und in den TG des Unteren Rödertales erkennen, wo Sumpf- und Teichrohrsänger als Hauptwirte dienen. Während in solchen Optimalgebieten bis 2 σ /km² rufen, beträgt die großräumige Dichte nur 0,4–0,5 Ruffer/km². Mit dem Schwerpunkt im Riesaer Elbtal wurden im Zeitraum 1931–86 72 Jungvögel beringt (TEUBERT 1929–90). Von 13 Wirtsvogelarten waren Gartenrotschwanz (18), Bachstelze (16) und Neuntöter (14) die häufigsten. Die rückläufigen Trends von Gartenrotschwanz und Neuntöter stützen den Eindruck einer schleichenden Abnahme des Kuckucks, die sich langfristig mit der allgemeinen Entwässerung und entwertenden Strukturbereinigung bei vielfacher Nutzungsintensivierung im Gebiet vollzogen haben muss.

Kartierung 1992/93: 208 GF (51,7 %)

„Brut“ möglich 95 (23,6 %)

„Brut“ wahrscheinlich 111 (27,6 %)

„Brut“ nachweislich 2 (0,5 %)

Schleiereule, *Tyto alba*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

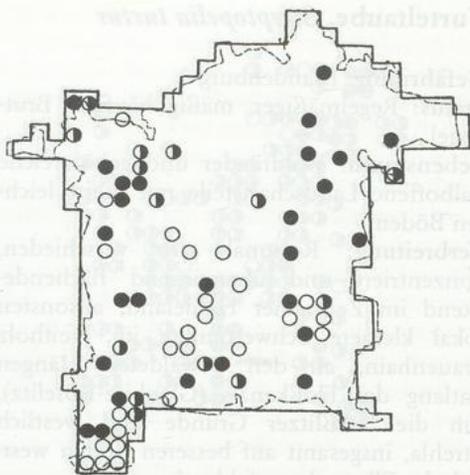
Lebensraum: Brut meist in Kirchen, Schloss- und Gutstürmen sowie landwirtschaftlichen Gebäuden.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt mangels Nistmöglichkeiten nur im Zeithainer Heideland, westlich der Elbe bei dichterem Netz von Ortschaften häufiger.

Bestand: 1991–93 30–35 BP.

Trend: Bei artüblichen starken Schwankungen der jährlichen Brutbeteiligung langfristig konstant bis etwa 1985, seither bei zunehmendem Brutplatzmangel spürbar negativ.

Bemerkungen: Die zuvor schon gute Kenntnis der Regionalverbreitung der Schleiereule (LIPINSKI 1957, PELZ 1979) konnte mit der Flächenkartierung verbessert werden. Überwiegender Niederungscharakter, dichtes Ortschaftennetz und wintermildes Klima erlauben eine großräumige Dichte von 8–9 BP/100 km². Bei der Vorermittlung im „Mäusejahr“ 1991 waren 23 Brutplätze besetzt,



weitere 4 in den Kartierungsjahren 1992/93. Nach 1985 und seit 1994 waren mindestens fünf weitere Brutorte besetzt (CP u. a.). Von diesen 32 Brutplätzen entfallen 21 auf Kirchtürme u. ä., acht auf Ställe und Scheunen sowie drei auf sonstige Gelegenheiten (Taubenschlag, Nisthilfe in Ruine, Bahnunterführung). Stichprobenkontrollen ergaben im Zeitraum 1965–78 mehrere Jahre ohne Bruten (1969, 1976) und regelmäßige Zweitbruten (1967, 1971, 1974/75, 1978; PELZ 1979). Durch Turmsicherung gegen Vögel und Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude gingen nach 1990 mehrere Brutplätze verloren.

Kartierung 1991–93: 66 GF (16,4 %)

Brut möglich 25 (6,2 %)

Brut wahrscheinlich 14 (3,5 %)

Brut nachweislich 27 (6,7 %)

Uhu, *Bubo bubo*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1.

Status: Regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Brut an Felshängen im Durchbruchtal der Elbe.

Verbreitung: Nur lokal im Meißener Elbtal.

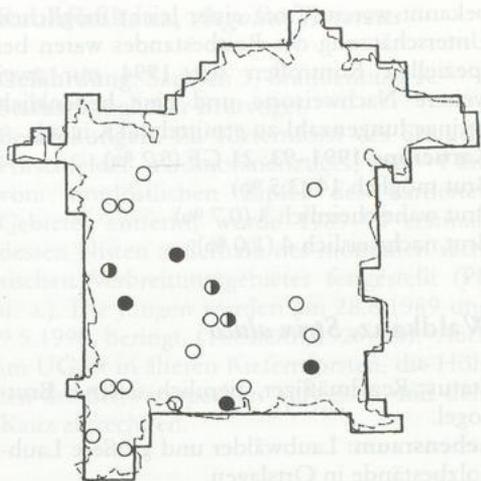
Bestand: Seit 1993 1 BP.

Trend: (Wieder-)Besiedlung 1993, seither mehrmals auch außerhalb des örtlichen Brutgebietes bemerkt.

Bemerkungen: „Als große Seltenheit“ wurde am 5.10.1886 nach P. MARX bei Stauchitz ein Uhu erlegt (MEYER & HELM 1887). Nach E. PESCHEL soll er um diese Zeit „bei Röderau“ (d. h. in der Gohrischheide) gebrütet haben (LOOS 1906), was HEYDER (1916) bezweifelte, aber bei der damaligen Besiedlung großer Niederungswälder durchaus möglich war. Erst ein Jahrhundert später und zufällig im Kartierungszeitraum setzte die Neubesiedlung des Gebietes im Elbetal ein. Vorausgegangen waren Revier- und Brutnachweise in südlich angrenzenden Bereichen des Meißener Elbetales seit 1986 (K.-H. MEHNER) bzw. 1991 (HARTUNG 1992, KNEIS 1992, 2000). Der geschützte Brutplatz wies 1993–2001 mit 1,22 ausgeflogenen Jungvögeln/Jahr eine überdurchschnittliche Fortpflanzungsrate auf. Uhunachweise wurden seit 1995 aus den „Jahna-Auwäldern“ (Gewölle, RN), dem Ort Mehltheuer (Sicht, RN), dem Hirschsteiner Wald (rufend, TK) und nun auch wieder aus der Gohrischheide bekannt: März/April 1999 an mehreren Rufplätzen (G. SCHWARZ u. a.), 2.5. u. 6.5.2001 rufend (PK u. a.).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)



Status: 1991–93 noch regelmäßiger, seltener, mittlerweile sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Randlagen dörflicher Ortschaften im Bereich von Obstwiesen und landwirtschaftlichen Gebäuden, bevorzugt gewässernah.

Verbreitung: 1991–93 weitgehend beschränkt auf Riesaer Elbetal und Plattenland, zumeist im Riesaer Elbetal und Unterem Jahnatal mit Nebentälern.

Bestand: 1991–93 7–10 BP, seither trotz Kontrollen lediglich einzelne Nachweise und nur 1994 und 1998 je eine erfolgreiche Brut festgestellt.

Trend: Langfristige, seit ca. 1970 deutliche und anhaltende Bestandsabnahme.

Bemerkungen: Im wald- und schneearmen Niederungsgebiet war früher in vielen Dörfern der Steinkauz als Charaktervogel bekannt, auch aus Schafställen, Steinbrüchen, Sandgruben usw. Mit dem Niedergang der hochstämmigen Obstkulturen und der ebenfalls anhaltenden Umnutzung von Scheunen und Ställen wurde und wird er immer seltener (NICOL 1979). Bei systematischen Kontrollen früherer Nistorte im „Mäusejahr“ 1991 konnten noch vier erfolgreiche Bruten ermittelt werden (PK/RNi). Die Flächenkartierung 1992/93 ergab nach der Mäusegradation lediglich drei weitere Brutvermutungen, jedoch auch B-Nachweise an 14 anderen Orten, die meist durch früheres Vorkommen

Sperlingskauz, *Glaucidium passerinum*

Gefährdung: Sachsen 3.

Status: Einmal vor 1950 registriert.

Bemerkungen: Lediglich PORTIG (1941) beobachtete diese Kleineule zufällig im Gebiet am 27.4.1941 bei Prausitz. Obwohl er arttypische Merkmale der Morphologie und des Verhaltens treffend beschrieb, blieb diese Beobachtung zweifelhaft. Sie erfolgte außerhalb des damals nur montan erwarteten Verbreitungsgebietes, und der letzte Nachweis in Sachsen lag schon Jahrzehnte zurück. Seit 1998 gibt es auch Brutfunde im sächsischen Tiefland (STEFFENS 1998b).

Steinkauz, *Athene noctua*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 2.

bekannt waren. Trotz einer leicht möglichen Unterschätzung des Restbestandes waren bei speziellen Kontrollen seit 1994 nur zwei weitere Nachweisorte und eine bedenklich geringe Jungenzahl zu ermitteln (TK u. a.).

Kartierung 1991–93: 21 GF (5,2 %)

Brut möglich 14 (3,5 %)

Brut wahrscheinlich 3 (0,7 %)

Brut nachweislich 4 (1,0 %)

Waldkauz, *Strix aluco*

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Laubwälder und größere Laubholzbestände in Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert im Riesaer Elbetal und überwiegend westlich der Elbe, östlich des Stromes nur ein Schwerpunkt in den Auwäldern des Unteren Rödertales.

Bestand: 1992/93 30–35 BP.

Trend: Seit etwa 1950 langfristige Bestandszunahme spürbar (WT), dabei allmählich größere Ortschaften besiedelt, nun bei geringen Schwankungen recht konstant.

Bemerkungen: Dass Waldkäuse in einer waldarmen Agrarlandschaft ebenso häufig vorkommen wie Schleiereulen, gehört zu den bemerkenswerten Ergebnissen der Kartierung 1992/93. Dabei dürfte der Bestand sogar leicht unterschätzt worden sein, was die vielen B-Nachweise andeuten. Großflächig ist

mit 8–9 BP/100 km² zu rechnen. Kleinflächig sind das Untere Rödertal, aber auch das Stadtgebiet Riesa noch dichter besiedelt. Zeitige Bruten mit flugfähigen Jungvögeln schon im Februar wurden mehrfach in Stadtgebieten festgestellt, die demnach günstige Nahrungsbedingungen bieten, so 1978 in Gröditz (FÖRSTER 1984) und 1992 in Riesa-Gröba (LG). Langfristig hat das Ausreifen ihrer Gehölzbestände viele Ortslagen für diesen Generalisten besiedelbar werden lassen.

Kartierung 1992/93: 38 GF (9,5 %)

Brut möglich 14 (3,5 %)

Brut wahrscheinlich 16 (4,0 %)

Brut nachweislich 8 (2,0 %)

Waldohreule, *Asio otus*

Gefährdung: Sachsen v.

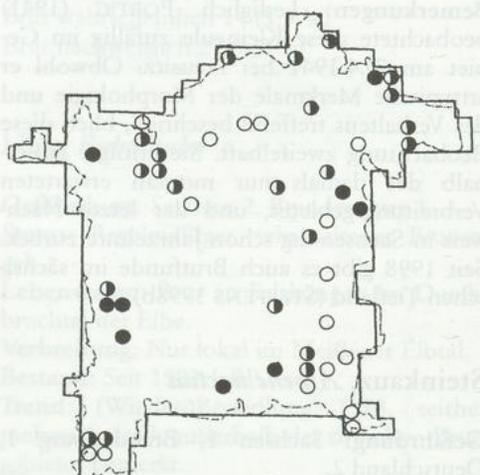
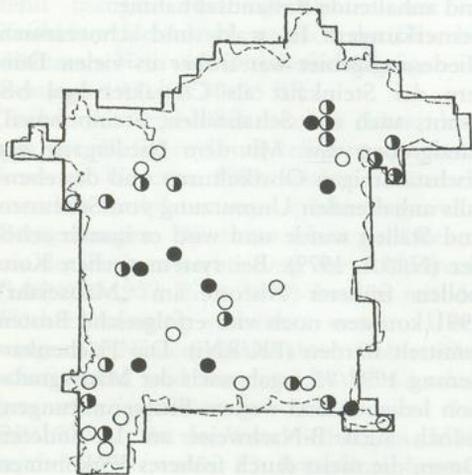
Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Feldgehölze der Agrarlandschaft und Waldländer, bevorzugt in Kiefernbeständen.

Verbreitung: Stark aufgelockert im gesamten Gebiet, dichter im walddreicheren Teil östlich der Elbe.

Bestand: 1992/93 40–60 BP.

Trend: Langfristige, seit ca. 1975 spürbare Bestandsabnahme bei schwindendem Angebot freier Krähenester, überlagert von star-



ken Schwankungen in Abhängigkeit von der Feldmaus-Dichte.

Bemerkungen: Die Waldohreule ist die häufigste Eulenart des Gebietes. Im Rahmen unserer allgemeinen Kartierung ist der Bestand sicher etwas unterschätzt worden, obwohl er im zeitlichen Anschluss an eine Mäusegradation (1991) und damit unter günstigen Voraussetzungen erhoben wurde. Großflächig ist mit einer Dichte von 10–15 BP/100 km² zu rechnen. Der Bestand wird zunehmend durch Nistplatzmangel begrenzt, wie das häufige Annehmen von Kunsthorsten in geeigneten Kieferngehölzen zeigt (PR u. a.). Auch an den traditionellen Winterschlafplätzen im wintermilden Riesaer Elbetal (Boritz, Riesa, Strehla) ist ein langfristiger Bestandsrückgang unverkennbar (RN u. a.). Er dürfte eine abnehmende Habitateignung der im großflächigen Nutzungswandel befindlichen Agrarlandschaft signalisieren.

Kartierung 1992/93: 47 GF (11,7 %)

Brut möglich 16 (4,0 %)

Brut wahrscheinlich 22 (5,5 %)

Brut nachweislich 9 (2,2 %)

Sumpfohreule, *Asio flammeus*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Seit 1930 sind im kartierten Gebiet keine Bruten der Sumpfohreule bekannt geworden (WT). In der Gohrischheide Zeithain ist mit solchen mittlerweile zu rechnen. Außerhalb der Fortpflanzungsperiode erfolgten hier 1991–2002 nahezu alljährlich Sichtnachweise sowie Gewöll- und Federfunde (PK u. a.). Seit 1999 wurden mehrmals einzelne Eulen auch in der Brutzeit bemerkt: 2.6.1999 (TK/PK), 14.5. 2000 (J. TOMASINI), 19.5.2000 (M. RICHERT), 4.6.2000 (TK) sowie mehrfach im März/April 2002 (PR u. a.). In der Heide bei Jacobsthal bestand schon in früheren Jahren ein Herbst- und Winterschlafplatz (so 19.10.1974 10 Ind., E. SCHÜTZ), in den 1950er Jahren ein weiterer in einem Feldgehölz bei Riesa-Canitz (8–10 Ind., FGOR 1962/63).

Rauhfußkauz, *Aegolius funereus*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg R.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Im Kiefernforst des Strauch-Hirschfelder Endmoränenzuges, nur 1 km vom nordöstlichen Zipfel des kartierten Gebietes entfernt, wurde 1989–90 erstmals dessen Nisten außerhalb des montanen sächsischen Verbreitungsgebietes festgestellt (PR u. a.). Die Jungen wurden am 28.6.1989 und 9.5.1990 beringt (TEUBERT 1929–90). Auch im UG ist in älteren Kiefernforsten, die Höhlen des Schwarzspechtes aufweisen, mit dem Kauz zu rechnen.

Ziegenmelker, *Caprimulgus europaeus*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 2, Deutschland 2.

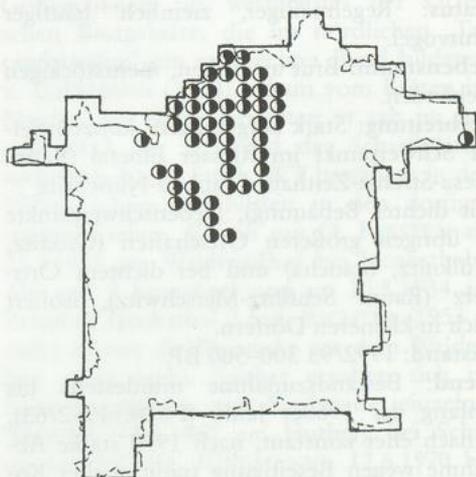
Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Durch Freiflächen und Jungwuchs strukturierte Kiefernwälder und Heiden.

Verbreitung: Noch lokal, konzentrierter Schwerpunkt im Zeithainer Heideland (1992/93 mind. 51 Revierversänger), ansonsten nur im Pfeifholz Frauenhain 1 ♂.

Bestand: 1992/93 mind. 52 BP (Reviere).

Trend: Seither deutlicher Bestandszuwachs



bei aufkommendem Baumwuchs auf ehemaligen militärischen Freiflächen.

Bemerkungen: Vom früheren Truppenübungsplatz Zeithain war der Ziegenmelker durch v. TOTTMANN (1914) und später durch WT bekannt (FGOR 1962/63), der hier am 3.7.1938 Junge bringte. Die Kartierung der zuvor unzugänglichen Gohrischheide offenbarte 1992/93 deren flächenhafte Besiedlung mit mindestens 51 Revieren (wohl noch unterschätzt, PK). Auf Teilflächen wurde die Verbreitung der dämmerungsaktiven Art seit 1997 genauer untersucht. 1999/2000 war die Zahl der Reviersänger im Militärgelände schon doppelt so hoch: 1999 4 westlich und 2000 91 östlich der Bahnlinie (J. TOMASINI u. a.). Speziell die inneren Waldränder erweisen sich als regelhaft besiedelt, und die „geklumpete“ Revierverteilung in Bereichen mit Birkenjungwuchs zeigt an, dass auch solche flächenhaft aufkommenden Vorwälder der Art zusagen. In optimalen Bereichen wurden 15–16 Reviere/km² erfasst, während sich als großräumige Dichte für die gesamte Gohrischheide 2,6/km² ergaben (TOMASINI & KNEIS i. Dr.).

Kartierung 1992/93: 47 GF (11,7 %)

Brut wahrscheinlich 47 (11,7 %)

Mauersegler, *Apus apus*

Gefährdung: Brandenburg v.

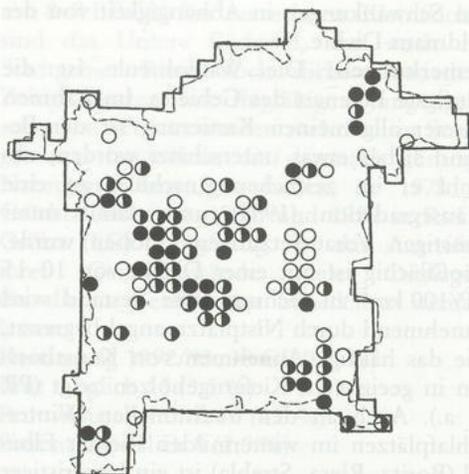
Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut an hohen, mehrstöckigen Gebäuden.

Verbreitung: Stark aufgelockert, konzentrierter Schwerpunkt im Riesaer Elbetal (Raum Riesa-Strehla-Zeithain-Glaubitz-Nünchritz mit dichter Bebauung), Nebenschwerpunkte in übrigen größeren Ortschaften (Gröditz, Wülknitz, Staucha) und bei dichtem Ortsnetz (Raum Seußlitz-Merschwitz), isoliert auch in kleineren Dörfern.

Bestand: 1992/93 300–500 BP.

Trend: Bestandszunahme mindestens bis Anfang der 1960er Jahre (FGOR 1962/63), danach eher konstant, nach 1990 starke Abnahme wegen Beseitigung traditioneller Ko-



loniestandorte durch Abriss und Sanierung älterer Bauten.

Bemerkungen: Die Regionalverbreitung des Mauerseglers spiegelt den verdichteten Siedlungsraum und seit 1850 herangewachsenen Industriestandort im Riesaer Elbetal wider. Der Bestand dürfte 1992/93 noch auf seinem langjährigen Höhepunkt erfasst worden sein (z. B. am 4.7.1993 mind. 300 Ind. über Riesa). Vor allem der seitherige Abriss vieler älterer Industriekomplexe (Riesa, Gröditz, Nünchritz) und Militärbauten (Zeithain) verringerte sein Niveau drastisch. Die vielfache Sanierung nischenreicher Gebäude bewirkt ein weiteres Schrumpfen. Brut in Bäumen wird im NSG „Seußlitzer Grund“ vermutet. Die Art profitiert im Gebiet von der reichen Insektenemergenz der Elbe.

Kartierung 1992/93: 89 GF (22,1 %)

Brut möglich 29 (7,2 %)

Brut wahrscheinlich 40 (10,0 %)

Brut nachweislich 20 (5,0 %)

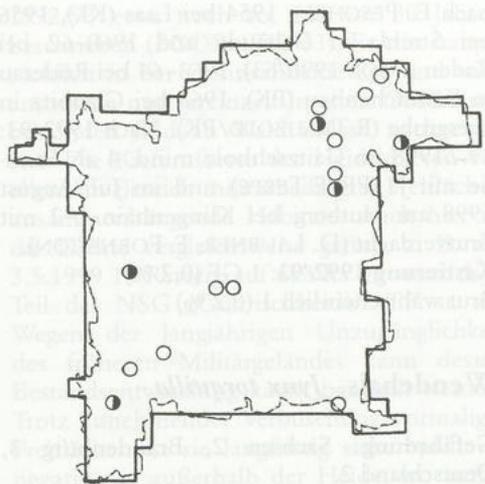
Eisvogel, *Alcedo atthis*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Kleinfischreiche, flache Gewässer mit unbefestigten Steilufern.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 Schwerpunkte mit um 3 BP im Unteren Rödertal



(Gr. Röder b. Gröditz, Kl. Röder b. Tiefenau, Brückgraben b. Frauenhain) und 3–4 BP im Unteren Jahnatal (Riesa, Seerhausen, Grubnitz, Stauchitz), ansonsten einzeln am Floßkanal (Streumen), im Unteren Döllnitztal (Riesa-Canitz) und am Niederlommatscher Bach.

Bestand: 1992/93 10–15 BP.

Trend: In Abhängigkeit von Winterhärte stark schwankend, nach 1970 mit zunehmender Gewässerbelastung deutlich seltener, seit 1995 wachsendes Niveau.

Bemerkungen: Mehrere Jahre nach den Starkwintern 1985–87 wurde ein sich wieder auffüllender „Normalbestand“ erfasst, wenn auch bei einer allgemeinen Kartierung mit dem Übersehen einzelner Bruten zu rechnen ist und nach Nestern nicht speziell gesucht wurde. Das Vorkommen an der Jahna erwähnt bereits MEYER & HELM (1887) (b. Stauchitz) und STEGLICH (1895). Für die TG im Unteren Rödertal gaben SCHNEIDER & WALTER (1983) 3–5 BP an. Mit 7–10 BP, davon 5 im TG Tiefenau, nisteten 2001 schon deutlich mehr (HL/JJ). Auch den Zuwachs an der Jahna mit 6 BP im Jahr 2000 (PK u. a.) dürfte die nach 1992/93 allgemein verbesserte Gewässergüte bewirkt haben. Im selben Zusammenhang und nach mehreren milden Wintern in Folge gibt es mittlerweile wieder Bruten an der Elbe, so 1997–2001 bei Seußlitz, Hirschstein, Merschwitz und Streh-

la (PK), die 1992/93 fehlten. Trotz dichten Gewässernetzes mangelt es an günstigen Nistplätzen, wie Bruten in kleinen Wurzelteflern, niedrigsten Teichufer und selbst Kalkhaufen zeigen.

Kartierung 1992/93: 15 GF (3,7 %)

Brut möglich 10 (2,5 %)

Brut wahrscheinlich 5 (1,2 %)

Bienenfresser, *Merops apiaster*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg R, Deutschland 2.

Status: Bisher einmaliger Brutgast.

Bemerkungen: Einen Brutversuch dieses seltenen Gastes im Gebiet registrierte F. ABEND 1975 oder 1976 in der Steilwand einer örtlichen Sandgrube bei Nickritz. Die von 2 ad. beflugene und später kontrollierte Röhre enthielt ein Ei und Hymenopterenreste. Zwei neuere Nachweise erfolgten im Juli 1999 (1 Ind. über Niederlommatsch, RN) und am 29.8.1999 (mind. 6 bei Lichtensee nach Westen, PR).

Blauracke, *Coracias garrulus*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Nach HEYDER (1952) galt die Gohrischheide als westlichstes der sächsischen Brutgebiete, die im nördlichen „Talsandstreifen“ ein regelrechtes Band bildeten. v. TOTTMANN (1914) bekam vom Brüten im Norden der Heide berichtet; er sah im August 1913 am Westrand des Schießplatzes mehrmals 10–12 Stück. WT bestätigte in den 1930er Jahren ein Nisten in den dortigen starken Kiefern. Er sah mit O. KIRSTEN am 23.7.1933 am Waldfriedhof bei Jacobsthal 2 Alt- und 3 Jungvögel und am 10.8.1934 am Bahnhof Jacobsthal 2 Ind. RICHTER (1953 u. mdl.) kannte die Blauracke aus dem Waldgebiet nicht mehr. Seither ergaben sich im Kartierungsgebiet nur Nachweise einzelner Altvögel: 11.6.1967 am Hutberg bei Schirmenitz (WT/H. JÜNEMANN), 12.6.1970 bei

Laas auf Drahtleitung (WT), 17.8.–31.8.1973 mehrfach bei Lorenzkirch auf Drahtleitung (WT/T. RICHERT).

Wiedehopf, *Upupa epops*

Gefährdung: Sachsen 1, Brandenburg 1, Deutschland 1.

Status: Regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Trockenes Halboffenland mit lichtem Alt-Baumbestand und mindestens lückiger Krautschicht.

Verbreitung: 1992/93 lediglich im Zeithainer Heidegebiet (NSG „Gohrschheide“).

Bestand: 1992/93 1 BP.

Trend: Häufungen der wenigen Nachweise in den 1950/60er Jahren und wieder ab 1998.

Bemerkungen: Der Wiedehopf war vom Zeithainer Militärgelände durch v. TOTTMANN (1914) und TEUBERT (1929–90) bekannt (1935 Beringung bei Zeithain). 1992/93 wurde je 1 Ind. am 3./11.5.92 und 15.5.93 gesehen (PK/TP). Danach erfolgten 1994–2002 im Heidegebiet alljährlich mehrere Nachweise, deren räumliche Verteilung auf mittlerweile 3–4 BP schließen lässt. Eine Familie mit flüggen J. wurde erstmals 1998 gesehen (H. SCHULZ u. a.). 2000/01 erfolgten Baumbruten in einer Birke. Frühere Brutorte im übrigen Kartierungsgebiet: 1889 u. 1890 bei Nünchritz (MEYER & HELM 1890, 1892

nach E. PESCHEL), 1954 bei Laas (KL), 1956 bei Strehla in Gebäude und 1960–62 bei Raden (FGOR 1996/63), 1963–64 bei Röderau in Kaninchenbau (PK), 1968 bei Glaubitz in Kiesgrube (R. TRAUZOLD/PK). Nach 1992/93: 19.7.1998 im Gaitzschholz mind. 4 als Familie mit J. (PR/E.TERPE) und im Juli/August 1998 am Hutberg bei Klingenhain 1–2 mit Brutverdacht (D. LAUBNER, F. FORNACON).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Wendehals, *Jynx torquilla*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3, Deutschland 2.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

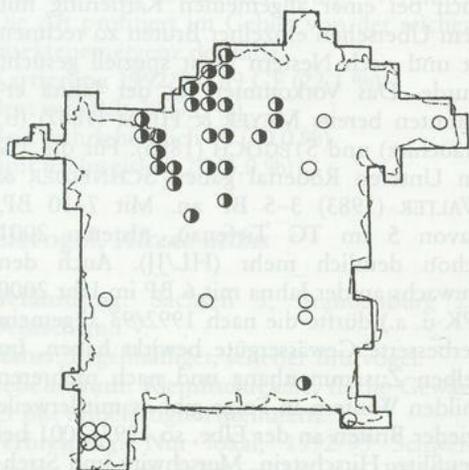
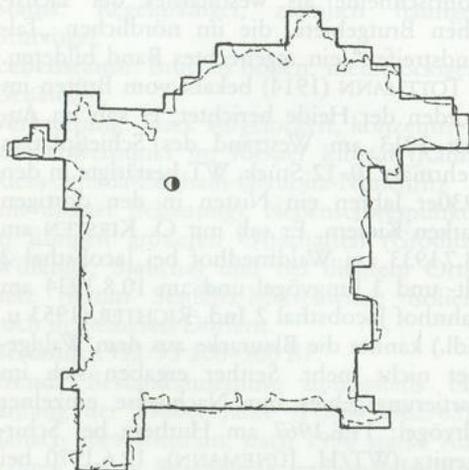
Lebensraum: Bevorzugt in Randbereichen lichter, älterer Kiefernwälder mit geringer Bodendeckung.

Verbreitung: Stark aufgelockert, zusammenhängender Schwerpunkt im Zeithainer Heidegebiet; ansonsten verstreut in mehreren Teilgebieten.

Bestand: 1992/93 40–50 BP.

Trend: Langfristige deutliche Bestandsabnahme außerhalb des Verbreitungsschwerpunktes (WT).

Bemerkungen: Die regionale Verbreitung des Wendehalses erwies sich bei der Kartierung



1992/93 etwa noch so, wie vor 30 Jahren beschrieben (FGOR 1962/63). Er tritt hauptsächlich in der Gohrischheide auf und wird ansonsten nur vereinzelt in alten Obstbaumbeständen und an Waldrändern nachgewiesen. Die Kiefernforste der Heide bieten vor allem im Bereich militärbedingter Freiflächen zusammenhängende Habitate. Auch hier ist die Dichte vergleichsweise gering, z. B. am 3.5.1999 10 Reviere auf 600 ha im westlichen Teil des NSG „Gohrischheide“ (PK u. a.). Wegen der langjährigen Unzugänglichkeit des früheren Militärgeländes kann dessen Bestandsentwicklung kaum beurteilt werden. Trotz zunehmender Verbuschung vormaliger Freiflächen ist sie langfristig sicher nicht so negativ wie außerhalb der Heide, wo aufgedüngte Böden vorherrschen und es zudem an freien Nisthöhlen mangelt, auch in den verbliebenen Streuobstbeständen.

Kartierung 1992/93: 37 GF (9,2 %)

Brut möglich 12 (3,0 %)

Brut wahrscheinlich 25 (6,2 %)

Grauspecht, *Picus canus*

Gefährdung: Brandenburg R.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere, ältere Laubwälder.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt im Seußlitzer Elbhügelland (Seußlitz-Hirsch-

stein-Merschwitz), ansonsten in drei Auenwäldern: an der Dahle westlich Schirmenitz, im TG Tiefenau und im Unteren Döllnitztal im „Espig“ bei Riesa-Merzdorf.

Bestand: 1992/93 6–10 BP.

Trend: Bis zu den 1960er Jahren aus dem Gebiet nicht bekannt (FGOR 1962/63), aber wohl nur übersehen, seit den 1970er Jahren regelmäßig im NSG „Seußlitzer Grund“ nachgewiesen, nun weiteres allmähliches Vordringen.

Bemerkungen: Das Kartierungsgebiet befindet sich am nördlichen Rand eines zusammenhängenden Areals, das der Grauspecht vor allem im Berg- und Hügelland besiedelt (NICOLAI 1993). Der kleine örtliche Schwerpunkt in den Restwäldern des Seußlitzer Elbhügellandes zählt als Ausläufer hierzu. Ein Auftreten in Auenwäldern war bisher nur aus dem Unteren Rödertal bekannt, langjährig z. B. im „Ochsenholz“ Frauenhain (MW). Bei der Flächenkartierung 1992/93 wurde die Art wohl nicht vollständig erfasst, jedoch erstmals in den Tälern von Dahle und Döllnitztal gefunden. Seit 1997 mehrfach auch in Laubwaldbereichen der Gohrischheide rufend (PK), was für ein weiteres Ausbreiten im Tiefland spricht.

Kartierung 1992/93: 8 GF (2,0 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 7 (1,7 %)

Grünspecht, *Picus viridis*

Gefährdung: Brandenburg v.

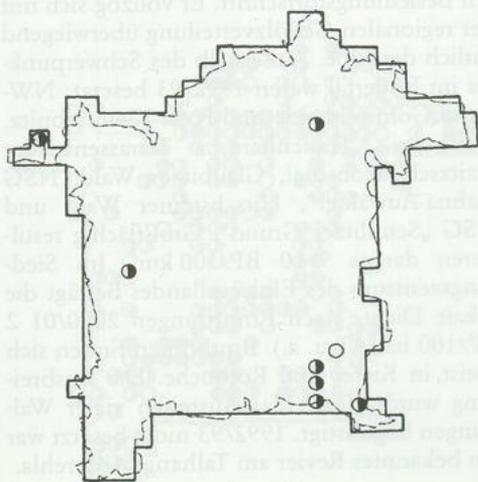
Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

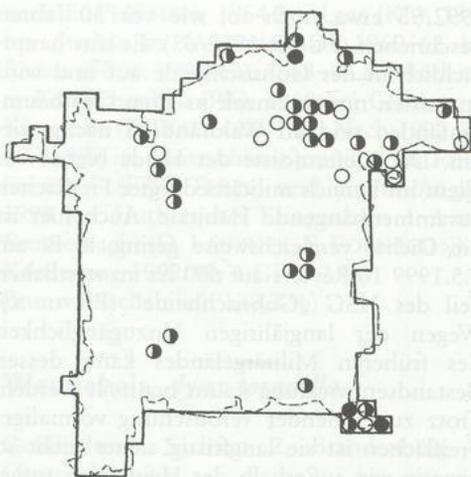
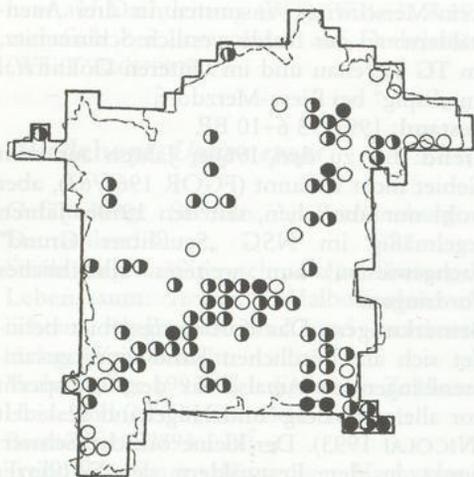
Lebensraum: Laubgehölze der Flussauen und ähnlich gegliederte, halboffene Landschaftsteile.

Verbreitung: Stark aufgelockert, schwerpunktmäßig in den Tälern von Elbe, Jahna, Röder und in der Floßkanalniederung, konzentriert auch im Seußlitzer Elbhügelland, ansonsten nur lokal außerhalb der Auenbereiche.

Bestand: 1992/93 70–100 BP.

Trend: Trotz konstanten Bestandseindrucks wohl allmähliche leichte Zunahme mit der





Gehölzentwicklung, überlagert von deutlichen Schwankungen nach Kältewintern.

Bemerkungen: Die Regionalverbreitung des Grünspechtes spiegelt deutlicher als andere Arten und ähnlich wie der Gartenbaumläufer vor allem die Auen- und Niederungswälder des UG wider, soweit ältere Laubhölzer und nahes Grünland vorhanden sind. Recht durchgängig sind beide Voraussetzungen im Unteren Jahnatal gegeben, abschnittsweise auch in den übrigen Tälern. Mit dem wohl eher unterschätzten Kartierungsbestand ergibt sich eine großräumige Dichte von 17–23 BP/100 km², die zu den höchsten in Sachsen zählen dürfte. Kleinflächig siedeln z. B. im Jahnatal bis 2 BP/km². Bemerkenswert ist das Vorkommen in Randbereichen der Gohrischheide, weil die Sandböden des Zeithainer Heidelandes ansonsten gemieden werden. Auch hier lebt dieser „Erdspecht“ vor allem von Ameisen.

Kartierung 1992/93: 92 GF (22,9 %)

Brut möglich 21 (5,2 %)

Brut wahrscheinlich 62 (15,4 %)

Brut nachweislich 9 (2,2 %)

Schwarzspecht, *Dryocopus martius*

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Waldgebiete, Restwälder und größere Flurgehölze mit Altholzbeständen.

Verbreitung: Stark aufgelockert, Schwerpunkt im Unteren Rödertal zwischen Ost- und Westrand Gohrischheide, Tiefenauer Holz, TG Tiefenau und Hoische mit ca. 15 BP, übrige 15–20 BP zerstreut in mindestens acht weiteren Gebieten.

Bestand: 1992/93 30–35 BP.

Trend: Langfristige deutliche Bestandszunahme seit etwa 1970, dabei zunehmend auch kleinere Waldflächen und Gehölze besiedelnd.

Bemerkungen: Bis in die 1960er Jahre war der Schwarzspecht im UG nur aus der Gohrischheide bekannt (v. TOTTMANN 1914, FGOR 1962/63). Die Kartierung dokumentiert eindrucksvoll den in 30 Jahren erreichten Besiedlungsfortschritt. Er vollzog sich mit der regionalen Gehölzverteilung überwiegend östlich der Elbe. Außerhalb des Schwerpunktes im Rödertal waren 1992/93 besetzt: NW-Rand Gohrischheide und Forst Kleintrebnitz, Pfeifholz Frauenhain, Terrassenwälder Gaitzsch-Jacobsthal, Glaubitzer Wald, NSG „Jahna-Auwälder“, Hirschsteiner Wald und NSG „Seußlitzer Grund“. Großflächig resultieren daraus 9–10 BP/100 km². Im Siedlungszentrum des Elbhügellandes beträgt die lokale Dichte nach Ermittlungen 2000/01 2 BP/100 ha (AT u. a.). Bruthöhlen finden sich meist in Kiefer und Rotbuche. Die Ausbreitung wurde durch das Ausreifen vieler Wälder begünstigt. 1992/93 nicht besetzt war ein bekanntes Revier am Talhang bei Strehla.

Kartierung 1992/93: 40 GF (10,0 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 28 (7,0 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

Buntspecht, *Dendrocopos major*

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Gehölze mit Altbäumen ab etwa 2 ha Größe, auch in Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert bis überwiegend flächendeckend, größere Lücken in gehölzlosen Agrargebieten und baumarmen bebauten Bereichen.

Bestand: 1992/93 400–500 BP.

Trend: Bestand scheinbar konstant mit nur geringen Schwankungen, langfristig aber allmähliche Zunahme mit dem Heranwachsen vieler Wälder und Gehölze wahrscheinlich, evtl. begünstigt durch geminderte Vitalität vieler Altbäume.

Bemerkungen: Die weite Verbreitung des Buntspechtes auf mehr als 50 % der Erfassungsf lächen zählt zu den kaum erwarteten Kartierungsergebnissen. Der für 1992/93 geschätzte Bestand ergibt eine großräumige Dichte dieses Waldgeneralisten von 1,0–1,2 BP/km². Wie die vermehrten D-Nachweise andeuten, besiedelt die mit Abstand häufigste Spechtart die Auenwälder der Täler und die Laubwälder des Seußlitzer Elbhügellan-

des dichter als z. B. die Kiefernforste des Zeithainer Heidelandes. Im NSG „Seußlitzer Grund“ bestanden 2000/01 51 Reviere (AT u. a.), was einer kleinflächigen Dichte von 3,9 BP/10 ha entspricht. Lediglich im Optimalhabitat eines in Abständen überfluteten Auenwaldes (Stadtpark Riesa) fand sich 1991 mit 1,4 ha/BP eine noch geringe Reviergröße (PK).

Kartierung 1992/93: 211 GF (52,5 %)

Brut möglich 23 (5,7 %)

Brut wahrscheinlich 144 (35,8 %)

Brut nachweislich 44 (10,9 %)

Mittelspecht, *Dendrocopos medius*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

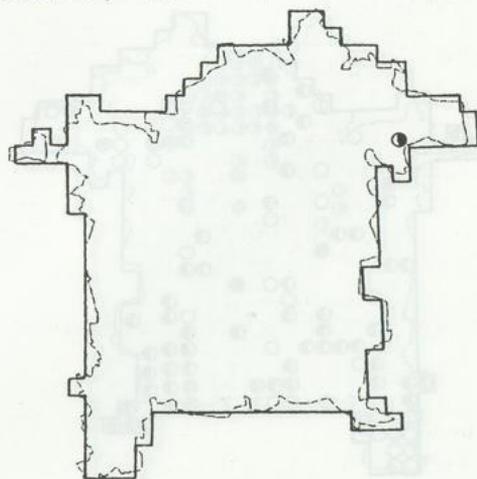
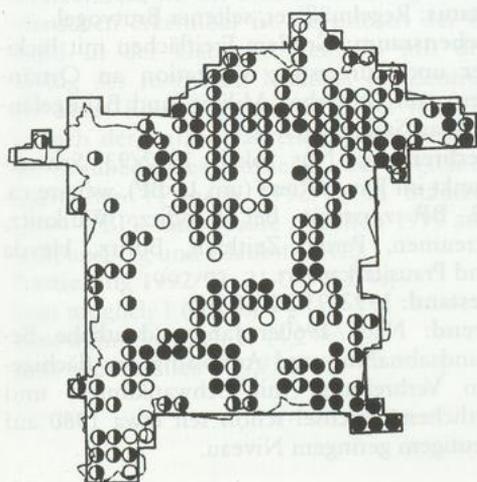
Lebensraum: Auenwald mit starken Eichen.

Verbreitung: Nur lokal im Unteren Rödertal.

Bestand: 1992/93 mind. 1 BP.

Trend: Trotz Waldzuwachs offensichtlicher Rückgang, da von drei früheren Nachweisgebieten derzeit nur eines besetzt.

Bemerkungen: Aktuell kann der Mittelspecht nur in einigen Auenwaldbereichen des Rödertales regelmäßig nachgewiesen werden. Bei unterschiedlicher Beobachtungsintensität wurden in den letzten 10 Jahren 1–5 Reviere ermittelt (MW, HL u. a.). Im Kartierungszeit-



raum 1992/93 war nur ein Revier im eichenreichen Forstrevier Frauenhain besetzt (HL). Bereits HEYDER (1952) hatte hier im Gutspark Frauenhain ein ♂ am 2.6.1914 zur Brutzeit beobachtet. Das isolierte Vorkommen in den Röderauwäldern ist demnach recht beständig. Es reicht bis in den östlich angrenzenden Zabeltitzer Raum. Nicht bestätigten ließ sich auch nach 1992/93 ein früheres Vorkommen in der südlichen Gohrischeide (FGOR 1992/63), wo WT am 25.6.1938 im Zeithainer Lager 2 J. beringte. Auch im Eichholz Unterreußen wurden 1947–58 4 Ind. zur Beringung gefangen, was für damaliges Nisten spricht.

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Kleinspecht, *Dendrocopos minor*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Strukturreiches Halboffenland mit altem Baumbestand, wie Waldränder, größere Parks, Ufergehölze, Streuobst u. ä.

Verbreitung: Stark aufgelockert bis teilweise flächendeckend, konzentrierter im südlichen Riesaer und Meißener Elbetal sowie in den Tälern von Jahna und Röder.

Bestand: 1992/93 100–200 BP.

Trend: Wie bei Buntspecht Eindruck eines

konstanten Bestandes mit nur geringen Schwankungen, langfristig aber spürbare Zunahme mit dem Heranwachsen geeigneter Gehölze.

Bemerkungen: Auch der Kleinspecht zeigte sich bei der Flächenkartierung weiter verbreitet und häufiger, als im vergleichsweise waldarmen Gebiet üblicherweise angenommen wird. Trotz einer vermutlichen Unterschätzung des mit vielen B-Nachweisen erhobenen Bestandes kann eine großräumige Dichte von 0,25–0,5 BP/km² erwartet werden. Die Dichtezentren decken sich mit denen des Buntspechtes. Im NSG „Seußlitzer Grund“ bestanden 2000/01 3 Reviere bzw. 0,23 BP/10 ha (AT u. a.). Fördernd wirkt das Ausreifen vieler Pappelpflanzungen, die nach 1950 als Ufer- und Flurgehölze begründet wurden, nachteilig der schlechende Verlust alter Obstbaumbestände. Für eine langfristigen Zunahme spricht auch, dass bis Anfang der 1960er Jahre um Riesa nur einzelne Bruten gefunden wurden (FGOR 1962/63).

Kartierung 1992/93: 100 GF (24,9 %)

Brut möglich 34 (8,5 %)

Brut wahrscheinlich 60 (14,9 %)

Brut nachweislich 6 (1,5 %)

Haubenlerche, *Galerida cristata*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3, Deutschland 3.

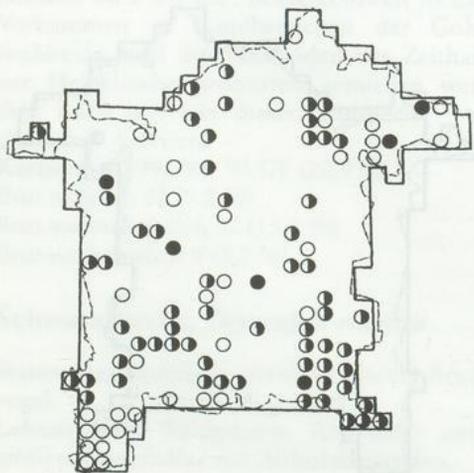
Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

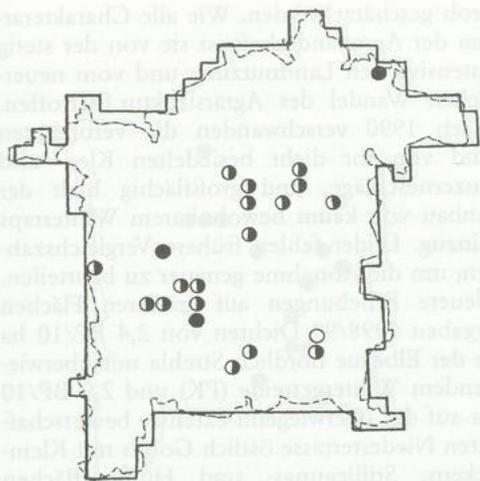
Lebensraum: Größere Freiflächen mit lückiger und kurzrasiger Vegetation an Orträndern, auf Gewerbe-, Militär- und Bahngeländen, an Stallanlagen u. ä.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 Schwerpunkt im Raum Riesa (um 13 BP), weitere ca. 12 BP zerstreut bei Gröditz, Wülknitz, Streumen, Peritz, Zeithain, Boritz, Heyda und Prausitz kartiert.

Bestand: 1992/93 20–30 BP.

Trend: Nach 1960er Jahren deutliche Bestandsabnahme und Auflösung der flächigeren Verbreitung, mit Schwankungen und örtlichem Wechsel schon seit etwa 1980 auf heutigem geringem Niveau.





Bemerkungen: Die allgemeine Bestandsausdünnung der Haubenlerche betrifft auch unser Gebiet. Der mit der früheren Pferdehaltung weit verbreitete „Dorfvogel“ profitiert zwar auch heute von der regen Bautätigkeit am Rand größerer Orte, wie 1992/93 in Riesa, Gröditz und Zeithain. Doch bestehen besiedelbare Rohbodenhabitats oft nur wenige Jahre. Sie erlöschen meist mit dem „ordentlichen“ Gestalten durch Versiegelung oder Einsaat. Dauerhafte Siedlungsmöglichkeiten bestehen an einigen größeren Stallanlagen (Streumen, Prausitz, Boritz), auf größerem Bahn- und Kasernengelände (Wülknitz, Zeithain) und neuerdings bei peripheren Kaufzentren, wo die artliche Bindung an den Menschen erkennbar ist. So erlosch der Bestand in der Garnison Zeithain mit dem Abzug des russischen Militärs. Im Zentrum der Stadt Riesa hielt sie sich über Jahre im Bereich der stark befahrenen Breitscheidstraße. Baubedingtes Pulsieren des Bestandes registrierte TP nach 1992/93 in Stauchitz (1994 4 BP). Einzelpaare siedelten 1999 auch in Spansberg und Glaubitz (HL).

Kartierung 1992/93: 21 GF (5,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 17 (4,2 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

Heidelerche, *Lullula arborea*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

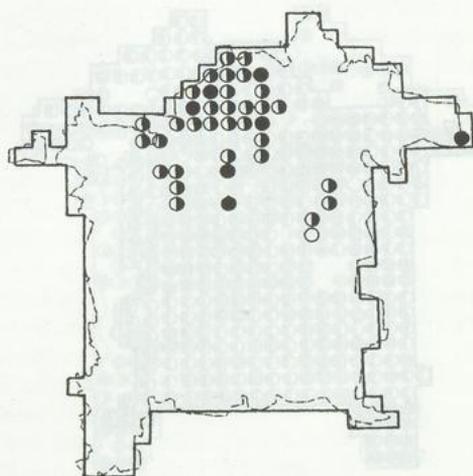
Lebensraum: Bewuchsarme Freiflächen mit sandigen Rohböden in Kiefernheiden.

Verbreitung: Nur lokal, geschlossener Schwerpunkt im Zeithainer Heidefeld (NSG „Gohrischheide“, Forst Kleintrebnitz, Gaitzschholz), ansonsten zerstreut auf dem bewaldeten Höhenzug Radewitz-Koselitz und im Pfeifholz Frauenhain.

Bestand: 1992/93 60–70 BP.

Trend: Großteil des regionalen Bestandes erst mit Zugänglichwerden des früheren TÜP Zeithain (1991) „wiederentdeckt“, auf dem Durchzug seit 1970er Jahren spürbar seltener (WT).

Bemerkungen: Im Gebiet klingt an der Elbe das in der Norddeutschen Tiefebene geschlossene Areal der Heidelerche nach Süden aus (vgl. NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b). Das Zeithainer Vorkommen ist schon länger bekannt (v. TOTTMANN 1914, REUTHER 1928c, FGOR 1962/63), aber erst durch die Kartierung genauer dokumentiert. Der konzentrierte Bestand verdankt seine Größe von 50 BP im Jahr 1992 (KNEIS 1993) der langjährigen Militärnutzung. Diese hielt weite Heideflächen waldfrei und vielfach



sandig-kieselige Rohböden offen. Die Siedlungsdichte war 2002 mit 0,3 BP/10 ha weiterhin vergleichsweise gering (PK). Die übrigen zerstreuten Vorkommen sind an jüngere Kiefernauflorungen gebunden und vorübergehender Natur.

Kartierung 1992/93: 39 GF (9,7 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 31 (7,7 %)

Brut nachweislich 7 (1,7 %)

Feldlerche, *Alauda arvensis*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

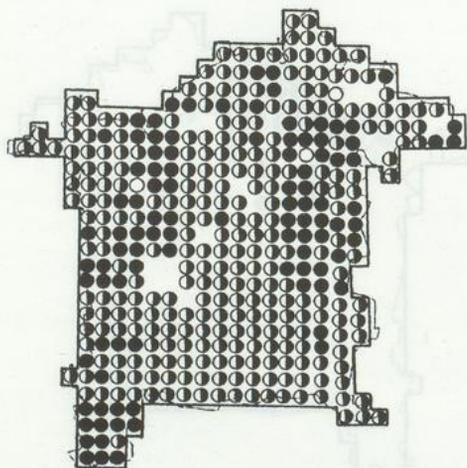
Lebensraum: Alle Formen der offenen und halboffenen Agrarlandschaft.

Verbreitung: Flächendeckend, fehlt nur in bebauten Bereichen und geschlossenem Wald.

Bestand: 1992/93 2.500–5.000 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandsabnahme seit ca. 1965 (WT), mit Zunahme hochhalmiger Kulturen und vermehrtem Anbau von Raps weiter anhaltend.

Bemerkungen: Dass die Feldlerche „zu den häufigsten Brutvögeln in unserer Kultursteppe“ gehört (FGOR 1962/63), gilt auch heute noch. Im überwiegenden Agrargebiet ist sie von allen Arten bei geringen Lücken am weitesten verbreitet. Ihr Bestand kann nur



grob geschätzt werden. Wie alle Charakterarten der Agrarlandschaft ist sie von der stetig intensivierten Landnutzung und vom neuerlichen Wandel der Agrarstruktur betroffen. Nach 1990 verschwanden die verbreiteten und von ihr dicht besiedelten Klee- und Luzerneschläge, und großflächig hielt der Anbau von kaum bewohnbarem Winterraps Einzug. Leider fehlen frühere Vergleichszahlen, um die Abnahme genauer zu beurteilen. Neuere Erhebungen auf größeren Flächen ergaben 1998/99 Dichten von 2,4 BP/10 ha in der Elbeaue nördlich Strehla mit überwiegendem Wintergetreide (PK) und 2,9 BP/10 ha auf der überwiegend extensiv bewirtschafteten Niederterrasse östlich Gohlis mit Kleinäckern, Stilllegungs- und Hutungsflächen (TK/PK). Nach 1990 hat das Prädationsrisiko durch den Rotfuchs offenbar stark zugenommen.

Kartierung 1992/93: 384 GF (95,5 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 281 (69,9 %)

Brut nachweislich 100 (24,9 %)

Uferschwalbe, *Riparia riparia*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3, Deutschland 3.

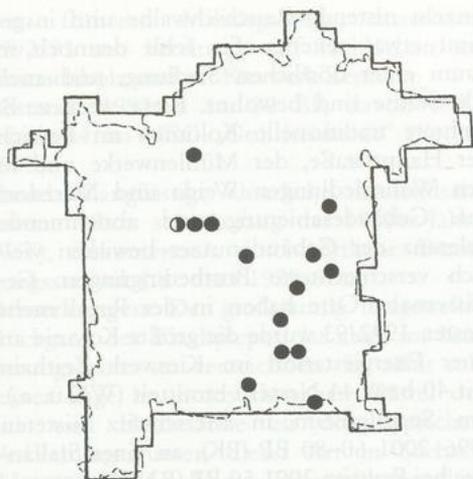
Status: Regelmäßiger, wechselnd häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut in Kolonien in höheren Steilwänden von meist künstlich aufgeschlossenen Böden.

Verbreitung: 1992/93 lokal an zwölf Abgrabungsstätten für Kies und Sand diese Anzahl benutzter Röhren: Jacobsthal 25, Peritz 15, Gohlis 350, Zeithain 40, Glaubitz 25, Roda 10, Nünchritz 100, Leutewitz 8, Heyda 10, Boritz 8, Kobeln 3, Niederlommatsch 10; bei Gohlis auch 10 Röhren in durch Hochwasser angeschnittenen Auflandungen am Elbeufer.

Bestand: 1992/93 ca. 600 BP (614 Röhren), 2001 etwa 200.

Trend: Starke Bestandszunahme in den letzten 40 Jahren infolge ausgeweiteter Abgrabung von Kiessand, Auftreten aber unstet mit deutlichen Schwankungen.



Bemerkungen: Die Kartierung verschaffte erstmals einen vollständigen Verbreitungsüberblick der Uferschwalben. Sie war früher weitaus seltener (z. B. SCHLEGEL 1927, SCHLECHTER 1931). 1889 nisteten 60–100 in der Lössauflage von Steinbrüchen bei Nünchritz (MEYER & HELM 1890). PESCHEL (1899) hatte diese Kolonie über „16 Jahre beobachtet.“ Bis 1953 waren als „letztes Vorkommen“ 10–15 BP in einer Sandgrube bei Forberge bekannt (FGOR 1962/63). Die heutigen Brutstätten konzentrieren sich in den Niederterrassen des Riesaer Elbetales, wo anstelle früherer Kleinabgrabungen nun großflächige Auskiesungen erfolgen. In der größten Grubenkolonie (Kieswerk Zeithain) ergab sich diese Entwicklung: um 1980 40, 1986/87 100–250, 1992/93 350, 1999 165 BP (DS u. a.). Es überwiegen Kleinkolonien bis 25 BP, die auch ohne Einfluss des Bergbaus unsterblich sind. In dem das Gebiet nordwestlich tangierenden Elbe-Kieswerk Mühlberg zählten H.-J. KLEIN u. a. 1995–96 715 bzw. 750 benutzte Röhren. Zunehmend werden im UG die bis 2 m hohen Auflandungen der Elbeufer besiedelbar.

Kartierung 1992/93: 14 GF (3,5 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Brut nachweislich 13 (3,2 %)

Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

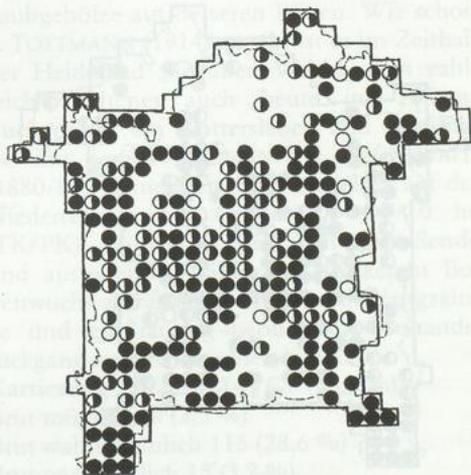
Lebensraum: Bebaute Bereiche innerhalb und außerhalb (meist dörflicher) Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Lücken im bewaldeten Zeithainer Heideland, im Bebauungszentrum der Stadt Riesa und in Agrargebieten.

Bestand: 1992/93 1.000–2.000 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandsabnahme mind. seit 1970er Jahren (WT), mit abnehmender Viehhaltung weiter deutlich anhaltend.

Bemerkungen: Das dichte Netz dörflicher Ortschaften ermöglicht der Rauchschwalbe eine weite Verbreitung. Sie ist auf mehr als der Hälfte aller GF vertreten und kommt damit der Stetigkeit des Haussperlings nahe. Typischerweise nistet sie im Inneren von Gebäuden wie Ställen, Scheunen, Durchgängen usw. Mit dem anhaltenden Rückgang der dezentralen Großtierhaltung wandeln sich viele Dorfgebiete von ländlicher zu städtischer Bau- und Nutzungsweise. Dies verschlechtert die Nist- und auch die Nahrungsbedingungen weiterhin. In den Dörfern entlang der Elbe erlaubt das günstige Nahrungsangebot des Flusses einen deutlich



höheren Bestand. Bruten außerhalb menschlicher Siedlungen (Brücken, Wartehallen, Militärbauwerke usw.) sind regelmäßig zu verzeichnen, zahlenmäßig aber unbedeutend. Bei Planberingungen markierte TEUBERT (1929–90) im Mittel der Jahre 1931–40 180 meist nestjunge Schwalben, schon 1950–59 nur noch 148 (82 %).

Kartierung 1992/93: 226 GF (56,2 %)

Brut möglich 12 (3,0 %)

Brut wahrscheinlich 90 (22,4 %)

Brut nachweislich 124 (30,8 %)

Mehlschwalbe, *Delichon urbica*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut in Kolonien an der Außenseite von Gebäuden in dörflichen und städtischen Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Lücken im bewaldeten Zeithainer Heideland und in siedlungslosen Agrargebieten.

Bestand: 1992/93 800–1.200 BP.

Trend: Um 1960 (noch) zunehmend (FGOR 1962/63), bis 1990 offenbar konstant, überlagert von mittleren Schwankungen, seither spürbare Bestandsabnahme wegen vielfachem Abriss und Sanierung von Gebäuden.

Bemerkungen: Die koloniebrütende Mehlschwalbe ist nicht so weit verbreitet wie die

einzelne nistende Rauchschnalbe und insgesamt etwas seltener. Sie fehlt dennoch in kaum einer dörflichen Siedlung, und auch alle Städte sind bewohnt. Riesa weist z. B. mehrere traditionelle Kolonien im Bereich der Hauptstraße, der Mühlenwerke und in den Wohnsiedlungen Weida und Merzdorf auf. Gebäudesanierung und abnehmende Toleranz der Gebäudenutzer bewirken vielfach verschlechterte Brutbedingungen. Gewässernde Orte haben in der Regel mehr Nester. 1992/93 wurde die größte Kolonie an einer Energiestation im Kieswerk Zeithain mit 40 bzw. 44 Nestern ermittelt (WK u. a.). Am Sportlerheim in Merschwitz nisteten 1996–2001 60–80 BP (PK), an einer Stallanlage bei Prausitz 2001 50 BP (RNi).

Kartierung 1992/93: 171 GF (42,5 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 59 (14,7 %)

Brut nachweislich 103 (25,6 %)

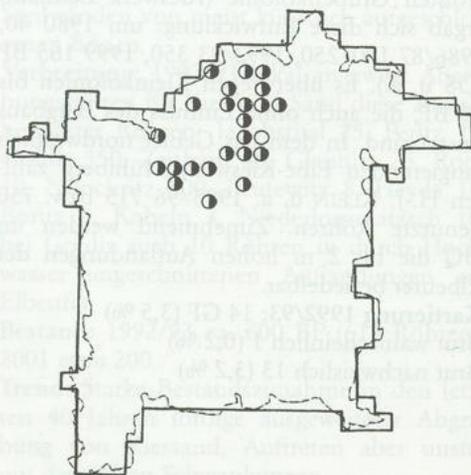
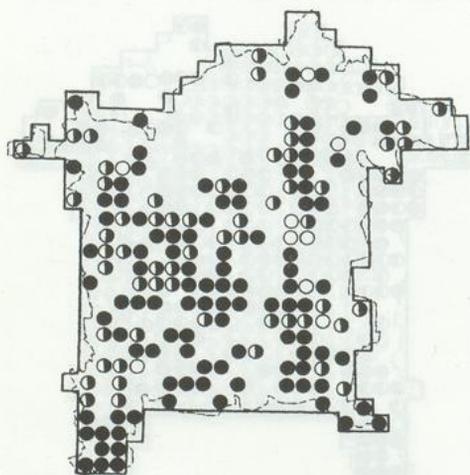
Brachpieper, *Anthus campestris*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1, Deutschland 2.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Vegetationsarme Freiflächen auf leichten Sandböden.

Verbreitung: Nur lokal, ein begrenzter Schwerpunkt im Zeithainer Heideland auf



dem früheren Militärgelände, ansonsten 1992/93 nur vereinzelt auf Freiflächen im Gaitzschholz und im Kieswerk Zeithain.

Bestand: 1992/93 ca. 30 BP, davon 1992 mind. 24 im NSG „Gohrischheide“ (KNEIS 1993).

Trend: Langfristige deutliche Bestandsabnahme schon seit Anfang der 1970er Jahre (WT), dokumentiert durch örtliche Beringungsstatistik (TEUBERT 1929–90).

Bemerkungen: Der großräumig festgestellte Rückgang des Brachpiepers ist auch im Kartierungsgebiet zu verzeichnen. Es zählt mit seiner Lage im nordsächsischen Gürtel der Tal- und Heidesande zu den typischen Verbreitungsräumen dieser Art in Sachsen (HEYDER 1916). Vom Truppenübungsplatz Zeithain erwähnte sie bereits v. TOTTMANN (1914). Der Bestand dieses regelrechten Rückzugsgebietes ließ sich erst nach 1990 ermitteln. Mit der aufkommenden Vegetation entwickelt er sich rückläufig. 2001 waren nur noch 10 Reviere besetzt (PK). In den Agrarlandschaften um Riesa bestanden 1965–68 mind. 19 weitere Brutplätze in Kiesgruben, auf Brach- und Bahnflächen, Kahlschlägen und sandigen Äckern, die in den 1980er Jahren wegen Verfüllung, Nutzungsänderung, Sukzession usw. erloschen waren (WT/PK). Der heute allgemein stärkere Pflanzenaufwuchs erlaubt ein Besiedeln von sandigen Äckern, selbst bei Kartoffelanbau nur noch, wenn kurzrasige Begleitstrukturen wie Feldwege oder Elbdeiche vorhanden sind.

Kartierung 1992/93: 24 GF (6,0 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 23 (5,7 %)

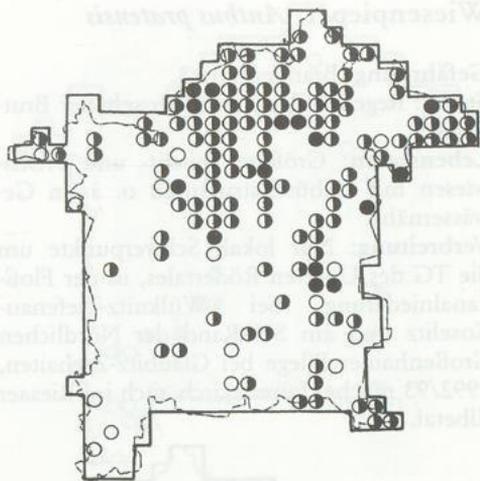
Baumpieper, *Anthus trivialis*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Lichte Wälder und Gehölze und gehölzreiches Halboffenland, meist an inneren und äußeren Waldrändern.

Verbreitung: Östlich der Elbe aufgelockert bis überwiegend flächendeckend mit Schwerpunkten in Zeithainer Heide, Hoische



und Pfeifholz, auf der Randschwelle Radewitz-Koselitz und um Seußlitz; im Altsiedelgebiet westlich der Elbe nur punktuell bis lokal.

Bestand: 1992/93 300–500 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandsabnahme schon seit Anfang der 1970er Jahre (WT), dokumentiert mit (seit 1968) abnehmenden Beringungszahlen (TEUBERT 1929–90).

Bemerkungen: Der auf einem Drittel der Gitterfelder nachgewiesene Baumpieper spiegelt die Waldarmut des Gebietes und dessen unterschiedliche Waldverteilung wider. Wegen der lückigeren Bodenvegetation sagen ihm sandige Kiefernheiden mehr zu als Laubgehölze auf besseren Böden. Wie schon v. TOTTMANN (1914) angab, ist er im Zeithainer Heide, „an allen Waldrändern zahlreich“, seltener auch heute im Eichen-Buchenwald um Blattersleben und Seußlitz, wo ihn bereits NEUMANN & GRÜNEWALD (1880/81) vermerkten. 1999 siedelten auf der Niederterrasse bei Gohlis 0,6 BP/10 ha (TK/PK). Im Gebiet sind sich schließende und ausreifende Wälder mit stärkerem Bodenwuchs abträglich, doch wird der langzeitige und großräumig beobachtete Bestandsrückgang weitere Ursachen haben.

Kartierung 1992/93: 144 GF (35,8 %)

Brut möglich 14 (3,5 %)

Brut wahrscheinlich 115 (28,6 %)

Brut nachweislich 15 (3,7 %)

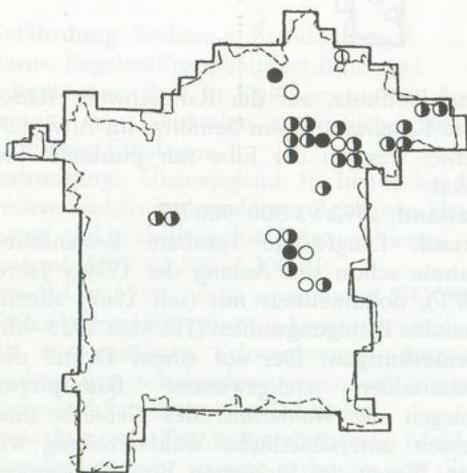
Wiesenpieper, *Anthus pratensis*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere Feucht- und Frischwiesen mit Gebüschstrukturen o. ä. in Gewässernähe.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkte um die TG des Unteren Rödertales, in der Floßkanalniederung bei Wülknitz-Tiefenau-Koselitz und am SW-Rand der Nördlichen Großenhainer Pflege bei Glaubitz-Zschaiten, 1992/93 nur bei Lorenzkirch auch im Riesaer Elbetal.



Bestand: 1992/93 30–40 BP.

Trend: Langfristig infolge allgemeiner Landschaftsentwässerung sicherlich negativ, obwohl nicht näher belegt; um 1960 nicht (mehr) als Brutvogel bekannt gewesen (FGOR 1962/63); heutiger geringer Bestand schwankend und tendenziell wohl etwas zunehmend.

Bemerkungen: Die langfristige Bestandentwicklung des unscheinbaren Wiesenpiepers im überwiegenden Niederungsgebiet ist mangels früherer Angaben kaum zu überschauen. Gegenwärtig sind die wenigen Grünlandhabitate meist besetzt, in denen er zu erwarten ist. Ob der Pieper auch im Rödertal um 1960 tatsächlich fehlte, muss offen bleiben. Möglicherweise kann der geringe

Restbestand von der offensichtlichen Zunahme profitieren, die sich in Sachsen etwa seit 1980 regional differenziert abzeichnet (STEFFENS et al. 1998a, 1998b). 1997 bestand erstmals Brutverdacht an einer Feuchtstelle der Gohrischheide. In den dortigen Ginsterbeständen halten sich regelmäßig Überwinterer auf.

Kartierung 1992/93: 29 GF (7,2 %)

Brut möglich 6 (1,5 %)

Brut wahrscheinlich 20 (5,0 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

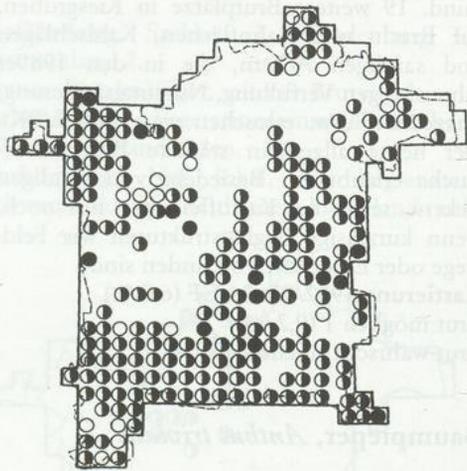
Schafstelze, *Motacilla flava*

Gefährdung: Sachsen 3, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Alle Formen der offenen und halboffenen Agrarlandschaft.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Lücken auf den Sandböden des Zeithainer Heidelandes und im bebauten Stadtgebiet von Riesa.



Bestand: 1992/93 800–1.000 BP.

Trend: Vermutlich schon langfristige, aber nicht belegte Bestandsabnahme infolge allgemeiner Landschaftsentwässerung und verstärkter landwirtschaftlicher Nutzung, obwohl nach 1950 eine Zunahme mit vermehrtem Rapsanbau registriert (FGOR 1962/63); negativer Trend seit ca. 1980 bei intensivier-

ter Grünlandbewirtschaftung spürbar (WT), nach 1990 wohl nur wegen Ausweitung der Rapskulturen nicht weiter anhaltend.

Bemerkungen: Die Schafstelze ist auch heute noch eine Charakterart unseres agrarisch geprägten Niederungsgebietes. Allerdings ist sie im aufgedüngten Wirtschaftsgrünland kaum mehr vertreten, während sie PESCHEL (1899) „in den grasigen Vorländern“ der Elbe noch verbreitet fand. Mittlerweile ist sie überwiegend von Ackerkulturen wie Kartoffeln und Raps abhängig, die zu Beginn der Brutsaison den Boden noch nicht völlig bedecken. Die Wuchshöhe des mittlerweile stark verbreiteten Winterapses erlaubt zumindest das Aufkommen der ersten Jahresbrut. In der Elbeaue nördlich Strehla siedelten 1998 auf 430 ha 0,79 BP/10 ha (PK).

Kartierung 1992/93: 227 GF (56,5 %)

Brut möglich 19 (4,7 %)

Brut wahrscheinlich 194 (48,3 %)

Brut nachweislich 14 (3,5 %)

Gebirgsstelze, *Motacilla cinerea*

Gefährdung: Brandenburg 2.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

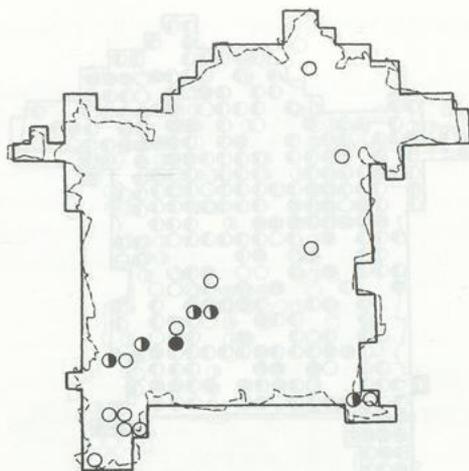
Lebensraum: Beschattete Fließgewässer mit stärkerem Gefälle oder durch Wehre imitierten Wildbach-Abschnitten.

Verbreitung: Nur lokal, zusammenhängende Besiedlung an der Jahna (Stauchitz bis Riesa), ansonsten 1991–93 punktuell an Kleiner Röder (Mühlen Spansberg und Koselitz), im Glaubitzer Wald (Quellbäche), an der Bockau im NSG „Seußlitzer Grund“ (Forellenteich) und in der Lommatzcher Pflege um Staucha (Stauchaer Wasser und Steutener Bach).

Bestand: 1991–93 6–18 BP.

Trend: Bei artüblichen stärkeren Schwankungen langfristig durch Gewässerausbau negativ (WT), mittelfristig etwa konstant.

Bemerkungen: Im Gebiet klingt das zusammenhängende Verbreitungsgebiet der Gebirgsstelze im sächsischen Berg- und Hügelland nach Norden aus (vgl. NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b). Der durchgängig besiedelte, gefällereiche Lauf der unteren Jahna mit einzelnen Nebengewässern ver-



deutlich dies augenfällig. Die wenigen übrigen und isolierten Vorkommen finden sich, wie an der Jahna, an Wasserbauten wie Wehren, Brücken und Mühlen. 2000 bestanden an der Jahna von Stauchitz bis Riesa 7 Revier (PK u. a.). Frühere Vorkommen (lt. FGOR 1962/63) an der Dahle (Schirmenitz) und der Döllnitz (Riesa-Merzdorf) wurden bei der Kartierung nicht bestätigt, hingegen das bereits damals bekannte im Seußlitzer Grund. Es ist wie die Tieflandplätze im Rödergebiet nur unsteril besetzt, weswegen die Karte das Vorkartierungsjahr 1991 einschließt. Bisher dreimal als Kuckuckswirt gefunden (TEUBERT 1929–90).

Kartierung 1992/93: 18 GF (4,5 %)

Brut möglich 12 (3,0 %)

Brut wahrscheinlich 5 (1,2 %)

Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Bachstelze, *Motacilla alba*

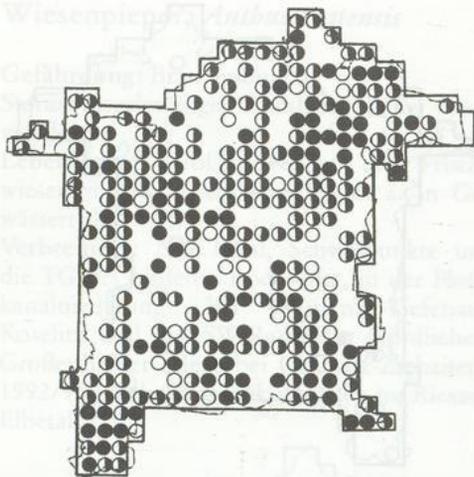
Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Alle Formen der offenen und halboffenen Kulturlandschaft.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt nur auf strukturarmen Agrarflächen, in geschlossenen Wäldern und bei dichter Bebauung mit vollständiger Bodenversiegelung.

Bestand: 1992/93 600–800 BP.

Trend: Scheinbar konstant, aber in den Agrargebieten mit zunehmender Strukturver-



mung und einheitlicher, hochhalmiger Kulturpflanzenbedeckung ab ca. 1975 spürbarer Bestandsrückgang (WT), nicht aufgewogen durch Besiedlung anthropogener Habitate im sich ausweitenden Siedlungsbereich.

Bemerkungen: Die Bachstelze ist als typischer „Kulturfolger“ auf über 70 % der Teilflächen anzutreffen. Damit rangiert sie auf einem vorderen Platz der regionalen Verbreitungstetigkeit. Mittlerweile sind die meisten Brutplätze an Bebauung, technische Strukturen u. ä. im Randbereich der Siedlungen gebunden. Früher fehlte sie z. B. an kaum einer Strohfeime oder Feldscheune. Mit dem Rückzug aus der Agrarlandschaft gerät sie mehr zum Siedlungsvogel, dessen Verbreitung auch das dichte Netz der Ortschaften im Gebiet widerspiegelt. Gewässerhabitate werden nahrungsbedingt bevorzugt, was die vermehrten D-Nachweise in Elbe- und Rödertal andeuten. Mit 16 von 72 Nachweisen im Zeitraum 1931–86 (TEUBERT 1929–90) zählt sie zu den häufigeren Wirtsvögeln des Kuckucks.

Kartierung 1992/93: 287 GF (71,4 %)

Brut möglich 28 (7,0 %)

Brut wahrscheinlich 188 (46,8 %)

Brut nachweislich 71 (17,7 %)

Wasseramsel, *Cinclus cinclus*

Gefährdung: Sachsen 3.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Die Wasseramsel ist in Sachsen auf das Bergland und wenige vorgeschobene Punkte im Hügelland beschränkt (vgl. NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b). Vor 1950 erfüllte die abschnittsweise bergbachartig ausgeprägte Jahna ihre gewässermorphologischen Habitatansprüche. STEGLICH (1895) führte sie für diesen Fluss ohne nähere Angaben als „Fischfeind“ auf. Nach M. NEUDEL (mdl.) soll sie bis etwa 1947 regelmäßig im Unterlauf vorgekommen sein und im Bereich der Brückenmühle Riesa, 1 km oberhalb der Mündung, auch genistet haben. Dies wäre wohl der am weitesten ins Tiefland vorgedrungene Brutplatz Sachsens gewesen. Nach 1950 wurden keine Beobachtungen bekannt. Jahrzehntelange Einleitung von Abwässern und anhaltender Eintrag von Erosionssedimenten haben die Habitatbedingungen der Jahna deutlich verschlechtert.

Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes*

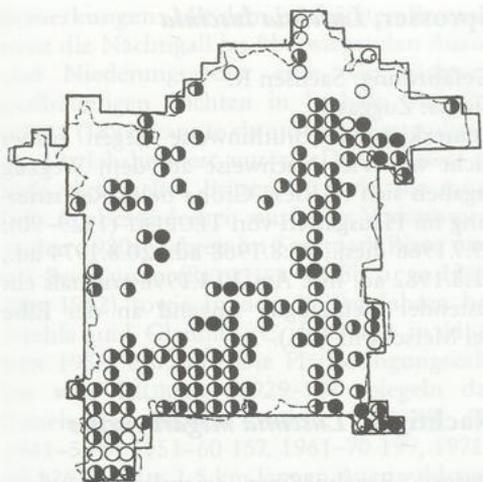
Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Mehrschichtige Wälder und Gehölze mit struktureicher Strauchschicht, bevorzugt an feuchten Standorten und Gewässern.

Verbreitung: Stark aufgelockert, konzentriert in allen Tal- und Auenbereichen mit geeigneter Bestockung, ansonsten im Hügel- und Plattenland weiter verbreitet als im reliefarmen Tiefland, fehlt in gehölzlosen Agrargebieten und auf den Sandböden des Zeithainer Heidelandes.

Bestand: 1992/93 200–400 BP.

Trend: Seit ca. 1960 allmähliche Bestandszunahme mit dem Ausreifen vieler Ufer- und Auengehölze wahrscheinlich; überlagert von starken winterbedingten Schwankungen, die nach Kälteintern wie 1962/63, 1978/79 und 1986/87 zeitweilig einen gegenteiligen Eindruck (WT) bewirken.



Bemerkungen: Das Vorkommen des Zaunkönigs steht in jedem Fall mit einer dichten Strauchvegetation in Verbindung. Im Gebiet zeigt es meist die Naturnähe von Bestockung und Bodengestalt an. Im NSG „Seußlitzer Grund“ wurden auf 3 km Tallänge bei allgemein normaler Bestandshöhe 1974 6, 1994 8 und 2001 18 Reviere ermittelt (PK), was die obige Trenaussage stützt. Entlang der Jahna von Stauchitz bis Riesa waren 2000 auf 12 km Tallänge 17 Reviere besetzt. Als Kuckuckswirt wurde der Zaunkönig nur einmal gefunden (FGOR 1962/63).

Kartierung 1992/93: 157 GF (39,1 %)

Brut möglich 19 (4,7 %)

Brut wahrscheinlich 127 (31,6 %)

Brut nachweislich 11 (2,7 %)

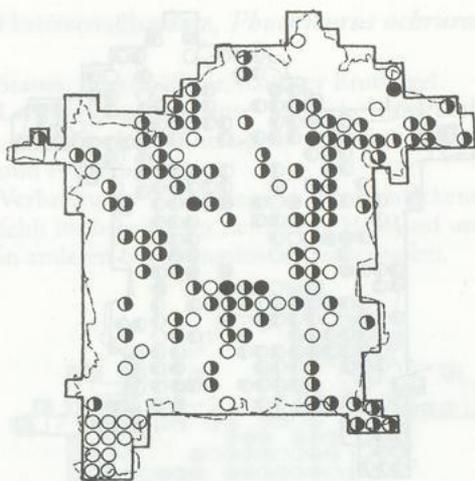
Heckenbraunelle, *Prunella modularis*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Dichtes Laubgebüsch und Nadelholzdickungen, auch in Ortslagen.

Verbreitung: Stark aufgelockert, konzentrierter in gebüschreichen Auenbereichen und an den Talrändern von Elbe, Röder und Floßkanal; lokale Schwerpunkte ferner im Westteil des Zeithainer Heidelandes, im Seußlitzer Elbhügelland und in den Flurgehölzen der Lommatzscher Pflege.



Bestand: 1992/93 200–400 BP.

Trend: Nach 1960 allmähliche Bestandszunahme, überlagert von stärkeren Schwankungen, einerseits durch Besiedlung der hoch wachsenden Ufer- und Auengehölze, andererseits durch Einwanderung in Ortschaften mit koniferenreichen Parks, Friedhöfen usw.

Bemerkungen: Die oft unauffällige und daher leicht zu übersehende Heckenbraunelle wurde auf einem Drittel der Teilflächen nachgewiesen. Noch vor 30 Jahren war sie nur „vereinzelt“ in dichten Fichten- und Kiefernbeständen zu registrieren (FGOR 1962/63). Begünstigend wirken im Gebiet das Heranreifen zahlreicher Laubgehölze und die zunehmende Begrünung der Siedlungen mit Nadelhölzern. In einem 1,5 km langen heranwachsenden Auenwaldstreifen an der Elbe bei Grödel wurden 1965–75 noch 0, 1985–95 2–3 Reviere registriert (PK).

Kartierung 1992/93: 132 GF (32,8 %)

Brut möglich 34 (8,5 %)

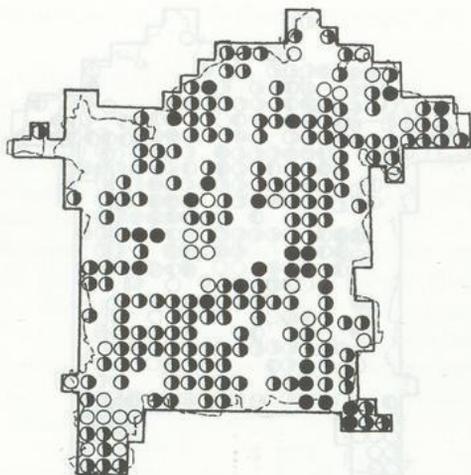
Brut wahrscheinlich 93 (23,1 %)

Brut nachweislich 5 (1,2 %)

Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Unterholzreiche Wälder und Gehölze, bevorzugt an feuchteren Standorten.



Verbreitung: Aufgelockert im gesamten Gebiet ohne deutliche Konzentrationen, fehlt in gehölzlosen Fluren und dicht bebauten Bereichen.

Bestand: 1992/93 500–800 BP.

Trend: Trotz des überwiegenden Eindrucks eines langfristig konstanten Bestandes, überlagert von stärkeren winterbedingten Schwankungen, seit ca. 1960 sicherlich allmähliche leichte Zunahme wegen Heranwachsens vieler Brutgehölze.

Bemerkungen: Trotz allgemeiner Waldarmut ist das Rotkehlchen im Gebiet weit verbreitet und auf mehr als der Hälfte der Teilflächen vertreten. Die Plastizität seiner Habitatsprüche erlaubt z. B. auch das Besiedeln kleinerer Flurgehölze und Parkanlagen. Voraussetzung ist ein nicht vollkommener Deckungsgrad in der Krautschicht der Gehölze bzw. mindestens ein randlicher Freiflächenanteil. Die vermutete langfristige Bestandszunahme ist mit der allgemeinen Gehölzentwicklung im Gebiet nach 1945 zu erklären. Vergleichsangaben liegen leider nicht vor, außer dass überwinterte Ind. ebenfalls zunehmend festgestellt werden. Als Kuckuckswirt wurde die Art nur einmal nachgewiesen (TEUBERT 1929–90).

Kartierung 1992/93: 224 GF (55,7 %)

Brut möglich 28 (7,0 %)

Brut wahrscheinlich 171 (42,5 %)

Brut nachweislich 25 (6,2 %)

Sprosser, *Luscinia luscinia*

Gefährdung: Sachsen R.

Status: Zugvogel.

Bemerkungen: Bruthinweise liegen bisher nicht vor. Vier Nachweise auf dem Wegzug ergaben sich in Riesa-Gröba beim Registrierfang im Hausgarten von TEUBERT (1929–90): 29.7.1966 diesj., 30.8.1968 ad., 20.8.1974 ad., 21.8.1982 ad. Ind. Am 20.4.1996 erstmals ein rastender Heimzügler singend an der Elbe bei Merschwitz (PK).

Nachtigall, *Luscinia megarhynchos*

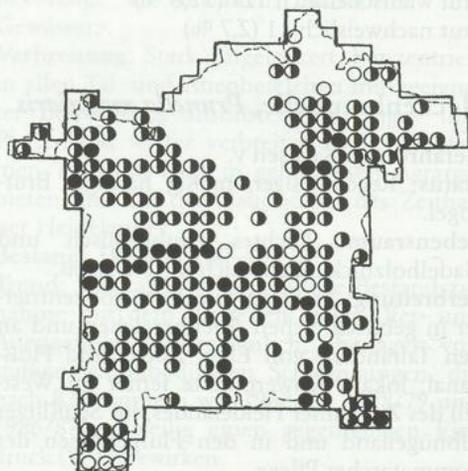
Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Laubgehölze mit dichter Strauch- und nicht vollkommen deckender Krautschicht, bevorzugt gewässernah.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Verbreitungslücken im trockenen Zeithainer Heideland und in gehölzlosen Agrargebieten.

Bestand: 1992/93 400–600 BP.

Trend: Seit den 1950er Jahren erhebliche Bestandszunahme und bis in 1980er Jahre allmähliche (Wieder-) Besiedlung aller geeigneten Auen- und Hügellandgebiete, stärkere jährliche Schwankungen, wohl weiter anhaltende leichte Zunahme.



Bemerkungen: Mit dem geschätzten Bestand weist die Nachtigall im überwiegenden Auen- und Niederungsgebiet eine der höchsten großräumigen Dichten in Sachsen auf. PESCHEL (1899) kannte sie auf dem Bestandstief im 19. Jahrhundert nur als Durchzügler; er hielt vereinzelt Brüten in Parks für möglich. Als Besonderheit wurde ihr Vorkommen in den 1920er Jahren im Stadtpark Riesa und bei Seerhausen (REUTHER 1928b u. in HEYDER 1952) sowie in den 1930er Jahren bei Strehla und Glaubitz (C. RICHTER in HEYDER 1952) erwähnt. Die Planberingungszahlen von TEUBERT (1929–90) spiegeln das Zunehmen indirekt wider: 1931–40 18, 1941–50 9, 1951–60 157, 1961–70 199, 1971–80 126 Ind. Im 1,5 km langen Auenwaldstreifen bei Grödel bestanden 1973–75 1–3, 1985–87 3–5 und 1988–95 4–9 Reviere (PK). Neuere Zählungen im Jahr 2000 ergaben im Jahnatal auf 12 km von Stauchitz bis Riesa 38 und im Keppritztal auf 6 km von Kobeln bis Nickritz 12 Sänger (RN/PK).

Kartierung 1992/93: 224 GF (55,7 %)

Brut möglich 16 (4,0 %)

Brut wahrscheinlich 185 (46,0 %)

Brut nachweislich 23 (5,7 %)

Blaukehlchen, *Luscinia svecica*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 2, Deutschland 3.

Status: Wahrscheinlich ehemaliger Brutvogel.

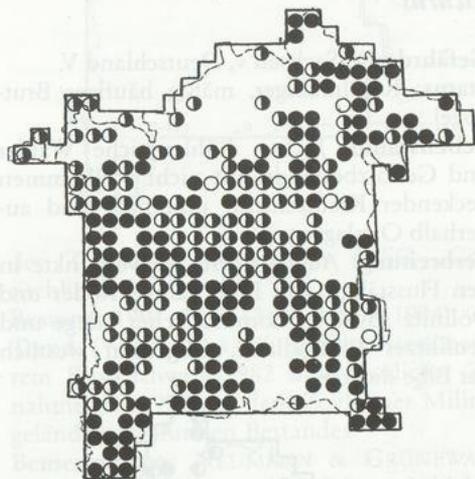
Bemerkungen: Früheres Brüten im Gebiet kann angenommen werden, vor allem im Elbetal zu Zeiten des noch unregulierten Flusses. Es erscheint auch in neuerer Zeit möglich. Regelmäßigen Heimzug im April registrierten in den Uferweidichten PESCHEL (1899) bei Nünchritz („manche... bleiben längere Zeit..., brüten aber nicht hier“), REUTHER (1928c) bei Riesa und TEUBERT (1929–90) im gesamten Elbetal. Dessen Beringungsbücher verzeichnen für 1929–77 171 Beringungsfänge, meist in der 1. und 2. Aprildekade. Einer dieser Fänglinge (vorj. ♂) sang am 15.4.1967 im Auenwaldstreifen bei Grödel wie an einem Brutplatz (PK).

Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochrurus*

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Bebaute Bereiche innerhalb und außerhalb Ortslagen, einzelne Halden und Felsstandorte.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt im bewaldeten Zeithainer Heidland und in anderen bebauungslosen Gebietsteilen.



Bestand: 1992/93 500–1.000 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandszunahme mit der zunehmenden Bebauung bei nur geringen Schwankungen (WT).

Bemerkungen: Das dichte Netz von Ortschaften und sonstiger Bebauung ermöglicht dem Hausrotschwanz ein Vorkommen auf knapp zwei Dritteln der Kontrollflächen. Bei ähnlichen Habitatansprüchen gleicht sein Verbreitungsbild dem des Haussperlings. Zweifellos hat die sich ausweitende Bebauung diesen ursprünglichen Felsbrüter in den letzten 150 Jahren besonders gefördert. Bei vegetationsarmem Umfeld genügt außerhalb der Ortslagen bereits ein kleineres Gebäude, eine Felscheune oder ein abgestelltes technisches Gerät zur Ansiedlung, wie z. B. im Zeithainer Militärgelände, in der Agrarflur bzw. in Kiesgruben und auf den Industrieländen Gröditz und Glaubitz. Als Felsbrüter wurde er 1992/93 nur im Steinbruch Diesbar bemerkt. In den Hallen des Riesaer Stahlwer-

kes bis 1990 mehrfach überwintert festgestellt (DS).

Kartierung 1992/93: 258 (64,2 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 119 (29,6 %)

Brut nachweislich 130 (32,3 %)

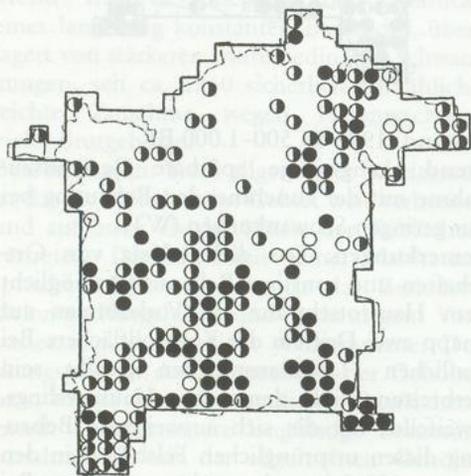
Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus*

Gefährdung: Sachsen v, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Lichte, höhlenreiche Wälder und Gehölzbestände mit nicht vollkommen deckender Krautschicht, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert, Schwerpunkte in den Flusstälern von Elbe, Jahna, Röder und Döllnitz sowie in Lommatzcher Pflege und Seußlitzer Elbügelland, insgesamt westlich der Elbe dichter.



Bestand: 1992/93 200–400 BP.

Trend: Nach vermutlich langfristiger allmählicher Bestandszunahme seit 1968 abrupt auf deutlich geringem und bis Ende der 1980er Jahre weiter absinkendem Niveau (WT), seit Anfang der 1990er Jahre wieder leichte Zunahme, nach 1992/93 noch anhaltend.

Bemerkungen: Die jüngere Bestandsentwicklung des Gartenrotschwanzes wird auch in

unserem Gebiet vor allem durch äußere Ursachen bestimmt (vgl. BAUER & BERTHOLD 1996). Bei spürbarer Zunahme zählte er vor 40 Jahren zu den „häufigsten“ Kleinvogelarten (FGOR 1962/63). 1968 verringerte sich das Bestandsniveau auf unter 50 %. So beringte TEUBERT (1929–90) im Jahrzehnt 1958–67 998 Ind. und im Folgejahrzehnt 1968–77 nur noch 462. Nach Dekaden spiegeln die örtlichen Beringungszahlen den mittelfristigen Trend so wider: 1931–40 427, 1951–60 961, 1961–70 899, 1971–80 358, 1981–90 214 Ind. Die Kartierung 1992/93 erfolgte während einer bescheidenen, seither wieder deutlicheren Bestandszunahme. Auf die Art beziehen sich 18 von 72 Wirtsvogelnachweisen des Kuckucks im Zeitraum 1931–86 (WT).

Kartierung 1992/93: 175 GF (43,5 %)

Brut möglich 16 (4,0 %)

Brut wahrscheinlich 109 (27,1 %)

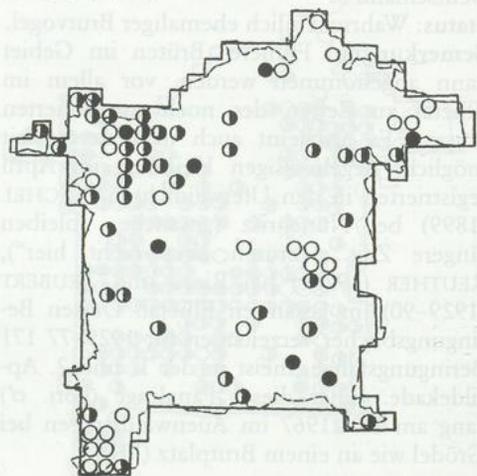
Brut nachweislich 50 (12,4 %)

Braunkehlchen, *Saxicola rubetra*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3, Deutschland 3.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Bevorzugt feuchtes bis frisches Grünland mit Gebüschstrukturen u. ä. in Gewässernähe.



Verbreitung: Stark aufgelockert bis lokal, Schwerpunkt im Riesaer Elbetal nördlich Strehla, dichter bei Glaubitz-Nünchritz-Zschaiten und in der Lommatzcher Pflege um Staucha, ansonsten in allen Teilräumen nur lokal.

Bestand: 1992/93 60–80 BP.

Trend: Langfristig zweifellos negativ infolge Umbruch, Entwässerung und intensiver Bewirtschaftung des Grünlandes, so dass bereits um 1960 nur „sehr selten“ brütend (FGOR 1962/63), kartierter Bestand offensichtlich deutlich höher und seither weiter leicht gewachsen;

Bemerkungen: Das auf extensiv bewirtschaftete oder nicht intensiv nutzbare Sonderstandorte beschränkte Braunkehlchen erwies sich 1992/93 deutlich häufiger als erwartet. Im Zeitraum 1960–90 wurden westlich der Elbe lediglich einzelne Bruten gefunden, so 1966/67 bei Kleinrügeln (WT u. a.). Obwohl einige B-Nachweise noch Heimzügler (bis 1. Maidekade) betreffen können und das Gebiet erstmals flächendeckend bearbeitet wurde, kann auf eine leichte Bestandszunahme (wohl schon vor 1990) geschlossen werden. Im regionalen Schwerpunkt wurden 1998 auf 430 ha Auenlandschaft 6 Reviere ermittelt (PK). Einzelne Paare nisten im Zeithainer Heideland, wie schon v. TOTTMANN (1914) andeutete, regelmäßig auch in Trockenhabitaten.

Kartierung 1992/93: 69 GF (17,2 %)

Brut möglich 24 (6,0 %)

Brut wahrscheinlich 38 (9,5 %)

Brut nachweislich 7 (1,7 %)

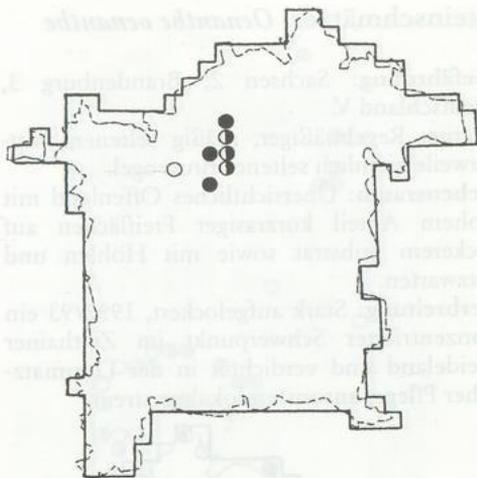
Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg R, Deutschland 3.

Status: Mittlerweile regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Offenland mit großflächiger, deckender Strauchschicht (bevorzugt Besenginster) und einem nicht zu kleinen Anteil kurzrasiger Freiflächen sowie höchstens lockerer Vorwald- bzw. Baumverteilung.

Verbreitung: 1992/93 nur lokal im Zentrum



des Zeithainer Heidelandes (NSG „Gohrischheide“).

Bestand: 1991–94 7–12 BP (KNEIS 1994).

Trend: (Wieder-)Besiedlung mit erstem neuem Brutnachweis 1982 und deutlicher Zunahme des 1991 auf dem Zeithainer Militärgelände vorgefunden Bestandes.

Bemerkungen: NEUMANN & GRÜNEWALD (1880/81) meldeten das Schwarzkehlchen 1879 vom südöstlichen Rand des Gebietes. Im 20. Jh. wurden nach Einzelfeststellungen am 8.5.1962 und 3.5.1966 erstmals am 13.7.1982 ein Brutpaar am Elbedeich bei Lößnig und ebenda am 1.6.1988 ein Reviersänger entdeckt (WT). Das regelmäßige Vorkommen im Gebiet erwies sich erst, als der Truppenübungsplatz Zeithain zugänglich wurde (KNEIS 1993, 1994). Das seitherige Wachsen des Bestandes im früheren Militärgelände ist so dokumentiert: 1991 7, 1992/93 8, 1994 12, 1998 20 und 2002 31 Reviere (PK/MW). Jahreszeitlich frühe Ankunft (z. B. 9.3.2001 ad. ♂), zeitige Erstbruten (z. B. 3.5.99 füttern) und drei reguläre Jahresbruten belegen optimale Habitatverhältnisse in den sich ausbreitenden Besenginsterheiden mit lockerem Birkenwuchs. Lokal seit 2001 auch am Elbedeich in Riesa-Gröba nistend (DS).

Kartierung 1992/93: 7 GF (1,7 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 3 (0,7 %)

Brut nachweislich 3 (0,7 %)

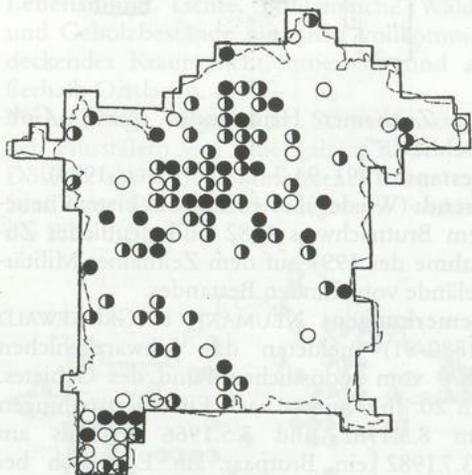
Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener, mittlerweile ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Übersichtliches Offenland mit hohem Anteil kurzrasiger Freiflächen auf lockerem Substrat sowie mit Höhlen und Sitzwarten.

Verbreitung: Stark aufgelockert, 1992/93 ein konzentrierter Schwerpunkt im Zeithainer Heide- und Lommatzsch-Pflege, ansonsten lokal zerstreut.



Bestand: 1992/93 80–100 BP.

Trend: Schon langfristige Bestandsausdünnung mit der allgemeinen Strukturverarmung der Landschaft auch im Gebiet anzunehmen, weitere deutliche Abnahme ab etwa 1970 (WT, vgl. KNEIS 1982); nach 1990 wie schon in 1950er Jahren vorübergehend leichte Niveauerhöhung mit der verstärkter Abriss- und Bautätigkeit; mittlerweile wieder weiter rückläufig.

Bemerkungen: Die relative Häufigkeit des Steinschmätzers im Zeithainer Militärgelände dokumentierte bereits v. TOTTMANN (1914). Im optimalen Habitatzustand mit großflächigen Sandrohböden nach jahrzehntelangen Truppenübungen wurden hier 1992 43 Reviere erfasst (KNEIS 1993). Bis 2002 schmolz der Bestand durch Bewuchs der Freiflächen und

Rückbau der Militäranlagen auf < 5 BP. Auf Einzelpaare bzw. vorübergehendes Auftreten beschränkt sich das Vorkommen im übrigen UG. 1967 wurden ohne das damals nicht betretbare Militärgelände auf einem Drittel des übrigen Kartierungsgebietes 51 BP registriert (WT/PK). Die Umrechnung dieser Stichprobe auf den 1992/93 erhobenen Bestand erweist eine zwischenzeitliche Verringerung auf 25–40 % des damaligen Niveaus. Da Heimzügler regelmäßig bis Mitte Mai auftreten, können einzelne B-Nachweise 1992/93 solche betroffen haben.

Kartierung 1992/93: 102 GF (25,4 %)

Brut möglich 20 (5,0 %)

Brut wahrscheinlich 54 (13,4 %)

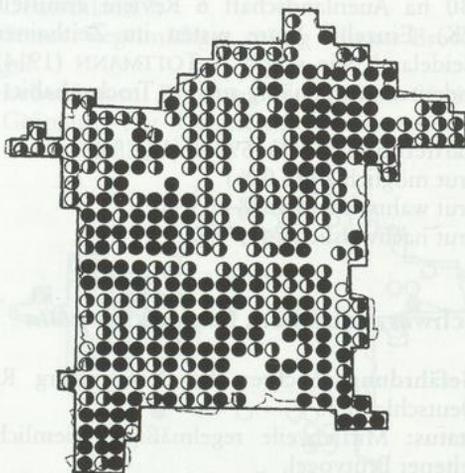
Brut nachweislich 28 (7,0 %)

Amsel, *Turdus merula*

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Gebüschreiche Wälder und (auch kleinere) Gehölze, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend.



Bestand: 1992/93 1.200–2.400 BP.

Trend: Langfristige deutliche Bestandszunahme im Zeitraum 1930–90 (WT), vor allem durch Ausbreitung in wachsenden Ortschaften, hierbei sichtlich gefördert durch

verbreiteten Koniferenanbau und Zierrasenflächen, Zunahme auch durch Besiedlung aller geeigneten Flurgehölze und in Waldhabitaten mit deren Wuchsalter spürbar.

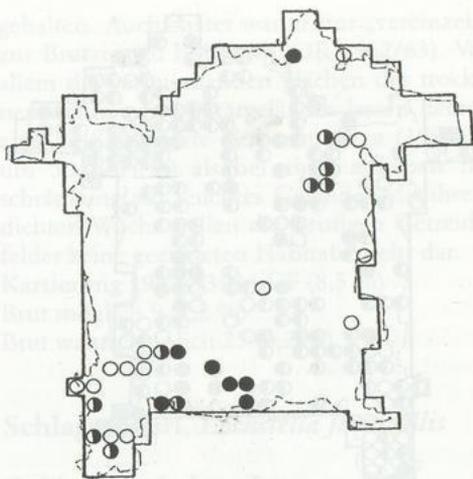
Bemerkungen: Die Amsel zählt mittlerweile zu den verbreitetsten und häufigsten Brutvögeln des Gebietes. Sie besiedelt in der freien Landschaft selbst kleinere Flurgehölze bzw. schon kleinere Grünanlagen im Ortsbereich. Nur in vollkommen ausgeräumten Agrarfluren ohne Brutgehölze fehlt sie, ebenso in überwiegend versiegelten Bebauungsbereichen aus Mangel an grabefähigem Substrat. Am dichtesten sind Parks, Friedhöfe, Gärten u. ä. mit einem Flächenmosaik von Gebüsch und Kurzrasen besiedelt. In solchen optimalen Habitaten ist sie ganzjährig vertreten, in Gehölzen der Agrargebiete und Kiefernforsten bei deutlich geringerer Dichte meist nur zur Brutzeit. Im Auenwaldstreifen bei Grödel bestanden 1973–75 im Mittel 2,5 Reviere, 1991–95 schon 6,5 (PK).

Kartierung 1992/93: 350 GF (87,1 %)

Brut möglich 5 (1,2 %)

Brut wahrscheinlich 181 (45,0 %)

Brut nachweislich 164 (40,8 %)



Ihr Bestand erwies sich 1992/93 als überraschend bescheiden. Die mittelfristigen Schwankungen dürften mit überregional wirkenden Faktoren zusammenhängen. Im Gebiet haben sich ihre Bedingungen seit einem Bestandsmaximum Mitte der 1960er Jahre ziemlich verschlechtert: durch allgemeine Landschaftsentwässerung, vielfachen Grünlandumbruch und generell höheren Grünlandwuchs. Die Auengebiete weisen heute zuwenig Feucht- und Frischgrünland mit niedriger Wuchshöhe auf, um als Koloniestandorte attraktiv zu sein. 1967 bestanden westlich der Elbe mehrere Kolonien, z. B. bei Prausitz mit 19 und Riesa-Göhlis mit 10 BP (RN/PK), während die Kartierung 1992/93 meist Einzelbrüter ergab. Das NSG „Gohrischheide“ entwickelte sich zu einem bedeutenden Überwinterungsgebiet.

Kartierung 1992/93: 30 GF (7,5 %)

Brut möglich 14 (3,5 %)

Brut wahrscheinlich 9 (2,2 %)

Brut nachweislich 7 (1,7 %)

Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Brut bevorzugt gewässernah in Gehölzen grünlandreicher Fluss- und Bachauen.

Verbreitung: Nur lokal, kleinere Schwerpunkte im Unteren Jahna- mit Keppritzbachtal bei Stauchitz-Jahnishausen-Kobeln und im Unteren Rödertal mit Floßgrabenniederung bei Koselitz-Wülknitz-Streumen, ansonsten nur zerstreut.

Bestand: 1992/93 40–50 BP.

Trend: Mittelfristig stark schwankend, nach spürbarer Bestandszunahme in den 1950er Jahren (FGOR 1962/63) ab etwa 1968 wieder deutliche Abnahme (WT u. a.) und seither schwankend auf geringem Niveau.

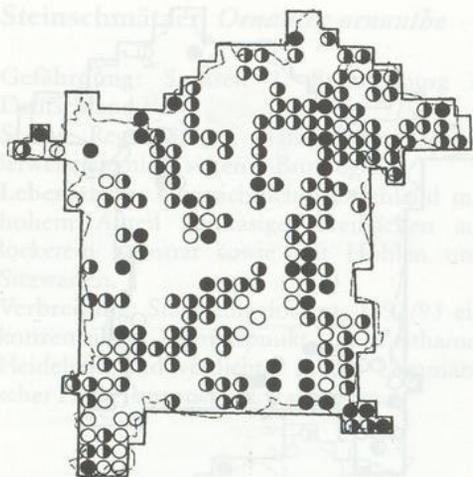
Bemerkungen: Die Wacholderdrossel zählt zu den festen Faunengliedern des Tieflandes.

Singdrossel, *Turdus philomelos*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger bis häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Gebüschreiche Wälder und Gehölze, außerhalb und innerhalb Ortstagen.



Verbreitung: Aufgelockert bis überwiegend flächendeckend, fehlt großflächig nur in gehölzlosen Agrargebieten und dicht bebauten Bereichen.

Bestand: 1992/93 300–600 BP.

Trend: Eindruck eines konstanten Bestandes mit nur geringen Schwankungen, langfristig jedoch allmähliche Bestandszunahme mit dem allgemeinen Gehölzwachstum und bei Einwanderung in parkartige Ortslagen seit ca. 1950.

Bemerkungen: Auch die weite Verbreitung der Singdrossel auf 50 % der Gitterfelder zählt für das recht waldarme UG zu den eher überraschenden Kartierungsergebnissen. Ihr Verbreitungsbild gibt wie das des Buntspechtes die regionale Gehölzverteilung wider. In den 1950er Jahren fiel erstmals eine zumindest lokale Bestandszunahme auf (FGOR 1962/63). Zähl- und Beurteilungsdaten zum weiteren Verlauf fehlen. Die Amsel ist mittlerweile in jedem der von beiden Arten besiedelten Habitattypen die häufigere Drosselart, auch in den zusammenhängenden Kiefernwäldern, wo die Singdrossel im Gebiet ihre höchste Siedlungsdichte erreichen dürfte. Nach der Kartierung 1992/93 ist die großräumige Dichte in den gehölzreichen Auenabschnitten am größten.

Kartierung 1992/93: 201 GF (50,0 %)

Brut möglich 29 (7,2 %)

Brut wahrscheinlich 140 (34,8 %)

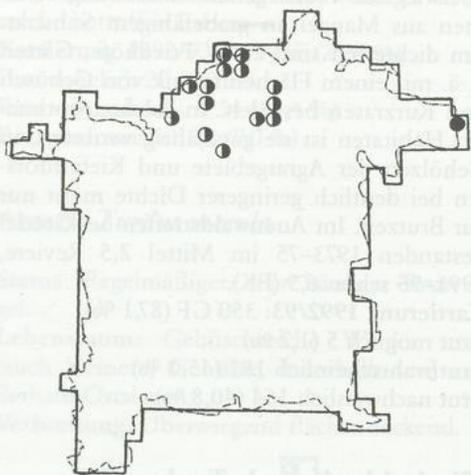
Brut nachweislich 32 (8,0 %)

Misteldrossel, *Turdus viscivorus*

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere Kiefernwälder.

Verbreitung: Nur lokal, geschlossener Schwerpunkt im Zeithainer Heidegebiet in den Randwäldern um den früheren Truppenübungsplatz, einschließlich Forst Kleintreibnitz und Gaitzschholz, ansonsten 1992/93 nur im Pfeifholz Frauenhain.



Bestand: 1992/93 20–30 BP.

Trend: Wohl allmähliche leichte Zunahme mit der Waldentwicklung, ohne auffallende Schwankungen.

Bemerkungen: Die Misteldrossel tritt im Gebiet ausschließlich in den wenigen größeren Kiefernwäldern auf. Wie bei Tannen- und Haubenneisse als ebensolchen Nadelwaldbewohnern ist ihre Verbreitung daher auf die Sandböden östlich der Elbe beschränkt. v. TOTTMANN (1914) erwähnte sie für das Zeithainer Gebiet nicht, doch war sie hier in den 1930er Jahren (WT) und auch danach (FGOR 1962/63) schon vertreten. Sie dürfte nicht erst im 20. Jahrhundert eingewandert sein, hat ihre Verbreitung aber auch nicht erweitert. In der Gohrischheide ist sie bevorzugt an inneren Waldrändern anzutreffen. Ihre Vorkommensdichte ist weit geringer als die von Amsel und Singdrossel. Mit geringen

Erfassungslücken 1992/93 ist zu rechnen, so in den Kiefernforsten Radewitz-Koselitz.

Kartierung 1992/93: 15 GF (3,7 %)

Brut wahrscheinlich 14 (3,5 %)

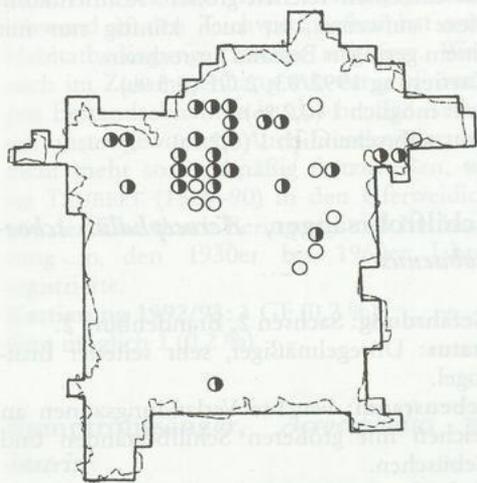
Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Feldschwirl, *Locustella naevia*

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Offenland mit deckender Krautschicht und Gebüsch-Komplexen.

Verbreitung: Nur lokal, konzentrierter Schwerpunkt im trockenen Offenland der Zeithainer Heide auf verbuschten militärischen Übungsflächen, ansonsten 1992/93 vereinzelt auf feucht-frischen Auenstandorten in Unterem Rödertal, Riesaer Elbetal, Floßkanalniederung und Keppritzachtal.



Bestand: 1992/93 40–50 BP.

Trend: Nach 1960 spürbare Bestandszunahme, überlagert von stärkeren Schwankungen.

Bemerkungen: Der Feldschwirl ist meist auf Sukzessionsflächen anzutreffen, die ihm trotz deckenden und hochhalmigen Pflanzenwuchses ein Bewegen am Boden ermöglichen und Singwarten aufweisen. Frühere Nachweise im Gebiet stammen aus dem Unterem Rödertal (Frauenhain, HEYDER 1916) und dem Unterem Jahnatal (Stauchitz, MARX 1925). Sie wurden als Besonderheiten fest-

gehalten. Auch später war er nur „vereinzelt“ zur Brutzeit zu hören (FGOR 1962/63). Vor allem die verbuschenden Flächen des trockenen Zeithainer Militärgeländes lassen derzeit eine großräumigere Verbreitung zu (1992/93 um 30 Reviere) als bei einer artlichen Beschränkung auf feuchtes Gelände. Mit ihrem dichten Wuchs stellen die heutigen Getreidefelder keine geeigneten Habitate mehr dar.

Kartierung 1992/93: 34 GF (8,5 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 25 (6,2 %)

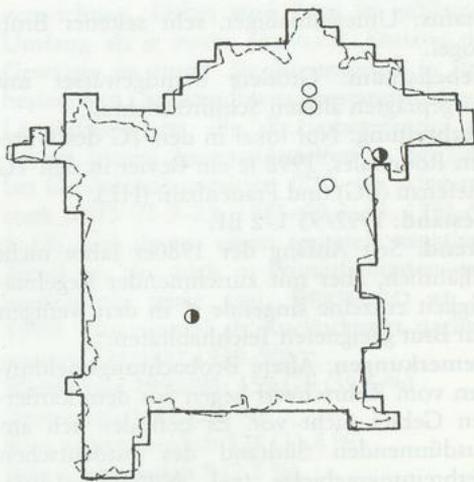
Schlagschwirl, *Locustella fluviatilis*

Gefährdung: Sachsen 3.

Status: Mittlerweile regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Brennessel-Hochstaudenfluren mit Gebüsch-Komplexen in Gewässernähe.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 im Unterem Rödertal (TG Tiefenau, Ochsenholz Frauenhain), in der Floßkanalniederung bei Streumen und im Unterem Jahnatal bei Riesa-Pausitz.



Bestand: 1992/93 5–10 BP.

Trend: (Wieder-)Besiedlung erst seit 1970er Jahren, seither mit zunehmender Stetigkeit nachgewiesen, Bestand schwankend, aber allmählich wachsend.

Bemerkungen: Die anhaltende Arealausweitung des Schlagschwirls in westliche Richtung macht sich im Gebiet durch vermehrte Feststellungen bemerkbar. Der erste neuere Nachweis im Bruthabitat erfolgte am 9.6.1973 in der Röderaue bei Götzig (PK u. a.). Im Elbetal war die Art zuvor lediglich von PESCHEL (1899) einmal festgestellt worden, ebenso im Unteren Jahnatal bei Stauchitz von MARX (1925). Im Rödertal wurden 1992/93 nur 3 Reviere kartiert. Auf kleineren Teilflächen in den TG Frauenhain und Spansberg waren in früheren Jahren (1981, 1987) schon je 4 Reviere zu hören (MW, HL u. a.). Im Elbetal, das zur Kartierung unbesiedelt war, sangen 1998 zwischen Merschwitz und Riesa 3 ♂ in Brennesselfluhen (MW u. a.).

Kartierung 1992/93: 5 GF (1,2 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 2 (0,5 %)

Rohrschwirl, *Locustella luscinioides*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 3, Deutschland V.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

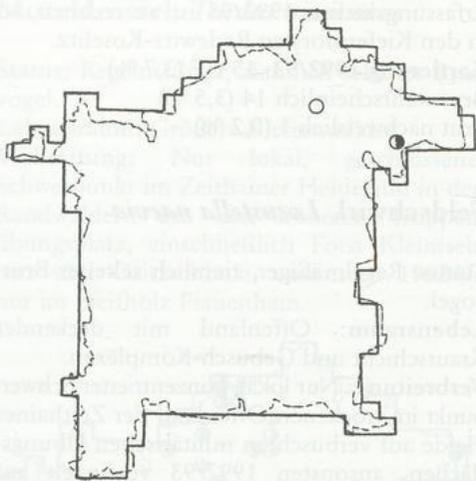
Lebensraum: Größere Standgewässer mit ausgeprägten älteren Schilfröhricht.

Verbreitung: Nur lokal in den TG des Unteren Rödertales, 1992 je ein Revier in den TG Tiefenau (BG) und Frauenhain (HL).

Bestand: 1992/93 1–2 BP.

Trend: Seit Anfang der 1980er Jahre nicht alljährlich, aber mit zunehmender Regelmäßigkeit einzelne singende ♂ in den wenigen zur Brut geeigneten Teichhabitaten.

Bemerkungen: Ältere Beobachtungsmeldungen vom Rohrschwirl liegen aus dem kartierten Gebiet nicht vor. Es befindet sich am ausdünnenden Südrand des ostdeutschen Verbreitungsgebietes (vgl. NICOLAI 1993). Das neuzeitliche Auftreten in Nordsachsen hängt offensichtlich mit einer aktuellen, westwärts gerichteten Arealausweitung zusammen (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Brutverdacht bestand erstmals 1983 im östlichen Schilfröhricht des Großstei-



ches Frauenhain (MW), der auch 1992 besiedelt war. Da die TG der Röderaue lediglich auf einzelnen Teichen größere Röhrichtkomplexe aufweisen, ist auch künftig nur mit einem geringen Bestand zu rechnen.

Kartierung 1992/93: 2 GF (0,5 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

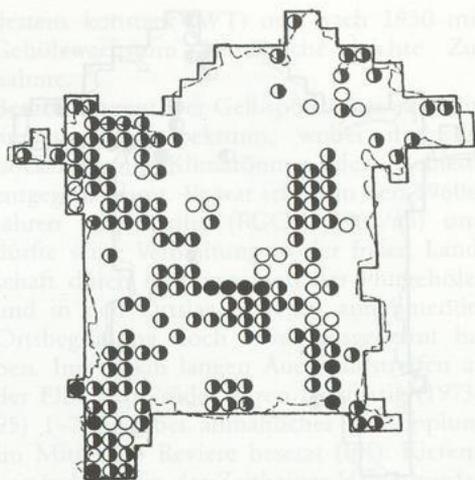
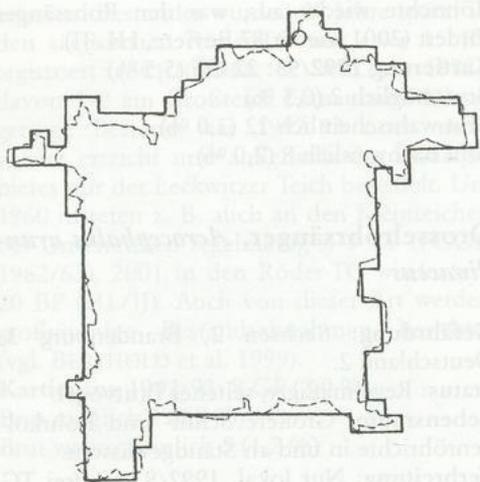
Lebensraum: Feuchte Verlandungszonen an Teichen mit größeren Schilfbeständen und Gebüsch.

Verbreitung: Nur lokal in den TG des Unteren Rödertales, 1992/93 lediglich im TG Kröbels-Schweinfurth ein B-Nachweis (BG).

Bestand: 1992/93 evtl. 1 BP.

Trend: Schon in 1950er Jahren nur in wenigen BP vertreten (FGOR 1962/63), mittlerweile nur noch unregelmäßig nachgewiesen.

Bemerkungen: Mangels größerer schilfreicher Verlandungszonen ist der Schilfrohrsänger im Gebiet auf die TG der Röderaue beschränkt und als Brutvogel auch hier der seltenste Vertreter seiner Gattung. Schon 30 Jahre vor der aktuellen Kartierung war er nur



vereinzelt in den TG Kröbels-Schweinfurth, Spansberg und Tiefenau registriert worden (FGOR 1962/63). Die seitherige Schilfschwund in den Teichwirtschaften hat seine Habitatbedingungen weiter reduziert. Wohl auch im Zusammenhang mit der großräumigen Bestandsabnahme ist das heutige Auftreten unstat geworden. Auch Durchzügler sind nicht mehr so regelmäßig festzustellen, wie sie TEUBERT (1929-90) in den Uferweidichten der Elbe durch Beringung und Beobachtung in den 1930er bis 1960er Jahren registrierte.

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris*

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Hochstaudenfluren und Saumstrukturen des Offenlandes, meist entlang von Gewässern.

Verbreitung: Stark aufgelockert, konzentriert in den Flusstälern, zusammenhängend vor allem im Riesaer Elbetal, im Unteren Jahnatal und in der Floßkanalniederung.

Bestand: 1992/93 600-800 BP.

Trend: Spürbare langfristige Bestandsabnahme mind. seit ca. 1970 (WT), überlagert von stärkeren Schwankungen.

Bemerkungen: Die regionale Verbreitung des Sumpfrohrsängers zeichnet heute in erster Linie wieder das Netz der Flusstäler nach. Bruten in Getreide, die nach REUTHER (1928a) auch in unserem Gebiet zeitweilig überwogen haben sollen und später häufig auch in Rapsschlägen zu finden waren (FGOR 1962/63), sind bei der nun weit höheren Flächenproduktivität nicht mehr zu verzeichnen. Dabei wird Raps in größerem Umfang als je zuvor angebaut. Entlang der Gewässer ist meist die Brennnessel in den besiedelten Staudenfluren bestandsbildend. Längerfristig ist die Revierbesetzung im 1,5 km langen Auenwaldstreifen an der Elbe bei Grödel dokumentiert (PK). Sie schwankt stark (1973-75 9-23, 1985-90 3-11, 1991-95 8-15) und deutet einen weiteren negativen Trend an, der auch in Primärhabitaten und großräumig wirkt (vgl. BERTHOLD et al. 1999). Nur einmal als Kuckuckswirt nachgewiesen (TEUBERT 1929-90).

Kartierung 1992/93: 159 GF (39,6 %)

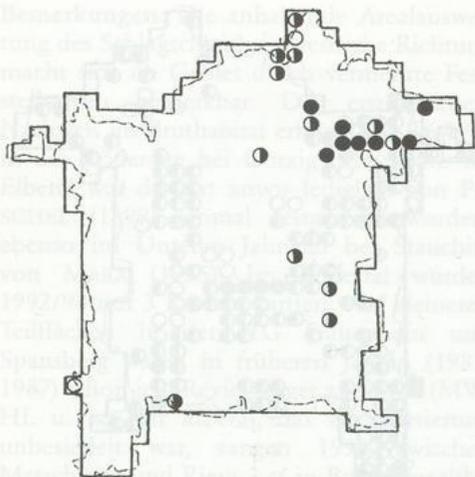
Brut möglich 22 (5,5 %)

Brut wahrscheinlich 128 (31,8 %)

Brut nachweislich 9 (2,2 %)

Teichrohrsänger, *Acrocephalus scirpaceus*

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.



Lebensraum: Schilf- und Rohrkolbenröhrichte in und an Standgewässern.

Verbreitung: Nur lokal, konzentriert in den TG des Unteren Rödertales, ansonsten 1992/93: Pfeifteiche Frauenhain, Alt-Kiesgrube bei Lichtensee, Kleinteiche bei Glauwitz und Zschaiten, Leckwitzer Teich, Kleinspeicher Hahnefeld und Pahrenz.

Bestand: 1992/93 40–50 BP.

Trend: Offenbar langfristige und seit ca. 1975 deutliche Bestandsabnahme, überlagert von stärkeren Schwankungen; 1992/93 und danach wieder etwas höheres, aber geringeres Niveau als noch in 1960er Jahren.

Bemerkungen: Langfristig gesehen dürfte der Teichröhrsänger durch den Ausbau vieler Fließgewässer und die allgemeine Entwässerung der Niederungen empfindliche Habitatverluste erlitten haben. Die schrittweise intensivierte Teichbewirtschaftung im Rödertal ließ die Teichröhrichte seit den 1970er Jahren mehrmals und insgesamt deutlich schrumpfen, so dass der Bestand im regionalen Verbreitungsschwerpunkt trotz einer Vielzahl von Teichen in fünf TG vergleichsweise gering ist. Die Neubesiedlung der um 1990 angelegten Kleinspeicher unterstreicht den generellen Mangel an geeigneten Röhrichte. Aber auch diese neuen Kleinstbestände sind zu gering, um die Verluste im Rödergebiet wettmachen zu können. Bei der heute flächig extensivierten Teichfischerei wachsen die

Röhrichte wieder aus, was den Röhrsänger fördert (2001 wieder 87 Reviere, HL/JJ).

Kartierung 1992/93: 22 GF (5,5 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 12 (3,0 %)

Brut nachweislich 8 (2,0 %)

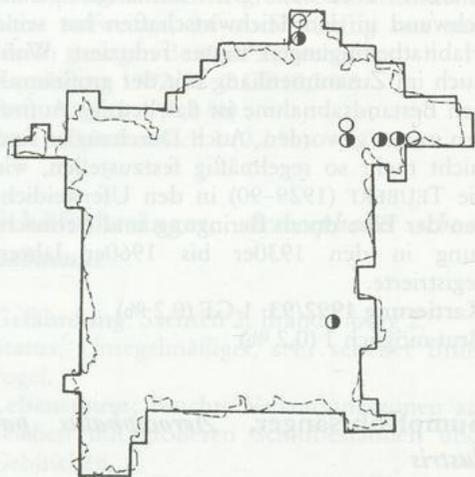
Drosselröhrsänger, *Acrocephalus arundinaceus*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3, Deutschland 2.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere Schilf- und Rohrkolbenröhrichte in und an Standgewässern.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 in drei TG des Unteren Rödertales (Kröbeln-Schweinfurth, Koselitz, Frauenhain) und ansonsten am Leckwitzer Teich.



Bestand: 1992/93 8–10 BP.

Trend: Offenbar langfristige und seit um 1975 deutliche Bestandsabnahme, überlagert von Schwankungen; 1992/93 und danach wieder etwas höheres, aber ebenfalls geringeres Niveau als in 1960er Jahren.

Bemerkungen: Der bewirtschaftungs- und eutrophierungsbedingte Schwund der Teichröhrichte bewirkte auch für den Drosselröhrsänger im Gebiet empfindliche Habitatverluste. Als Bruchteil des noch in den 1960er Jahren hohen und deswegen nicht genauer

erfassten Bestandes wurden 20 Jahre später in den sächsischen Röder-TG nur etwa 15 BP registriert (SCHNEIDER & WALTER 1983), davon 5–8 am Großteich Frauenhain. Dieser geringe Bestand war 1992/93 noch nicht wieder erreicht und außerhalb des Rödergebietes nur der Leckwitzer Teich besiedelt. Um 1960 nisteten z. B. auch an den Kleinteichen bei Unterreußen regelmäßig 2–3 BP (FGOR 1962/63). 2001 in den Röder-TG wieder um 20 BP (HL/JJ). Auch von dieser Art werden großräumige Bestandsabnahmen berichtet (vgl. BERTHOLD et al. 1999).

Kartierung 1992/93: 8 GF (2,0 %)

Brut möglich 3 (0,7 %)

Brut wahrscheinlich 5 (1,2 %)

Gelbspötter, *Hippolais icterina*

Gefährdung: Sachsen v.

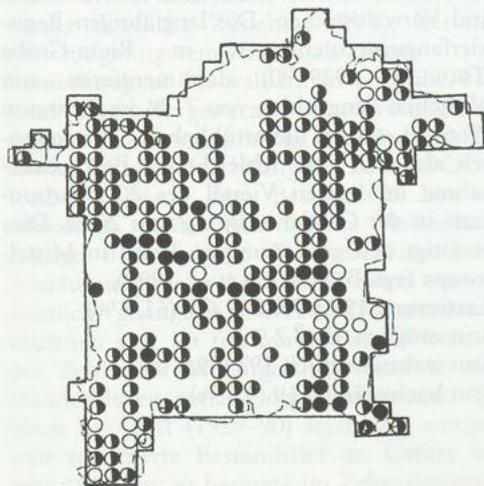
Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Mehrschichtige Laubgehölze mit ausgeprägter Strauch- und aufgelockerter Baumschicht, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert bis überwiegend flächendeckend, größere Lücken nur in gehölzarmen Agrargebieten und reinen Kiefernforsten.

Bestand: 1992/93 500–800 BP.

Trend: Langfristig trotz Schwankungen min-



destens konstant (WT) und nach 1950 mit Gehölzwachstum allmähliche leichte Zunahme.

Bemerkungen: Der Gelbspötter besiedelt ein breites Habitatspektrum, wobei ihm die trockenwarme Klimatönung des Gebietes entgegenkommt. Er war schon in den 1960er Jahren sehr häufig (FGOR 1962/63) und dürfte seine Verbreitung in der freien Landschaft durch Heranwachsen der Flurgehölze und in den Ortslagen wegen zunehmender Ortsbegrünung noch etwas ausgedehnt haben. Im 1,5 km langen Auenwaldstreifen an der Elbe bei Grödel waren langfristig (1973–95) 1–7 und bei allmählicher Verdopplung im Mittel 3,5 Reviere besetzt (PK). Kiefernbestände wie in der Zeithainer Heide werden nur bei ausgeprägtem Strauchgürtel besiedelt, was schon v. TOTTMANN (1914) bemerkte.

Kartierung 1992/93: 235 GF (58,5 %)

Brut möglich 25 (6,2 %)

Brut wahrscheinlich 189 (47,0 %)

Brut nachweislich 21 (5,2 %)

Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria*

Gefährdung: Sachsen 3.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

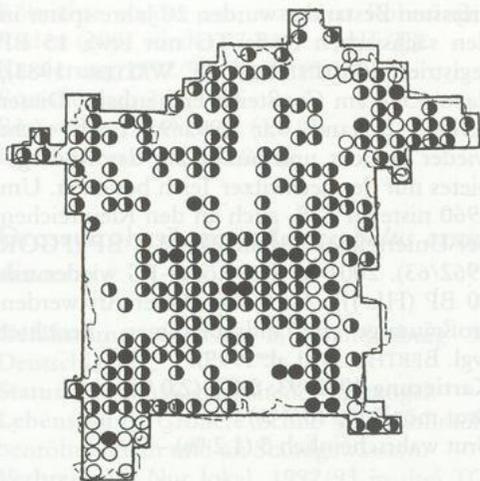
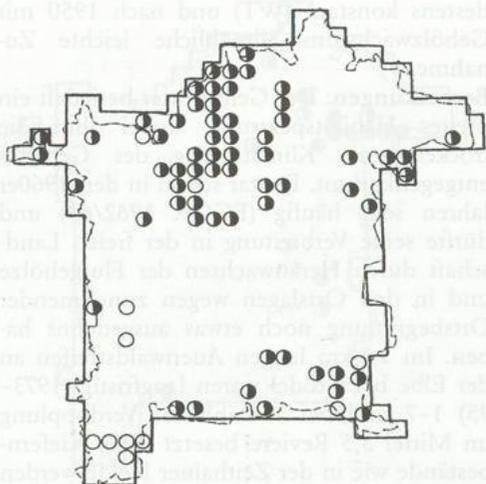
Lebensraum: Mehrschichtige Laubgehölze mit ausgeprägter (Dorn-)Strauchschicht („Gestrüpp“) und höchstens lockerer Baumschicht.

Verbreitung: Stark aufgelockert bis lokal, konzentrierter Schwerpunkt im Zeithainer Heideland (NSG „Gohrischheide“ und Randgebiete: ca. 60 BP), ansonsten zerstreut in Riesaer Plattenland, Lommatzcher Pflege, Meißener Elbtal, Großenhainer Pflege und Rödertal.

Bestand: 1992/93 100–150 BP.

Trend: Langfristige spürbare Zunahme seit ca. 1960, überlagert von stärkeren Schwankungen, so dass eher konstant erscheinend (WT).

Bemerkungen: Das trockenwarme Kartierungsgebiet zählt zu den Verbreitungsschwerpunkten der Sperbergrasmücke in Sachsen (vgl. Karte 8 in HEYDER 1952, STEF-



FENS et al. 1998b). Im UG hat sie im gebüschrreichen Zeithainer Militärgelände, wo sie v. TOTTMANN (1914) nicht erwähnte, aber WT in den 1930er Jahren mehrfach beringte, ihre größte Vorkommensdichte. Vor 30 Jahren wurde sie nur an wenigen weiteren Nistorten angetroffen (FGOR 1962/63), so dass eine zwischenzeitliche Zunahme naheliegt. Die aufgelockerte SW-Grenze ihrer Brutverbreitung verläuft durch Mitteleuropa. Aktuell wird hier (wieder) eine großräumige Abnahme registriert (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). Die gegenteilige Entwicklung im UG, die 1992/93 wohl nicht vollständig erfasst wurde, kann aus den günstigen klimatischen Bedingungen resultieren.

Kartierung 1992/93: 73 GF (18,2 %)

Brut möglich 11 (2,7 %)

Brut wahrscheinlich 62 (15,4 %)

Klappergrasmücke, *Sylvia curruca*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Offen- und Halboffenland mit ein- bis mehrschichtigen Laub- und Nadelgehölzen bei ausgeprägter Strauchschicht, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Lücken in gehölzlosen Agrargebie-

ten, fehlt auch in Wäldern ohne Strauchschicht.

Bestand: 1992/93 400–700 BP.

Trend: Langfristig scheinbar konstant bei stärkeren jährlichen Schwankungen, jedoch Hinweis auf graduelle Bestandsabnahme bei Registrierfang schon seit etwa 1965 (WT).

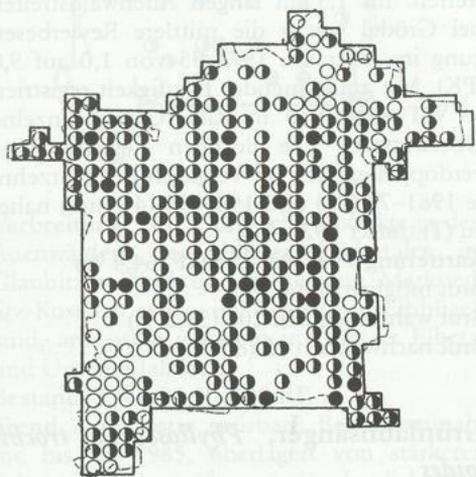
Bemerkungen: Die im Siedlungsbereich durch ihren Gesang auffallende Zaungrasmücke ist auch in der freien Landschaft weit und insgesamt auf über 60 % der GF verbreitet. Sie besiedelt ein breites Habitatspektrum, in Riesa z. B. selbst kleine innerstädtische Parkanlagen (Puschkinplatz) und in der Zeithainer Heide Kieferschonungen, Ginsterheiden und Vorwaldstadien. Die langjährigen Registrierfanguntersuchungen in Riesa-Gröba (TEUBERT 1929–90) dokumentieren mit jährlichen Fangzahlen von 7–44 im Zeitraum 1966–90 sowohl die artüblichen Schwankungen als auch eine schleichende Bestandsabnahme im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in der Größenordnung von 20 %. Dies bestätigt den großräumigen Trend in Mitteleuropa (vgl. BERTHOLD et al. 1999).

Kartierung 1992/93: 249 GF (61,9 %)

Brut möglich 33 (8,2 %)

Brut wahrscheinlich 197 (49,0 %)

Brut nachweislich 19 (4,7 %)

Dorngrasmücke, *Sylvia communis***Gefährdung:** Sachsen v, Deutschland V.**Status:** Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.**Lebensraum:** Randzonen und Gebüschkomplexe des Offenlandes mit ausgeprägter Kraut- und aufgelockerter Strauchschicht.**Verbreitung:** Überwiegend flächendeckend, fehlt in vollkommen ausgeräumten Feldfluren und bebauten Ortslagen.**Bestand:** 1992/93 500–1.000 BP.**Trend:** Bis Mitte der 1960er Jahre konstant mit stärkeren Schwankungen, starke Bestandsdepression schon seit 1964 und bis Mitte der 1970er Jahre, seither mittelfristig wieder deutliche Zunahme (WT), Bestand aber auf geringerem Niveau als zuvor.**Bemerkungen:** Im waldarmen und überwiegend agrarisch genutzten Kartierungsgebiet zählte die Dorngrasmücke bis Anfang der 1960er Jahre zu den häufigsten Arten (FGOR 1962/63). Nach dem Bestandstief hat sie allmählich wieder eine weitere Verbreitung erlangt, doch erlaubt die zwischenzeitliche Ausräumung vieler Agrarfluren heute nur ein deutlich geringeres Niveau. Dichtezentren zeichnen sich im trockenwarmen Offenland des Zeithainer Militärgeländes und in den Staudenfluren entlang der Fließgewässer ab. Nach TEUBERT (1929–90) setzte das europaweit registrierte Bestandstief im Gebiet bereits 1964 ein; er beringte im Zehnjahresmit-

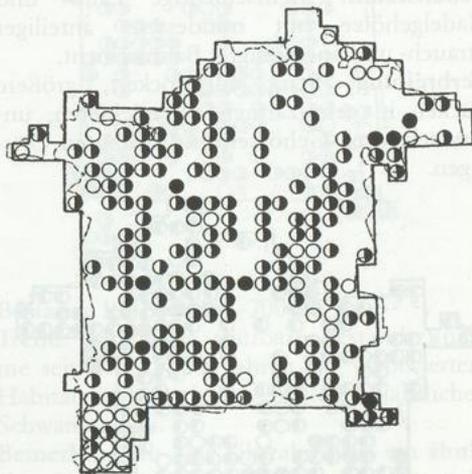
tel zuvor (1954–63) 24,2 (1964 erstmals 0) und 1964–73 nur noch 5,3 Ind.

Kartierung 1992/93: 296 GF (73,6 %)

Brut möglich 42 (10,4 %)

Brut wahrscheinlich 236 (58,7 %)

Brut nachweislich 18 (4,5 %)

Gartengrasmücke, *Sylvia borin***Gefährdung:** Sachsen v.**Status:** Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.**Lebensraum:** Mehrschichtige dichte Laub- und Nadelgehölze mit ausgeprägter Kraut- und Strauch- sowie höchstens lückiger Baumschicht.**Verbreitung:** Stark aufgelockert, größere Lücken in gehölzarmen Agrargebieten, hoch wachsenden Kiefernforsten und bebauten Ortslagen.**Bestand:** 1992/93 500–1.000 BP.**Trend:** Langfristige deutliche Bestandszunahme seit den 1960er Jahren im Zusammenhang mit verbessertem Habitatangebot, offenbar keine größeren jährlichen Bestandschwankungen.**Bemerkungen:** Wie bei der Mönchsgrasmücke ist auch bei der Gartengrasmücke eine deutliche regionale Ausbreitung und eine Zunahme des Bestandes mit dem Heranreifen zahlreicher Flur- und Ufergehölze zu verzeichnen. v. TOTTMANN (1914) fand sie im Zeithainer Heideland im Gegensatz zur

Mönchsgrasmücke nur vereinzelt, und noch vor 40 Jahren wurde sie um Riesa nicht als sehr häufig eingeschätzt (FGOR 1962/63). Mittlerweile ist sie auf mehr als der Hälfte der GF verbreitet, weiterhin aber etwas seltener als die Schwesternart. Im 1,5 km langen Auenwaldstreifen an der Elbe bei Grödel wuchs die mittlere Revierbesetzung im Zeitraum 1973–95 von 4,7 auf 8,0 (PK).

Kartierung 1992/93: 206 GF (51,2 %)

Brut möglich 35 (8,7 %)

Brut wahrscheinlich 162 (40,3 %)

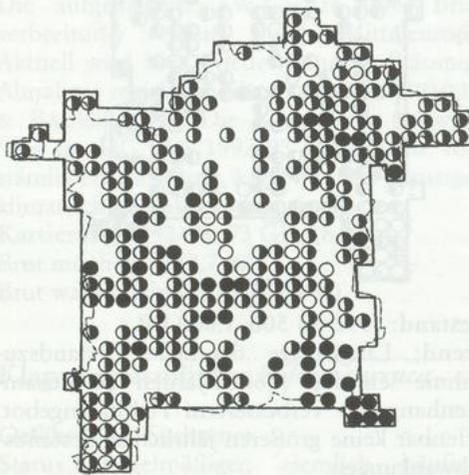
Brut nachweislich 9 (2,2 %)

Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Mehrschichtige Laub- und Nadelgehölze mit mindestens anteiliger Strauch- und ausgeprägter Baumschicht.

Verbreitung: Stark aufgelockert, größere Lücken in gehölzarmen Agrargebieten, unterwuchslosen Gehölzen und bebauten Ortslagen.



Bestand: 1992/93 800–1.500 BP.

Trend: Langfristige deutliche Bestandszunahme seit den 1960er Jahren im Zusammenhang mit verbessertem Habitatangebot, offenbar keine größeren jährlichen Bestandschwankungen.

Bemerkungen: Wie die Gartengrasmücke hat auch die Mönchsgrasmücke in den letzten drei Jahrzehnten von der allgemeinen Gehölzentwicklung profitiert und ihre regionale Verbreitung merklich ausweiten können. Trotz der relativen Waldarmut des Gebietes ist sie weiter verbreitet als jene und mit ihrer euryöken Habitatwahl auch etwas häufiger. In den feuchten Laubwäldern des Unteren Rödertals ist sie z. B. wesentlich dichter anzutreffen. Im 1,5 km langen Auenwaldstreifen bei Grödel wuchs die mittlere Revierbesetzung im Zeitraum 1973–95 von 1,0 auf 9,0 (PK). Mit zunehmender Häufigkeit registrierte WT seit 1950 in Riesa-Gröba einzelne Überwinterer. Die dortigen Registrierfänge verdoppelten sich im Vergleich der Jahrzehnte 1961–70 (26) und 1981–90 (49 Ind.) nahezu (TEUBERT 1929–90).

Kartierung 1992/93: 259 GF (64,4 %)

Brut möglich 18 (4,5 %)

Brut wahrscheinlich 206 (51,2 %)

Brut nachweislich 35 (8,7 %)

Grünlaubsänger, *Phylloscopus trochiloides*

Gefährdung: Sachsen R.

Status: Einmal als Gast registriert.

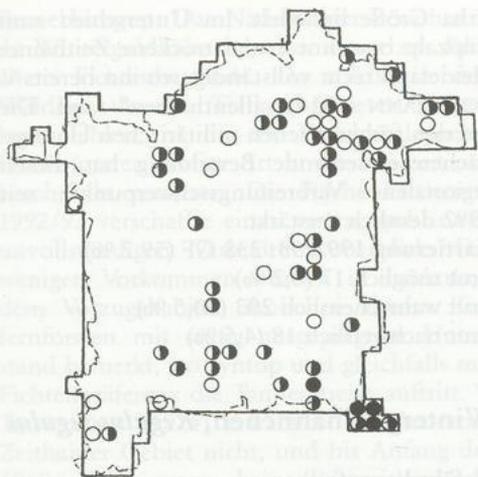
Bemerkungen: Den einzigen Nachweis im Gebiet (diesj. Ind.) erbrachte der langjährig in Riesa-Gröba in einem Gartengelände betriebene Kleinvogel-Registrierfang am 16.8.1963 (TEUBERT 1929–90).

Waldlaubsänger, *Phylloscopus sibilatrix*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Geschlossene halbschattige Laub- und Laubmischwälder mit nicht deckend ausgeprägter Krautschicht, nur lockerem Strauch- bzw. Jungwuchs und einer mit weitgehendem Kronenschluss ausgebildeten Baumschicht.



Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkte in den Auenwäldern des Unteren Rödertales, im Glaubitzer Wald und Höhenzug Marksiedlitz-Koselitz sowie im Seußlitzer Elbhügelland, ansonsten zerstreut im Riesaer Elbetal und Unteren Jahnatal.

Bestand: 1992/93 50–100 BP.

Trend: Langfristig spürbare Bestandszunahme bis ca. 1985, überlagert von stärkeren Schwankungen, seither wieder deutlich rückläufig, so in den Auenwäldern des Unteren Jahnatales bei Jahnishausen (RN).

Bemerkungen: Mit dem Ausreifen der Wälder und größeren Gehölze hat auch der Waldlaubsänger seine regionale Verbreitung zunächst etwas ausweiten können. Höhere Bestände sind nur in den wenigen buchenreichen Restwäldern bei Hirschstein und im NSG „Seußlitzer Grund“ zu verzeichnen. Wie schon vor Jahrzehnten, jedoch dünner werden auch Auenwälder wie der Stadtpark Riesa (REUTHER 1928b) und Kiefernforste mit Laubholzanteil in der Zeithainer Heide (WT um 1930, FGOR 1962/63) besiedelt. Mittlerweile wirkt jedoch das allgemein stärker gewordene Wachstum der Kraut- und Strauchschicht in den Wäldern wieder hemmend, was in Auenwäldern besonders deutlich wird.

Kartierung 1992/93: 63 GF (15,7 %)

Brut möglich 18 (4,5 %)

Brut wahrscheinlich 41 (10,2 %)

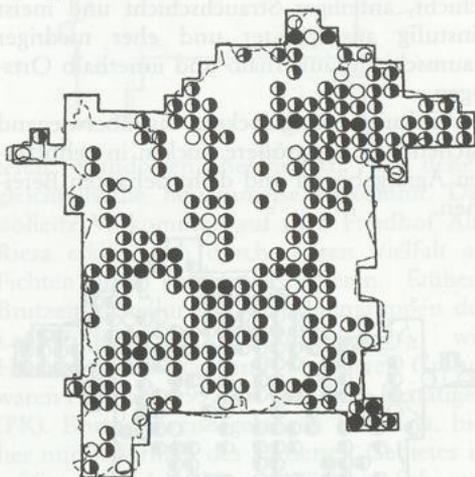
Brut nachweislich 4 (1,0 %)

Zilpzalp, *Phylloscopus collybita*

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Mehrschichtige Wälder und Gehölze mit nicht vollkommen deckender Krautschicht, anteiliger Strauchschicht und zweistufig ausgeprägter, geschlossener bis lückiger Baumschicht, außerhalb und innerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert bis überwiegend flächendeckend, größere Lücken in gehölzlosen Agrargebieten und dicht bebauten Bereichen.



Bestand: 1992/93 400–700 BP.

Trend: Langfristig spürbare Bestandszunahme seit den 1960er Jahren bei verbessertem Habitatangebot, keine größeren jährlichen Schwankungen.

Bemerkungen: Der Zilpzalp weist ein ähnliches Verbreitungsmuster auf wie Buntspecht und Singdrossel. Wie diese ist er auf etwas mehr als der Hälfte der GF vertreten, und wie andere silvikole Arten hat er langfristig von der Gehölzentwicklung des Gebietes profitiert. Im 1,5 km langen Auenwaldstreifen an der Elbe bei Grödel wuchs z. B. die mittlere Revierzahl im Zeitraum 1973–95 von 0 auf 3,3 (PK). Langfristig mehren sich Winternachweise. Die regionale Beringungsstatistik für die Jahre 1930–90 belegt mit einem Häufigkeitsverhältnis Zilpzalp-Fitis von 302:703 (TEUBERT 1929–90) die Dominanz des letzteren bei der Gehölzstruktur des UG.

Kartierung 1992/93: 225 GF (56,0 %)

Brut möglich 24 (6,0 %)

Brut wahrscheinlich 187 (46,5 %)

Brut nachweislich 14 (3,5 %)

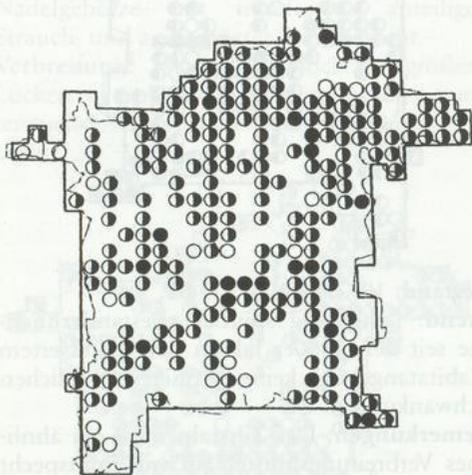
Fitis, *Phylloscopus trochilus*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Mehrschichtige Wälder und Gehölze mit deckender Gras- oder Krautschicht, anteiliger Strauchschicht und meist einstufig ausgeprägter und eher niedriger Baumschicht, außerhalb und innerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert bis überwiegend flächendeckend, größere Lücken in gehölzlosen Agrargebieten und dicht bebauten Bereichen.



Bestand: 1992/93 700–1.000 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandszunahme seit den 1960er Jahren bei verbessertem Habitatangebot, überlagert von jährlichen Schwankungen.

Bemerkungen: Der Fitis weist ein ganz ähnliches Verbreitungsmuster auf wie der Zilpzalp. Er ist bei der gegebenen Wald- und Gehölzstruktur aber deutlich häufiger. Auch ihm erwachsen langfristig günstigere Bedingungen mit dem Heranwachsen zahlreicher Flur- und Ufergehölze, die er bereits ab etwa

1 ha Größe besiedelt. Im Unterschied zum Zilpzalp bewohnt er das trockene Zeithainer Heideland recht vollständig, wo ihn bereits v. TOTTMANN (1914) „allenthalben“ fand. Die auf den früher offenen militärischen Übungsflächen einsetzende Bewaldung hat diesen regionalen Verbreitungsschwerpunkt seit 1992 deutlich verstärkt.

Kartierung 1992/93: 238 GF (59,2 %)

Brut möglich 17 (4,2 %)

Brut wahrscheinlich 203 (50,5 %)

Brut nachweislich 18 (4,5 %)

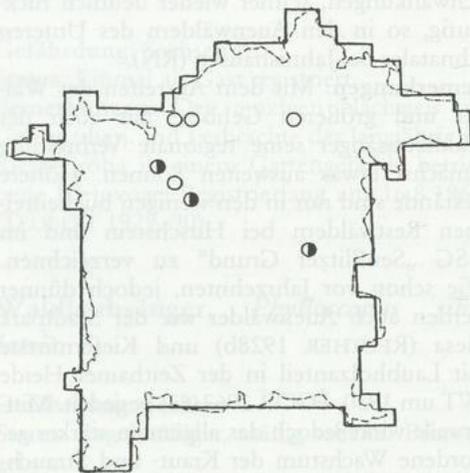
Wintergoldhähnchen, *Regulus regulus*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Größere, dichte Kiefernforste mit Fichtenunterstand.

Verbreitung: Nur lokal, beschränkt auf Randforste des Zeithainer Heidelandes (Forst Kleintrebnitz, Tiefenauer Holz, Waldgürtel auf der Niederterrasse Kreinitz-Gohlis) und den Glaubitzer Wald, wohl nicht vollständig erfasst.



Bestand: 1992/93 an 7 Stellen registriert (20–40 BP).

Trend: Offenbar erst nach 1960 mit vermehrtem Fichtenanbau als Brutvogel eingewandert.

Bemerkungen: Das Nadelwälder bewohnende Wintergoldhähnchen bevorzugt zur Brut ältere Fichtenbestände. Da solche in den Wäldern unseres Tieflandsgebietes weitgehend fehlen, ist die als Durchzügler und Überwinterer häufige Art in der Brutzeit nur beschränkt vertreten. Die Flächenkartierung 1992/93 verschaffte einen ersten, wohl noch unvollständigen Verbreitungsüberblick. Die wenigen Vorkommen wurden in strukturell dem Vorzugshabitat ähnlichen älteren Kiefernforsten mit stufig ausgeprägtem Unterstand bemerkt, wo syntop und gleichfalls mit Fichtenpräferenz die Tannenmeise auftritt. V. TOTTMANN (1914) erwähnte die Art vom Zeithainer Gebiet nicht, und bis Anfang der 1960er Jahre waren keine Brutzeitbeobachtungen erfolgt (FGOR 1962/63). Beides spricht für ein Vordringen im Gebiet, wo nach 1950 in verschiedenen Wäldern Fichten eingebracht wurden. Andererseits registrierte WT ab etwa 1975 eine „eindeutige“ Abnahme als Durchzügler.

Kartierung 1992/93: 7 GF (1,7 %)

Brut möglich 4 (1,0 %)

Brut wahrscheinlich 3 (0,7 %)

Sommeregoldhähnchen, *Regulus ignicapillus*

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

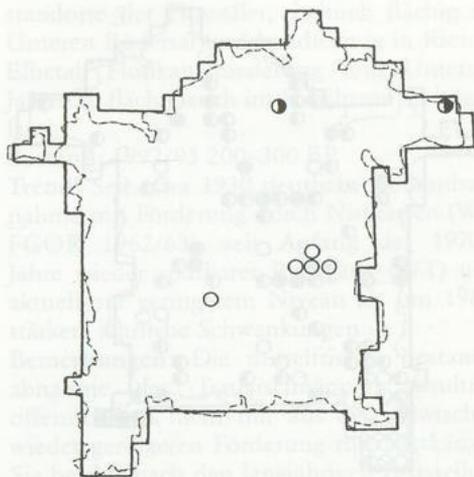
Lebensraum: Fichtengruppen in Wäldern und größeren Gehölzen.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 im Pfeifholz Frauenhain, bei Heidehäuser, im Glaubitzer Wald und auf dem Friedhof Alt-Riesa nachgewiesen.

Bestand: 1992/93 an 7 Stellen registriert (10–20 BP).

Trend: Ebenfalls erst nach 1960 mit vermehrtem Anbau von Fichten eingewandert, Bestand schwankend.

Bemerkungen: Auch für das weniger streng an Altlichten gebundene Sommeregoldhähnchen erbrachte die Flächenkartierung einen ersten und sicher ebenfalls noch unvollständigen Verbreitungsüberblick. Hiernach ist es in den Wäldern auf wenige, durch Unterwuchs struktureiche Kiefernforste an feuch-



teren Standorten beschränkt, an denen gleichfalls die Tannenmeise vorkommt. Das isolierte Vorkommen auf dem Friedhof Alt-Riesa erklärt sich durch dessen Vielfalt an Fichten und anderen Koniferen. Frühere Brutzeitfeststellungen in Fichtengruppen der Laubwälder des Elbhügellandes, wie Hirschsteiner Wald und Seußlitzer Grund, waren erst nach 1992/93 wieder zu bestätigen (PK). Brutnachweise gelangen WT u. a. bisher nur außerhalb des kartierten Gebietes in größeren Nadelwäldern: 1976 bei Schirmnitz, 1981 bei Laas (KÖCHER & KOPSCH 1982). Das frühere Fehlen im UG (FGOR 1962/63) spricht wie bei der Schwesternart für zwischenzeitliches Vordringen.

Kartierung 1992/93: 7 GF (1,7 %)

Brut möglich 5 (1,2 %)

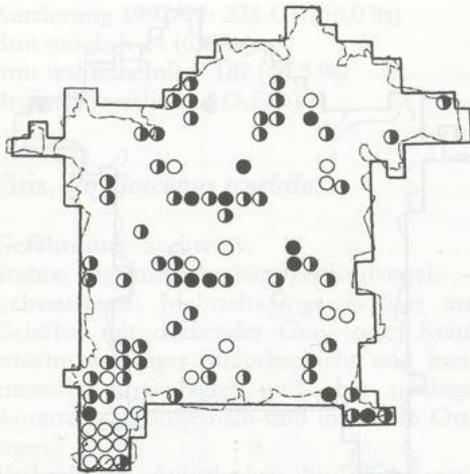
Brut wahrscheinlich 2 (0,5 %)

Grauschnäpper, *Muscicapa striata*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Lichte Altholz-Bestände ohne deckende Kraut- und mit nur mäßiger Strauchschicht, ohne wesentlichen Unterstand und mit lockerem Kronenschluss, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Stark aufgelockert, kleinräumig auch flächendeckend, westlich der Elbe etwas dichter.



Bestand: 1992/93 100–250 BP.

Trend: Mittelfristig stark schwankend, abrupte Bestandsdepression ab 1968, ab 1988 wieder etwas zunehmend (WT), jedoch weiter auf geringerem Niveau.

Bemerkungen: Wie beim Gartenrotschwanz bewirkten äußere Faktoren ab dem Jahr 1968 eine drastische und anhaltende Niveauverringerung auf deutlich unter 50 %. So beringte TEUBERT (1929–90) im Jahrzehnt 1958–67 102, in den Folgejahrzehnten 1968–77 hingegen nur 25 und 1978–87 sogar 0 Ind. Erst ab 1988 setzen wieder Nachweise beim langjährigen Registrierfang in Riesa-Gröba ein. Unsere wenige Jahre nach der Depression erfolgte Kartierung 1992/93 dürfte die Verbreitung der unauffälligen Art etwas unterschätzt haben. Die Mehrzahl der Nachweise erfolgte im Siedlungsbereich, daher bei höherer Ortschaftendichte häufiger westlich der Elbe. Doch sind auch ältere Kiefernwälder wieder besiedelt, so in der Gohrischheide, jedoch dünn und nicht „zahlreich“, wie V. TOTTMANN (1914) vor Jahrzehnten angab.

Kartierung 1992/93: 88 GF (21,9 %)

Brut möglich 22 (5,5 %)

Brut wahrscheinlich 55 (13,7 %)

Brut nachweislich 11 (2,7 %)

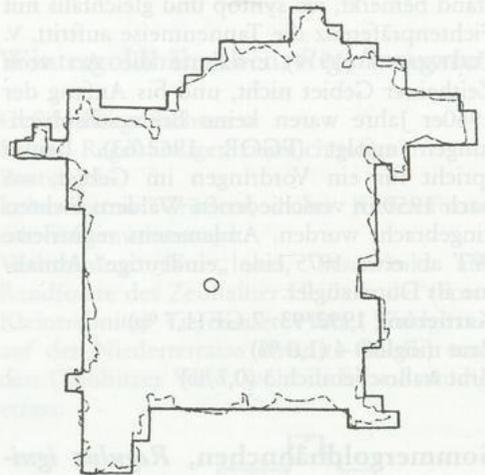
Zwergschnäpper, *Ficedula parva*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 3.

Status: Evtl. unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Alte und hohe Laubholz-Bestände mit weitgehendem Kronenschluss.

Verbreitung: 1991–93 nur ein und zugleich der einzige neuere Nachweis: 18./19.5.91 ein rotkehliges ad. ♂ singend und Baumhöhlen inspizierend an alten Eichen im Stadtpark Riesa (PK).



Bestand: 1991 evtl. 1 BP.

Trend: Nur sporadisch festgestellt und im Gebiet noch keine Brut gefunden.

Bemerkungen: Der Zwergschnäpper befindet sich im Elberaum an seiner westlichen Verbreitungsgrenze. Im 19. Jahrhundert vermeldete ihn lediglich E. PESCHEL 1885 für Nünchritz „während des Sommers“ (MEYER & HELM 1886). Nach 1950 gelangen TEUBERT (1929–90) vier Nachweise von Durchzüglern bei Reußen und in Riesa-Gröba durch Beringungsfang: 11.5.54 vorj. ♀, 26.8.59 ad. ♂, 30.8.59 u. 29.9.63 je diesj. Ind. Singende ♂ wurden erst ab 1970 bemerkt: am 25.4.70 von D. KRIEBEL bei Koselitz (STEFFENS et al. 1998a) sowie knapp östlich des Kartierungsgebietes im Mai 1973 bei Zabeltitz, wo bereits im Jahr zuvor Brutverdacht bestand (K. EICHHORN u. a.). Im Riesaer Park konnten 1991 wegen Hochwasser keine

weiteren Kontrollen erfolgen. Mit gelegentlichen Bruten ist demnach zu rechnen.

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Halsbandschnäpper, *Ficedula albicollis*

Gefährdung: Sachsen R.

Status: Unregelmäßiger Gast.

Bemerkungen: Der in Sachsen nur unregelmäßig brütende und außerhalb des geschlossenen Brutareals auftretende Halsbandschnäpper wurde im UG erst zweimal festgestellt. Im 19. Jahrhundert vermerkte E. PESCHEL am 30.4.1888 ein Ind. im „Glaubitzer Busch“ (MEYER & HELM 1889). Am 17.5.–31.5.1963 sang ein ♂ recht ausdauernd im Stadtpark Riesa (KL u. a.).

Trauerschnäpper, *Ficedula hypoleuca*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Bevorzugt in lichten, höhlenreichen, älteren Laubwäldern und -gehölzen mit nicht vollkommen deckender Kraut- und nur mäßig ausgebildeter Strauchschicht.

Verbreitung: Stark aufgelockert, schwerpunktmäßig konzentriert auf die Laubwald-

standorte der Flusstäler, dadurch flächig im Unteren Rödertal und bandförmig in Riesaer Elbetal, Floßkanalniederung und Unterem Jahnatal, flächig auch im Seußlitzer Elbhügelland.

Bestand: 1992/93 200–300 BP.

Trend: Seit etwa 1930 deutliche Bestandszunahme mit Förderung durch Nistkästen (WT, FGOR 1962/63), seit Anfang der 1970er Jahre wieder spürbarer Rückgang (WT) und aktuell auf geringerem Niveau als um 1960, stärkere jährliche Schwankungen.

Bemerkungen: Die mittelfristige Bestandsabnahme des Trauerschnäppers resultiert offensichtlich nicht nur aus der inzwischen wieder geringeren Förderung mit Nistkästen. Sie betrifft nach den langjährigen Feststellungen von WT Durchzügler ebenso, was auf äußere Ursachen hinweist (vgl. BAUER & BERTHOLD 1996). Zur Zeit des größten Bestandes waren im Hirschsteiner (Buchenmisch-) Wald in den Jahren 1958–64 von 200 neu ausgebrachten Nistkästen im Mittel 34 von dieser Art besetzt (H. WOLF), so bei einer Teilkontrolle am 20./24.5.1964 18 von 96 (PK u. a.).

Kartierung 1992/93: 117 GF (29,1 %)

Brut möglich 32 (8,0 %)

Brut wahrscheinlich 58 (14,4 %)

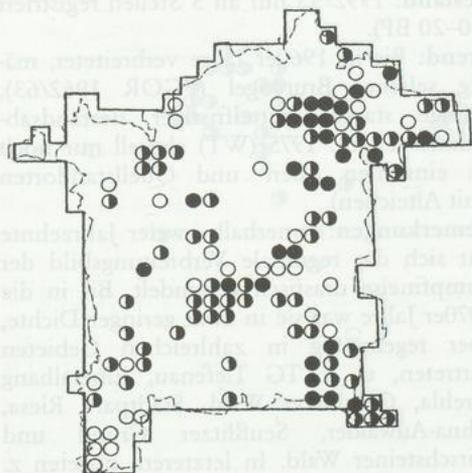
Brut nachweislich 27 (6,7 %)

Bartmeise, *Panurus biarmicus*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg 3, Deutschland V.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: In neuerer Zeit ist (wieder) ein verstärktes Auftreten der Bartmeise in Mitteleuropa zu registrieren (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993), dabei auch mit Funden in Sachsen (vgl. STEFFENS et al. 1998b). Nach Winternachweisen in den TG Frauenhain (z. B. 16.11.1997 15 Ind. am Neuteich, HL u. a.) und Kröbels-Schweinfurth (z. B. 10.2.2001 15–20, H.-J. KLEIN) ist im Unteren Rödertal auch mit Bruten zu rechnen. Brutzeitbeobachtungen erfolgten bisher nur im brandenburgischen Teil des letzteren, so am 22.7.2001 3 Ind. (PK).

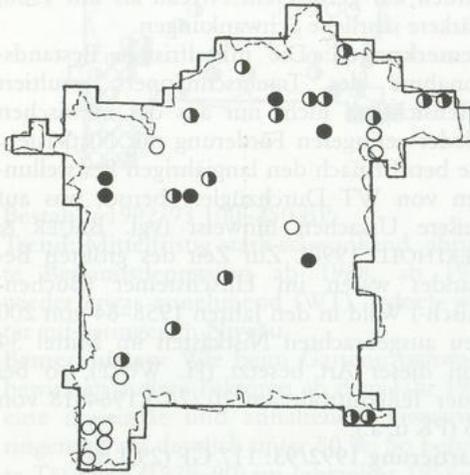


Schwanzmeise, *Aegithalos caudatus*

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Bevorzugt in feuchteren Laubwäldern und -gehölzen mit dichter Strauchschicht, meist in Gewässernähe.

Verbreitung: Nur lokal, ein Drittel der Nachweise im Unteren Rödertal, aber auch da zerstreut.



Bestand: 1992/93 50–100 BP.

Trend: Langfristige leichte Bestandszunahme nach 1950 bei verbessertem Habitatangebot, überlagert von starken Schwankungen.

Bemerkungen: Die als Wintergast häufige Schwanzmeise tritt als Brutvogel in fluktuierendem Bestand auf. Die jährlichen Schwankungen werden nach dem Eindruck von WT vor allem durch stärkere Winter bewirkt. Ihr Vorzugshabitat ist im wesentlichen auf die Flussaunen beschränkt und auch dort nur „punktuell“ ausgeprägt. Laut FGOR (1962/63) wurden früher nur einzelne Bruten registriert. Mit der zwischenzeitlichen Entwicklung der Auenwälder und Ufergehölze tritt sie häufiger auf, wohl auch gefördert durch die Klimaentwicklung mit milderen Wintern. Die zwar unverkennbare, aber recht unauffällige Meisenart dürfte bei der Kartierung 1992/93 verschiedentlich übersehen worden sein. Sie kann z. B. auch in dichten Kronen von Altkiefern nisten.

Kartierung 1992/93: 31 GF (7,7 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 16 (4,0 %)

Brut nachweislich 6 (1,5 %)

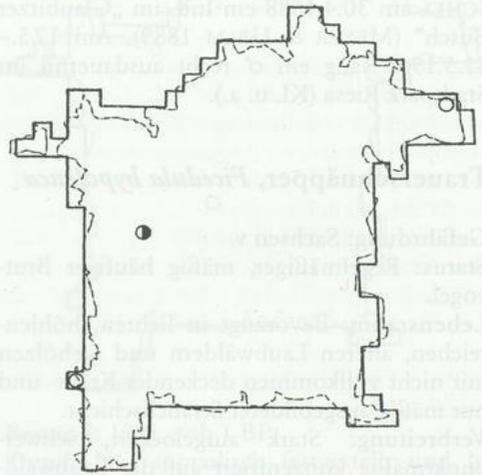
Sumpfmeise, *Parus palustris*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Altholzbestände in größeren Laubwäldern auf frisch-feuchten Standorten.

Verbreitung: Nur lokal, 1992/93 im Pfeifholz Frauenhain (HL), Reußener Wald (PK) und Raitzener Wald (KL).



Bestand: 1992/93 nur an 3 Stellen registriert (10–20 BP).

Trend: Bis in 1960er Jahre verbreiteter, mäßig seltener Brutvogel (FGOR 1962/63), infolge starker mittelfristiger Bestandsabnahme seit ca. 1975 (WT) aktuell nur noch an einzelnen Auen- und Quellstandorten (mit Alteichen).

Bemerkungen: Innerhalb zweier Jahrzehnte hat sich das regionale Verbreitungsbild der Sumpfmeise drastisch gewandelt. Bis in die 1970er Jahre war sie in zwar geringer Dichte, aber regelmäßig in zahlreichen Gebieten vertreten, u. a. TG Tiefenau, Elbetalhang Strehla, Glaubitzer Wald, Stadtpark Riesa, Jahna-Auwälder, Seußlitzer Grund und Hirschsteiner Wald. In letzterem nisteten z.

B. 1958–64 im Mittel 4 BP in den dortigen 200 Nistkästen (zum Vergleich: neben 80/22 BP Blaumeisen bzw. Kohlmeisen, H. WOLF). Kaum beachtet und mit veränderten Habitatstrukturen nicht erklärbar, wurde die nur eine Jahresbrut aufziehende und Nahrungsvorräte anlegende Spezies zur regional seltensten Meisenart. Ihr großräumig registrierter Rückgang (z. B. BAUER & BERTHOLD 1996) muss überregionale Gründe haben.

Kartierung 1992/93: 3 GF (0,7 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Weidenmeise, *Parus montanus*

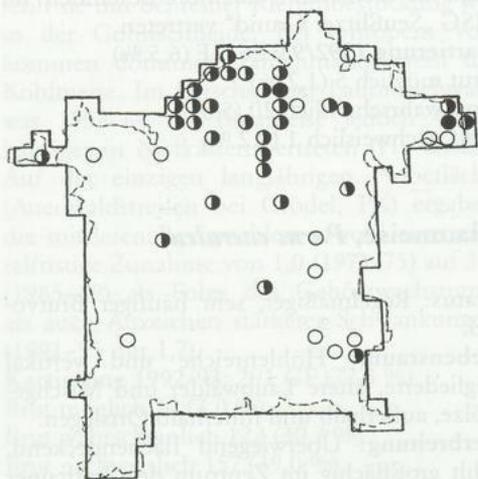
Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

Lebensraum: Wälder und Gehölze mit stehendem Totholz von Weichholz-Baumarten und ausgeprägter Strauchschicht.

Verbreitung: Lokal bis stark aufgelockert, konzentrierter Schwerpunkt im Zeithainer Heidegebiet, gehäuft im Pfeifholz Frauenhain, ansonsten zerstreut, überwiegend östlich der Elbe.

Bestand: 1992/93 50–100 BP.

Trend: Nach ersten Nachweisen in den 1920er Jahren erster Brutfund 1975, seither deutliche Ausbreitung und allmähliche Bestandszunahme.



Bemerkungen: Zeitgleich mit dem Rückgang der Sumpfmehle und ebenfalls wenig beachtet hat sich die regionale Besiedlung der Weidenmeise deutlich ausgeweitet. Erste Funde zur Brutzeit erfolgten 1927/28 bei Radewitz und Frauenhain (ZIMMERMANN & KÖHLER 1929). Danach war sie lediglich am 21.10.1934 durch Beringungsfang in Riesagröba nachgewiesen (TEUBERT 1929–90) und noch anfangs der 1960er Jahre nicht erwähnt worden (FGOR 1962/63). Als damalige Besonderheit wurde der erste Brutfund am 9.6.1975 im Elbeauwald bei Grödel registriert (PK). Die Kartierung 1992/93 dokumentiert den bemerkenswerten seitherigen Besiedlungsfortschritt in knapp 20 Jahren. Den Habitatschwerpunkt bilden Kiefernforste, in denen morsches Weich-Laubholz das Anlegen von Bruthöhlen erlaubt.

Kartierung 1992/93: 44 GF (10,9 %)

Brut möglich 12 (3,0 %)

Brut wahrscheinlich 30 (7,5 %)

Brut nachweislich 2 (0,5 %)

Haubenmeise, *Parus cristatus*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

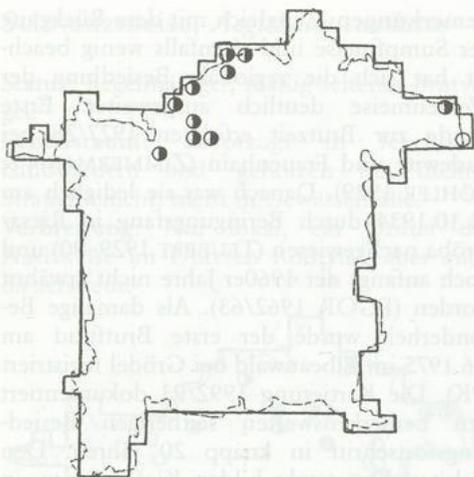
Lebensraum: Größere, zusammenhängende Kiefernforste.

Verbreitung: Nur lokal, Schwerpunkt im Nordwesten des Zeithainer Heidegebietes, ansonsten 1992/93 nur noch im Pfeifholz Frauenhain.

Bestand: 1992/93 20–40 BP.

Trend: Vermutlich seit 1950 leichte Bestandszunahme mit der Waldentwicklung.

Bemerkungen: Im Gebiet ist die Haubenmeise als Charakterart der größeren Kiefernforste auf trockenen Sandböden auf den nördlichen Heidegürtel beschränkt. Hier kommt sie regelmäßig, aber in geringer Dichte vor. Ihr heutiger Verbreitungsschwerpunkt liegt in den westlichen Randforsten der Gohrischeide. Vom dortigen früheren Truppenübungsplatz Zeithain kannte bereits v. TOTTMANN (1914) als Vorzugshabitat den lockeren, hochstämmigen, mit Birken durch-



setzten Kiefernforst. Hier war sie auch in den 1930er Jahren (WT) und nach 1950 (FGOR 1962/63) vertreten. Die anschließende langjährige Unzugänglichkeit des Militärgeländes erlaubt keine direkte Einschätzung der seitherigen Bestandsentwicklung. Mit dem allgemeinen Wachstum der Hochwaldfläche dürfte sich der Bestand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts leicht erhöht haben. In den Kiefernforsten Radewitz-Koselitz wurde die Art 1992/93 wohl übersehen.

Kartierung 1992/93: 11 GF (2,7 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 10 (2,5 %)

Tannenmeise, *Parus ater*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener Brutvogel.

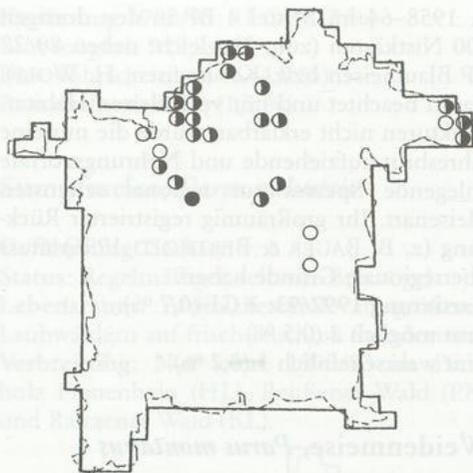
Lebensraum: Größere Kiefernforste und -gehölze.

Verbreitung: Noch lokal, Schwerpunkt im Zeithainer Heideland, ansonsten 1992/93 im Pfeifholz Frauenhain, in den Kiefernforsten Radewitz-Koselitz und im Glaubitzer Wald.

Bestand: 1992/93 50–100 BP.

Trend: Vermutlich seit 1950 leichte Bestandszunahme mit der Waldentwicklung.

Bemerkungen: Auch die Tannenmeise ist charakteristisch für Nadelwälder. Wie bei der Haubenmeise beschränkt sich die Verbreitung



habitatbedingt auf die größeren Kiefernforste im nördlichen Gebietsteil. Hier ist sie etwas häufiger als jene und besiedelt schon mittelalte Kiefernbestände. Ihr Verbreitungsbild spiegelt den „Kranz“ von Kiefernforsten wider, der zur Abschirmung des langjährigen Truppenübungsplatzes Zeithain unterhalten wurde. v. TOTTMANN (1914) vermerkte sie hier „häufig“. Auch in den 1930er Jahren war sie nach WT vertreten. Die weitere Bestandsentwicklung auf den Militärfeldern der Gohrischheide entzieht sich der Kenntnis. Mittelfristig dürfte das allgemeine Hochwachsen der Kiefernwälder das Habitatangebot im UG etwas erweitert haben. Nach 1992/93 war sie auch in kleineren Nadelholz-Beständen im NSG „Seußlitzer Grund“ vertreten.

Kartierung 1992/93: 26 GF (6,5 %)

Brut möglich 5 (1,2 %)

Brut wahrscheinlich 20 (5,0 %)

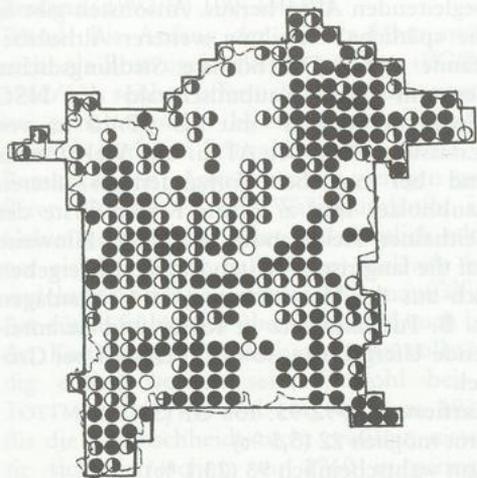
Brut nachweislich 1 (0,2 %)

Blaumeise, *Parus caeruleus*

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Höhlenreiche und vertikal gegliederte, ältere Laubwälder und Mischgehölze, außerhalb und innerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt großflächig im Zentrum des Zeithainer



Heidelandes, mehrere kleinere Lücken in gehölzarmen Agrargebieten.

Bestand: 1992/93 1.000–1.500 BP.

Trend: Nach 1950 mit zunehmendem Bestandesalter vieler Gehölze allmähliche leichte Bestandszunahme, überlagert von stärkeren Schwankungen, seit ca. 1980 spürbare Abnahme bei „Winterschwärmen“ aufgefallen (WT).

Bemerkungen: Da die Blaumeise ein recht breites Habitatspektrum besiedelt, erreicht sie trotz geringen Waldanteils und überwiegender Agrarnutzung eine weite Verbreitung auf drei Vierteln der Teilflächen. Sie ist damit nach der Kohlmeise auch in unserem Gebiet die zweithäufigste Meisenart. Großflächig fehlt sie nur bei reiner Kiefernbestockung wie in der Gohrischheide. Bei syntopem Vorkommen dominiert zahlenmäßig meist die Kohlmeise. Im Hirschsteiner Laubmischwald war 1958–64 die Blaumeise jedoch 4-fach häufiger in Nistkästen vertreten (H. WOLF). Auf der einzigen langjährigen Probefläche (Auenwaldstreifen bei Grödel, PK) ergaben die mittleren Revierzahlen sowohl eine mittelfristige Zunahme von 1,0 (1973–75) auf 3,0 (1985–89) als Folge des Gehölzwachstums, als auch Anzeichen stärkerer Schwankungen (1991–95 nur 1,7).

Kartierung 1992/93: 291 GF (72,3 %)

Brut möglich 12 (3,0 %)

Brut wahrscheinlich 122 (30,3 %)

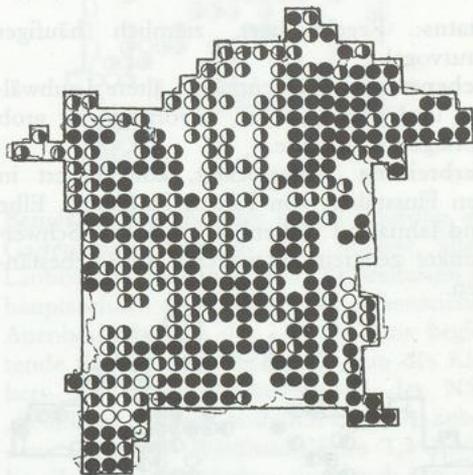
Brut nachweislich 157 (39,0 %)

Kohlmeise, *Parus major*

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Höhlenreiche und meist ältere Laubwälder und Mischgehölze, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, wenige und kleinere Lücken in gehölzarmen Agrargebieten als bei der Blaumeise.



Bestand: 1992/93 1.500–2.000 BP.

Trend: Nach 1950 mit zunehmendem Bestandesalter vieler Gehölze und Ausweitung der Ortschaften allmähliche leichte und insgesamt deutliche Bestandszunahme, wohl noch anhaltend, von stärkeren Schwankungen überlagert (WT).

Bemerkungen: Als Habitatgeneralist in Gehölzbiotopen ist die Kohlmeise ähnlich weit verbreitet wie der Buchfink. Beide Arten sind trotz geringem Waldanteil im überwiegenden Agrargebiet auf mehr als vier Fünfteln der Teilflächen vertreten. Dem „Allerweltsvogel“ genügt bereits ein kleiner Alt-Baumbestand ab etwa 0,5 ha Größe, wie er schon in allen Ortslagen vorhanden ist. Im Unterschied zur Blaumeise ist die häufigste Meisenart auch im Kieferngebiet der Gohrischheide vertreten, jedoch in geringerer Dichte als in Auenwäldern und Parks. Für das reifungsbedingte Zunehmen lässt sich auch hier der Elbe begleitende Auenwaldstreifen bei Grödel an-

führen, wo die mittleren Revierzahlen von 1,5 (1973–75) auf 4,0 (1991–95) wuchsen (PK).

Kartierung 1992/93: 329 GF (81,8 %)

Brut möglich 8 (2,0 %)

Brut wahrscheinlich 149 (37,1 %)

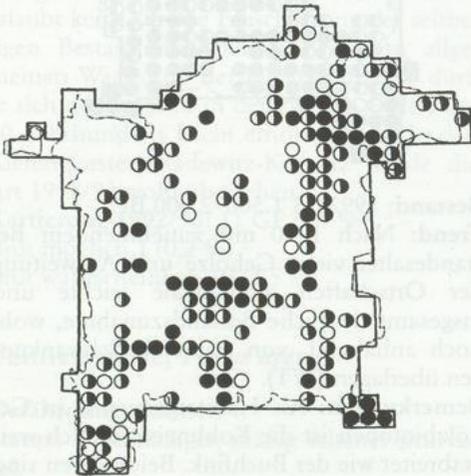
Brut nachweislich 172 (42,8 %)

Kleiber, *Sitta europaea*

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Höhlenreiche, ältere Laubwälder und Mischgehölze, bevorzugt mit grob borkiger Baumrinde.

Verbreitung: Aufgelockert, konzentriert in den Flusstälern von Röder, Floßkanal, Elbe und Jahna mit Nebenbächen, lokale Schwerpunkte zerstreut in weiteren Altholzbeständen.



Bestand: 1992/93 300–500 BP.

Trend: Eindruck eines konstanten Bestandes mit stärkeren Schwankungen, jedoch langfristige allmähliche Bestandszunahme mit dem Heranwachsen der meisten Gehölze nach 1950 anzunehmen.

Bemerkungen: Wie der Gartenbaumläufer bevorzugt der Kleiber grob borkige Rindenstrukturen alter Laubbäume. Sein Verbreitungsbild hebt vor allem die verbliebenen, eichenreichen Harthölzer in den Gewässer

begleitenden Auen heraus. Ansonsten gibt es die spärliche Verteilung weiterer Altholzbestände wider. Die höchste Siedlungsdichte liegt im reifen Laubmischwald des NSG „Seußlitzer Grund“ mit 2,5 BP/10 ha vor (Erfassung 2000/01, AT u. a.). Viel dünner und bei nur bei Vorhandensein älteren Laubholzes sind z. B. die Kiefernforste des Zeithainer Heidelandes besiedelt. Hinweise auf die langfristige Bestandszunahme ergeben sich aus der Einwanderung in Grünanlagen (z. B. Puschkinplatz in Riesa) und heranreifende Ufergehölze, so im Auenwald bei Grödel.

Kartierung 1992/93: 153 GF (38,1 %)

Brut möglich 22 (5,5 %)

Brut wahrscheinlich 93 (23,1 %)

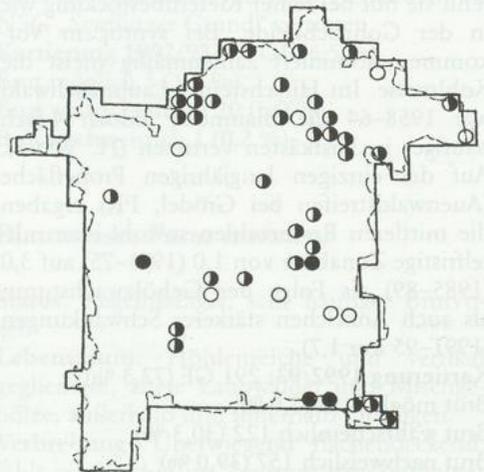
Brut nachweislich 38 (9,5 %)

Waldbaumläufer, *Certhia familiaris*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Größere, ältere Laub- und Mischwälder.

Verbreitung: Stark aufgelockert, lokale Schwerpunkte in größeren Kiefern-Hochwäldern (Forst Kleintrebnitz, Hoische und Randgebiete, Hänge Radewitz-Koselitz) und in Laubwäldern des Elbhügellandes (Hirschsteiner Wald, Seußlitzer Grund), ansonsten nur zerstreut bemerkt.



Bestand: 1992/93 100–150 BP.

Trend: Bis Anfang der 1960er Jahre noch nicht als Brutvogel bekannt gewesen (FGOR 1962/63), seither offensichtliche Ausbreitung bei zunehmendem Habitatangebot, überlagert von stärkeren Schwankungen.

Bemerkungen: Angesichts der wenigen größeren Wälder ist der Waldbaumläufer im Gebiet geringer verbreitet und deutlich seltener als der stärker halboffene Gelände besiedelnde Gartenbaumläufer. Die unauffällige Art dürfte früher nur übersehen und auch bei der Kartierung 1992/93 nicht ganz vollständig erfasst worden sein. Obwohl bei v. TOTTMANN (1914) und von WT (um 1930) für die Gohrischheide nicht erwähnt, nistete sie sicherlich schon vor 1960 in geringer Dichte in älteren Kiefernforsten des Zeithainer Heidelandes. In optimalen Laubmischwald-Habitaten des NSG „Seußlitzer Grund“ treten beide Baumläufer (und auch Mischsänger) nebeneinander auf. Der Waldbaumläufer ist hier nach Erhebungen 2000/01 mit ca. 0,5 BP/10 ha nur halb so häufig wie seine Schwesternart.

Kartierung 1992/93: 45 GF (11,2 %)

Brut möglich 8 (2,0 %)

Brut wahrscheinlich 33 (8,2 %)

Brut nachweislich 4 (1,0 %)

Gartenbaumläufer, *Certhia brachydactyla*

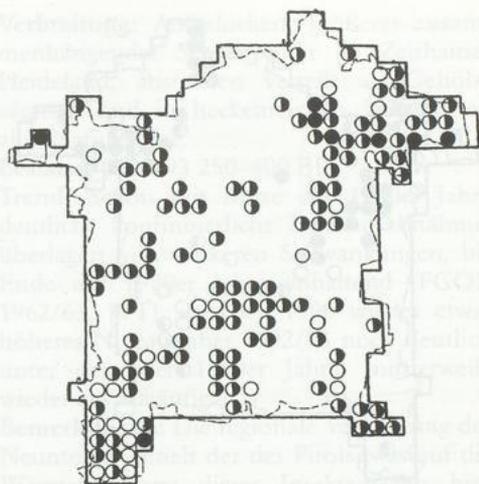
Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Ältere Laubwälder und Mischgehölze, bevorzugt mit grob borkiger Baumrinde.

Verbreitung: Aufgelockert, konzentriert in den Flusstälern von Röder, Floßkanal, Elbe, Döllnitz und Jahna mit Nebenbächen, lokale Schwerpunkte zerstreut in weiteren Altholzbeständen.

Bestand: 1992/93 200–400 BP.

Trend: Eindruck eines konstanten Bestandes mit stärkeren Schwankungen, jedoch nach 1950 langfristige allmähliche Bestandszunahme mit dem Heranwachsen der meisten Flur- und Ufergehölze anzunehmen.



Bemerkungen: Bei der engen Bindung des Gartenbaumläufers an grob borkige, ältere Laubbäume zeichnet sein Verbreitungsbild hauptsächlich die verbliebenen eichenreichen Auenbestockungen des UG als Fluss begleitende Bänder nach. Es ähnelt dem des Kleibers. Im reifen Laubmischwald des NSG „Seußlitzer Grund“ siedelten 2000/01 neben dem selteneren Waldbaumläufer 1,3 BP/10 ha. Zerstreuter bewohnt sind auch sonstige Altholzbestände der offenen Agrarlandschaft, wie ältere Obstanlagen, Alleen und hoch wachsende Pappelreihen. Im heranwachsenden sekundären Weichholzaunenwald an der Elbe bei Grödel war die Art 1973–75 noch nicht, ab 1985 mit einem und 1995 bereits mit 4 BP vertreten (PK).

Kartierung 1992/93: 138 GF (34,3 %)

Brut möglich 23 (5,7 %)

Brut wahrscheinlich 107 (26,6 %)

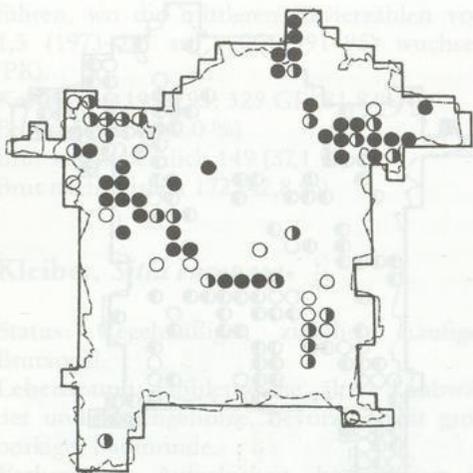
Brut nachweislich 8 (2,0 %)

Beutelmeise, *Remiz pendulinus*

Gefährdung: Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, mäßig seltener bis ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Gestufte Ufergehölze an Stand- und Fließgewässern, Nestbau bevorzugt in Bäumen mit hängenden Zweigstrukturen, wie Birke und Weiden, bei dichtem



halbhohem Unterwuchs von Röhricht, Sträuchern o. ä.

Verbreitung: An Gewässer gebunden, konzentriert und durchgängig im Unteren Röderdental (längs der Röderarme und in allen TG) und entlang der Elbe im Meißener und Riesaer Elbetal, nur punktuell außerhalb der Flussauen.

Bestand: 1992/93 80–100 BP.

Trend: Nach erstem Brutfund 1973 rasche Ausbreitung in 20 Jahren bis zum erhobenen Stand, seit 1990 wieder deutlicher Rückschritt und starke Bestandsabnahme.

Bemerkungen: Die Kartierung 1992/93 erfolgte zufällig wenige Jahre nach dem Verbreitungs- und Bestandsmaximum, das die Beutelmeise im UG bei einer großräumigen West-Expansion Ende der 1980er Jahre erreichte. Die ersten Durchzügler fielen am 27.9.1964 im Auenwald an der Elbe bei Grödel auf. Hier wurde 1973 auch das erste Nest gefunden. Die weitere örtliche Bestandsentwicklung: 1974–75 6–8, 1985–90 9–12, 1995 7 BP (PK). Die Flussgebiete von Jahna und Döllnitz waren auch vor und nach der Kartierung nicht besiedelt. Die gewässerfernste Brut fand sich 1992 in der Gohrischheide in einer Birke, 3 km östlich der Elbe. In den Röder-TG ist der jüngste Bestandsverlauf mit folgenden Nesterzahlen dokumentiert: 1988 18, 1989 19, 1990 9, 1991 13, 2000/01 5–7 (HL). Am westlichen Rand der Artverbrei-

tung treten demnach stärkere Bestandschwankungen auf.

Kartierung 1992/93: 68 GF (16,9 %)

Brut möglich 13 (3,2 %)

Brut wahrscheinlich 22 (5,5 %)

Brut nachweislich 33 (8,2 %)

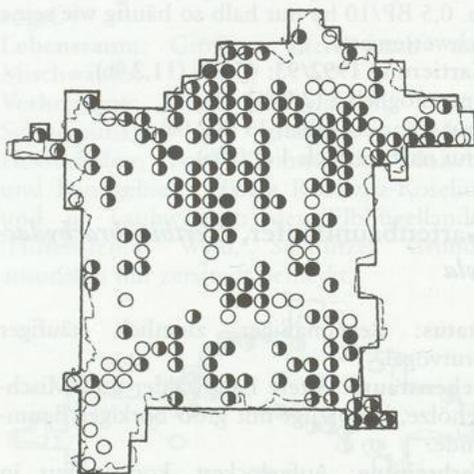
Pirol, *Oriolus oriolus*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger bis ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Bevorzugt ältere Laub- und Mischgehölze mit Eiche oder Pappel in halb-offenen Landschaften, außerhalb und innerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Aufgelockert, größerer zusammenhängender Schwerpunkt im Zeithainer Heideland, ansonsten bandartig in den Flussauen von Röder, Floßkanal, Elbe und Jahna mit Nebengewässern, insgesamt östlich der Elbe dichter.



Bestand: 1992/93 200–300 BP.

Trend: Eindruck eines konstanten Bestandes, überlagert von stärkeren Schwankungen, seit etwa 1970 jedoch allmähliche leichte Bestandszunahme mit dem Heranwachsen zahlreicher Ufer- und Flurgehölze anzunehmen.

Bemerkungen: Die weite Verbreitung des Pirols im untersuchten Gebiet gehört zu den

kaum erwarteten, angesichts der Gehölzentwicklung und Klimagunst aber nicht überraschenden Ergebnissen der Kartierung 1992/93. In den Flur- und Ufergehölzen wird die Bindung an ältere Laubbäume mit waagerechten Zweigstrukturen besonders deutlich. Nur wenige Arten dürften in den Agrargebieten heute ähnlich stark vom Ausreifen der nach 1950 begründeten Hybridpappel-Bestände profitieren. Die besondere Häufigkeit in der Zeithainer Heide fiel schon v. TOTTMANN (1914) auf. Trockenwarmes Lokalklima und lichte Bestockung mit vielen Birken bewirken hier offensichtlich optimale Habitatbedingungen mit einer großräumigen Dichte von 3–4 BP/km².

Kartierung 1992/93: 187 GF (46,5 %)

Brut möglich 36 (9,0 %)

Brut wahrscheinlich 141 (35,1 %)

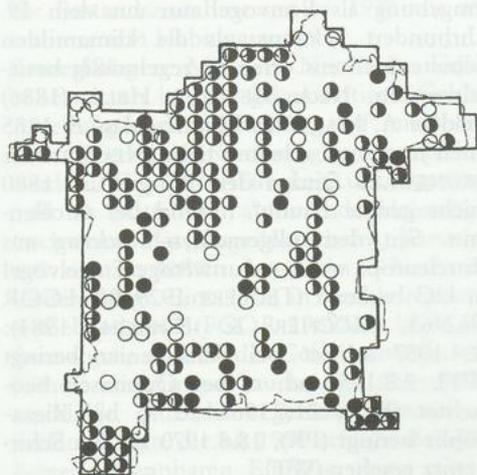
Brut nachweislich 10 (2,5 %)

Neuntöter, *Lanius collurio*

Gefährdung: Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Halb-Offenland mit kurzwüchsiger oder lückiger Krautschicht, anteilig ausgeprägter (Dorn-)Strauchschicht von Gestrüppcharakter und nur lockerer Baumschicht.



Verbreitung: Aufgelockert, größerer zusammenhängender Schwerpunkt im Zeithainer Heidegebiet, ansonsten verteilt an Gehölzsäumen und in heckenreichen Teilgebieten aller Naturräume.

Bestand: 1992/93 250–400 BP.

Trend: Schon seit Mitte der 1950er Jahre deutliche kontinuierliche Bestandsabnahme, überlagert von stärkeren Schwankungen, bis Ende der 1980er Jahre anhaltend (FGOR 1962/63, WT), ab etwa 1990 wieder etwas höheres Niveau, aber 1992/93 noch deutlich unter dem der 1960er Jahre, mittlerweile wieder etwas häufiger.

Bemerkungen: Die regionale Verbreitung des Neuntötters ähnelt der des Pirols, was auf die Wärmepräferenz dieses Insektenjägers hinweist. Die großräumig verzeichnete Depression in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürfte vorrangig klimabedingt gewesen sein. Im UG setzte sie schon vor der jüngsten Ausräumungsperiode der Agrarfluren in den 1960/70er Jahren ein, die das Angebot an Nistplätzen und Sitzwarten weiter verringerte. In der Gohrschheide nisten 80–100 BP. Zu Zeiten v. TOTTMANN (1914) war der dortige Bestand weitaus geringer. Hier herrschen heute im Gebüsch durchsetzten Halb-Offenland auf armen Sandböden optimale Habitatbedingungen, die in aufgedüngten Agrarfluren bei generell höherem Pflanzenwuchs kaum bestehen. Regional tritt die Art als dritthäufigster Kuckuckswirt auf (TEUBERT 1929–90).

Kartierung 1992/93: 194 GF (48,3 %)

Brut möglich 28 (7,0 %)

Brut wahrscheinlich 141 (35,1 %)

Brut nachweislich 25 (6,2 %)

Schwarzstirnwürger, *Lanius minor*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 0, Deutschland 0.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

Bemerkungen: Die turkestanisch verbreitete Art gilt heute in Deutschland und wohl klimatisch bedingt als ausgestorben. Früher kam der Würger in der unmittelbaren Umgebung des kartierten Gebietes vor, östlich z. B. 1879

bei Großraschütz (NEUMANN & GRÜNEWALD 1880/81) und südwestlich 1923 bei Zöscha-Naundorf (MARX 1925). Im UG beobachtete ihn KRAUß in der Wärmeperiode der 1930er Jahre (1931–35) „mehrfach“ bei Wülknitz (HEYDER 1952). Auch neuerdings wurden 4 bis 6 km östlich des UG in heckenreichen Agrarfluren der Nördlichen Großenhainer Pflege einzelne ad. festgestellt, so im Juli 1998 bei Nasseböhla und am 30.7./1.8.2000 bei Strauch (PR u. a.).

Raubwürger, *Lanius excubitor*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 1, Deutschland 1.

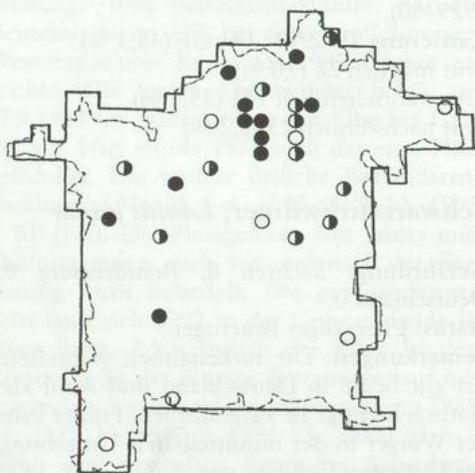
Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

Lebensraum: Übersichtliches Halb-Offenland mit überwiegend niedriger oder lückiger Krautschicht und lockerem Strukturmosaik von Gebüsch und dichten Gehölzen als Sitzwarten und Nistplätze.

Verbreitung: Stark aufgelockert bis lokal, Schwerpunkt mit 50 % des Bestandes im Zeithainer Heidefeld, ansonsten zerstreut, überwiegend östlich der Elbe auf ärmeren Böden.

Bestand: 1992/93 25–30 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandsabnahme (WT) bei „schleichender“ Habitatver-



schlechterung in den Agrarfluren, nach 1990 anhaltend, überlagert von stärkeren Schwankungen durch Mäusegradationen und nach Kältewintern, lokale Zunahme durch Sukzession auf dem Zeithainer Militärgelände nach 1992.

Bemerkungen: Die „geklumpte“ Verbreitung des Raubwürgers im NSG „Gohrischheide“ (hier 1992/93 10 und 2000 16 BP, PK) weist das strukturreiche Halb-Offenland der militärisch geprägten Sandböden als Vorzugshabitat aus. v. TOTTMANN (1914) kannte dort nur 1 BP. Die zweifellos ungünstigeren Nahrungsbedingungen erlauben in den meisten Agrargebieten mit um 5 BP/100 km² nur eine wesentlich geringere Verbreitung, die auch nach 1990 weiter ausdünn. Der sächsische Bestand wird auf 150–200 BP geschätzt (STEFFENS et al. 1998b). Demnach entfallen etwa 15 % auf das kartierte Gebiet.

Kartierung 1992/93: 29 GF (7,2 %)

Brut möglich 7 (1,7 %)

Brut wahrscheinlich 11 (2,7 %)

Brut nachweislich 11 (2,7 %)

Rotkopfwürger, *Lanius senator*

Gefährdung: Sachsen 0, Brandenburg 0, Deutschland 1.

Status: Ehemaliger Brutvogel.

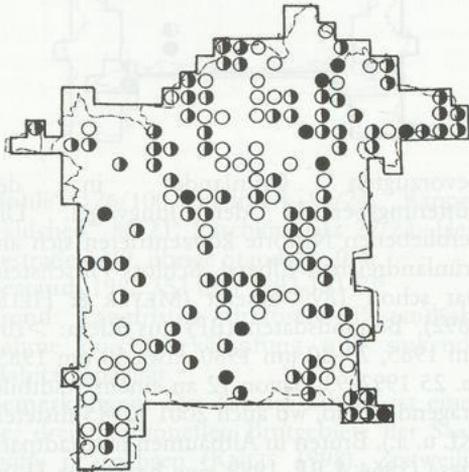
Bemerkungen: Die mediterran verbreitete Art ist für das kartierte Gebiet und die nähere Umgebung als Brutvogel nur aus dem 19. Jahrhundert bekannt, als die klimamilden Gebiete Sachsens offenbar regelmäßig besiedelt waren. Nach MEYER & HELM (1886) meldete A. MARX aus Mautitz, dass er 1885 einen Jungvogel erhalten habe. NEUMANN & GRÜNEWALD fanden den Würger um 1880 „nicht gerade häufig“ nistend bei Großenhain. Seit dem allgemeinen Rückzug aus Mitteleuropa wurden nur wenige Einzelvögel im UG bemerkt (TEUBERT 1929–90, FGOR 1962/63, KÖCHER & KOPSCH 1981): 22.4.1957 ad. ♂ bei Schirmitz beringt (WT), 2.8.1957 ad. ♂ bei Oppitzsch beobachtet (WT), 21.7.1966 ad. ♀ bei Riesa-Göhlis beringt (PK), 18.8.1970 ad. bei Schirmitz gesehen (WT).

Eichelhäher, *Garrulus glandarius*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Unterwuchsreiche Laub- und Mischwälder sowie größere Gehölze, auch in Siedlungsbereichen.

Verbreitung: Aufgelockert im Gesamtgebiet, Schwerpunkte im Zeithainer Heideland und in den walddreieheren Flusstälern, insgesamt östlich der Elbe dichter.



Bestand: 1992/93 150–250 BP.

Trend: Eindruck eines konstanten Bestandes mit nur geringen Schwankungen, jedoch spürbare allmähliche und insgesamt deutliche Bestandszunahme seit ca. 1970 mit dem verbessertem Habitatangebot.

Bemerkungen: Mit dem Nisten des Eichelhäher kann bei der gegenwärtigen Gehölzverteilung und -entwicklung auf mindestens einem Viertel der Kartierungsfelder gerechnet werden. Die Unauffälligkeit der Brutvögel und bis Mitte Mai auftretende Heimzügler erschweren das Zuordnen beim Kartieren, was sich im hohen Anteil der B-Nachweise niederschlägt. Eine 1956 in Strehla registrierte Gebäudebrut (FGOR 1962/63) blieb eine Ausnahme, obwohl der Gehölzzuwachs dem Häher zunehmend auch die Ortschaften erschließt. Auf die regionale Bestandsentwicklung hatte die bis 1990 erfolgte Bejagung keinen erkennbaren Einfluss. Seine relative

Häufigkeit in der Zeithainer Heide fiel bereits v. TOTTMANN (1914) auf.

Kartierung 1992/93: 151 GF (37,6 %)

Brut möglich 56 (13,9 %)

Brut wahrscheinlich 85 (21,1 %)

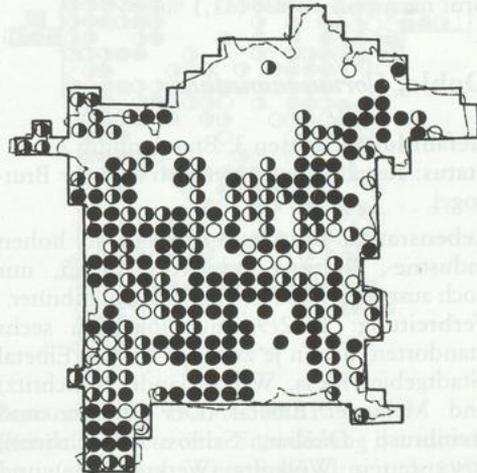
Brut nachweislich 10 (2,5 %)

Elster, *Pica pica*

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Halboffene bis offene Kulturlandschaft mit Mindestanteil ganzjährig kurzrasigen Dauergrünlands (bevorzugtes Nahrungshabitat) sowie dichten und meist hohen Gehölzen (Deckung, Nistplatz), innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt großräumig auf den Sandböden des Zeithainer Heidelandes, kleinere Lücken in gehölz- und grünlandarmen Agrarfluren.



Bestand: 1992/93 250–400 BP.

Trend: Mittelfristig Verlagerung des Habitatschwerpunktes in Ortschaften erfolgt, hier deutliche Zunahme mit dem Gehölzzuwachs, in der offenen Agrarlandschaft deutliche Abnahme.

Bemerkungen: Der umfassende Wandel der Agrarlandschaften hat der Elster schon in den 1970/80er Jahren einen deutlichen Habitatwechsel aufgezwungen, der sie auffälliger

macht und häufiger erscheinen lässt. Noch bis in die 1960er Jahre kam sie „bevorzugt“ in der offenen Landschaft vor, seltener in Ortslagen (FGOR 1962/63). Nach 40 Jahren liegen umgekehrte Verhältnisse vor. Die Mehrzahl nistet in Ortschaften, und diese haben sich mit kurzrasigen Grünflächen, dem Heranwachsen von Nistbäumen und nachlassender Verfolgung artgemäßer entwickelt. In vielen Agrargebieten sind für den Standvogel die bevorzugten mittelgroßen wirbellosen Beutetiere beim Überwiegen hochhalmiger Kulturen auf großen Schlägen nicht mehr ganzjährig verfügbar. Insgesamt bewirkt vor allem das dichte Netz der Ortschaften die flächige Präsenz. In einzelnen Uferweidichten des Riesaer Elbetales bestehen aus größeren Entfernungen beflogene Gruppenschlafplätze.

Kartierung 1992/93: 243 GF (60,4 %)

Brut möglich 27 (6,7 %)

Brut wahrscheinlich 91 (22,6 %)

Brut nachweislich 125 (31,1 %)

Dohle, *Corvus monedula*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 2.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

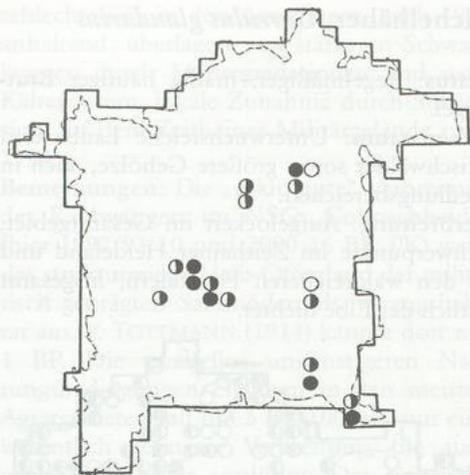
Lebensraum: Brut kulturfolgend an hohen Industrie-, Kultur- und Wohnbauten, nur noch ausnahmsweise als Fels- und Baumbritter.

Verbreitung: 1992/93 nur lokal an sechs Standorten, davon je zwei am Riesaer Elbetal (Stadtgebiet Riesa, Werksgelände Nünchritz) und Meißener Elbetal (Ort Seußlitz und Steinbruch Diesbar, Schloss Hirschstein), ansonsten in Wülknitz (Werksgelände) und Zeithain (Kasernengelände).

Bestand: 1992/93 50–60 BP, 50 % in Riesa.

Trend: Seit ca. 1965 deutliche und bis in jüngste Zeit anhaltende Bestandsabnahme.

Bemerkungen: Der Brutbestand der Dohle dünnt seit längerem aus. Der Nistplatzmangel hat sich nach 1990 durch Abriss, Sanierung und „Vogelsicherung“ von traditionell beflungenen Altgebäuden verschärft. Hinzu kommen ungünstigere Nahrungsbedingungen bei der heutigen Vegetationshöhe des



bevorzugten Grünlandes in der Fütterungsperiode der Jungvögel. Die verbliebenen Nistorte konzentrieren sich am grünlandreichen Elbetal. Schloss Hirschstein war schon 1890 besetzt (MEYER & HELM 1892). Bestandsdaten (BP) aus Riesa: >100 um 1965, 70–80 um 1980, etwa 50 um 1985, ca. 25 1992/93, davon 12 an einem Stadtbild prägenden Silo, wo auch 2001 12–15 nisteten (KL u. a.). Brutten in Altbäumen im Stadtpark Riesa (1964 4 BP, 1999 eine beflogene Höhle) sind heute ebenso Ausnahmen wie Felsbruten im Steinbruch Diesbar. Dort bestand um 1960 eine Kolonie mit etwa 10 BP, 1992 erfolgte hier eine Einzelbrut.

Kartierung 1992/93: 18 GF (4,5 %)

Brut möglich 2 (0,5 %)

Brut wahrscheinlich 10 (2,5 %)

Brut nachweislich 6 (1,5 %)

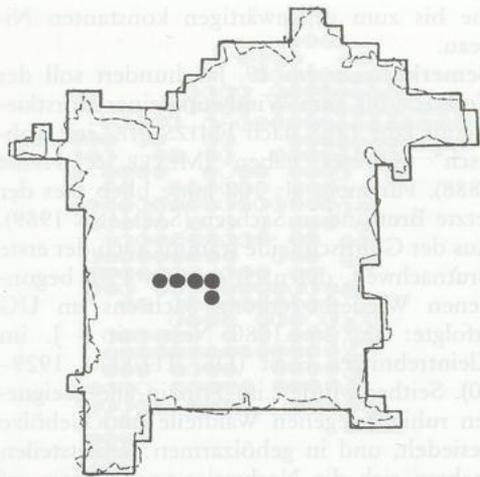
Saatkrähe, *Corvus frugilegus*

Gefährdung: Sachsen 3, Brandenburg 3.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Brut auf Altbäumen in städtischen Grünanlagen und stadtnahen Gehölzen.

Verbreitung: 1992/93 lokal im Stadtgebiet Riesa in fünf (1992) bzw. sechs (1993) Teilkolonien mit folgenden BP-Zahlen: Gehölz auf früherem Eisenbahngelände „Chemnitzer



Hohle^a 126/100, Stadtpark 80/24, „Rappowaldchen“ 88/21, Puschkinplatz 27/23, Hei-
nestraße 32/9, übrige Standorte 0/4.

Bestand: 1992 353 und 1993 181 BP.

Trend: Langfristige drastische Bestandsab-
nahme durch Bekämpfung und sinkende
Habitatkapazität.

Bemerkungen: Das Riesaer Elbetal ist eines
der drei traditionellen Brutgebiete der Saat-
krähe in Sachsen (KNEIS 1998). Zeitweilig
bestanden u. a. in zwei Kieferngehölzen Groß-
kolonien, die zu den größten in Deutschland
zählten: Vogelberg bei Grödel (1929 200–
300, 1948 710, 1960 80, 1967 0 BP), Militär-
gelände bei Zeithain (1912 25–30, 1960–66
ca. 800 BP, danach aufgerieben). Nach dem
Rückzug aus der freien Landschaft Ende der
1960er Jahre nisteten die Krähen ab etwa 1975
im Riesaer Stadtgebiet, zunächst in wachsen-
der Tendenz (max. 479 BP 1988, KL) und seit
1999 auf niedrigem Niveau von um 120 BP
(PK u. a.). Eine neue Splittersiedlung in Streh-
la (1999–2001 9–17 BP) deutet den räumli-
chen Zusammenhang der nordsächsischen
bzw. südbrandenburgischen Restkolonien in
Riesa und Mühlberg an. Der Rückgang im
Kartierungszeitraum von 1992 auf 1993
wurde nachweislich durch Vergiftung bewirkt,
die jüngste Niveauperiode in Riesa
maßgeblich durch einen Straßenneubau.

Kartierung 1992/93: 5 GF (1,2 %)

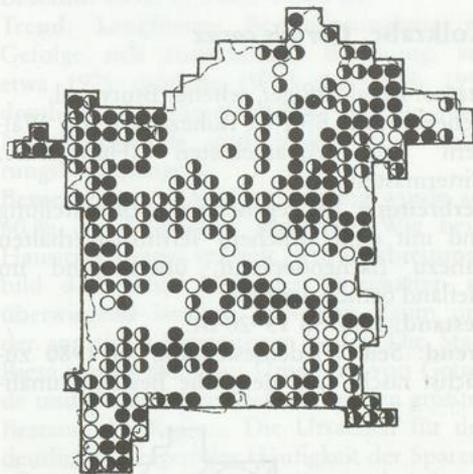
Brut nachweislich 5 (1,2 %)

Aaskrähe, *Corvus corone*

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger
Brutvogel.

Lebensraum: Offene bis halboffene Kultur-
landschaft mit Mindestanteil ganzjährig
niedriger Vegetation (Grünland als bevorzug-
tes Nahrungshabitat) und wenigstens einzel-
nen hohen und dichten Gehölzen (Deckung,
Nist- und Schlafplatz), Nester zunehmend
auf Gittermasten von Stromleitungen, au-
ßerhalb und innerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend;
fehlte 1992/93 großräumig auf den bewalde-
ten und waldfreien Sandböden des Zeithai-
ner Heidelandes (Gohrischheide), kleinere
Lücken in gehölzarmen Agrar- und Sied-
lungsgebieten.



Bestand: 1992/93 250–500 BP.

Trend: Differenzierte Entwicklung bei mittel-
fristig etwa konstantem Bestand: seit ca. 1980
spürbare Ausdünnung in den im UG über-
wiegenden reinen Agrargebieten wegen Man-
gel an ganzjährig verfügbarer Nahrung, all-
mähliche leichte Zunahme in grünlandrei-
chen Optimalhabitaten, darunter auch Orts-
lagen.

Bemerkungen: Die Landschaftsstruktur des
Gebietes mit Flurgehölzen, Restwäldchen
und begrünten Ortschaften erlaubt eine
flächige Präsenz der Aaskrähe. Sie fehlt nur
auf reinen Sandböden weitgehend. Das UG

liegt in der bekannten Mischzone der Unterarten Raben- und Nebelkrähe, die hier zusammen dargestellt werden. Phänotypisch überwiegt – wie vor 30 Jahren (FGOR 1962/63) – erstere westlich und letztere östlich der Elbe. Der Rückzug aus der von hochhalbmigen Kulturen geprägten Agrarlandschaft betrifft offenbar stärker die graue Form (auf ärmeren Böden). Anzahl der BP im Auenwald bei Grödel: 1973–75 1–2, 1985–89 2–4, 1990–95 3–6 (PK). Insgesamt liegt die großräumige Dichte um 1 BP/km². Nichtbrütertrupps bezeugen eine artliche Dichteregulation.

Kartierung 1992/93: 265 (65,9 %)

Brut möglich 36 (9,0 %)

Brut wahrscheinlich 126 (31,3 %)

Brut nachweislich 103 (25,6 %)

Kolkrabe, *Corvus corax*

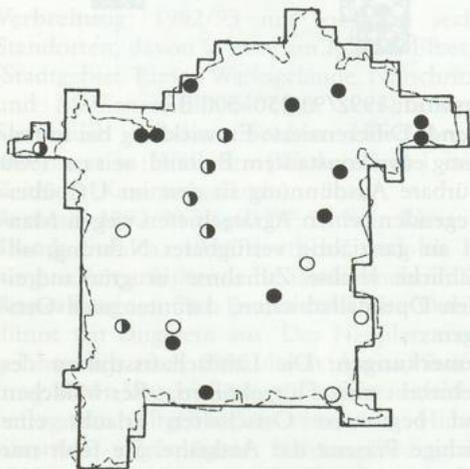
Status: Regelmäßiger, seltener Brutvogel.

Lebensraum: Brut in Ruhezeiten von Wäldern und Agrargebieten (Flurgehölze, Gittermasten).

Verbreitung: Bei gegebener Gehölzverteilung und mit dem artlichem Territorialverhalten nahezu flächendeckend, überwiegend im Tiefland östlich der Elbe.

Bestand: 1992/93 15–20 BP.

Trend: Seit Wiederbesiedlung ab 1980 zunächst rasche und deutliche Bestandszunahme



me bis zum gegenwärtigen konstanten Niveau.

Bemerkungen: Im 19. Jahrhundert soll der Kolkrabe bis zum Windwurf seiner Horstkiefer im Jahr 1868 nach FRITZSCHE „im Gohrisch“ gebrütet haben (MEYER & HELM 1888). Für mehr als 100 Jahre blieb dies der letzte Brutfund in Sachsen (SAEMANN 1989). Aus der Gohrischheide stammt auch der erste Brutnachweis, der nach dem um 1976 begonnenen Wiederbesiedlung Sachsens im UG erfolgte: am 26.4.1980 Nest mit 3 J. im Kleintrebnitzer Forst (DS, TEUBERT 1929–90). Seither wurden im Prinzip alle geeigneten ruhig gelegenen Waldteile und Gehölze besiedelt, und in gehölzarmen Gebietsteilen mehren sich die Nachweise von Brutten auf Gittermasten in der Flur. Zeitweilige Trupps von Nichtbrütern, so im April 1992 auf der Deponie Gröditz bis 100 Ind. (PK), belegen den wachsenden Populationsdruck bei schon gesättigt erscheinendem Niveau.

Kartierung 1992/93: 23 GF (5,7 %)

Brut möglich 5 (1,2 %)

Brut wahrscheinlich 6 (1,5 %)

Brut nachweislich 12 (3,0 %)

Star, *Sturnus vulgaris*

Gefährdung: Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

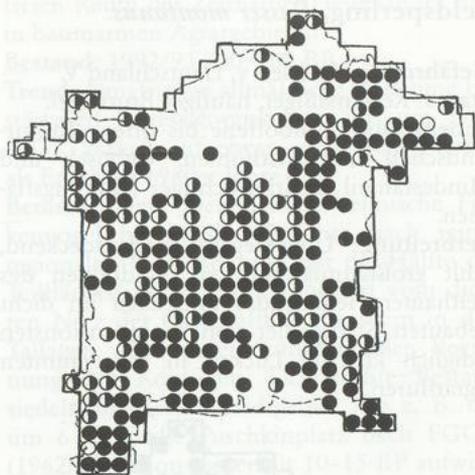
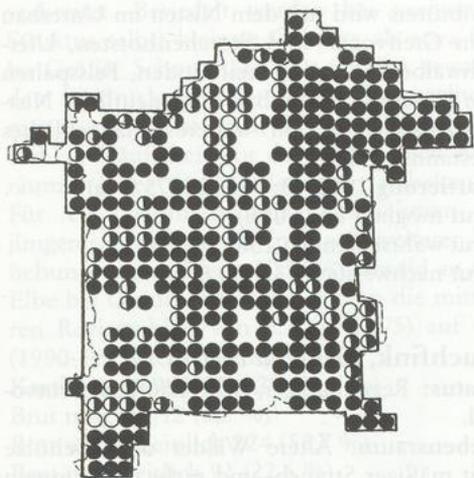
Lebensraum: Brut bevorzugt in höhlenreichen und meist älteren Laubwäldern und -gehölzen, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, kleinere Lücken in gehölzarmen Agrargebieten.

Bestand: 1992/93 1.000–2.000 BP.

Trend: Nach 1950 mit zunehmendem Bestandesalter vieler Gehölze und Förderung mit Nistkästen in Ortschaften allmähliche leichte und mittelfristig deutliche Bestandszunahme, Ende der 1970er Jahre zeitweilig unterbrochen durch leichte Depression (WT).

Bemerkungen: Der Star ist im Gebiet ähnlich weit verbreitet wie Kohlmeise und Buchfink. Wie diese Habitatgeneralisten in Gehölzbiotopen zählt er zu den häufigsten



Brutvögeln. Trotz deutlicher Bevorzugung von Laubgehölzen ist er auf mehr als vier Fünfteln der Teilflächen vertreten. Entscheidend ist das Vorhandensein von Nisthöhlen. Bestandsbegrenzenden Nistplatzmangel verdeutlichen z. B. das regelmäßige Brüten in Beton-Telegrafmasten und kilometerweite Nahrungsflüge der Brutstare aus der Gohrischheide. Zwei Jahresbruten sind im Gebiet üblich. Im Elbe-Auenwald bei Grödel nisteten 1985–90 im Mittel 7,1 und 1991–95 9,5 BP (PK). In den Uferweidichten bei Riesa entstand nach 1980 ein traditioneller Sammel- und Massenschlafplatz (Juli bis Oktober, bis 25.000 Ind.).

Kartierung 1992/93: 330 GF (82,1 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 77 (19,2 %)

Brut nachweislich 244 (60,7 %)

Haussperling, *Passer domesticus*

Gefährdung: Sachsen v, Brandenburg v.

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Bebaute Bereiche, auch außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt großräumig auf den Sandböden des Zeithainer Heidelandes, ansonsten kleinere Lücken in bebauungslosen Gebietsteilen.

Bestand: 1992/93 3.000–5.000 BP.

Trend: Langfristige Bestandszunahme im Gefolge sich ausweitender Bebauung, seit etwa 1975 spürbare (WT) und nach 1990 deutliche Abnahme infolge zunehmenden Nistplatzmangels und schlechterer Ernährungsbedingungen.

Bemerkungen: Der Haussperling wurde auf 60 % der Teilflächen registriert. Wie beim Hausrotschwanz spiegelt sein Verbreitungsbild das dichte Netz der Ortschaften im überwiegend ländlich geprägten Raum und der sonstigen Bebauungen wider. Die Stadt Riesa mit ihrem regen Umschlag von Getreide und Futtermitteln beherbergt den größten Bestand der Region. Die Ursachen für den deutlichen, wegen der Häufigkeit der Spatzen aber weniger auffallenden Bestandsrückgang nach 1990 sind in der in erheblichem Umfang erfolgtem Sanierung von Alt-Gebäuden zu sehen, bei der zahlreiche Nistplätze beseitigt wurden, ebenso in der generellen Umstellung der landwirtschaftlichen Lagerhaltung sowie in der vielfachen Aufgabe der dörflichen Kleintierhaltung. Auch die meist sterile neuzeitliche Bebauung fördert den Allereitsvogel nicht mehr.

Kartierung 1992/93: 244 GF (60,7 %)

Brut möglich 4 (1,0 %)

Brut wahrscheinlich 97 (24,1 %)

Brut nachweislich 143 (35,6 %)

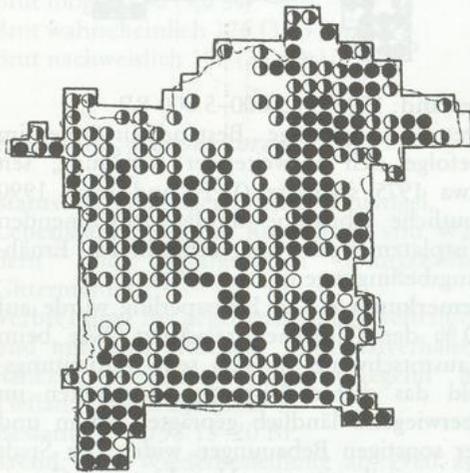
Feldsperling, *Passer montanus*

Gefährdung: Sachsen v, Deutschland V.

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Halboffene bis offene Kulturlandschaft mit Nisthöhlen, Gebüsch und Mindestanteil niedrigwüchsiger Nahrungsflächen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, fehlt großräumig auf den Sandböden des Zeithainer Heidelandes und auch im dicht bebauten Stadtgebiet von Riesa, ansonsten lediglich kleinere Lücken in ausgeräumten Agrarfluren.



Bestand: 1992/93 600–1.000 BP.

Trend: Seit ca. 1975 spürbare und später deutliche Bestandsabnahme (WT), überlagert von stärkeren Schwankungen nach Kältewintern, nach 1992/93 wieder etwas häufiger.

Bemerkungen: Drei Viertel der kontrollierten Flächen sind vom Feldsperling besiedelt. Er ist damit im überwiegenden Agrargebiet weiter verbreitet ist als der an Bebauung gebundene Haussperling. Wie für viele Offenlandbewohner verschlechtern sich auch seine Ernährungsbedingungen seit geraumer Zeit. Der Nahrungsengpass ist am Ausbleiben der früher auch in den Agrarfluren üblichen Winterschwärme erkennbar. Solche treten heute – trotz Flächenstilllegung – fast nur noch im Vorzugshabitat der dörflichen Randlagen auf. Die bekannte Plastizität des Höh-

lenbrüters wird mit dem Nisten im Unterbau von Greifvogel- und Storchenhorsten, Uferschwalbenröhren in Steilwänden, Felsspalten am Steinbruch Diesbar usw. deutlich. Nistplatzmangel ist ein weiteres maßgebliches Bestandsregulativ.

Kartierung 1992/93: 305 GF (75,9 %)

Brut möglich 12 (3,0 %)

Brut wahrscheinlich 158 (39,3 %)

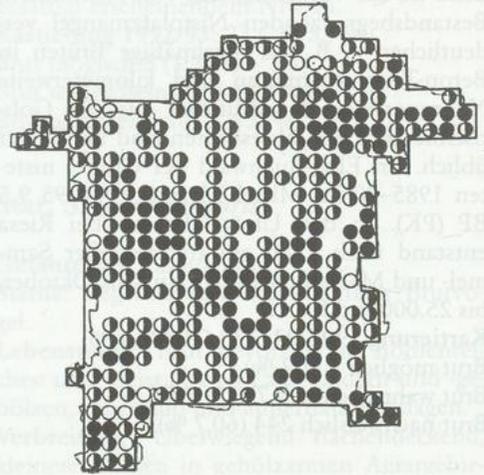
Brut nachweislich 135 (33,6 %)

Buchfink, *Fringilla coelebs*

Status: Regelmäßiger, sehr häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Ältere Wälder und Gehölze mit mäßiger Strauch- und nicht vollkommen deckender Krautschicht, außerhalb und innerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, wenige Lücken in gehölzarmen Gebietsteilen.



Bestand: 1992/93 1.500–3.000 BP.

Trend: Schon seit ca. 1920 mit zunehmendem Alter vieler Gehölze und bei ausreifen den Ortsbegrünungen allmähliche leichte Bestandszunahme, von deutlichen Schwankungen überlagert.

Bemerkungen: Der Buchfink zählt wie Kohlmeise und Star zu den Habitatgeneralisten in reiferen Gehölzbiotopen. Wie diese ist er trotz relativer Waldarmut des UG mittlerweile auf über vier Fünfteln der Teilflächen

verbreitet. Besiedelt werden bei geeigneter Struktur selbst kleinste Gehölze ab etwa 0,5 ha Größe. Schon REUTHER (1928c) gewann den Eindruck: „immer mehr überhandnehmend“, doch ist auch in diesem Fall die frühere Häufigkeit vor der allgemeinen Ausräumung der Agrarlandschaften unbekannt. Für ein reifungsbedingtes Zunehmen in jüngerer Zeit lässt sich mangels weiterer Erhebungen auch hier nur der Auenwald an der Elbe bei Grödel anführen, in dem die mittleren Revierzahlen von 2,3 (1973–75) auf 4,7 (1990–95) wuchsen (PK).

Kartierung 1992/93: 328 (81,6 %)

Brut möglich 12 (3,2 %)

Brut wahrscheinlich 224 (55,7 %)

Brut nachweislich 91 (22,6 %)

Girlitz, *Serinus serinus*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, ziemlich häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Lockerer Altbaumbestand, bevorzugt mit Koniferen, innerhalb Ortslagen mit nicht vollkommen deckender Krautschicht.

Verbreitung: Aufgelockert, Schwerpunkte in den Siedlungen entlang der Täler von Röder, Floßkanal, Elbe, Döllnitz und Jahna mit Nebenbächen, größere Lücken im siedlungs-

freien Raum des Zeithainer Heidelandes und in baumarmen Agrargebieten.

Bestand: 1992/93 300–500 BP.

Trend: Langfristige allmähliche Zunahme bei stärkeren Jahresschwankungen bis um 1990 (WT), aktuell auf etwas geringerem Niveau als Ende der 1980er Jahre.

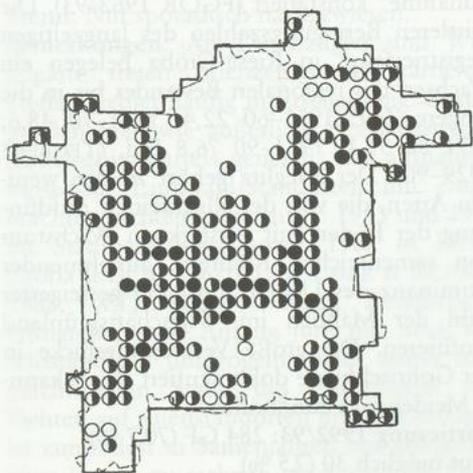
Bemerkungen: Der kleinste heimische Finkenvogel hat rund 100 Jahre nach seiner regionalen Einwanderung fast die Hälfte der Teilflächen besiedelt. Er profitiert vom dichten Netz der Ortschaften, vor allem in den Tallagen, und deren zunehmender Begrünung mit Koniferen. Der größte Bestand siedelt im Riesaer Stadtgebiet, wo z. B. der um 6 ha große Puschkinplatz nach FGOR (1962/63) schon seinerzeit 10–15 BP aufwies. Die Registrierfang-Beringung in Riesa-Gröba dokumentiert den positiven Trend mit diesen Fangzahlen: 1951–60 269, 1961–70 341, 1971–80 587, 1981–90 855 (TEUBERT 1929–90). Hinweise auf bisher kaum beachtete Ansiedlungen außerhalb der Ortslagen ergaben sich 1992/93 im Laubmischwald des Seußlitzer Grundes und in drei Kiefern-Althölzern am Rand der Gohrischheide. Diese seltene Habitatwahl wurde auch später im NSG „Gohrischheide“ festgestellt, so am 22.4.2000 (PK).

Kartierung 1992/93: 194 GF (48,3 %)

Brut möglich 19 (4,7 %)

Brut wahrscheinlich 157 (39,1 %)

Brut nachweislich 18 (4,5 %)



Grünfink, *Carduelis chloris*

Gefährdung: Sachsen v.

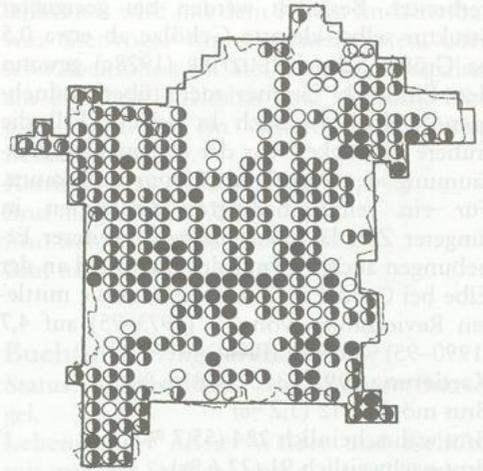
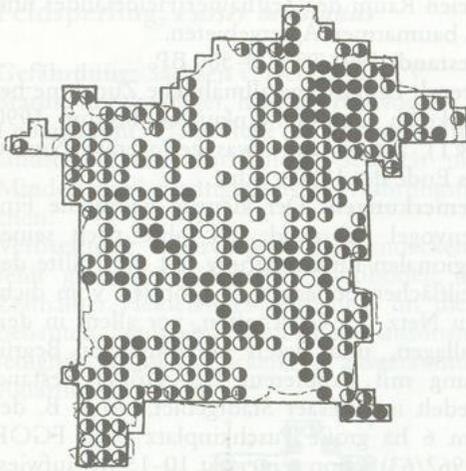
Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Ältere Gehölze mit anteiliger Strauch- und samenreicher Krautschicht, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, 1992/93 eine größere Lücke im Sandgebiet des Zeithainer Heidelandes und kleinere in gehölzarmen Gebietsteilen.

Bestand: 1992/93 500–1.000 BP.

Trend: Wie bei Buchfink langfristige stetige Bestandszunahme, unterstützt durch Winterfütterung, seit ca. 1975 deutliche und bis



etwa 1990 anhaltende Abnahme, so am Registrier-Fangplatz Riesa-Gröba (WT).

Bemerkungen: Als Bewohner halboffener Landschaften ist der Grünfink weit verbreitet. Er siedelt am dichtesten in Ortschaften und profitierte langfristig von deren Wachstum in Verbindung mit ausreifenden immergrünen Gehölzen, wie auch von Winterfütterung und Kleintierhaltung. Schon seit den 1970er Jahren bewirken Herbizideinsatz und flächige Wintersaat räumliche und zeitliche Nahrungsempässe in vielen Agrarfluren. Mangels Stoppelfeldern, Rosenkohlschlägen usw. blieben die gebietstypischen Wintertrupps meist auf Ortslagen beschränkt. Ausbleibende Kältewinter und wohl auch samenreiche Stilllegungsflächen und haben den sichtlich ausgedünnten Bestand nach 1990 wieder etwas gehoben.

Kartierung 1992/93: 291 GF (72,4 %)

Brut möglich 13 (3,2 %)

Brut wahrscheinlich 218 (54,2 %)

Brut nachweislich 60 (14,9 %)

Stieglitz, *Carduelis carduelis*

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Lockerer Altbaumbestand mit samenreicher Krautschicht, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Lücken im Sandgebiet des Zeithainer Heidelandes und, wie bei anderen Finkenvögeln, in baumlosen Agrarfluren.

Bestand: 1992/93 500–1.000 BP.

Trend: Allmähliche stetige Bestandszunahme, überlagert durch starke Schwankungen.

Bemerkungen: Im Auen geprägten und Wärme getönten Agrargebiet ist der Stieglitz in den letzten 50 Jahren mit dem Ausreifen vieler Gehölze merklich häufiger geworden. Lokale Dichtezentren befinden sich in den baumreichen Randbereichen der Ortschaften und entlang der Ufergehölze. Bereits Anfang der 1960er Jahre wurde eine „erfreuliche Zunahme“ konstatiert (FGOR 1962/93). Die mittleren Beringungszahlen des langzeitigen Registrierfangs in Riesa-Gröba belegen ein Wachsen des regionalen Bestandes bis in die jüngere Zeit: 1951–60 22,4; 1961–70 48,6; 1971–80 51,1; 1981–90 76,8 Ind. (TEUBERT 1929–90). Der Stieglitz gehört zu den wenigen Arten, die von der allgemeinen Aufdüngung der Böden mit verstärktem Wachstum von samenreichen Kräutern, zunehmender Dominanz des Löwenzahns und gesteigerter Zahl der Mahden im Wirtschaftsgrünland profitieren. Die große Verbreitungslücke in der Gohrischheide dokumentiert das bekannte Meiden von Sandböden.

Kartierung 1992/93: 284 GF (70,7 %)

Brut möglich 30 (7,5 %)

Brut wahrscheinlich 214 (53,2 %)

Brut nachweislich 40 (10,0 %)

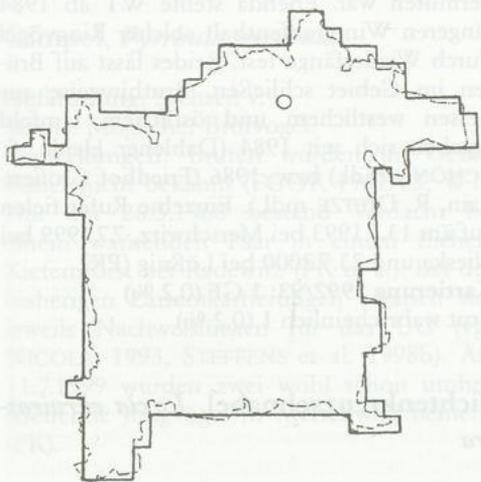
Erlenzeisig, *Carduelis spinus*

Gefährdung: Brandenburg R.

Status: Unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel.

Lebensraum: Aufgelockerte Gehölze mit Altfichten.

Verbreitung: Im Kartierungszeitraum nur ein Hinweis auf mögliches Brüten am Ostrand der Gohrischheide bei Heidehäuser.



Bestand: 1992/93 evtl. 1 BP.

Trend: Nur sporadisch nachgewiesen.

Bemerkungen: Als Durchzügler und Wintergäste treten Erlenzeisige im kartierten Tieflandgebiet häufig in Erscheinung. Bruten wurden hier, wie außerhalb des sächsischen Mittelgebirgsgürtels generell, nur ausnahmsweise auf Laubwald-Standorten mit eingebrachten Fichten verzeichnet: 1955 und 1959 im Stadtpark Riesa sowie 1982 in Riesa-Gröba (FGOR 1962/63, KÖCHER & KOPSCH 1983, WT). Diese wenigen Zufallsfunde erfolgten jeweils Anfang Juni mit noch unselbständigen Jungvögeln. Beim weiter fortgeschrittenen Stand des Einbringens von Fichten auf Auenstandorten und in Ortslagen ist zumindest in Samenjahren mit gelegentlichen Bruten zu rechnen, doch sind die Zeis-

ge am Nest recht unauffällig. Den neueren Bruthinweis ergab ein am 1.5.1992 beständig singendes und balzfliegendes Männchen in einem Kiefern-Altholz mit unterständigen Fichten am Steigraben in der Kottewitzer Heide (PK).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut möglich 1 (0,2 %)

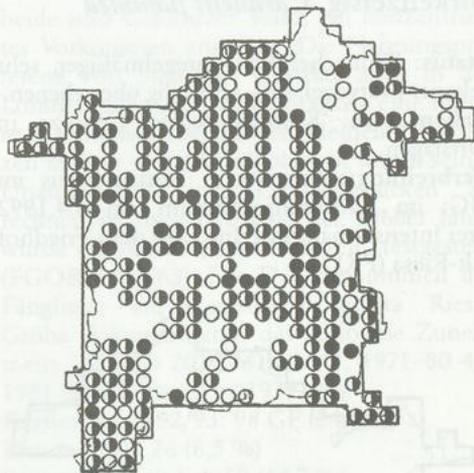
Bluthänfling, *Carduelis cannabina*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Halb-Offenland mit samenreicher, niedriger und nicht vollkommen deckender Krautschicht und dichten Nistgehölzen wie Hecken und Koniferen, innerhalb und außerhalb Ortslagen.

Verbreitung: Überwiegend flächendeckend, größere Lücken in gehölzarmen Agrargebieten.



Bestand: 1992/93 500–1.000 BP.

Trend: Seit etwa 1975 spürbare (WT) und noch anhaltende Bestandsabnahme.

Bemerkungen: Wie andere Finkenvögel ist der Bluthänfling im Wärme getönten Kartierungsgebiet auf über zwei Dritteln der Teilflächen verbreitet. Er benötigt vegetationsarme Rohböden und fehlt auch auf den leichten Sandböden des Zeithainer Heidelandes nicht. Aus der Form der Lücken im Verbreitungs-

bild ist auf eine nicht vollständige Erfassung 1992/93 zu schließen. Die Charakterart heckenreicher Agrarlandschaften konzentriert sich heute mehr um Ortslagen. Deren Koniferenbegrünung bietet einerseits günstige Nistplätze, doch macht andererseits das zunehmende Versiegeln der Böden weite Nahrungsflüge erforderlich. Die Nahrungsbedingungen im Offenland verschlechterten sich „schleichend“ mit der Ablösung der Winterbrache und dem zunehmenden Anbau einfrörmig hochwüchsiger Kulturen. Winterschwärme von 200–300 Ind. (z. B. FGOR 1962/63) stellen sich trotz Wintermilde kaum mehr ein. Stillgelegte Äcker sind für ihn meist zu hochhalbig.

Kartierung 1992/93: 278 GF (69,2 %)

Brut möglich 37 (9,2 %)

Brut wahrscheinlich 214 (53,2 %)

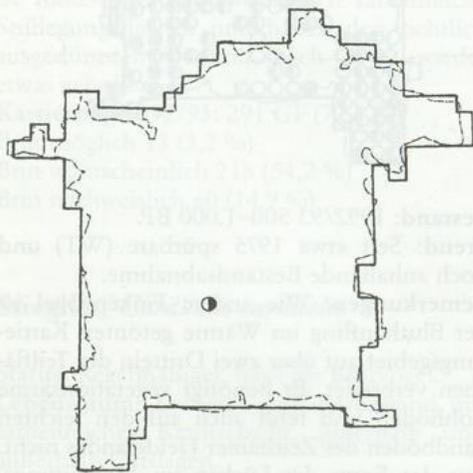
Brut nachweislich 27 (6,7 %)

Birkenzeisig, *Carduelis flammea*

Status: Wahrscheinlich unregelmäßiger, sehr seltener Brutvogel, evtl. zeitweilig übersehen.

Lebensraum: Koniferenreiche Gehölze in Ortslagen.

Verbreitung: Bisher kein Brutnachweis im UG; im Kartierungszeitraum am 5.4.1992 drei intensiv balzende Ind. auf dem Friedhof Alt-Riesa (PK).



Bestand: 1992/93 evtl. 1–2 BP.

Trend: Im Zuge der (Wieder-)Besiedlung Sachsens im Gebiet seit 1983 vereinzelt nachgewiesen.

Bemerkungen: Die Unterart *cabaret* hat in den 1960–80er Jahren die Berglagen Sachsens neu besiedelt. Seither dringt der Alpenbirkenzeisig allmählich auch ins Tiefland vor (vgl. STEFFENS et al. 1998a,b). Nachdem er über fünf Jahrzehnte Wintergäste der Nominatform beringte, wies TEUBERT (1929–90) beim Registrierfang in Riesa-Gröba erstmals am 15.8.1983 einen Jungvogel dieser Unterart nach, für den eine nähere Herkunft zu vermuten war. Ebenda stellte WT ab 1984 längeren Winteraufenthalt solcher Ringvögel durch Wiederfänge fest. Beides lässt auf Brüten im Gebiet schließen. Bruthinweise aus dessen westlichem und östlichem Umfeld ergaben sich seit 1984 (Dahlener Heide, S. SCHÖNN mdl.) bzw. 1986 (Friedhof Großenhain, R. DIETZE mdl.). Einzelne Rufer fielen auf am 13.7.1993 bei Merschwitz, 7.7.1999 bei Nieska und 23.7.2000 bei Löbnig (PK).

Kartierung 1992/93: 1 GF (0,2 %)

Brut wahrscheinlich 1 (0,2 %)

Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostris*

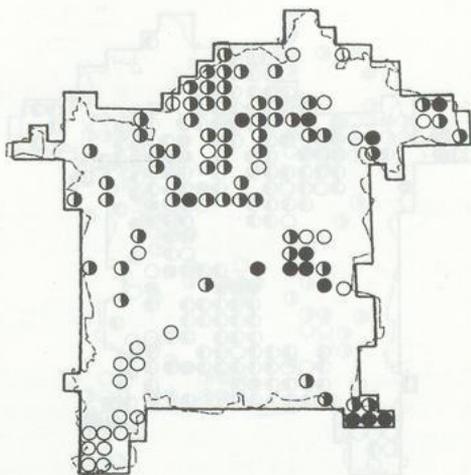
Kreuzschnabel-Bruten sind aus dem Gebiet nicht bekannt, aber auch im sächsischen Tiefland möglich (vgl. STEFFENS et al. 1998a, b). Am Registrier-Fangplatz Riesa-Gröba war die Art in 9 von 65 Jahren vertreten (TEUBERT 1929–90). Größere Einflüge wurden hier, wie auch überregional, 1962/63 und 1979 verzeichnet. Zwei bei ersterem Einflug im August/September beringte diesjährige Ind. wurden im darauf folgenden November in Österreich nachgewiesen. Die starke Invasion 1979 ergab durch Fang in Riesa-Gröba auch den einzigen Nachweis des Kiefernkreuzschnabels (*Loxia pytyopsittacus*) im UG (20.10.79, ad. ♂, Flügellänge 105 mm; WT).

Karmingimpel, *Carpodacus erythrinus*

Gefährdung: Sachsen R, Brandenburg R, Deutschland R.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Die seit 1977 in Sachsen (wieder) auftretende Art wurde im Kartierungszeitraum 1992/93 erstmals im UG festgestellt. Am 23.5.1993 sang ein ♂ an der Elbe bei Strehla, das am 29.5. u. 13.6. nicht mehr zu hören war. Ein weiteres, nun als unausgefärbt erkannt ♂ sang am 25.5.1995 im TG Tiefenau (PK).



Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Möglicher Brutvogel.

Bemerkungen: Bruten wurden im Gebiet bisher nicht bekannt (FGOR 1962/63, WT). Nur am 26.5.1968 bestand Verdacht bei einem warnenden Paar in einem Eichen-Kiefernforst bei Radewitz (PK u. a.). Bei den bisherigen Landeskartierungen ergaben sich jeweils Nachweislücken für das UG (vgl. NICOLAI 1993, STEFFENS et al. 1998b). Am 11.7.1999 wurden zwei wohl schon umherstreifende Jungvögel in Merschwitz bemerkt (PK).

Bemerkungen: Die dünne Bewaldung des Gebietes beschränkt die Verbreitung des Kernbeißers auf ein knappes Viertel der Teilflächen. Überwiegend tritt er östlich der Elbe auf, wo birkenreiche Wälder, wie Gohrischheide und Glaubitzer Wald, ein konzentriertes Vorkommen erlauben. Die Nahrungspräferenz von Steinobst bewirkte auch in der Lommatzcher Pflege um Staucha eine höhere Nachweisdichte. In den kleineren Gehölzen fehlt er weitgehend, obwohl wegen seiner Unauffälligkeit mit Erfassungslücken zu rechnen ist. Noch Anfang der 1960er Jahre wurde ein Nisten „nur vereinzelt“ festgestellt (FGOR 1962/63). Die Dekadensummen der Fänge am Registrier-Fangplatz Riesagröba dokumentieren das regionale Zunehmen: 1951–60 20, 1961–70 44, 1971–80 40, 1981–90 70 (TEUBERT 1929–90).

Kernbeißer, *Coccothraustes coccothraustes*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Laub- und Mischwälder und größere Gehölze mit mäßiger Strauch- und nicht vollkommen deckender Krautschicht.

Verbreitung: Stark aufgelockert, konzentrierter Schwerpunkt im Zeithainer Heidefeld, gehäuft in Unterem Rödertal, Pfeifholz Frauenhain, Glaubitzer Wald, Unterem Jahnatal, Seußlitzer Elbhügelland und Lommatzcher Pflege.

Bestand: 1992/93 200–300 BP.

Trend: Langfristige spürbare Bestandszunahme mit dem Ausreifen der Wälder und Gehölze, überlagert von stärkeren Schwankungen.

Kartierung 1992/93: 98 GF (24,4 %)

Brut möglich 26 (6,5 %)

Brut wahrscheinlich 59 (14,7 %)

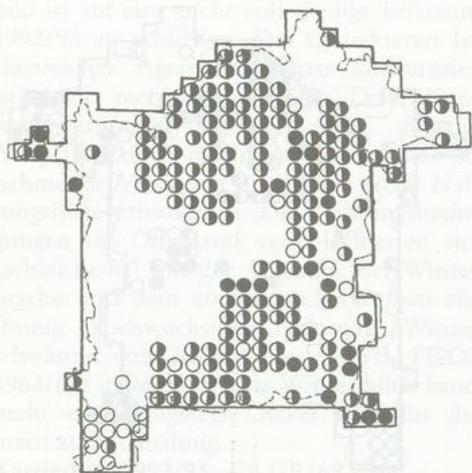
Brut nachweislich 13 (3,2 %)

Goldammer, *Emberiza citrinella*

Gefährdung: Sachsen v.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Struktureiche Gehölzsäume mit ausgeprägter Strauchschicht und grasdo-



miniierter, nicht vollkommen deckender Krautschicht.

Verbreitung: 1992/93 sehr unterschiedlich, überwiegend flächendeckend in Zeithainer Heidefeld, Floßkanalniederung, Seußlitzer Elbhügelland und südlichem Riesaer Plattenland; weniger bis nahezu fehlend in Unterem Rödertal, nördlichem Riesaer Plattenland und Unterem Jahnatal.

Bestand: 1992/93 300–500 BP.

Trend: Deutlicher und anhaltender Bestandsrückgang seit mind. 1975 wegen der Umstellungen in der Agrarnutzung, überlagert von stärkeren Schwankungen.

Bemerkungen: Wie bei anderen „Feldvögeln“ schrumpfte der regionale Bestand an Goldammern im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts beträchtlich. Noch vor 40 Jahren war sie überall „häufig“ (FGOR 1962/63). Das unerwartet differenzierte Verbreitungsbild deutet – trotz vermutlich nicht ganz vollständiger Erhebung – ein klares Bevorzugen von leichten und trockenen Böden mit geringerem Pflanzenaufwuchs an. Das Ausbleiben der noch vor wenigen Jahrzehnten üblichen Winterschwärme dokumentiert die flächenwirksame Nahrungsverknappung in der Agrarlandschaft. Die mittleren Revierzahlen im Auenwald bei Grödel halbierten sich seit den 1970er Jahren (1973–75 4,5; 1985–89 2,2); sie liegen in jüngerer Zeit (1990–95 2,5) im Bereich der üblichen Schwankungen.

Kartierung 1992/93: 193 GF (48,0 %)

Brut möglich 23 (5,7 %)

Brut wahrscheinlich 150 (37,3 %)

Brut nachweislich 20 (5,0 %)

Ortolan, *Emberiza hortulana*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 3, Deutschland 2.

Status: Regelmäßiger, ziemlich seltener Brutvogel.

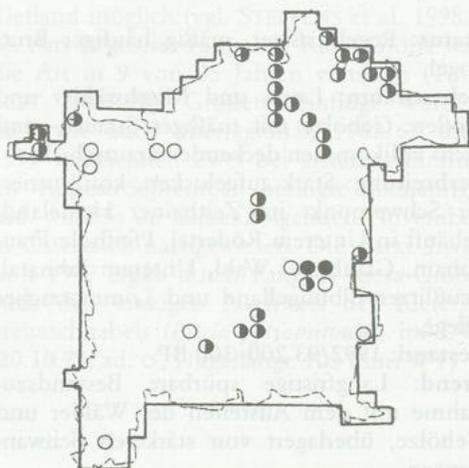
Lebensraum: Strukturierte und Wärme getönte Gehölz- und Waldsäume in Agrarfluren mit nicht vollkommen deckender Krautschicht.

Verbreitung: Lokal in kleinteilig strukturierten Agrargebieten auf überwiegend leichten Böden, 1992/93 zusammenhängend im nordöstlichen Zeithainer Heidefeld und Unterem Rödertal bei Grödtitz, verdichtet bei Laas-Schirmitz-Sahlassan, Glaubitz-Roda-Zschaiten und Nickritz-Poppitz-Heyda, ansonsten nur punktuell gefunden.

Bestand: 1992/93 40–60 BP.

Trend: Deutlicher Bestandsrückgang seit ca. 1975 (WT) wegen veränderter Agrarnutzung, weiterhin starkes arttypisches „Pulsieren“.

Bemerkungen: Als klimamilde Gefildelandschaft mit pleistozän geprägten Böden zählt das UG zu den Hauptverbreitungsgebieten des Ortolans in Sachsen. Er ist zwar in den trockeneren Gebietsteilen – wie vor 40 Jahren



(FGOR 1962/63) – „stellenweise nicht selten“, doch weit bescheidener verbreitet. Die Kartierung hält sein Fehlen in vielen Fluren fest, die noch um 1970 besiedelt waren. Andererseits bestätigten die Flächenerfassung 1992/93 und Folgeerhebungen schon vor Jahrzehnten dokumentierte Vorkommen, so bei Blattersleben (NEUMANN & GRÜNEWALD 1880/81), in der Röderaue (HEYDER 1916, ZUMPE 1924) und bei Poppitz (REUTHER 1928d). Beim heute viel stärkeren Pflanzenaufwuchs bestimmt die örtliche Fruchtfolge, ob solche traditionellen Standorte jährlich besiedelt werden können. Schon daraus kann sich ein Schwanken des wohl nicht ganz vollständig erfassten Bestandes erklären, der seit 1992/93 wieder etwas zum Positiven tendiert.

Kartierung 1992/93: 39 GF (9,7 %)

Brut möglich 9 (2,2 %)

Brut wahrscheinlich 28 (7,0 %)

Brut nachweislich 2 (0,5 %)

Rohammer, *Emberiza schoeniclus*

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

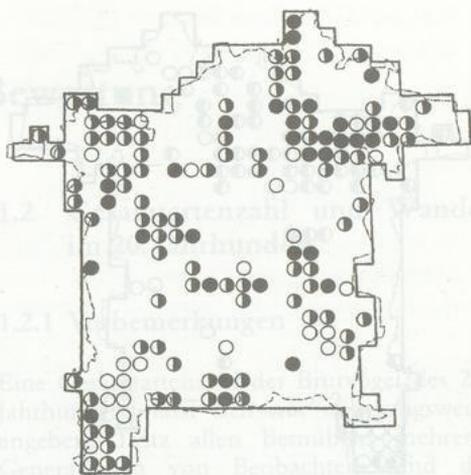
Lebensraum: Röhrichsäume und Hochstaudenfluren mit Gebüsch an Fließ- und Standgewässern, lokal auch trockene Ginsterheiden.

Verbreitung: Stark aufgelockert, Schwerpunkt in den TG des Unteren Rödertales, zusammenhängend im Riesaer Elbetal und am Mittellauf der Jahna mit Nebenbächen, ansonsten lokal verstreut.

Bestand: 1992/93 200–400 BP.

Trend: Seit etwa 1960 deutliche Bestandszunahme, überlagert von stärkeren Schwankungen.

Bemerkungen: Die Flächenkartierung offenbarte eine unerwartet weite Verbreitung der Rohammer im Auen geprägten Gebiet. Sie besiedelt mehr als ein Drittel der Teilflächen. 40 Jahre zuvor war sie „nur in wenigen Brutpaaren“ vertreten (FGOR 1962/63). Entlang der Elbe sind z. B. inzwischen alle Uferabschnitte besiedelt, an denen sich infolge Eutrophierung und Nutzungsaufgabe Wei-



dichte und Hochstaudenfluren entwickelten. Eine rasche Besiedlung erfuhren auch die neuen Kleinspeicher des Gebietes. Offensichtlich fördert die neuere Landschaftsentwicklung mit der allgemeinen Nährstoffanreicherung diesen Offenlandbewohner. Allerdings bleibt auch hier die ursprüngliche Häufigkeit – vor Flussausbau und flächiger Entwässerung – im Dunkeln. Lokal bemerkenswert ist das regelmäßige Auftreten in trockenen Ginsterhabitaten der Gohrischheide (KNEIS 1994).

Kartierung 1992/93: 138 GF (34,3 %)

Brut möglich 22 (5,5 %)

Brut wahrscheinlich 85 (21,1 %)

Brut nachweislich 31 (7,7 %)

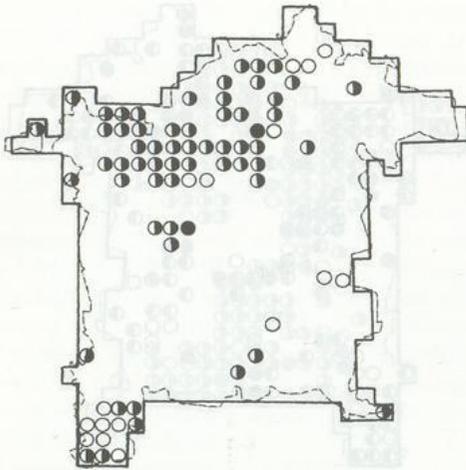
Graummer, *Miliaria calandra*

Gefährdung: Sachsen 2, Brandenburg 2, Deutschland 2.

Status: Regelmäßiger, mäßig häufiger Brutvogel.

Lebensraum: Offene Agrarlandschaft mit mäßiger Baum- oder Strauchschicht (o. ä. Singwarten) und mindestens anteilig dichter (Nistplätze), ansonsten aber niedriger oder lückiger Krautschicht (Nahrung).

Verbreitung: Nur lokal, ein zusammenhängender Schwerpunkt in nördlichem Riesaer Elbetal, Zeithainer Heideland und nördlichem Unteren Rödertal; ansonsten 1992/93



noch im Gebietsanteil der Lommatzcher Pflege verdichtet.

Bestand: 1991–93 150–200 BP.

Trend: Nach starkem Bestandsrückgang seit mind. 1975 nicht mehr flächendeckend, trotz leichter Zunahme nach 1990 auf weitaus geringerem Niveau als um 1970.

Bemerkungen: In den „Agrarsteppen“ des Gebietes war die Grauammer „überall...ein

häufiger Brutvogel“, der sich mit den Struktur schaffenden Pappelpflanzungen der 1950er Jahre noch ausweiten konnte (FGOR 1962/63). Der seitherige Wandel der agrarischen Landnutzung reduzierte auch im hiesigen Verbreitungsschwerpunkt Sachsens das Vorkommen drastisch. Es beschränkt sich auf grünlandreiche Teilgebiete (mit Winteranbau) und die Militärfelder der Gohrischheide, die schon v. TOTTMANN (1914) „überall“ besiedelt fand. Auf den Sandböden dieses Rückzugsgebietes wurden 1992/93 60 Reviere auf 47 GF erfasst: bis 8 BP und im Mittel 1,28/100 ha. Die besseren Böden der Elbaue sind dichter besiedelt, wie neuere Zählungen bei Strehla ergaben: 1998 26–29 Reviere auf 430 ha; auch hier bis 8 BP, aber im Mittel 6,4/100 ha (PK). Die in den 1970er Jahren vollzogene Abkehr von der Winterbrache mit Stoppelfeldern löste die flächige Verbreitung auch dieser einstigen Charakterart des UG auf.

Kartierung 1992/93: 76 GF (18,9 %)

Brut möglich 16 (4,0 %)

Brut wahrscheinlich 58 (14,4 %)

Brut nachweislich 2 (0,5 %)

C Ergebnisüberblick und Bewertung

1 Artenanzahl

1.1 Aktuelle Brutvogel-Arten

In der Kartierungsperiode 1992/93 wurden 143 Arten als nachweisliche und wahrscheinliche bzw. in wenigen Fällen als mögliche Brutvögel festgestellt. 60 Arten gehören zu den Ordnungen der Nicht-Sperlingsvögel. 83 Arten zählen zu den Sperlingsvögeln.

In den darauf folgenden Jahren des 20. Jahrhunderts (1994–2000) kamen mehrere Arten neu oder wieder hinzu:

- brütend: Moorente (ab 1999), Wiesenweihede (1998), Fischadler (ab 1997);
- wahrscheinlich brütend: Großer Brachvogel (1999), Waldwasserläufer (2000), Flussuferläufer (1994), Sumpfohreule (1999/2000), Bartmeise (ab 1997).

Etwa elf Arten können zu den möglichen Brutvögeln gerechnet werden, da sie in der näheren Umgebung nachweislich oder wahrscheinlich nisten und teils auch im UG in artgemäßen Habitaten auftreten: u. a. Brandgans, Kolbenente, Kranich, Austernfischer.

Als aktuelles Spektrum um das Jahr 2000 können demnach 151–162 mehr oder weniger regelmäßig auftretende Brutvogelarten angesehen werden. Bei einer zurückhaltenden Kalkulation mit 155 Arten ergibt sich ein ausgewogeneres Verhältnis von 71 Nonpasseriformes und 84 Passeriformes als 1992/93.

Mit diesem aktuellen Artenbestand zählt das UG zu den überdurchschnittlich artenreichen Gebieten in Sachsen (vgl. STEFFENS et al. 1998b, Abb. 162). Dies gilt auch im überregionalen Vergleich nach der Arten-Areal-Beziehung (z. B. BANSE 1982). Im rückblickenden Vergleich innerhalb Ostdeutschlands schneidet es eher durchschnittlich ab (vgl. NICOLAI 1993, Abb. 10).

1.2 Gesamtartenzahl und Wandel im 20. Jahrhundert

1.2.1 Vorbemerkungen

Eine Gesamtartenzahl der Brutvögel des 20. Jahrhunderts lässt sich nur näherungsweise angeben. Trotz allen Bemühens mehrerer Generationen von Beobachtern sind die vorliegenden Angaben selbst für diese moderne Zeitspanne zu lückenhaft. So fehlen Brutmeldungen für mehrere Arten, die wenigstens zeitweilig genistet haben dürften. Hierzu zählen Schwarzhalstaucher, Schnatterente, Knäkente, Tüpfelsumpfhuhn, Blaukehlchen, Halsbandschnäpper und Fichtenkreuzschnabel. Genauer, aber wohl auch nicht vollständig dokumentiert sind die ausgebliebenen („ausgestorbenen“) und die neu („eingewanderten“) oder wieder aufgetretenen („zurückgekehrten“) Arten. Sie werden nachfolgend mit dem Jahr ihres letzten oder ersten Fundes im UG genannt. Die Jahresangaben sind naturgemäß unterschiedlich genau (s. Teil B).

1.2.2 Ausgebliebene Arten

Verloren gingen dem UG seit 1885 mindestens 11–13 und im 20. Jahrhundert mindestens 8–10 verbürgte Brutvogelarten. Sie fielen in folgenden Zeitebenen aus:

Vor 1900 drei Arten

- Flusseeeschwalbe (zuletzt 1885)
- Zwergseeeschwalbe (zuletzt 1885)
- Rotkopfwürger (zuletzt um 1885)

1900–1950 vier Arten

- Blauracke (zuletzt 1934)
- Schwarzstirnwürger (zuletzt um 1935)

- Wanderfalke (zuletzt 1941)
- Wasserramsel (zuletzt um 1947)

1950–2000 vier bis sechs Arten

- Großstrappe (zuletzt 1946–1953)
- Zwergdommel (zuletzt 1964)
- Triel (zuletzt 1972)
- Bienenfresser (einmalig 1975 oder 1976)
- Birkhuhn (zuletzt um 1980)
- Lachmöwe (einmalig 1980)

1.2.3 Neu oder wieder aufgetretene Arten

Das Spektrum dieser regionalfaunistisch ebenfalls verbürgten Arten ist umfangreicher. Nicht immer lässt sich zwischen Neu- und Wiederauftreten unterscheiden. Einzelne Arten dürften früher als angegeben vertreten gewesen und zuvor übersehen worden sein. Vorbehaltlich dieser Einschränkungen traten im 20. Jahrhundert etwa 21–25 Arten neu im UG auf. Mindestens fünf bis sechs Arten waren nach einer Pause von 30–100 Jahren wieder vertreten. Die Jahresreihung verdeutlicht die zunehmende Dynamik (turnover), speziell im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts. Neu oder wieder traten auf:

1900–1950 zwei Arten

- Schwarzmilan (zuerst 1943)
- Rotmilan (zuerst 1943)

1950–1975 zwölf Arten

- Türkentaube (zuerst 1951)
- Wintergoldhähnchen (zuerst? nach 1962/63)
- Sommergoldhähnchen (zuerst? nach 1962/63)
- Waldbaumläufer (zuerst? nach 1962/63)
- Reiherente (zuerst 1963)
- Höckerschwan (zuerst um 1970)
- Grauspecht (zuerst? um 1970)
- Sperber (zuerst? 1972 oder 1973)
- Beutelmeise (zuerst 1973)

- Schlagschwirl (wieder seit 1973)
- Weidenmeise (zuerst? 1975)

1976–2000 18 Arten

- Graureiher (wieder seit 1977)
- Kolkkrabe (wieder seit 1980)
- Schwarzkehlchen (wieder? seit 1982)
- Rohrschwirl (zuerst 1983)
- Birkenzeisig (zuerst 1983)
- Graugans (zuerst? 1989)
- Waldschnepfe (zuerst? 1992)
- Schellente (wieder seit ca. 1992)
- Schwarzstorch (zuerst 1993)
- Karmingimpel (zuerst 1993)
- Uhu (wieder seit 1993)
- Flussuferläufer (zuerst? 1994)
- Seeadler (zuerst 1995)
- Fischadler (zuerst 1997)
- Bartmeise (zuerst um 1997)
- Wiesenweihe (zuerst 1998)
- Moorente (zuerst? 1999)
- Waldwasserläufer (zuerst? um 2000)

1.2.4 Gesamtartenzahl

Mit den einschränkenden Unsicherheiten lassen sich für das UG im 20. Jahrhundert mindestens 158–167 Brutvogelarten bilanzieren. Mindestens acht bis zehn Artenverlusten stehen in diesem Zeitraum mindestens 21 Artenzugewinne gegenüber.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts künden sich aber mehr Verluste an als weitere Gewinne. Vor dem regionalen Aussterben stehen als lokal verbreitete Seltenheiten Rothalstaucher (zuletzt 1994), Rohrdommel (zuletzt 1992), Bekassine (zuletzt 1982), Großer Brachvogel (zuletzt 1999) und Schilfrohrsänger (zuletzt 1992). Außerdem erreichten mehrere früher flächig vertretene Arten schon kritische Bestandsgrößen. Hierzu zählen Rebhuhn, Kiebitz, Steinkauz und Steinschmätzer.

Als künftige Einwanderer zeichnen sich u. a. Brandgans, Kolbenente, Gänsesäger, Kranich

und Austernfischer ab. Der Rauhfußkauz könnte hingegen schon unbemerkt vertreten sein.

2 Artenverteilung

2.1 Gebietsunterschiede

Die Artenzahl pro 100 ha (Artendichte) fiel bei der Kartierung 1992/93 erwartungsgemäß sehr verschieden aus. Pro GF wurden 1–74 Brutvogelarten festgestellt (vgl. Tab. 1 im Anhang). Für alle 402 GF ergaben sich als mittlere Summe $34,4 \pm 15,6$ Arten. Die ärmste Teilfläche fand sich südwestlich Streumen. Hier brütete auf einem riesigen, strukturlosen Maisfeld lediglich die Feldlerche. Südlich Staucha ergab sich im Bereich des dortigen Kleinspeichers die artenreichste Teilfläche mit 74 Arten.

Ausgehend vom genannten Mittelwert ergibt eine fünfstufige Einteilung folgende Flächenanteile des UG:

- mit 1–6 Arten sehr artenarm = 5,2 %

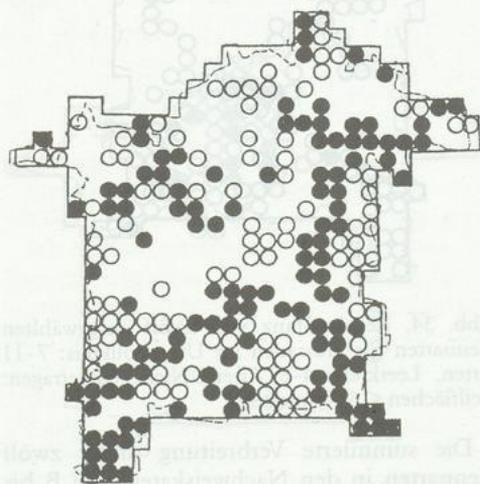


Abb. 32. Artenreiche und artenarme Teilflächen des UG. Vollkreis: >42 Arten, Leerkreis: 1–24 Arten. Nicht eingetragen: Teilflächen mit durchschnittlicher Artenanzahl.

- mit 7–24 Arten verarmt = 20,4 %
- mit 25–42 Arten durchschnittlich = 44,0 %
- mit 43–60 Arten artenreich = 26,6 %
- mit > 60 Arten sehr artenreich = 3,8 %

Mit dieser gebietsbezogenen Bewertung weist rund ein Viertel des UG eine unterdurchschnittliche Artenausstattung auf, während knapp ein Drittel als überdurchschnittlich artenreich gelten kann. Abbildung 32 zeigt die räumliche Verteilung der vom Durchschnitt abweichenden Raster. Artenreiche Teilflächen zeigen sich häufig an Naturraumgrenzen. Tendenziell konzentrieren sie sich im südöstlichen Sektor. Artenarme Teilflächen liegen häufiger inmitten der Naturräume und sind gleichmäßiger über das UG verstreut.

2.2 Rote-Liste-Arten

Die Kartierung 1992/93 erwies auch die gefährdeten Arten recht unterschiedlich im UG verteilt. Berücksichtigt werden hier nach den Roten Listen von Sachsen, Brandenburg und Deutschland (RAU et al. 1999, DÜRR et al. 1997, WITT et al. 1996) nur die vom Aussterben bedrohten, stark gefährdeten und gefährdeten Arten (Kategorien 1–3).

Pro 100 ha wurden 0–15 gefährdete Arten festgestellt (vgl. Tab. 1 im Anhang). Im Mittel aller 402 GF waren es $4,2 \pm 2,8$ Arten. Nur auf wenigen (18) Rasterflächen kam keine dieser Arten vor. Die meisten gefährdeten Arten (14–15) wiesen drei artenreiche Teilflächen im TG Koselitz, im NSG „Gohrschheide“ und südlich Staucha auf.

Ausgehend vom Mittelwert mit etwa vier gefährdeten Arten ergibt eine fünfstufige Einteilung folgende Flächenanteile des UG:

- mit 0–2 RL-Arten bedeutungsarm = 31,1 %
- mit 3–5 RL-Arten durchschnittlich = 42,0 %
- mit 6–8 RL-Arten bedeutsam = 19,9 %
- mit 9–11 RL-Arten sehr bedeutsam = 4,5 %

- mit > 11 RL-Arten außerordentlich bedeutsam = 2,5 %

Mit dieser überregionalen Bewertung kommt nur einem knappen Drittel des UG eine geringe Bedeutung für die Reproduktion gefährdeter Arten zu. Mehr als ein Viertel des Kartierungsgebietes ist überdurchschnittlich bedeutsam. 7 % des UG kommt eine besondere Bedeutung für den Vogelschutz in Nordsachsen bzw. Südbrandenburg zu.

Nach Abbildung 33 konzentrieren sich die Vorkommen gefährdeter Arten im nördlichen UG. Als flächige Bereiche treten hervor: das Riesaer Elbetal unterhalb Strehla, die Gohrischheide im Zeithainer Heideland und die Teichkette des Unteren Rödertales. Bedeutsam sind ferner das Seußlitzer Elbhügelland im Südosten und der südwestliche Zipfel der Lommatzcher Pflege. Abgesehen von einzelnen überdurchschnittlichen Rastern stellen sich flächig als bedeutungsarm dar: der siedlungsverdichtete Raum um Riesa und die ausgeräumten Agrargebiete im nordöstlichen, westlichen und südlichen Teil des UG.

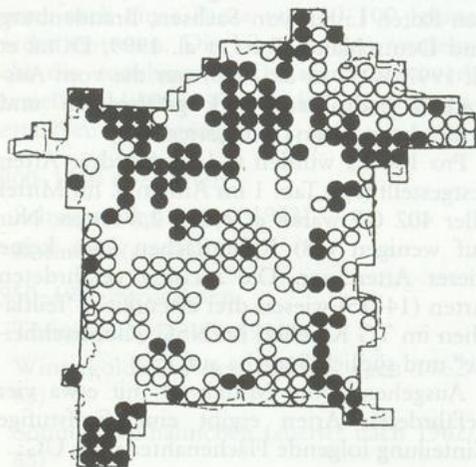


Abb. 33. Für den Schutz gefährdeter Arten bedeutsame und bedeutungsarme Teilflächen des UG. Vollkreis: > 5 Rote-Liste-Arten, Leerkreis: 0-2 Rote-Liste-Arten. Nicht eingetragen: Teilflächen mit durchschnittlicher Anzahl gefährdeter Arten.

3 Zur Bewertung

3.1 Landschaftsaspekte

3.1.1 Repräsentanz von Kennarten für Auen

Mit 41 % wird ein großer Teil des UG von rezenten und Alt-Auen eingenommen. Die Beutelmeise zeigt beispielsweise eine klassische Auenverbreitung. In Anlehnung an FLADE (1994) kann für das UG eine Auswahl von zwölf Arten zusammengestellt werden, die hier vornehmlich in Auenbiotopen brüten. Das sind: Weißstorch, Stockente, Schwarzmilan, Flussregenpfeifer, Kiebitz, Eisvogel, Grünspecht, Wiesenpieper, Nachtigall, Gartenbaumläufer, Beutelmeise und Rohrammer.

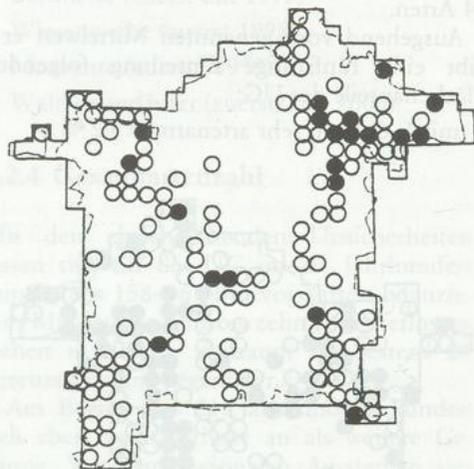


Abb. 34. Repräsentanz von zwölf ausgewählten Kennarten für Flussauen im UG. Vollkreis: 7-11 Arten, Leerkreis: 4-6 Arten. Nicht eingetragen: Teilflächen < 3 Kennarten.

Die summierte Verbreitung dieser zwölf Kennarten in den Nachweiskategorien B bis D spiegelt die naturräumliche Struktur des UG auf einem Drittel seiner Fläche (32,3 %) recht deutlich wider (Abb. 34). Dargestellt wurde das gemeinsame Auftreten von mehr

als drei Arten. Mehr als die Hälfte (7–11) der hier gewählten Kennarten trat allerdings nur auf 5,0 % der Raster beisammen auf. So entbehren mit der gegenwärtigen Landnutzung große Anteile des Riesaer Elbetales und des Unteren Rödertales bereits diese auentypische Artenausstattung.

3.1.2 Repräsentanz von Kennarten für Sandheiden

Einen besonders vogelbedeutsamen Flächenanteil des UG macht das Zeithainer Heide-land mit der Gohrischheide aus (17 %). Für diesen Naturraum sind Kennarten der Sandheiden charakteristisch. Hierfür lassen sich – wiederum in Anlehnung an FLADE (1994) – ebenfalls zwölf kennzeichnende Brutvogelarten benennen. Das sind: Ziegenmelker, Wiedehopf, Wendehals, Heidelerche, Brachpieper, Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Sperbergrasmücke, Misteldrossel, Neuntöter, Raubwürger und Grauammer.

Ab einer auch hier gewählten Schwelle von mehr als drei Arten tritt die summarische Verbreitung der Artenauswahl auf einem Fünftel der Raster (13,9 %) deutlich hervor

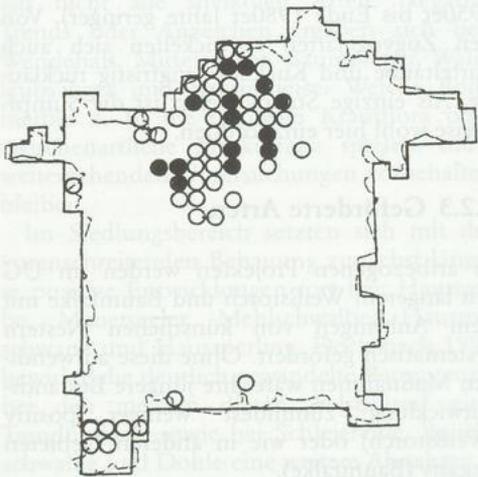


Abb. 35. Repräsentanz von zwölf ausgewählten Kennarten für Sandheiden im UG. Vollkreis: 7–10 Arten, Leerkreis: 4–6 Arten. Nicht eingetragen: Teilflächen < 3 Kennarten.

(Abb. 35). Bis auf wenige Ausnahmen konzentriert sich das gemeinsame Vorkommen auf die Gohrischheide im Zeithainer Heide-land. Nur dort und insgesamt auf 3,5 % der GF findet sich mehr als die Hälfte (7–10) der gewählten Kennarten vereint. Allerdings hebt sich nur das Militärgelände deutlich heraus. Den überwiegend agrarisch genutzten östlichen Teilen des Zeithainer Heidelandes fehlt diese Artenidentität.

3.1.3 Arten mit auffälligen Gebietsgradienten

Bei den geringen Niveauunterschieden des UG spielen höhenbedingte Verbreitungsgrenzen nur eine indirekte Rolle. Eine deutliche „Reliefanzeige“ ergibt sich immerhin beim Zaunkönig. Ferner deutet sich der naturräumliche Übergang vom Hügel- und Plattenland zum Tiefland in der nordwärts ausklingenden Verbreitung von Gebirgsstelze und Grauspecht an. Die Südgrenze einzelner planar verbreiteter Arten wird im UG z. B. von der Heidelerche erreicht.

Stärkere Verbreitungsunterschiede bewirkt offenbar die Bodenqualität. Am deutlichsten zeigt dies das Rebhuhn. Abgesehen von seiner Auenpräferenz war es 1992/93 auf den besseren Böden des Platten- und Hügellandes noch viel dichter vertreten als östlich der Elbe. Ähnlich zeigt es sich beim Turmfalken, allerdings wohl überlagert durch das unterschiedlich dichte Netz der Siedlungen. Das umgekehrte Bild einer auf den leichteren Böden – östlich der Elbe – dichteren Verbreitung vermitteln z. B. Baumpieper und Raubwürger.

Kleinklimatische Verbreitungsunterschiede können beim flächenhaften Auftreten solcher „wärmeliebenden“ Arten wie Pirol und Neuntöter im UG eigentlich kaum erwartet werden. Wahrscheinlich deuten die östlich der Elbe dichteren Verbreitungen von Goldammer und Ortolan aber ein gewisses Bevorzugen von trockeneren Gebietsteilen an.

Hingewiesen sei auf die recht gegensätzlichen Verbreitungsmuster von Türkentaube und Turteltaube.

3.2 Bestandsentwicklungen

In der Gesamtschau der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kristallisieren sich verschiedene Entwicklungen heraus. Sie fallen mehr oder weniger deutlich aus. Tabelle 2 im Anhang enthält einen relativen Bestandsvergleich für die in den Jahren 1950–2000 durchgängig vertretenen Brutvogelarten. Als Bezugszeitpunkt für die zwangsläufig meist groben Schätzungen wurde in Anlehnung an FGOR (1962/63) das Jahr 1950 gewählt (eigentlich: um 1950).

In den Zeiträumen 1950–1970, 1970–1990 und 1990–2000 überlagerten sich die skizzierten Änderungen der Landnutzung und allgemeinen Biotopentwicklungen sowie spezielle Einzelaspekte des UG mit großräumig wirkenden Faktoren. Vor der Erörterung gebietsbezogener Ursachen sei zunächst auf letztere hingewiesen.

3.2.1 Arten an Arealgrenzen

Naturgemäß fluktuieren Artenbestände an äußeren oder inneren Arealgrenzen stärker. Eine diesbezüglich leicht positive Entwicklung nahmen im Betrachtungszeitraum – neben den eingewanderten Arten (vgl. Kap. C 1.2.3) – an ihren westlichen Verbreitungsgrenzen: Schellente, Schlagschwirl und Zwergschnäpper. Analoges gilt für die ebenfalls schon in Kap. C 1.2.4 benannten „erwarteten“ Brutvogelarten.

Mehrere Arten nahmen eine negative Entwicklung. Dies sind: Rohrdommel, Rothalstaucher, Tafelente (nachdem zunächst positiv), Reiherente (nachdem neu und zunächst positiv) und gewiß auch Großer Brachvogel. Ebenso dazu zählen dürften die meisten vermutlich unregelmäßig brütenden Arten ohne jüngere Nachweisdaten, wie Schwarzhalstaucher, Schnatterente, Knäken- te, Kornweihe und Tüpfelsumpfhuhn.

Stärker schwankend zeigten sich bei der randlichen Verbreitungslage des UG der geringe Bestand der Gebirgsstelze und mittlerweile auch die neu aufgetretene Beutelmeise.

3.2.2 Überregionale Entwicklungen

Im Zusammenhang mit großräumig positiven Bestandsentwicklungen sind im Berichtszeitraum folgende Artenrends im UG zu sehen: Graureiher (wieder im UG brütend), Schwarzmilan, Rotmilan (aber neuerdings negativ), Uhu (wieder im UG brütend), Braunkehlchen (merklich positiv), Schwarzkehlchen (deutlich positiv), Feldschwirl (deutlich positiv), Weidenmeise (Areallücke im UG geschlossen) und Kolkrabe (wieder im UG brütend). Wegen künstlicher Bestandsbegründung mit eingewanderten halbzahmen Tieren stellt die Graugans einen Sonderfall dar.

Großräumig negative Trends wirkten sich im UG bei mehreren Kleinvogelarten aus. Zum Teil gab es regelrechte „Bestandseinbrüche“, die mit Registrierfangdaten aus dem Gebiet gut belegt sind. Hierzu zählen: Gartenrotschwanz (Depression 1968 bis Ende 1980er Jahre), Sumpfrohrsänger (langfristig negativ, verstärkt ab ca. 1970), Klappergrasmücke (negativ ab etwa 1965), Dorngrasmücke (Depression 1964 bis Mitte der 1970er Jahre), Grauschnäpper (Depression 1968 bis ca. 1988), Trauerschnäpper (Niveau ab 1970er Jahre geringer), Neuntöter (Niveau Mitte 1950er bis Ende 1980er Jahre geringer). Von den Zugvogelarten entwickelten sich auch Turteltaube und Kuckuck langfristig rückläufig. Als einzige Standvogelart ist die Sumpfmeise wohl hier einzuordnen.

3.2.3 Geförderte Arten

In artbezogenen Projekten werden im UG seit längerem Weißstorch und Baumfalke mit dem Anbringen von künstlichen Nestern systematisch gefördert. Ohne diese aufwendigen Maßnahmen wäre ihre jüngere Bestandsentwicklung zumindest weniger positiv (Weißstorch) oder wie in anderen Gebieten negativ (Baumfalke).

Mit der 1990 erfolgten Einstellung der Jagd auf einzelne Arten (Graureiher, Saatkrähe) oder früher üblicher „Bekämpfungen“ (Haustaube) werden diese Brutvögel im UG zu-

mindest nicht direkt weiterhin benachteiligt. Die anhaltende rückläufige Bestandsentwicklung der Saatkrähe hat andere Ursachen.

3.2.4 Biotopentwicklungen im UG

Hiervon waren zahlreiche Arten in den zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts direkt oder indirekt betroffen. Durch den sichtlichen Zuwachs an Alter und Fläche der Wälder und Gehölze entwickelten sich die Bestände vieler „Waldarten“ positiv. Bei im einzelnen unterschiedlicher Ausgangssituation um 1950 zählen hierzu: Habicht (schon länger stagnierend), Mäusebussard, Waldschnepfe (eingewandert), Hohltaube, Ringeltaube, Waldkauz (auch in Ortslagen), Grünspecht, Schwarzspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Rotkehlchen, Nachtigall, Amsel, Singdrossel, Gelbspötter, Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Fitis, Schwanzmeise, Haubenmeise, Tannenmeise, Blaumeise, Kohlmeise, Kleiber, Waldbaumläufer (wohl erst eingewandert), Gartenbaumläufer, Pirol, Eichelhäher, Star, Buchfink, Girlitz, Kernbeißer und Rohrammer (Ufergehölze).

Doch förderte die Waldentwicklung durchaus nicht alle silvikolen Arten. Negative Trends oder Anzeichen ergaben sich bei: Wendehals, Mittelspecht, Baumpieper, Waldlaubsänger und Sumpfmeise. Welche Rolle hierbei z. B. die üppigere Krautflora oder zwischenartliche Konkurrenz spielen, muss weitergehenden Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Im Siedlungsbereich setzten sich mit der voranschreitenden Bebauung zunächst längere positive Entwicklungen fort bei: Haustaube, Mauersegler, Mehlschwalbe, Hausrotschwanz und Haussperling. Doch nach 1990 bewirkte die deutlich gewandelte Baunutzung bei den meisten dieser „Felsbrüter“ eine Trendumkehr sowie bei Schleiereule, Rauchschwalbe und Dohle eine weitere Abnahme.

Mit dem graduellen und beschleunigt fortschreitenden Siedlungswandel zum städtischen Gepräge löste sich im UG das um 1950 noch dichte Verbreitungsnetz der dörflichen

Charakterarten Steinkauz und Haubenlerche regelrecht auf. Andererseits konnten mit den ausreifenden Gehölzen auch Waldkauz, Elster und Aaskrähe in die Siedlungsräume einwandern. Speziell die Ortschaften zeichnet insgesamt eine hohe Artendynamik aus.

Beachtung verdienen mehrere Besonderheiten des UG. Die bis 1990 sehr starke Verschmutzung der Fließgewässer beschränkte offenbar den Brutbestand des Eisvogels über Jahrzehnte, was mit der besseren Gewässergüte ab Mitte der 1990er Jahre entfiel. Langfristig ermöglichten die im Elbetal ausgeweiteten Kiesabgrabungen eine deutliche Zunahme der Uferschwalbe. Der Flussregenpfeifer dürfte von der allgemein niedrigeren sommerlichen Wasserführung der Elbe profitiert haben, mit der die flussbegleitenden Schotterbänke zunehmend freiliegen.

3.2.5 Landnutzungsentwicklung im UG

Das hiervon betroffene Artenspektrum zeigte im betrachteten Zeitraum die stärksten Bestandsveränderungen. Im überwiegend agrarisch genutzten Gebiet resultieren die meisten und fast ausschließlich negativen Änderungen aus Entwicklungen in der Landwirtschaft (vgl. Kap. A 2.3.5).

Die Landwirtschaft wirkte zwar nur am Gebietsverlust einer Art mit (Großtrappe), der schon in die frühen 1950er Jahre fiel. Mittlerweile stehen aber mehrere und nicht nur lokal verbreitete Arten, wie Bekassine und Großer Brachvogel, vor dem regionalen Aussterben. Mit der Auflösung ihrer um 1950 noch flächigen Verbreitung wurde bis 2000 eine kritische Situation bei Rebhuhn, Wachtelkönig, Kiebitz, Steinkauz und Steinschmätzer erreicht.

Die intensivierte Bewirtschaftung des Grünlandes ließ – nach vorheriger Entwässerung und anteiliger Reduzierung – die Bestände aller Wiesenbrüter schrumpfen. Direkt betroffen sind u. a. Kiebitz (teilweise Rückzug in Ackerhabitats), Wachtelkönig, Bekassine und Wacholderdrossel. Indirekt erlitten dadurch mit wegfallenden Nahrungshabitaten Weißstorch, Dohle und Saatkrähe Nachteile.

Von den Ackerbrütern sind zwar Feldlerche und Schafstelze noch weit verbreitet. Die Bestände dieser Charakterarten des UG entwickelten sich aber ebenso negativ wie diejenigen von Rebhuhn, Wachtel, Fasan und Kiebitz (nun auch als Feldbrüter). Der großflächige Wandel der Kulturpflanzendecke betrifft Insekten- wie Samenfresser. Viele Lebensbedingungen verengten sich schlagartig, als Stoppelfelder und Feldfutterbau wegfielen. Oder sie wandelten sich graduell mit dem zunehmenden Einsatz von Kunstdünger und Bioziden, die wüchsigeren Kulturen erbringen und rein halten sollen. So brüten Brachpieper nicht mehr auf Kartoffeläckern, und als einstiger „Getreiderohrsänger“ hält sich der Sumpfrohrsänger heute fern von Getreide oder Raps. Mit dem ausgeweiteten Anbau von Raps scheiden weite Feldfluren des UG für Brutvögel ohnehin aus (vgl. BOMMER 2000).

Im UG überwiegen große monotone Schläge. Sie entstanden durch das Ausräumen ganzer Fluren und werden zunehmend einheitlicher und gleichzeitiger bewirtschaftet. Hiervon ist das gesamte Artengefüge der Agrarlandschaft betroffen. Negative Trends zeigen u. a. Turmfalke (zunächst Kleinkolonien ausgefallen, dann Baumbruten insgesamt seltener), Waldohreule (mit dem Rückzug nestbereitender Arten), Bachstelze, Raubwürger, Elster (Habitatschwerpunkt aus der Agrarlandschaft verlagert), Aaskrähe (zur Brutzeit ähnlich Elster, obwohl auch auf Gittermasten brütend), Feldsperling, Grünfink, Bluthänfling, Goldammer (Teilflächen geräumt), Ortolan und Grauammer (flächenhafter Rückzug).

Als Brutvögel haben wenige Arten – mit geringen Beständen – von dieser Agrarentwicklung zeitweilig profitiert. So gelang dem Kolkrahen eine rasante Wiederbesiedlung wohl auch deshalb, weil er seine Jungen aufzieht, wenn die Kulturen erst niedrig stehen und Bodennahrung noch zugänglich ist. Am Boden nistende Rohr- und Wiesenweihen nutzen zumindest in Jahren mit höherer Mäusedichte hochhalmige Kulturen der „Agrarsteppe“ zur Horstanlage. Allerdings bleibt ihr Bruterfolg in der zeitlichen

Bedrängnis mit der Ernte meist fraglich. Und der Fischadler begann in Ruhezeiten der Agrarlandschaft zu brüten, als Nisthilfen auf Gittermasten angeboten wurden. Neuerdings scheint die Stilllegung von Äckern einzelne Samenfresser, wie Grünfink und Stieglitz, etwas zu fördern, denen ausgeräumte Agrarfluren ansonsten kaum Winternahrung bieten.

Eine starke und wechselvolle Abhängigkeit der Brutbestände zeigte sich zwischen 1950 und 2000 auch in der Fischerei. Sie wird im UG traditionell als Karpfenfischerei betrieben. Während der Intensivierungsperiode des Rödertal-Betriebes erlitten viele Kleintierfresser und fast alle Röhrichnutzer empfindliche Verluste: u. a. Zwergtaucher, Wasserralle, Teichhuhn, Blesshuhn, Schilfrohrsänger, Teichrohrsänger und Drosselrohrsänger. Insgesamt traten komplexe Veränderungen der ökologischen Bedingungen ein. Nur langsam erholten sich deren Bestände bei nun angepasstem Fischbesatz. Irreversibel dürfte der Wandel der um 1950 vorherrschenden Schilf- in Rohrkolben-Röhrichte sein. Mit der im Prinzip flächigen Extensivierung der Teichwirtschaften zeigen sich auch seltene Entenarten wieder oder neu im UG: Schellente, Moorente, Kolbenente als Gast.

Neben der Intensität bewirkte die Art der Teichfischerei deutliche Wandlungen. So begünstigte die frühere Spezialisierung in den Röderteichen auf Satz- und Jungkarpfen mehrere Wasservogelarten. Höchstbestände ergaben sich in den 1980er Jahren speziell beim Haubentaucher als Kleinfischjäger sowie bei Tafel- und Reiherente mit der Bioproduktion der Teichböden. Mit dem Abschaffen dieser betrieblichen Spezialisierung und dem Aufbau gemischter Fischbestände sanken diese Arten in den 1990er Jahren auf unbedeutende Niveaus ab. Als Beutegreifer zeigt sich die Rohrweihe in den Teichgebieten eher rückläufig, ebenso seit längerem der Höckerschwan.

Überlagert wird diese bewirtschaftungsbedingte Dynamik durch den eingewanderten Mink. Seine rasante Ausbreitung im UG hemmt offenbar mehrere Wasservogelarten. Mit dem „Zulassen“ von brütenden Graureihern in einer geschützten Kolonie pegelte

sich deren Bestand auf ein natürlicherweise schwankendes Niveau ein. Für die selteneren Arten erweisen sich meist die kleineren Teiche am wertvollsten.

3.2.6 Gruppenbeispiele

Zwei Beispiele verwandter Artengruppen mögen die Verschiedenheit der Bestandsentwicklungen zwischen 1950 und 2000 illustrieren (vgl. Tab. 2 im Anhang).

Von den mit vier Arten vertretenen Drosseln weisen Amsel und Singdrossel als Waldgeneralisten einen deutlichen Bestandsanstieg auf 200–400 % auf. Er resultiert aus dem Zuwachs und dem Ausreifen der Wälder und Gehölze in fünf Jahrzehnten – auch und gerade in Ortslagen. Da aber keine größeren Nadelwälder neu heranwuchsen, blieb der Bestand der Misteldrossel eher gleich (100 bis 200 %). Sie wanderte auch nicht in die Ortschaften ein. Die vielfache Entwässerung der Landschaft wurde von einer starken Abnahme der Wacholderdrosseln begleitet. Der Bestand dieses im auenreichen UG vormals typischen „Flurvogels“ beschränkt sich heute auf höchstens 10–30 % der 1950er Jahre.

Verschieden entwickelten sich auch die Bestände der Ammern. Sie sind ebenfalls mit vier Arten vertreten. Die deutlichsten Verluste erlitt die Grauammer. Ihr Bestandsniveau schrumpfte auf 0–20 % des Niveaus von 1950. Die zuvor flächige Verbreitung löste sich auf, als die Winterbrache mit Stoppelfeldern abgeschafft wurde. Nur in wenigen Rückzugsgebieten kommt sie noch ähnlich dicht vor wie in den Jahren vor 1965. Dabei war nach 1950 sogar ein gewisser Bestandsanstieg mit dem Pflanzen von Pappeln in strukturarmeren Fluren bewirkt worden. Ebenfalls landwirtschaftsbedingt schrumpfte der Bestand der Goldammer auf 20–40 % der Bestände in den 1950er Jahren. Auch diese Art leidet im Agrarraum an Nahrungsmangel, zur Brutzeit wegen einformig hochhalmiger Kulturen und im Winter durch das Vorherrschen von Wintergetreide oder Raps ohne Erntereste und Samen. Die in der Fortpflanzungsperiode ungünstigeren Ernährungsbe-

dingungen betreffen auch den Ortolan. Der Bestand dieses Langstreckenziehers pulsiert aber auch aus klimatischen Gründen. Nach anhaltender Abnahme erhöhte sich der Bestand in den letzten fünf Jahren leicht. Er liegt aber mit 20–40 % weit unter dem Niveau der 1950er Jahre. Lediglich von der Rohrammer ist aus dem UG eine Zunahme auf 200–400 % zu berichten. In der mit Nährstoffen aus Landwirtschaft und Luftverschmutzung aufgedüngten Landschaft gibt es mehr artgemäße Hochstaudenhabitats, vor allem entlang der Gewässer.

3.2.7 Bilanz 1990–2000

Mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wandelten sich speziell im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die Habitatbedingungen vieler Brutvogelarten. Im agrarisch geprägten Gebiet wirkten sich zwangsläufig die Umstellungen in der Landwirtschaft besonders aus.

Bei knapp 70 durchgängig vertretenen Brutvogelarten waren in diesem vergleichsweise kurzen Zeitraum Trends erkennbar (vgl. Tab. 2 im Anhang). Hiervon verliefen etwa 29 positiv und mindestens 40 negativ. Dies erscheint zunächst eher unbedeutend. Einschließlich der zwölf ab 1990 neu registrierten Arten (Kap. C 1.2.3) ergibt sich rechnerisch sogar eine ausgewogene Bilanz von Zu- und Abnahmen.

Es muss aber berücksichtigt werden, dass

- mindestens fünf der positiven Trends aus der Wiederbewaldung zuvor offener militärischer Sandheiden resultieren, was als zeitlich befristete Besonderheit des UG zu werten ist;
- zwar zwölf der positiven Veränderungen auf negative Entwicklungen im Zeitraum 1970–1990 folgten, trotz einer sichtlichen Trendumkehr aber noch nicht zu früheren Bestandsgrößen führten.

Demgegenüber verliefen 24 der mindestens 40 negativen Bestandstrends gegenüber 1970–1990 weiterhin rückläufig. Sie bewirkten also weitere Verluste. Damit kann für die

jüngste Dekade an Jahren – weiterhin – nur eine deutlich negative Bilanz für die quantitative Entwicklung der Brutvogelbestände im UG gezogen werden. Das Einwandern neuer Arten mit wenigen Brutpaaren sollte den Blick für diese Gesamtentwicklung nicht verstellen.

Zu ähnlichen Bewertungen führen trotz der erkennbaren „Trendwende“ ab 1990 auch neuere überregionale Bilanzen für Sachsen und Brandenburg. In Sachsen dominiert im Vergleich zwischen 1950/60er und Mitte der 1990er Jahre nach längeren negativen Entwicklungen weiterhin die Artengruppe mit defizitären Beständen. Für die an das Offenland der sächsischen Agrargebiete gebundenen Brutvögel ist die anhaltende Abnahme – wie im UG – „überwiegend sehr kritisch“ zu sehen (STEFFENS 2000). In Brandenburg und Berlin überwogen zwar im Zeitraum 1970–1999 negative Trends nur leicht gegenüber positiven (MÄDLOW 2002). Landwirtschaftliche Haupt- und Nebenfaktoren bewirkten aber mit Abstand die meisten Bestandsrückgänge, von denen auch nach 1990 zahlreiche Arten weiterhin betroffen sind (ABBO 2001). Die Bestandsentwicklung dieser Artengruppe muss daher künftig besonders beachtet werden.

3.3 Schutzaspekte

3.3.1 Europäische Sicht

Die EU-Vogelschutzrichtlinie benannte bereits 1979 die Vogelarten, denen die Mitgliedstaaten Priorität im europäischen Vogelschutz durch das Benennen von Schutzgebieten zumessen sollen. Im UG wurden 22 dieser in Anhang I aufgelisteten Arten bei der Kartierung 1992/93 nachgewiesen. Mit Fischadler, Wiesenweihe und Moorente kamen im Zeitraum 1994–2000 drei weitere Brutvogelarten hinzu.

Von diesen 25 schutzbedürftigen Arten kamen pro Rasterfeld 0–8 und im Mittel 1,6 vor. Nur ein Drittel der Gitterfelder (32,3 %) wies keine dieser Arten als Brutvögel auf. Auf

die „positiven“ Gitterfelder entfallen folgende territorialen Anteile des UG:

- mit 1–2 Anhangsarten = 42,8 %
- mit 3–4 Anhangsarten = 17,4 %
- mit 5–6 Anhangsarten = 5,7 %
- mit 7–8 Anhangsarten = 1,7 %

Von den etwa 40 Arten der Vogelschutzrichtlinie, die derzeit in Sachsen brüten, ist im UG mit 25 Arten mehr als die Hälfte vertreten. Sie kommen auf reichlich zwei Drittel der Territorialfläche vor. Eine besondere Beachtung („faktische Bedeutung“) verdienen die Teilgebiete, in denen mehr als drei Arten der Richtlinie auftreten (Abb. 36). Sie machen immerhin 15,4 % des 1992/93 kartierten Gebietes aus.

Noch deutlicher als bei den Rote-Liste-Arten hebt sich die Gohrischheide mit Randgebieten als zusammenhängendes Verbreitungsgebiet europäisch bedeutsamer Vogelarten im UG heraus. Mit dem Sicherstellen bzw. Unterschutzstellen der aneinandergrenzenden Naturschutzgebiete „Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“ in Sachsen (1993/ 1998) und „Gohrische Heide“ in Brandenburg (1995) wurde dieser Bedeutung

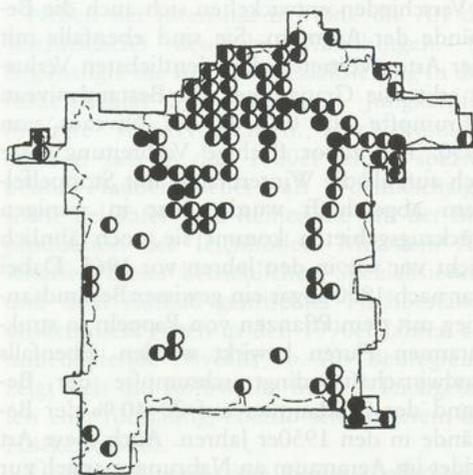


Abb. 36. Für den Schutz europäisch bedeutsamer Vogelarten wesentliche Teilflächen des UG nach der EU-Vogelschutzrichtlinie (Anhang I). Vollkreis: 6–8 Arten, Halbsymbol: 3–5 Arten. Nicht eingetragen: Teilflächen < 3 Anhangsarten.

auf der Länderebene nachgekommen. Das für Brutvögel bedeutsame Heidegebiet ist allerdings größer als die Fläche der beiden NSG. Dies wurde beim Benennen des sächsischen Anteils der Gohrschheide mit 3.400 ha als Important Bird Area berücksichtigt (SUDFELDT et al. 2002). Eine Anpassung in Brandenburg mit Blick auf ein übergreifendes Natura-2000-Gebiet erscheint sinnvoll.

Als weitere vogelschutzbedeutsame Brutgebiete zeichnen sich ab: die Teichkette des Unteren Rödertales, das Riesaer Elbetal unterhalb Strehla und das Seußlitzer Elbhügelland ab. Sie liegen in Landschaftsschutzgebieten und stellen jeweils Teile von benannten Natura-2000-Gebieten dar.

3.3.2 Überregionale und regionale Aspekte

Neben dieser für das Identifizieren europäischer Vogelschutzgebiete maßgeblichen Sicht lassen sich für das UG – artenbezogen – folgende Schwerpunkte des weiteren Schutzes ableiten:

- als sehr seltene Arten, die in Sachsen hauptsächlich im UG regelmäßiger vorkommen: Moorente (Bruten 1999–2002), Kornweihe (mehrjährig und teils brutverdächtig), Wiesenweihe (mehrjährig, zuletzt 1998 brütend) sowie Großer Brachvogel und Sumpfohreule (jeweils mehrjährig und teils brutverdächtig);
- als in Sachsen seltene oder isoliert verbreitete Arten, deren Bestandsanteil im UG dessen Territorialanteil von 2,2 % übertrifft: u. a. Weißstorch (> 5 %), Seeadler, Fischadler (> 15 %), Baumfalke (> 5 %), Flussregenpfeifer (> 5 %), Schleiereule (> 5 %), Uhu, Ziegenmelker (> 25 %), Wiedehopf (> 10 %), Mittelspecht, Heidelerche (5 %), Brachpieper (> 5 %), Raubwürger (10 %), Rohrschwirl, Schwarzkehlchen (> 20 %), Bartmeise, Dohle (5 %), Saatkrähe (> 5 %), Ortolan (10 %), Grauammer (> 25 %);
- als weitere stark gefährdete Arten, die bei der Landschaftsstruktur des UG verbreitet

vorkommen könnten und weiterer Maßnahmen zur Habitatförderung bedürfen: Wachtelkönig (Extensivierung im Auengrünland) und Steinkauz (Habitaterhaltung im dichten Ortschaften- und Auenetz).

Diese artenbezogene Sicht umfasst bereits mehr als zwei Dutzend Brutvogelarten. Sie erstreckt sich im wesentlichen auf kleine Gebietsanteile oder geschützte Flächen. Mit Blick auf die benannten Defizite muss die Revitalisierung der artenarmen steppenartigen Agrargebiete als der übergeordnete Schwerpunkt des Vogelschutzes im UG gelten. Hierzu bedarf es im koordinierten Zusammenwirken:

- einer ökologisch ausgerichteten Flurgestaltung, die ein hohes Maß an flächen- und linienhaften Strukturen in bisher monotonen Agrarräumen bewirkt, um sie wieder einem breiteren Artenspektrum zu erschließen;
- einer ökonomischen Orientierung auf solche Bewirtschaftungsgrößen und -zyklen, die den Ansprüchen der Standvogelarten als wichtigem Teil des agrarischen Artengefüges auf ausreichenden Teilflächen ganzjährig entsprechen;
- einer nachhaltigen Motivierung der Flächenbewirtschafter, ihre vogelbedeutsamen Teilflächen sowie alle Randzonen so zu bewirtschaften, dass sie den Ansprüchen der bodenbrütenden Vogelarten genügen.

Der Erfolg solcher komplexen Bemühungen wäre leicht an der Rückkehr von Rebhuhn oder Feldhase zu messen.

Dank an die Mitwirkenden

Unser Freizeitprojekt wurde vielfältig unterstützt durch Übermittlung von Beobachtungsdaten und Informationen, Mitarbeit bei der Aufbereitung und Zusammenstellung sowie durch technische und finanzielle Förderung. Allen Beteiligten sei hierfür herzlich gedankt.

Beobachtungsangaben stellten außer den Mitarbeitern und Autoren zur Verfügung: F. ABEND

(Ibanitz), U. ALBRECHT (Elsterwerda), R. DIETZE (ehemals Großenhain), K. DÜNNEBIER (Riesa), K. EICHHORN (Großenhain), F. FORNACON (Strehla), H. GÖTZE (Koselitz), F. HÄHNEL (Großenhain), K. HÄNEL (Dresden), M. HAUSMANN (Peritz), A. HAUSWALD (Mühlberg), G. HERMANN (Riesa), M. JEREMIAS (Kreinitz), S. JOBST (Nünchritz), T. JOBST (Nünchritz), H. JÜNEMANN (Nickritz), B. KATZER (Meißen), G. KIRSTEIN (Merschwitz), H.-J. KLEIN (Zobersdorf), R. KRÖNERT (Oschatz), D. LAUBNER (Strehla), D. LOHMANN (Riesa), K.-H. MEHNER (Zadel), M. NEUDEL (Riesa), E. NICOL (Praisitz), D. NÖTZOLDT (Riesa), T. PETERS (Nimnitz), S. POCHA (Görzig), H.-U. POHLE (Weinböhla), U. POSER (Peritz), W. PUTZKE (Diesbar-Seußlitz), M. RICHERT (Riesa), T. RICHERT (Riesa), F. RICHTER (Großenhain), H. RICHTER (Gröditz), K. RICHTER (Dallwitz), H. RUMINSKI (Riesa), L. RUNGE (Linz), S. SÄMANN (Merschwitz), D. SCHARNHORST (Meißen), K. SCHÖCHE (Zeithain), Dr. S. SCHÖNN (Oschatz), M. SCHRACK (Großdittmannsdorf), E. SCHÜTZ (Pausa), H. SCHULZ (Zschepa), G. SCHURIG (Peritz), R. SCHWARK (Neudorf), G. SCHWARZ (Frauenhain), U. SEIFERT (Heidehäuser), Dr. W. SIEBERT (Riesa), W. TEUBERT (ehemals Riesa), R. TRAUZOLD (Nünchritz), W. UNGER (Mergendorf), R. ULLRICH (Gröditz), C. UNSELT (Eberswalde), D. USCHNER (Nünchritz), F. WALTHER (Bad Liebenwerda), C. WOLF (ehemals Lichtensee), H. WOLF (Boritz), O. WOLF (Riesa), C. WOSCH (Dippoldiswalde) und G. ZWOCH (Glaubitz).

Freundliche Unterstützung beim Aufbereiten der Daten und Zusammenstellen dieser Schrift gewährten u. a.: ELKE KAYSER (Jahnishausen), JENNY KNEIS (Halle/S.), Dr. JULIANE MATHEY (Institut für Ökologische Raumentwicklung Dresden e. V.), Dr. HEIDEMARIE RUSSIG und BÄRBEL ZAUNICK (Regionale Planungsstelle Oberes Elbtal/Osterzgebirge in Radebeul), EVELINE ZSCHOCHE (Staatliches Amt für Landwirtschaft Großenhain) sowie die Stadtverwaltung Riesa.

Technische und fördernde Unterstützung erhielt das Kartierungsprojekt im Jahr 1992 vom Umweltamt des Landratsamtes Riesa und dem Staatlichen Umweltfachamt Radebeul.

Den Druck dieses Sonderheftes ermöglichten die Fachgruppe Ornithologie Riesa, der regionale Naturschutzverein pro natura Elbe-Röder e. V., der Verein Sächsischer Ornithologen e. V., die Kreissparkasse Riesa-Großenhain, die Walter Bau AG in Zeithain und private Spenden.

Namens der Fachgruppe Ornithologie Riesa und des Vereins pro natura Elbe-Röder e. V. sind die Autoren für ergänzende Angaben und künftige Hinweise dankbar.

Zusammenfassung

Inhalt: Die Arbeit dokumentiert die Ergebnisse einer halbquantitativen Kartierung der Brutvogelarten des Alt-Kreises Riesa mit Randzonen, die sich durch das Bearbeiten von 100 ha großen Gauß-Krüger-Feldern der Messtischblätter ergaben. Die Erfassung erfolgte 1992/93 auf einer Fläche von 402 km². Die Geländearbeit leisteten 15 Mitarbeiter nach methodischen Vorgaben. Pro km² erfolgten im Mittel 5,8 ± 2,5 Begehungen mit einer Bearbeitungszeit von rund fünf Stunden.

Schwerpunkt: Beim Kommentieren der Ergebnisse wird der Schwerpunkt auf die Arten- und Bestandsentwicklung im Zeitraum 1950–2000 gelegt. Hierzu konnten zahlreiche unveröffentlichte Angaben aus der fünfzigjährigen Beobachtungs- und Beringungsarbeit in der Fachgruppe Ornithologie Riesa herangezogen werden.

Kartierungsgebiet: Das vielgestaltige Untersuchungsgebiet befindet sich im Einzugsbereich der Flüsse Elbe und Röder auf 86 bis 218 m NN. Anteile an elf Naturräumen kennzeichnen seinen landschaftlichen Übergang von der Hügel- und Plattenland-Region zur Tiefland-Region. Der Alt-Kreis Riesa als Kern des Untersuchungsgebietes ist mit 250 Einwohnern pro km² dicht besiedelt. Es dominiert die landwirtschaftliche Flächennutzung mit 70 % bei nur geringen Anteilen von Wald und Gewässern (je 10 %).

Artenanzahl: Mit 151–162 Brutvogelarten zum Ausgang des 20. Jahrhunderts ist das Gebiet für sächsische Verhältnisse überdurchschnittlich artenreich. Während der Kartierung 1992/93 kamen 143 Arten vor.

Artendynamik: Im 20. Jahrhundert gingen dem Gebiet mindestens acht bis zehn Arten verloren, während mindestens 21 Arten einwanderten. Die faunistische Dynamik nahm besonders im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zu.

Artendichte: Pro km² wurden bei der Kartierung 1992/93 1–74 und im Mittel 34,4 ± 15,6 Brutvogelarten festgestellt. Ein Viertel des Gebietes muss als artenarm gelten, während ein Drittel artenreich ausgestattet ist.

Gefährdete Arten: Von den in aktuellen Roten Listen von Sachsen, Brandenburg oder Deutschland verzeichneten Arten kamen 1992/93 pro km² 0–15 und im Mittel 4,2 ± 2,8 Arten vor. Ein Drittel des Gebietes hat für solche Arten nur eine geringe Bedeutung, während ein Viertel überdurchschnittlich wertvoll ist. 7 % des Territoriums kommt eine besondere Bedeutung zu.

Kennarten: Die gleichzeitige Verbreitung von je 12 ausgewählten Brutvogelarten spiegelt die Naturausrüstung des Gebietes deutlich wider: bei Auen und Niederungen auf 32 von 41 % der

Territorialfläche, bei Sandheiden auf 14 von 17 %. Eine mehr als fünfzigprozentige Vollständigkeit dieser repräsentativen Kennarten wurde 1992/93 allerdings nur noch in einem Achtel der Auen und auf einem Fünftel der Sandheide erreicht.

Indikatorarten: Verbreitungsunterschiede mit Zeigerwert innerhalb des Gebietes ergaben sich 1992/93 nur bei wenigen Arten. Auf den besseren Böden westlich der Elbe waren Rebhuhn und Turmfalke dichter vertreten. Umgekehrt waren Baumpieper und Raubwürger auf den leichteren Böden östlich der Elbe weiter verbreitet. Bei Goldammer und Ortolan deutete sich ein Bevorzugen von Trockenheit an.

Bestandstrends 1950–2000: Neben überregionalen Einflüssen sind als wesentliche Ursachen für viele mehr oder weniger deutliche Trends die graduellen Biotopveränderungen im Gebiet und besonders die neuzeitliche Entwicklung der Landnutzung zu sehen.

Als **generelle Entwicklungen** zeichnen sich ab:

- eine langfristige Zunahme vieler, aber nicht aller Waldarten mit dem Ausreifen der Gehölze und Wälder und deren Flächenzuwachs
- zunächst eine mittelfristig fortgesetzte Zunahme der sekundären Felsbewohner im Siedlungsbereich mit der zunehmenden Bebauung, zuletzt überwiegend eine Abnahme bei verstärkter Instandhaltung und funktionaler Umnutzung von Gebäuden
- eine langfristige Zunahme von gehölzgebundenen Offenlandarten wie Elster und Aaskrähe in kleinstrukturierten Siedlungsbereichen bei gleichzeitiger Abnahme in der struktur- und nahrungsarmen Agrarlandschaft
- eine starke Abnahme und fast vollständige Auflösung der um 1950 noch flächigen Verbreitung dörflicher Charakterarten wie Steinkauz und Haubenlerche mit dem beschleunigten Wandel vom ländlichen zum städtischen Siedlungscharakter
- eine starke Abnahme aller Wiesenarten bei weiterer Verringerung des ohnehin geringen Grünlandanteils und dessen intensivierter Bewirtschaftung
- ein anhaltendes Ausdünnen und teils schon weitgehendes Auflösen der um 1950 noch flächigen Verbreitungen aller Ackerarten auf überwiegend großen Schlägen, die zunehmend einheitlicher und gleichzeitiger bewirtschaftet werden
- ein fortschreitender regionaler Identitäts- und Wertverlust des Offenlandes mit dem Ausräumen und Entwässern der Landschaft auf effektiv zu bewirtschaftenden Großflächen (1950er bis 1970er Jahre) sowie mit dem Abschaffen von Winterbrache (1970er bis 1980er Jahre)

und mehrjährigen Futterkulturen im Ackerbau (1990er Jahre)

- eine starke Abhängigkeit der Bestände teichbewohnender Arten von der Bewirtschaftungsart und -intensität der im Gebiet betriebenen Teichfischerei

Entwicklung 1990–2000: In der jüngsten Dekade verliefen die meisten erkennbaren Bestandstrends negativ (mindestens 40 von etwa 70), so dass sich auch bei gewandelten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Gesamtbilanz der Brutvogelbestände im agrarisch geprägten Gebiet weiter verschlechtert.

Überregionaler Vogelschutz: Im Zeitraum 1992–2000 traten im Gebiet insgesamt 25 Arten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie als Brutvögel auf. Pro km² waren es 0–8 und im Mittel 1,6 Arten. Rund 15 % des Territoriums wiesen mehr als drei europäische Zielarten auf. Eine herausgehobene Bedeutung kommt der Gohrnschheide Zeithain mit Randgebieten zu.

Regionaler Vogelschutz: Aus sächsischer (und brandenburgischer) Sicht ergeben sich zahlreiche Schwerpunkte des artenbezogenen Schutzes für das Gebiet (u. a. Moorente, Kornweihe, Wiesenweihe, Großer Brachvogel, Sumpfohreule). Das übergeordnete Ziel ist in der Revitalisierung der artenarmen steppenartigen Agrargebiete zu sehen.

Summary

The breeding bird species at the Elbe district around Riesa, northern Saxony. Results of grid mapping 1992–1993 and development in the second half of the 20th century

Content: The paper documents the breeding bird species at the former Riesa district with peripheral zones as recorded by semi-quantitative mapping in 1992/93. Mapping was done at 402 grid squares of the Gauss-Krüger projection with 1 km x 1 km in size. Fifteen instructed co-workers visited each grid 5.8 ± 2.5 times with a total time of about five hours.

Main point: The results are commented in the light of populational size trends between 1950 and 2000. Additionally, we were able to use numerous previously unpublished data originating from fifty years of bird counting and scientific bird ringing undertaken by the local ornithological group, which was founded in 1951.

Mapping area: The area encloses parts of eleven landscape units at 86–218 m above sea level. It

belongs to the drainage area of the rivers Elbe and Röder. There is a marked transition from the mountainous region in the south to the northern lowland part. The former Riesa district features a high population density of 250 inhabitants per km². Agricultural land use dominates clearly by 70%, whereas woods and water areas are represented by approximately just 10% in each case.

Species number: With 151–162 breeding species, the area is above the Saxon average at the end of the 20th century. In the mapping period of 1992/93, 143 species have been counted.

Species dynamic: The area lost at least 8 to 10 breeding species in the course of the 20th century, whereas at least 21 breeding species immigrated during this timeframe. The faunistic dynamic has increased especially in the last quarter of the past century.

Species density: The mapping of 1992/93 revealed a mean of $34,4 \pm 15,6$ breeding species per grid square with a wide span of 1–74. One quarter of the mapping area was found rather poor in species density, whereas one third of the area clearly exceeded the regional average.

Typical species: The syntopical grid distribution of each 12 selected breeding species reflects the landscape structure in riversides and valleys on 32% out of 41% of the mapping area, and in sandy heaths on 14% out of 17% of the mapping area. In 1992/93, more than half of these representative species could be found on 1/8 of the riversides and 1/5 of the heath areas only.

Indicator species: Only some species indicated conditional differences within the area in 1992/93. *Perdix perdix* and *Falco tinnunculus* were distributed more densely at better soils west of the river Elbe. In reversed manner *Anthus trivialis* and *Lanius excubitor* were distributed more on lighter soils east of the river. A preference for dryness was indicated by *Emberiza citrinella* and *Emberiza hortulana*.

Trends of local populations 1950–2000: In addition to non-regional influences, many of the more or less marked trends were mainly caused by gradually changed biotopes and the recent development of land use.

As general developments are outlined:

- a long-term increase of many but not all wood-breeding species caused by the growing of wood and copses with respect to age and distribution
- firstly a continued mid-term increase of the secondary stone-bound species caused by the growth of buildings in human settlements, but now a decrease is mostly caused by stronger maintenance and many functional changes of buildings
- a long-term increase of open land species bound to trees and copses, like *Pica pica* and

Corvus corone, in narrowly structured human settlements simultaneous with their decrease in the poor agrarian landscape where structures and food are deficient

- a strong decline and an almost complete disbandment after 1950 of typical village species, like *Athene noctua* and *Galerida cristata*, caused by the accelerated change from rural to municipal character of most settlements
- a strong decline of all meadow-breeding species caused by the further diminution of the already small territorial part of grassland and its stronger cultivation
- a continuous decline and partly almost complete disbandment after 1950 of all field-breeding species on numerous larger parcels, which are cultivated more and more uniformly and simultaneously
- a continuous loss of regional identity and the regional value of open lands as breeding grounds caused by structural removing and drainage of the landscape (years 1950–1970) and the removal of stubble-fields (years 1970–80) and forage planting cultures lasting several years (years 1990–2000)
- a strong dependence of the pond-breeding species on the actual method and intensity of pond fishing in each case

Development 1990–2000: Most of the obvious trends (at least 40 from near 70) have been negative in the last decade. Despite of the changed socio-economic conditions the total result of the breeding bird population in the mainly agrarian area has grown even worse.

Bird conservation on a European scale: In the period of 1990–2000 altogether 25 species listed in appendix of the Birds Directive of the European Union were breeding in the area. There were 0–8 and at mean 1.6 species per km². More than three species of European importance could be found at about 15% of the investigated area. A large heath with bordering areas near Zeithain (former military training area) is of outstanding European importance.

Bird conservation regionally: Further species-related conservation measures are necessary in the area for numerous birds from the view of Saxony and Brandenburg, such as *Aythya nyroca*, *Circus cyaneus*, *Circus pygargus*, *Numenius arquata* and *Asio flammeus*. But the revitalization of the species-deficient and steppe-like agrarian parts is to be emphasized.

Literatur

- ABBO = Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. – Rangsdorf.
- ABEND, F. & W. THIEME (1968): Untersuchungen über den Bestand, den Durchzug und das Zugverhalten der Limikolen im Elbegebiet um Riesa. – Unveröff. Staatsexamensarbeit Päd. Hochsch. Dresden.
- ABVD = Ausschuss für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands (1882): V. Jahresbericht (1880). – J. Ornithol. 30, 18–109.
- BÄSSLER, F. (1924): Ins Trappengebiet. – Mitt. Landesver. sächs. Heimatschutz 13, 416–419.
- BANSE, G. (1982): Anmerkungen zur Arten-Areal-Kurve bei Vögeln. – Ökol. Vögel 4, 59–65.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.
- BARTHEL, P. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands. – J. Ornithol. 134, 113–135.
- BERNHARDT, A. (1998): Werden die Winter milder? Die Schneedeckendauer in Sachsen. – Mitt. Landesver. sächs. Heimatschutz 3/1998, 47–52.
- BERNHARDT, A., G. HAASE, K. MANNSFELD, H. RICHTER & R. SCHMIDT (1986): Naturräume der sächsischen Bezirke. – Sächs. Heimatbl. 32, 145–228.
- BERTHOLD, P., W. FIEDLER, R. SCHLENKER & U. QUERNER (1999): Bestandsveränderungen mitteleuropäischer Kleinvögel: Abschlußbericht zum MRI-Programm. – Vogelwarte 40, 1–10.
- BLASCHKE, K. (1990): Geschichte Sachsens im Mittelalter. – Berlin.
- BOMMER, K. (2000): Ölsaaten als zunehmend bevorzugte Nist- und Nahrungsstätten für wildlebende Vögel und Säugetiere in Oberschwaben/Baden-Württemberg mit Ausblicken auf Mitteleuropa, Biozid-Anwendungen sowie Brutvögel in Hanf und Leguminosen. – Ornithol. Jahresh. Bad.-Württ. 16, 85–176.
- CREUTZ, G. (1968): Das Vorkommen der Reiher in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 43 (4), 1–29.
- CREUTZ, G. (1969): Das Vorkommen der Weihenarten in der DDR. 2. Korn-, Wiesen- und Step-penweihe. – Falke 16, 160–165.
- CREUTZ, G. (1970): Das Vorkommen der Weihenarten in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 45 (4), 1–14.
- CREUTZ, G. & J. NEUMANN (1966): Das Vorkommen der Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41 (6), 1–38.
- DETMERS, E. (1912): Ein Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung einiger jagdlich wichtigen Brutvögel in Deutschland. – Veröff. Inst. Jagdkd. Neudamm 1, 65–164.
- DIETRICH, E. (1930): Die Großtrappe in Sachsen. – Mitt. Landesver. sächs. Heimatschutz 19, 250–254.
- DÜRR, T., W. MÄDLow, T. RYSLAVY & G. SOHNS (1997): Rote Liste und Liste der Brutvögel des Landes Brandenburg. – Nat.schutz Landsch.pfl. Brandebg. 6 (2), Beilage, 32 S.
- Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Torgau (2000): Beiträge zur Avifauna des Altkreises Torgau sowie Grenzgebiet 2000. – Unveröff. Mskr., 37 S.
- FGOR = Fachgruppe Ornithologie Riesa (1962/63): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt um Riesa. – Riesaer Heimat 7, 14–17, 59–61, 96–98, 144–145, 190–191, 234–235, 278–280, 368–371, 414–415, 457–459, 501–503; 8, 28–30, 72–73, 90–93.
- FÖRSTER, H. (1984): Winterbrut des Waldkauzes. – Falke 30, 67.
- Geologisches Landesamt (1927–32): Geologische Karte von Sachsen im Maßstab 1 : 25.000, 2. Aufl., Nr. 15, 16, 17, 31, 32. – Leipzig.
- GFL = Gesellschaft für Landeskultur, Zweigstelle Dresden (1993): Agrarstrukturelle Vorplanung für den rechtselbisch gelegenen Teil des Landkreises Riesa. – Unveröff. Studie, 397 S.
- GFL (1994): Agrarstrukturelle Vorplanung für den linkselbisch gelegenen Teil des Landkreises Riesa. Teilgebiete Riesa-Strehla und Riesa-Süd. – Unveröff. Studien, 169 u. 214 S.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 12. – Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13. – Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. – Apus 7, 145–239.
- GRÖGER, T. & K.-P. LANGE (2000): Beiträge zur Entwicklung eines ökologischen Leitbildes für Flusslandschaften am Beispiel der Jahna, einem Nebenfluss der Elbe in Sachsen. – Dresden.
- GÜNTHER, M. (1956): Der weiße Storch in den Kreisen Riesa und Großenhain. – Falke 3, 163–164.
- GÜNTHER, M. (1960): Die Nester des Weißstorches, *Ciconia ciconia*, in den Kreisen Riesa und Großenhain und angrenzenden Gebieten. – Beitr. Vogelkd. 7, 92–118.
- GÜNTHER, M. (1961): Der Weiße Storch und seine Nester im Kreise Riesa. – Riesaer Heimat 6, 10–17.
- GÜNTHER, M. u. a. (1965): Landschaftsschutzgebiet Wald am Schloß Hirschstein. – Unveröff. Mskr., 100 S. (darin H. WOLF zu Vogelwelt, 21 S.).

- HABICHT, W. (1982): Der Höckerschwan im Kreis Riesa. – Unveröff. Mskr., 1 S.
- HABICHT, W. (1985): Der Bestand des Weißstorches, *Ciconia ciconia*, im Kreis Riesa 1974 und 1976 bis 1984. – Actitis 24, 14–18.
- HABICHT, W. & C. PELZ (1979): Der Bestand des Weißstorches im Kreis Riesa. – Unveröff. Mskr., 11 S.
- HARTUNG, B. (1992): Uhubrutnachweis im Kreis Meißen. – Falke 39, 141.
- HERMANN, R. (1954): Die Großtrappe, ein Naturdenkmal unserer heimatlichen Fluren. – Falke 1, 33–35.
- HERRMANN, B. (1970): Die Herrschaft des Hochstifts Naumburg an der mittleren Elbe. Mitteldeutsche Forschungen Bd. 59. – Köln.
- HEYDER, R. (1916): Ornithologica. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Königreichs Sachsen. – J. Ornithol. 64, 165–228, 277–324, 429–488.
- HEYDER, R. (1922): Nachträge zur Ornithologica. – J. Ornithol. 70, 1–38, 137–172.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.
- HEYDER, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. – Beitr. Vogelkd. 8, 1–106.
- HÜTTIG (1906): Die Orts- und Flurnamen der Amtshauptmannschaft Großenhain als Quelle für den heimatlichen Geschichtsunterricht. – Unveröff. Mskr., 15 S.
- KNEIS, P. (1982): Zur Verbreitung und Bestandsentwicklung, Habitat- und Nistplatzwahl sowie Reproduktion des Steinschmätzers *Oenanthe oenanthe* in der DDR: Analyse der Beringungsdaten 1964–1978. – Ber. Vogelwarte Hiddensee 3, 55–81.
- KNEIS, P. (1992): Uhu (*Bubo bubo*) horstend im sächsischen Elbtal nördlich Meißen. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 7, 108–109.
- KNEIS, P. (1993a): Vogelkundliche Erstbewertung des Truppenübungsplatzes Zeithain (Gohrischheide, Nordsachsen). – Artenschutzreport 3, 49–55.
- KNEIS, P. (1993b): WALTER TEUBERT (30.7.1904–18.11.1991) – ein Leben für die Vogelberingung. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 7, 175–176.
- KNEIS, P. (1994): Ginsterheide als Habitat des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) auf dem Truppenübungsplatz Zeithain (Gohrischheide, Nordsachsen). – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 7, 279–283.
- KNEIS, P. (1997): Bruten der Wiesenweihe (*Circus pygargus*) in der Großenhainer Pflege. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 121–123.
- KNEIS, P. (1998): Vorkommen und Schutz der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) im nordsächsischen Elbe-Röder-Gebiet um Riesa-Großenhain. – Brandenbg. Umwelt-Ber. 3, 44–58.
- KNEIS, P. (1999): Sieben Jahrzehnte wissenschaftliche Vogelberingung im Riesaer Elbtal. – Sächs. Heimatbl. 4/99, 285–288.
- KNEIS, P. (2000): Abwanderung eines sächsischen Uhus (*Bubo bubo*) nach Niedersachsen. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 523–525.
- KNEIS, P., O. GAMBKE & P. REUSSE (1998): Zum Beitrag des Landkreises Riesa-Großenhain am länderübergreifenden Beringungsprogramm Weißstorch. – Unveröff. Mskr., 15 S.
- KNEIS, P. & M. GÖRNER (1981): Zur Ansiedlung der Türkentaube außerhalb von Ortschaften. – Falke 28, 298–308.
- KÖCHER, W. & H. KOPSCH (1981): Die Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen. Teil III. – Aquila, Sonderh., 187–278.
- KÖCHER, W. & H. KOPSCH (1982): Die Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen. Teil IV. – Aquila, Sonderh., 279–373.
- KÖCHER, W. & H. KOPSCH (1983): Die Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen. Teil V. – Aquila, Sonderh., 374–468.
- KOEPERT, O. (1917): Federwild und Vogelschutz in Altsachsen. – Mitt. Landesver. sächs. Heimatschutz 6, 86–90.
- Landratsamt Riesa (Hrsg., 1991): Konzeption zur Entwicklung des Landkreises Riesa. – Vervielf. Ber., 64 S.
- Landratsamt Riesa (Hrsg., 1994): Bericht zur Umweltsituation des Landkreises Riesa (1990–1993). – Vervielf. Ber., 53 S.
- LIPINSKI, K. (1957): Meine Untersuchungen über Lebensweise und Ernährung der Schleiereule (*Tyto alba guttata* C. L. BREHM). – Unveröff. Staatsexamensarb. Päd. Hochsch. Dresden, 42 S.
- LOHSE, J. (1871): Die Correction des Elbstromes und die Uferbauten an demselben innerhalb Sachsens. Eine Denkschrift. – Dresden.
- LOOS, K. (1906): Der Uhu in Böhmen nebst einigen Notizen über die Verbreitung dieser Eule in einigen anderen Ländern. – Saaz.
- LUX, H. u. a. (1991): Die nachgewiesenen Vogelarten des Tiefenauer Teichgebietes und Zugbeobachtungen vorhergehender Jahre. – Unveröff. Mskr., 4 S.
- MÄDLow, W. (2002): Bilanz: Die Vögel Brandenburgs. – Berl.-Brandenbg. Naturmagazin 3/2002, 4–5.
- MARX, A. (1925): Gelegenheitsbeobachtungen. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 1, 144–145.
- MAYR, E. (1924): Maßnahmen zum Schutze der Trappe (*Otis tarda*). – Mitt. Landesver. sächs. Heimatschutz 13, 298–302.
- MENZEL, F. (1972): Zum Vorkommen der Großtrappe, *Otis tarda* L., in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 47 (13), 19–21.
- MEYER, A. & F. HELM (1886): I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.

- MEYER, A. & F. HELM (1887): II. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- MEYER, A. & F. HELM (1888): III. Jahresbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- MEYER, A. & F. HELM (1889): IV. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- MEYER, A. & F. HELM (1890): V. Jahresbericht (1889) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- MEYER, A. & F. HELM (1892): VI. Jahresbericht (1890) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreiche Sachsen. – Berlin.
- MEYER, A. & F. HELM (1896): VII.–X. Jahresbericht (1891–1894) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreiche Sachsen. – Berlin.
- MÖBIUS, G. & R. ZIMMERMANN (1937): Der Fischreiher, *Ardea c. cinerea* L., wieder Brutvogel in Sachsen. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 5, 157–158.
- MÖRTZSCH, O. (1935): Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Großenhain. – Dresden.
- NAACKE, J. (1981): Vorläufiger Bericht der Arbeitsgruppe „Gänseforschung“ über die Erfassung des Brutbestandes der Graugans im Gebiet der DDR 1981. – Mitt. Ber. Zentr. Wasservogelforschung DDR 13, 18–30.
- NEUMANN, M. & A. GRÜNEWALD (1880/81): Beobachtungs-Notizen über das Jahr 1879. – Ornithol. Centralbl. 5, 161–164, 177–181; 6, 25–28, 41–44, 57–60.
- NICOL, R. (1979): Ein Beitrag zur Brutbiologie und Ökologie des Steinkauzes (*Athene noctua*) im Riesaer Gebiet. – Unveröff. Mskr., 3 S.
- NICOLAI, B. (Hrsg., 1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. – Jena, Stuttgart.
- NIETHAMMER, G. & H. KUMMERLÖWE (1937): Die Schellente, *Bucephala clangula*, Brutvogel bei Großenhain. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 5, 165.
- PELZ, C. (1979): Die Bestandentwicklung der Schleiereule (*Tyto alba*) im Kreis Riesa und angrenzenden Gebieten. – Unveröff. Mskr., 11 S.
- PESCHEL, E. (1898): Vogelleben an der unteren Elbe im Königreich Sachsen. – Aus der Heimat 12, 103–107.
- PORTIG, F. (1941): Sperlingskauz, *Glaucidium p. passerinum* (L.), in Sachsen. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 6, 232–233.
- Rat des Kreises Riesa (Hrsg., 1965): Statistisches Jahrbuch 1965 für den Kreis Riesa. – Riesa.
- Rat des Kreises Riesa (Hrsg., 1966): Statistisches Taschenbuch 1966 für den Kreis Riesa. – Riesa.
- Rat des Kreises Riesa (Hrsg., 1967): Statistisches Taschenbuch 1967 für den Kreis Riesa. – Riesa.
- RAU, S., R. STEFFENS & U. ZÖPHEL (1999): Rote Liste Wirbeltiere. Freistaat Sachsen. Landesamt für Umwelt und Geologie. – Material. Nat.schutz Landsch.pfl. 1999, 24 S.
- REUSSE, P. (1982): Vom Horsten des Graureihers (*Ardea c. cinerea* L.) in der Westlausitz. – Veröff. Mus. Westlaus. Kamenz 6, 57–58.
- REUSSE, P. & P. KNEIS (1998): Empfehlungen zum Schutz von Brutten der Wiesenweihe (*Circus pygargus*) nach Erfahrungen aus der Großenhainer Pflege. – Nat.schutzarb. Sachs. 40, 51–56.
- REUSSE, P., M. WALTER, H. LUX & P. KNEIS (2001): Brutten der Moorente (*Aythya nyroca*) in zwei Teichgebieten an der unteren Röder in Südbrandenburg und Nordsachsen in den Jahren 1999 und 2000. – Acta ornithoecol. 4, 405–409.
- REUTHER, H. (1924): Die Großtrappe (*Otis tarda*). Ein Naturdenkmal der Riesaer Pflege. – „Dari“-Heft 1924, 40–41.
- REUTHER, H. (1928a): Ein wenig beachteter Sängervirtuos unserer heimischen Getreidefelder. – Unsere Heimat. Beilage Riesaer Tagebl. 1, Nr. 25.
- REUTHER, H. (1928b): Gefiederte Sänger unseres Stadtparkes. – Unsere Heimat. Beilage Riesaer Tagebl. 1, Nr. 24.
- REUTHER, H. (1928c): Heimatliche Vogelbeobachtungen in den ersten Frühlingswochen. – Unsere Heimat. Beilage Riesaer Tagebl. 1, Nr. 16.
- REUTHER, H. (1928d): Tierleben am Burksberg zur Maienzeit. – Unsere Heimat. Beilage Riesaer Tagebl. 1, Nr. 21.
- RICHTER, D. (1953): Das Revier Kleintrebnitz und der sogenannte „Tharandter Garten“. – Unveröff. Abschlußarbeit Fachsch. Forstwirtsch. Tharandt, 42 S.
- RPV = Regionaler Planungsverband „Oberes Elbtal/Osterzgebirge“ (1999): Stadt und Land in der Region Oberes Elbtal/Osterzgebirge. – Dresden.
- SAEMANN, D. (1989): Die Wiederbesiedlung Sachsens durch den Kolkrahen, *Corvus corax* L., 1758, unter besonderer Berücksichtigung des Erzgebirges (Aves, Passeriformes: Corvidae). – Faun. Abh. Ber. Mus. Tierkd. Dresden 16, 169–182.
- SANDNER, E. (1989): Räumliche Bezugseinheiten für den Generallandschaftsplan des Bezirkes Dresden. – Mitt. Ges. Natur Umwelt Bez. Dresden 16, 46–54.
- SAW = Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Arbeitsgruppe Naturhaushalt und Gebietscharakter Dresden (2001): Naturräume und Naturraumpotentiale in Sachsen. – Unveröff. F- und E-Bericht, Dresden.

- SCHLECHTER, A. (1931): Zur Verbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in Sachsen östlich der Elbe. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 3, 211–218.
- SCHLEGEL, R. (1927): Zur Verbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in der Leipziger Gegend nebst einem Überblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Vorkommen in Sachsen. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 2, 16–23.
- SCHLESINGER, W. (Hrsg., 1965): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 8 Sachsen. – Stuttgart.
- SCHMIDT, D. (1999): Untersuchungen zur Populationsbiologie und Habitatnutzung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Deutschland. – Dissert. Univ. Halle/Wittenberg, 100 S.
- SCHMIDT, D. (2001): Die Bestandsentwicklung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Deutschland im ausgehenden 20. Jahrhundert. – Vogelwelt 122, 117–128.
- SCHNEIDER, D. (1967): Starke Milanansammlungen bei Riesa. – Falke 14, 65.
- SCHNEIDER, D. (1979): Zum Brutvorkommen von Baumfalke, Habicht, Rot- und Schwarzmilan im Kreis Riesa. – Unveröff. Mskr., 7 S.
- SCHNEIDER, D. & M. WALTER (1983): Die Bedeutung des LSG „Röderaue“ für die Vogelfauna. – Unveröff. Mskr., 3 S.
- SELTNER, D. (1998): Zur Einwanderung des Austernfischers (*Haematopus ostralegus*) als Brutvogel in Nordsachsen. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 279–280.
- SELTNER, D. (2000): Die Brandgans (*Tadorna tadorna*) Brutvogel im Torgauer Elbtal. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 513–516.
- SELTNER, D. (2002): Jahresbericht der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Torgau, Jahr 2001. – Vervielf. Mskr., 44 S.
- SPEHR, R. (2000): Die Polis „Mersovion“ = Merschwitz – der älteste Ortsname Mitteldeutschlands. – Heimatkal. Großenh. Pflege 4, 32–42.
- Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Bezirksstelle Dresden (Hrsg., 1957): Statistischer Jahresbericht 1956 Bezirk Dresden. – Berlin.
- Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (Hrsg., 1961–89): Statistische Jahrbücher der DDR. – Berlin.
- Statistisches Landesamt Sachsen (Hrsg., 1991): Statistisches Jahrbuch Sachsen 1991. – Kamenz.
- STEFFENS, R. (2000): Brutvogelkartierung als Beitrag zur Umweltüberwachung und zur Ableitung von Schwerpunkten für Naturschutz und Landschaftspflege. – Nat.schutzarb. Sachs. 42, 43–54.
- STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg., 1998a): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.
- STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998b): Atlas der Brutvögel Sachsens. – Dresden.
- STEGELICH, B. (1895): Die Fischwässer im Königreiche Sachsen. – Dresden.
- STURM, A. (1983): Die Hohltaube im Bezirk Dresden. – Nat.schutzarb. nat.kdl. Heimatforsch. Sachs. 25, 27–42.
- SUDFELDT, C., D. DOER, H. HÖTKER, C. MAYR, C. UNSELT, A. v. LINDEINER & H.-G. BAUER (2002): Important Bird Areas (Bedeutende Vogelschutzgebiete) in Deutschland – überarbeitete und aktualisierte Gesamtliste (Stand 01.07.2002). – Ber. Vogelschutz 38, 17–109.
- TEUBERT, W. (1929–1990): Beringungsbücher und Ringfundkartei Riesa. – Persönl. wiss. Nachlass.
- TEUBERT, W. & P. KNEIS (1980): Rastphänologie des Flussuferläufers (*Actitis hypoleucos*) nach Beringungsergebnissen aus dem nordsächsischen Tiefland bei Riesa. – Actitis 18, 33–44.
- TEUBERT, W. & P. KNEIS (1984): Geschlechtsspezifische Flügelängen adulter Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*) nach Messungen aus dem Elbtal bei Riesa. – Actitis 23, 35–42.
- TEUBERT, W. & P. KNEIS (1988): Raumzeitliche Einnischung im sächsischen Elbtal bei Riesa überwinternder Sperber (*Accipiter nisus*) nach dem Geschlecht. – Acta ornithoecol. 1, 325–346.
- THOMAS (1938): Die Trappe. – Unsere Heimat. Beilage Riesaer Tagebl. 11, Nr. 20.
- TOMASINI, J. & P. KNEIS (i. Dr.): Habitatstruktur und Revierdichte des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) in der Gohrischheide Zeithain (Nordsachsen/Südbrandenburg).
- V. TOTTMANN (1914): Ornithologisches vom Truppenübungsplatz Zeithain. – Ornithol. Monatschr. 39, 427–435.
- WITT, K., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, P. BOYE, O. HÜPOPP & W. KNIEF (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 2. Fassung, 1.6.1996. – Ber. Vogelschutz 34, 11–35.
- ZIMMERMANN, R. & R. KÖHLER (1929): Über das Vorkommen der Weidenmeise, *Parus atricapillus salicarius* Brehm, in Sachsen und den nord- bzw. nordöstlich angrenzenden Landschaften preussischen Anteiles. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 2, 235–256.
- ZUMPE, W. (1924): Zum Vorkommen des Ortolans, *Emberiza hortulana* L., in Sachsen. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 1, 98–103.

pro natura Elbe-Röder e. V., An der Weinstraße 1a, D-01612 Diesbar-Seußlitz
 Dr. PETER KNEIS, Justus-von-Liebig-Ring 11, D-01612 Nünchritz
 Fachgruppe Ornithologie Riesa, c/o DIETER SCHNEIDER, Steinstraße 31, D-01591 Riesa

D Tabellenanhang

Tab. 1. Bearbeitungs- und Ergebnisübersicht der 402 untersuchten Gitterfelder. Zusatz: + = Gitterfeld > 100 ha, - = Gitterfeld < 100 ha.

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrollen	Kartierzeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote-Liste-Arten
4596/5702	BG	/	1992/93	5	540	41	7
4597/5702	BG	/	1992/93	3	210	11	3
4596/5701	BG	PK	1991-93	6	660	59	12
4597/5701	BG	/	1992/93	4	300	11	2
4598/5701	BG	/	1992/93	4	390	34	6
4592/5700	PK	/	1992	4	135	32	5
4593/5700	PK	/	1992/93	7	180	33	5
4594/5700	PK	/	1992	5	120	25	1
4595/5700	PK	HL	1992/93	7	285	36	7
4596/5700	BG/PK	/	1992/93	5	360	44	8
4597/5700	BG	/	1992	2	90	5	1
4598/5700	BG	/	1992/93	2	120	5	3
4599/5700	BG	/	1992/93	5	600	44	4
4600/5700	BG	/	1992/93	3	180	32	3
4591/5699	PK	/	1992	5	195	27	7
4592/5699	PK	/	1992/93	10	495	36	10
4593/5699	PK	/	1992	6	210	29	6
4594/5699	PK	/	1992	5	120	21	5
4595/5699	PK	HL	1992/93	8	285	42	10
4596/5699	BG	/	1992/93	4	225	33	5
4597/5699	BG	PK	1991-93	4	210	20	2
4598/5699-	BG	PK	1991-93	5	300	27	3
5390/5699+	BG	/	1992/93	4	420	35	2
5391/5699+	BG	/	1992/93	3	240	27	1
5392/5699+	HL	/	1992/93	4	390	52	5
5393/5699+	HL	/	1992/93	5	375	42	2
4590/5698	PK	/	1991-93	9	210	40	5
4591/5698	PK	/	1992	6	180	24	5
4592/5698	PK	/	1992	6	165	20	6
4593/5698	PK	/	1992	5	120	9	2
4594/5698	PK	/	1992	7	150	22	8
4595/5698	PK	/	1992	7	180	34	4
4596/5698	BG	PK	1992/93	6	360	13	3
4597/5698	BG	/	1992/93	3	360	25	2

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4598/5698-	BG	/	1992/93	4	300	34	1
5390/5698	BG	/	1992/93	4	450	30	0
5391/5698	BG	/	1992/93	3	240	33	2
5392/5698	HL	/	1992/93	5	300	34	1
5393/5698	HL	/	1992/93	5	270	34	2
4583/5697	DS/PK	/	1991-93	6	180	37	6
4584/5697	DS/PK	/	1991-93	9	300	39	7
4589/5697	PK	/	1992	4	150	39	3
4590/5697	PK	/	1991-92	5	120	42	8
4591/5697	PK	/	1992	5	165	28	5
4592/5697	PK	/	1992/93	6	210	28	7
4593/5697	PK	/	1992/93	7	225	20	7
4594/5697	PK	/	1992/93	9	240	29	6
4595/5697	PK	/	1992	6	300	58	12
4596/5697	BG	PK	1992	3	270	39	5
4597/5697	BG	PK	1991-92	6	660	58	11
4598/5697-	BG	PK	1991-93	5	420	41	2
5390/5697	BG	/	1992	2	240	36	0
5391/5697	BG	/	1992	2	180	36	1
5392/5697	HL	/	1992/93	4	765	32	1
5393/5697	HL	/	1992/93	4	105	8	1
5394/5697	HL	/	1992/93	3	120	4	1
5395/5697	HL	PK	1992/93	6	570	44	8
5396/5697	HL	PK	1992/93	10	780	56	3
4583/5696	DS/PK	/	1992/93	4	150	14	3
4584/5696	DS/PK	/	1992/93	5	180	25	7
4585/5696	DS/PK	/	1991-93	4	195	28	7
4586/5696	DS/PK	/	1992/93	4	135	35	8
4587/5696	TP/PK	DS	1992/93	7	375	55	9
4588/5696	TP	/	1992	4	180	6	1
4589/5696	PK	/	1992	5	120	37	4
4590/5696	PK	/	1992	5	150	34	3
4591/5696	PK	/	1992/93	7	240	28	6
4592/5696	PK	/	1992	8	225	26	7
4593/5696	PK	/	1992	7	240	29	6
4594/5696	PK	/	1991-92	7	165	40	6
4595/5696	PK	/	1992/93	8	345	51	8
4596/5696	RNe	/	1992/93	5	540	50	4
4597/5696	RNe	PK, WK	1992/93	9	690	61	12
4598/5696-	RNe	/	1992/93	4	420	40	1

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
5390/5696	RNe	PK	1992/93	7	615	55	8
5391/5696	RNe	PK, TP	1992/93	5	360	49	5
5392/5696	HL	/	1992	6	285	34	2
5393/5696	HL	/	1992/93	3	165	28	3
5394/5696	HL	/	1992/93	5	255	48	5
5395/5696	HL	/	1992/93	5	315	34	2
5396/5696	HL	/	1992	5	330	22	2
5397/5696	HL	/	1992	4	300	21	2
4581/5695	DS/PK	/	1992/93	4	405	50	5
4583/5695	DS/PK	/	1992/93	5	225	30	4
4584/5695	DS/PK	/	1992/93	4	210	35	4
4585/5695	DS/PK	/	1992/93	5	180	36	6
4586/5695	DS/PK	TP	1992/93	6	255	20	7
4587/5695	TP/PK	DS	1992/93	13	360	59	12
4588/5695	TP/PK	/	1992/93	7	345	39	9
4589/5695	TP/PK	/	1992/93	7	105	8	4
4590/5695	PK	/	1992	6	135	35	4
4591/5695	PK	/	1992	6	150	38	5
4592/5695	PK	/	1991-92	8	150	31	6
4593/5695	PK	/	1992	4	105	5	2
4594/5695	PK	/	1992	7	240	39	9
4595/5695	PK	/	1992/93	6	135	3	2
4596/5695	RNe	/	1992/93	4	315	33	5
4597/5695	RNe	/	1992/93	4	405	49	1
4598/5695	RNe	PK	1992/93	6	495	59	9
5390/5695	RNe	PK, TP	1991-93	10	600	66	12
5391/5695	RNe	PK	1991-93	7	420	52	6
5392/5695	HL	/	1992/93	9	600	56	7
5393/5695	HL	PK	1991-93	13	525	66	14
5394/5695	HL	/	1992/93	5	345	60	7
5395/5695	HL	/	1992/93	4	270	36	0
5396/5695	HL	/	1992/93	3	315	40	2
5397/5695	HL	/	1992	3	285	27	3
4580/5694	DS/PK	/	1992/93	4	195	36	3
4581/5694	DS/PK	/	1992/93	4	255	24	5
4582/5694	DS/PK	/	1992/93	3	180	22	3
4583/5694	DS/PK	/	1992/93	4	195	28	3
4584/5694	DS/PK	/	1992/93	6	255	40	4
4585/5694	DS/PK	/	1992/93	7	180	13	3
4586/5694	DS/PK	/	1992/93	4	135	3	2
4587/5694	TP/PK	DS	1992/93	7	315	40	7

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4588/5694	TP	PK	1992	6	255	53	4
4589/5694	TP	PK	1992	7	285	46	7
4590/5694	PK	/	1992	6	135	16	6
4591/5694	PK	/	1992	6	165	31	4
4592/5694	PK	/	1992	5	165	33	8
4593/5694	PK	/	1992	4	90	7	4
4594/5694	PK	/	1992/93	10	375	41	9
4595/5694	PK	/	1992	8	165	21	2
4596/5694	RNe	PK	1991-93	7	405	41	7
4597/5694	RNe	PK	1991-93	4	240	33	5
4598/5694	RNe	PK	1991-93	5	360	33	5
5390/5694	RNe	HG, PK	1991-93	7	420	58	8
5391/5694	RNe	HG, PK	1992/93	6	330	34	6
5392/5694	HL	PK	1992/93	12	660	54	6
5393/5694	HL	PK	1992/93	9	360	41	7
4583/5693	DS/PK	/	1992/93	4	120	32	4
4584/5693	DS/PK	/	1992/93	4	165	28	2
4585/5693	DS/PK	/	1992/93	5	240	35	3
4586/5693	TP/PK	/	1992/93	6	285	42	9
4587/5693	TP/PK	DS	1992/93	7	300	50	8
4588/5693	TP/PK	/	1992/93	6	375	55	10
4589/5693	TP/PK	/	1991-93	11	285	32	10
4590/5693	PK	/	1991-93	6	210	28	6
4591/5693	PK	/	1991-93	7	165	43	6
4592/5693	PK	/	1992	5	195	31	9
4593/5693	PK	/	1992	3	105	26	3
4594/5693	PK	/	1992	7	180	43	4
4595/5693	PK	/	1992/93	5	75	3	1
4596/5693	FF/OG	/	1992/93	6	240	42	3
4597/5693	FF/OG	/	1992/93	6	225	43	3
4598/5693	FF/OG	/	1992/93	7	375	56	5
5390/5693	PK	HG	1992/93	3	135	19	3
5391/5693	PK	/	1993	3	90	5	1
5393/5693	HL	/	1992/93	4	405	48	5
4583/5692	DS/PK	/	1992/93	4	210	30	7
4584/5692	DS/PK	/	1992/93	5	180	26	3
4585/5692	DS/PK	/	1992/93	5	345	50	4
4586/5692	TP/WK	PK	1992/93	10	525	44	9
4587/5692	TP/WK	/	1992/93	6	315	12	4
4588/5692	TP/WK	/	1992/93	6	315	13	6
4589/5692	TP/PK	/	1992/93	7	285	64	15

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4590/5692	PK	WK	1992/93	7	195	22	5
4591/5692	PK	WK	1992	5	225	31	3
4592/5692	PK	/	1991-92	6	105	22	2
4593/5692	PK	/	1992	5	120	25	4
4594/5692	PK	/	1992	4	135	34	4
4595/5692	AR/PK	/	1992/93	4	240	34	2
4596/5692	FF/OG	/	1992/93	6	255	34	5
4597/5692	FF/OG	/	1992/93	6	255	43	3
4598/5692-	FF/OG	PK	1991-93	10	330	59	9
5390/5692	PK	DS	1993	6	165	42	7
5391/5692	PK	S. POCHA	1993	3	60	7	1
4583/5691	DS/PK	/	1992/93	4	270	48	3
4584/5691	DS/PK	TP	1992/93	6	120	24	3
4585/5691	DS/PK	/	1991-93	10	420	61	4
4586/5691	TP/WK	DS	1992/93	8	345	45	7
4587/5691	TP/WK	PK	1992/93	7	315	32	5
4588/5691	TP/WK	PK	1992/93	8	360	36	6
4589/5691	DS/PK	/	1992/93	3	210	46	5
4590/5691	PK/WK	H. RUMINSKI	1992/93	7	315	58	5
4591/5691	PK/WK	/	1992/93	7	240	42	3
4592/5691	PK	/	1992/93	3	150	46	5
4593/5691	PK	/	1992/93	5	120	32	4
4594/5691	PK	/	1992/93	4	105	38	3
4595/5691	AR/PK	/	1992/93	2	180	28	3
4596/5691	FF/OG	/	1992/93	6	255	21	3
4597/5691	FF/OG	PK	1992/93	7	270	39	0
4598/5691-	FF/OG	/	1992/93	7	315	49	7
5390/5691	PK	U. POSER	1993	4	195	29	3
5391/5691	PK	/	1993	2	75	21	4
4584/5690	LG/PK	/	1992/93	4	315	26	0
4585/5690	LG/PK	/	1992/93	4	330	37	6
4586/5690	LG/PK	/	1992/93	4	285	24	1
4587/5690	LG/PK	/	1992/93	4	315	36	5
4588/5690	LG/PK	/	1992/93	5	360	35	4
4589/5690	LG/PK	WK	1992/93	6	300	25	6
4590/5690	WK/PK	S. SÄMANN	1992/93	5	195	44	7
4591/5690	WK/PK	/	1991-93	4	180	47	9
4592/5690	PK	/	1992/93	4	135	38	1
4593/5690	PK	/	1992/93	3	75	16	1
4594/5690	PK	/	1992/93	4	105	30	3
4595/5690	AR/PK	/	1992/93	2	90	1	0

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4596/5690	FF/OG	PK	1992/93	9	315	40	4
4597/5690	FF/OG	DS	1992/93	10	300	51	4
4598/5690+	FF/OG	DS, PK	1991-93	11	300	51	5
5390/5690	FF	/	1993	4	180	7	2
5391/5690	FF	/	1993	4	165	12	1
4584/5689	LG/PK	/	1992/93	4	270	9	1
4585/5689	LG/PK	/	1992/93	6	330	30	5
4586/5689	LG/PK	/	1992/93	4	330	36	4
4587/5689	LG/PK	D. LOHMANN	1992/93	6	420	55	5
4588/5689	LG/PK	/	1992/93	5	330	40	4
4589/5689	LG/PK	DS	1992/93	5	360	31	8
4590/5689	WK/PK	/	1992/93	3	180	37	2
4591/5689	WK/PK	/	1992/93	5	165	38	3
4592/5689	PK	/	1992/93	4	90	31	1
4593/5689	DS/PK	WK, TP	1992/93	8	180	24	2
4594/5689	DS/PK	/	1992/93	5	135	19	2
4595/5689	AR/PK	/	1992/93	2	90	17	5
4596/5689	AR/FF	TP	1992/93	6	450	57	5
4597/5689	AR/FF	/	1992/93	8	450	58	7
4598/5689+	AR/FF	/	1992/93	4	240	10	2
5390/5689	FF	/	1993	5	150	23	0
5391/5689	FF	PK	1991-93	5	150	27	5
4584/5688	LG/PK	WK	1992/93	5	285	12	0
4585/5688	LG/PK	/	1992/93	4	300	22	1
4586/5688	LG/PK	DS	1992/93	5	300	34	3
4587/5688	LG/PK	/	1992/93	5	315	32	3
4588/5688	LG/PK	DS	1992/93	6	315	40	4
4589/5688	LG	DS, WT	1991-93	5	270	36	4
4590/5688	DS	PK	1992-93	6	240	34	3
4591/5688	DS	PK	1992/93	4	285	29	0
4592/5688	DS	S. SÄMANN	1993	5	165	32	2
4593/5688	DS	/	1993	2	120	18	6
4594/5688	DS	/	1993	2	90	18	0
4595/5688	DS	/	1993	2	75	28	1
4596/5688	AR	PK	1991-93	6	510	53	4
4597/5688	AR	PK	1992/93	8	570	59	8
4598/5688+	FF	/	1993	4	165	10	0
5390/5688	AR/FF	/	1992/93	5	210	17	4
5391/5688	AR/FF	/	1992/93	6	405	21	3
4584/5687	LG/PK	/	1992/93	5	360	46	7
4585/5687	LG/PK	F. ABEND, WK	1992/93	6	315	31	2

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4586/5687	LG/PK	WK	1992/93	6	375	39	3
4587/5687	LG	WK, DS	1992/93	4	255	36	0
4588/5687	PK	WK	1992/93	4	120	34	1
4589/5687	PK	/	1992/93	4	95	27	1
4590/5687	DS	PK	1992/93	5	120	34	2
4591/5687	DS	/	1993	2	120	3	1
4592/5687	DS	/	1993	3	120	23	2
4593/5687	DS	/	1993	3	120	24	1
4594/5687	DS	WK	1993	6	210	39	3
4595/5687	DS	/	1993	3	135	27	1
4596/5687	AR	/	1992/93	4	630	60	4
4597/5687	AR	/	1992/93	5	525	54	4
4598/5687+	AR	/	1992/93	3	225	33	5
5390/5687	FF	/	1993	3	75	2	1
4584/5686	LG/PK	/	1992/93	4	330	39	2
4585/5686	LG/PK	WK	1992/93	6	330	26	0
4586/5686	LG/PK	/	1992/93	4	300	28	0
4587/5686	LG/PK	/	1992/93	3	300	28	0
4588/5686	PK	WK, KL	1992/93	7	180	22	1
4589/5686	PK	/	1992/93	5	165	34	2
4590/5686	KL/PK	WK, TP	1991-93	16	660	42	4
4591/5686	KL/PK	HL, O. WOLF	1991-93	26	885	66	12
4592/5686	OG/PK	TP	1991-93	8	375	54	3
4593/5686	OG/PK	/	1991-93	6	300	54	2
4594/5686	OG/PK	/	1992/93	7	435	52	5
4595/5686	DS/PK	/	1991-93	5	135	35	2
4596/5686	DS	PK, TP	1992/93	4	150	31	1
4597/5686	AR	/	1992/93	3	240	45	8
4598/5686+	AR	/	1992/93	3	330	61	11
5390/5686	AR	/	1992/93	4	240	29	5
4584/5685	WK	/	1992/93	7	150	13	2
4585/5685	WK	/	1992/93	9	165	17	4
4586/5685	WK	PK, DS	1991-93	7	180	49	6
4587/5685	WK	PK	1991-93	7	180	25	3
4588/5685	WK	TP	1992/93	6	165	25	4
4589/5685	WK	/	1992/93	5	165	25	1
4590/5685	WK	/	1992/93	4	150	32	1
4591/5685	WK/PK	/	1992/93	6	345	42	4
4592/5685	OG/RN	PK	1991-93	8	315	50	3
4593/5685	OG/RN	/	1992/93	6	240	50	3
4594/5685	OG/RN	WK	1992/93	7	240	34	2

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4595/5685	OG/RN	PK	1991-93	8	255	51	3
4596/5685	OG/RN	PK	1991-93	8	330	52	4
4597/5685	AR/WM	/	1992/93	4	240	35	4
4598/5685+	PK/WM	/	1992/93	3	330	40	2
5390/5685	AR/WM	/	1992/93	3	150	16	0
5391/5685	AR/WM	PK	1992/93	3	240	21	1
4584/5684	WK	/	1992/93	6	135	11	1
4585/5684	WK	/	1992/93	5	90	9	2
4586/5684	WK	/	1992/93	6	105	5	1
4587/5684	WK	/	1992/93	6	105	6	2
4588/5684	WK	/	1992/93	6	90	9	3
4589/5684	WK	/	1992/93	5	135	20	1
4590/5684	WK	PK	1991-93	8	285	45	5
4591/5684	WK	W. UNGER	1992/93	8	330	46	4
4592/5684	OG/RN	PK	1991-93	7	255	49	4
4593/5684	OG/RN	PK	1991-93	7	255	7	2
4594/5684	OG/RN	PK	1991-93	6	240	36	3
4595/5684	OG/RN	/	1992/93	6	240	25	3
4596/5684	OG/RN	/	1992/93	5	225	24	1
4597/5684	AR/WM	OG, PK	1992/93	5	300	55	7
4598/5684+	AR/WM	PK	1992/93	8	525	61	8
5390/5684	AR/WM	WK	1992/93	6	540	46	5
5391/5684	AR/WM	/	1992/93	3	240	35	1
4584/5683	WK	/	1992/93	7	120	7	1
4585/5683	WK	/	1992/93	5	165	19	1
4586/5683	WK	PK	1991-93	7	255	53	4
4587/5683	WK	/	1992/93	5	225	22	1
4588/5683	WK	/	1992/93	5	195	29	4
4589/5683	WK	TP, PK	1992/93	9	300	58	3
4590/5683	WK	PK	1992/93	5	165	27	3
4591/5683	WK	/	1992/93	4	120	4	1
4592/5683	OG/RN	/	1992/93	5	210	20	0
4593/5683	OG/RN	PK	1992/93	7	300	43	4
4594/5683	OG/RN	PK	1991-93	7	225	17	2
4595/5683	OG/RN	PK	1991-93	7	195	3	2
4596/5683	OG/RN	/	1992/93	5	210	26	1
4597/5683	OG/RN	PK	1991-93	9	345	51	7
4598/5683+	AR/WM	PK	1992/93	5	225	43	4
5390/5683	AR/WM	/	1992/93	2	150	24	2
5391/5683	AR/WM	/	1992/93	4	270	30	5
4584/5682	KL	WK	1992/93	4	180	8	3

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4585/5682	KL	WK	1992/93	4	105	30	4
4586/5682	KL	/	1992/93	4	195	42	3
4587/5682	KL	PK	1991-93	6	540	53	5
4588/5682	RN	/	1992/93	6	480	59	8
4589/5682	RN	PK	1992/93	10	840	54	8
4590/5682	RN	/	1992/93	6	480	42	4
4591/5682	RN	/	1992/93	6	480	38	4
4592/5682	RN	/	1992/93	6	540	48	3
4593/5682	RN	WK, TP	1992/93	8	390	27	3
4594/5682	CP	/	1992	4	240	21	2
4595/5682	CP	/	1992	4	330	22	4
4596/5682	CP	/	1992/93	5	360	16	3
4597/5682	CP	PK	1991-93	7	595	37	6
4598/5682+	CP/WM	TP	1992/93	8	810	52	3
5390/5682	CP/WM	/	1992/93	4	330	54	3
4584/5681	KL	TP, PK	1991-93	5	165	9	3
4585/5681	KL	PK	1991-93	7	405	50	5
4586/5681	KL	/	1992/93	4	255	54	5
4587/5681	KL	PK	1992/93	5	315	47	2
4588/5681	RN	/	1992/93	6	240	8	1
4589/5681	RN	WK, TP	1992/93	8	330	35	2
4590/5681	RN	/	1992/93	6	240	20	2
4591/5681	RN	/	1992/93	6	300	52	4
4592/5681	RN	/	1992/93	6	300	41	5
4593/5681	RN	/	1992/93	6	240	5	2
4594/5681	CP	PK	1991-92	5	255	5	2
4595/5681	CP	PK	1991-93	6	270	20	2
4596/5681	CP	/	1992	4	510	26	1
4597/5681	CP	PK	1991-92	7	660	57	6
4598/5681+	CP/WM	/	1992	3	480	52	3
5390/5681	CP/WM	PK	1992/93	4	360	30	3
4583/5680	KL	TP, PK	1991-93	13	855	47	7
4584/5680	KL	/	1992/93	3	195	49	3
4585/5680	KL	TP, PK	1991-93	8	315	41	3
4586/5680	KL	TP	1992/93	6	240	53	3
4587/5680	KL	/	1992/93	4	180	17	2
4588/5680	RN	/	1992/93	4	240	7	1
4589/5680	RN	/	1992/93	4	240	21	1
4590/5680	RN	/	1992/93	6	360	27	3
4591/5680	RN	/	1992/93	6	420	50	2
4592/5680	RN	/	1992/93	6	720	53	6

Fortsetzung Tab. 1

Gitterfeld rechts/hoch	Bearbeiter	Ergänzungen	Zeitraum	Anzahl Kontrol- len	Kartier- zeit (min)	Anzahl Arten	Anzahl Rote- Liste- Arten
4593/5680	RN	/	1992/93	6	540	57	10
4594/5680	CP	/	1992/93	5	295	5	2
4595/5680	CP	/	1992	4	270	20	0
4596/5680	CP	/	1992	4	390	22	1
4597/5680	CP	PK	1991-93	12	780	64	7
4598/5680+	CP/WM	/	1992	3	360	51	6
5390/5680	CP/WM	/	1992/93	3	420	39	1
4584/5679	KL/TP	/	1992/93	8	480	55	4
4585/5679	KL	TP	1992	4	240	42	4
4586/5679	KL	PK	1991-93	4	165	35	5
4587/5679	KL	/	1992/93	3	135	25	3
4588/5679	RN	/	1992/93	6	420	37	4
4589/5679	RN	/	1992/93	6	420	50	8
4590/5679	RN	/	1992/93	6	420	26	2
4591/5679	RN	WK	1992/93	5	435	35	1
4592/5679	RN	WK, PK	1991-93	8	630	56	5
4593/5679	RN	/	1992/93	6	360	28	3
4594/5679	CP	/	1992	4	270	6	3
4595/5679	CP	/	1992	4	300	4	1
4596/5679	CP	/	1992	4	360	16	2
4597/5679	CP	/	1992/93	5	630	40	3
4598/5679+	CP/PK	/	1992/93	13	1170	64	7
5390/5679	CP/PK	B. KATZER	1992/93	14	1185	62	8
5391/5679	CP/PK	/	1992/93	10	780	53	4
4584/5678	TP	/	1992/93	6	420	40	3
4585/5678	TP	WK	1992/93	8	375	26	5
4586/5678	TP	WK	1992/93	7	435	51	8
4587/5678	TP	PK	1992/93	9	525	48	6
5390/5678	CP/PK	B. KATZER	1991-93	20	990	67	11
5391/5678	CP/PK	/	1992/93	9	840	55	4
5392/5678	CP/PK	/	1992/93	12	945	56	4
4584/5677	TP	PK	1991-93	11	575	68	12
4585/5677	TP	S. JOBST	1992/93	9	540	62	8
4586/5677	TP	/	1992/93	7	390	50	8
4587/5677	TP	/	1992/93	7	330	25	5
4584/5676	TP	/	1992/93	9	480	54	7
4585/5676	TP	WK, PK	1992/93	13	870	74	15
4586/5676	TP	/	1992/93	10	435	37	5
4584/5675	TP	/	1992/93	7	450	53	7
4585/5675	TP	/	1992/93	8	540	44	6
4586/5675	TP	WK	1992/93	10	675	44	7

Tab. 2. Übersicht zu Brutstatus um 2000 und Bestandsveränderungen 1950-2000 der behandelten Arten. Abkürzungen bei Status: BV = Brutvogel, r = regelmäßig, u = unregelmäßig, e = ehemalig, mögl. = möglich. Abkürzungen bei Bestand: pos = zunehmend, neg = abnehmend, / = nicht brütend nachgewiesen.

Art	Status um Jahr 2000	Erstes/letztes Auftreten	Tendenzen des Brutbestandes			Bestand 2000 in % von 1950
			1950-1970	1970-1990	1990-2000	
Zwergtaucher	r BV		gleich	neg	pos	50-70
Haubentaucher	r BV		gleich	neg	neg	10-30
Rothalstaucher	u BV	zuletzt 1994	neg	neg	neg	0
Schwarzhalstaucher	u BV ?	überhaupt ?		/	/	
Rohrdommel	e BV	zuletzt 1992	neg	neg	neg	0
Zwergdommel	e BV	zuletzt 1964	neg	/	/	0
Graureiher	r BV	zuerst 1977	/	pos	pos	
Schwarzstorch	u BV	zuerst 1993	/	/		
Weißstorch	r BV		pos	pos	pos	400
Höckerschwan	r BV	zuerst um 1970	/	pos	neg	40-60
Graugans	r BV	zuerst 1989	/	pos	pos	
Brandgans	mögl. BV		/	/	/	
Pfeifente	mögl. BV		/	/	/	
Schnatterente	u BV ?	überhaupt ?	/	/	/	
Krickente	u BV	zuletzt ?	gleich	neg	neg	0
Stockente	r BV		gleich	gleich	neg	70-90
Knäkenente	u BV ?	überhaupt ?		/	/	
Löffelente	u BV	zuletzt ?		/	/	
Kolbenente	mögl. BV		/	/	/	
Tafelente	r BV		pos	pos	neg	50-70
Moorente	u BV	zuerst 1999	/	/		
Reiherente	r BV	zuerst 1963	pos	pos	neg	40-60
Schellente	u BV	wieder 2002	/	/		
Gänsesäger	mögl. BV		/		/	
Wespenbussard	r BV		gleich	gleich	gleich	100
Schwarzmilan	r BV	zuerst 1943	pos	pos	gleich	600-800
Rotmilan	r BV	zuerst 1943	pos	pos	neg	1000-1500
Seeadler	r BV	zuerst 1995	/			
Rohrweihe	r BV		pos	pos	neg	300-400
Kornweihe	u BV ?	überhaupt ?	/	/		
Wiesenweihe	u BV	zuerst 1998	/	/		
Habicht	r BV		pos	gleich	gleich	200-300
Sperber	r BV	zuerst 1972	/	pos	pos	
Mäusebussard	r BV		pos	pos	neg	200-300
Fischadler	r BV	zuerst 1997	/	/		
Turmfalke	r BV		gleich	neg	neg	20-40
Baumfalke	r BV		gleich	gleich	gleich	100
Wanderfalke	e BV	zuletzt 1941	/	/	/	

Fortsetzung Tab. 2

Art	Status um Jahr 2000	Erstes/letztes Auftreten	Tendenzen des Brutbestandes			Bestand 2000 in % von 1950
			1950–1970	1970–1990	1990–2000	
Birkhuhn	e BV	zuletzt um 1980			/	0
Rebhuhn	r BV		gleich	neg	neg	0–10
Wachtel	r BV		gleich	neg	neg	40–60
Fasan	r BV		pos	pos	neg	40–60
Wasserralle	r BV		gleich	neg	gleich	40–60
Tüpfelralle	e BV ?	überhaupt ?	/	/	/	
Wachtelkönig	r BV		neg	neg	neg	20–40
Teichralle	r BV		gleich	neg	gleich	20–40
Bleßralle	r BV		gleich	neg	neg	40–60
Kranich	mögl. BV		/	/	/	
Großtrappe	e BV	zuletzt 1953		/	/	0
Austernfischer	mögl. BV		/	/	/	
Triel	e BV	zuletzt 1972	neg	neg	/	0
Flussregenpfeifer	r BV		pos	pos	gleich	200–300
Kiebitz	r BV		pos	neg	neg	0–10
Bekassine	u BV	zuletzt 1982?	neg	neg		0
Waldschnepfe	u BV	zuerst 1992 ?	/	/		
Großer Brachvogel	u BV ?	zuletzt 1999				
Waldwasserläufer	mögl. BV	zuerst 2001	/	/	/	
Flussuferläufer	u BV	zuerst 1994	/	/		
Lachmöwe	e BV	zuletzt 1980	/		/	
Sturmmöwe	mögl. BV		/	/	/	
Flußseeschwalbe	e BV	zuletzt 1885	/	/	/	
Zwergseeschwalbe	e BV	zuletzt 1885	/	/	/	
Straßentaube	r BV		pos	pos	neg	600–800
Hohltaube	r BV	wieder um 1975	/	pos	pos	
Ringeltaube	r BV		pos	pos	gleich	300–400
Türkentaube	r BV	zuerst 1951	pos	pos	neg	
Turteltaube	r BV		neg	neg	gleich	50–70
Kuckuck	r BV		neg	neg	gleich	60–80
Schleiereule	r BV		gleich	gleich	neg	70–90
Uhu	r BV	zuerst 1993	/	/		
Sperlingskauz	Gast	nur 1941	/	/	/	
Steinkauz	r BV		gleich	neg	neg	0–10
Waldkauz	r BV		pos	pos	gleich	300–400
Waldohreule	r BV		gleich	neg	neg	40–60
Sumpfohreule	mögl. BV	1999/2000 ?	/	/		
Rauhfußkauz	mögl. BV		/	/	/	
Ziegenmelker	r BV		gleich ?	gleich ?	pos	200–300

Fortsetzung Tab. 2

Art	Status um Jahr 2000	Erstes/letztes Auftreten	Tendenzen des Brutbestandes			Bestand 2000 in % von 1950
			1950–1970	1970–1990	1990–2000	
Mauersegler	r BV		pos	gleich	neg	60–80
Eisvogel	r BV		gleich	neg	pos	80–100
Bienenfresser	Gast	nur 1975 o. 76	/	/	/	
Blauracke	e BV	zuletzt 1934	/	/	/	
Wiedehopf	r BV		gleich	neg ?	pos	60–80
Wendehals	r BV		neg	neg	neg	40–60
Grauspecht	r BV	zuerst um 1970	/	pos	pos	
Grünspecht	r BV		pos	pos	gleich	100–200
Schwarzspecht	r BV		pos	pos	gleich	600–800
Buntspecht	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Mittelspecht	r BV		gleich	neg	neg	40–60
Kleinspecht	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Haubenlerche	r BV		neg	neg	gleich	10–20
Heidelerche	r BV		gleich ?	gleich ?	pos	200–300
Feldlerche	r BV		neg	neg	neg	40–60
Uferschwalbe	r BV		pos	pos	gleich	400–600
Rauchschwalbe	r BV		neg	neg	neg	40–60
Mehlschwalbe	r BV		pos	gleich	neg	60–80
Brachpieper	r BV		gleich	neg	neg	10–30
Baumpieper	r BV		gleich	neg	gleich	40–60
Wiesenieper	r BV		neg	pos	gleich	200–300
Schafstelze	r BV		pos	neg	gleich	60–80
Gebirgsstelze	r BV		neg	neg	gleich	50–70
Bachstelze	r BV		gleich	neg	gleich	60–80
Wasseramsel	e BV	zuletzt um 1947	/	/	/	
Zaunkönig	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Heckenbraunelle	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Rotkehlchen	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Sprosser	Gast	zuletzt 1996	/	/	/	
Nachtigall	r BV		pos	pos	pos	200–400
Blaukehlchen	e BV ?	überhaupt ?	/	/	/	
Hausrotschwanz	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Gartenrotschwanz	r BV		pos	neg	pos	50–70
Braunkehlchen	r BV		gleich	pos	pos	200–300
Schwarzkehlchen	r BV	zuerst 1982	/	pos	pos	
Steinschmätzer	r BV		pos	neg	neg	10–30
Amsel	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Wacholderdrossel	r BV		pos	neg	gleich	10–30
Singdrossel	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Misteldrossel	r BV		gleich	gleich	gleich	100–200

Fortsetzung Tab. 2

Art	Status um Jahr 2000	Erstes/letztes Auftreten	Tendenzen des Brutbestandes			Bestand 2000 in % von 1950
			1950–1970	1970–1990	1990–2000	
Feldschwirl	r BV		pos	pos	pos	200–400
Schlagschwirl	r BV	zuerst 1973	/	pos	gleich	
Rohrschwirl	u BV	zuerst 1983	/		gleich	
Schilfrohrsänger	u BV		neg	neg	neg	0–10
Sumpfrohrsänger	r BV		gleich	neg	neg	50–70
Teichrohrsänger	r BV		gleich	neg	pos	60–80
Drosselrohrsänger	r BV		gleich	neg	pos	40–60
Gelbspötter	r BV		pos	pos	gleich	200–300
Sperbergrasmücke	r BV		pos	pos	gleich	200–300
Klappergrasmücke	r BV		gleich	neg	gleich	60–80
Dorngrasmücke	r BV		neg	pos	gleich	40–60
Gartengrasmücke	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Mönchsgrasmücke	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Grünlaubsänger	Gast	nur 1963	/	/	/	
Waldlaubsänger	r BV		pos	pos	neg	100–200
Zilpzalp	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Fitis	r BV		pos	pos	pos	300–500
Wintergoldhähnchen	r BV	erst nach 1960	/	pos	gleich	
Sommergoldhähnchen	r BV	erst nach 1960	/	pos	gleich	
Grauschnäpper	r BV		gleich	neg	pos	60–80
Zwergschnäpper	u BV ?	zuletzt 1991	/	/		
Halsbandschnäpper	Gast	nur 1963	/	/	/	
Trauerschnäpper	r BV		pos	neg	gleich	50–70
Bartmeise	mögl. BV	zuerst 1997	/	/	/	
Schwanzmeise	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Sumpfmeise	r BV		gleich	neg	gleich	0–20
Weidenmeise	r BV	zuerst 1975	/	pos	gleich	
Haubenmeise	r BV		pos	pos	gleich	200–300
Tannenmeise	r BV		pos	pos	gleich	200–300
Blaumeise	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Kohlmeise	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Kleiber	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Waldbaumläufer	r BV	erst nach 1960	pos	pos	gleich	200–300
Gartenbaumläufer	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Beutelmeise	r BV	zuerst 1973	/	pos	neg	
Pirol	r BV		gleich	pos	gleich	200–300
Neuntöter	r BV		neg	neg	pos	60–80
Schwarzstirnwürger	e BV	zuletzt um 1935	/	/	/	
Raubwürger	r BV		neg	neg	neg	40–60
Rotkopfwürger	e BV	zuletzt 1885	/	/	/	

Fortsetzung Tab. 2

Art	Status um Jahr 2000	Erstes/letztes Auftreten	Tendenzen des Brutbestandes			Bestand 2000 in % von 1950
			1950–1970	1970–1990	1990–2000	
Eichelhäher	r BV		pos	pos	gleich	200–300
Elster	r BV		neg	neg/pos	gleich	50–300
Dohle	r BV		neg	neg	neg	10–30
Saatkrähe	r BV		neg	pos	neg	10–20
Aaskrähe	r BV		gleich	neg/pos	gleich	50–300
Kolkrabe	r BV	zuerst 1980	/	pos	gleich	
Star	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Haussperling	r BV		pos	neg	neg	60–80
Feldsperling	r BV		gleich	neg	pos	40–60
Buchfink	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Girlitz	r BV		pos	pos	gleich	200–400
Grünfink	r BV		pos	neg	pos	60–80
Stieglitz	r BV		pos	pos	pos	300–500
Erlenzeisig	u BV	zuletzt 1982			/	
Bluthänfling	r BV		gleich	neg	neg	40–60
Birkenzeisig	mögl. BV	zuerst 1983	/	/	/	
Fichtenkreuzschnabel	mögl. BV		/	/	/	
Karmingimpel	mögl. BV	zuerst 1993	/	/	/	
Gimpel	mögl. BV	zuerst 1968	/	/	/	
Kernbeißer	r BV		pos	pos	gleich	300–500
Goldammer	r BV		gleich	neg	neg	20–40
Ortolan	r BV		gleich	neg	pos	40–60
Rohrhammer	r BV		gleich	pos	pos	200–400
Grauhammer	r BV		pos	neg	pos	0–20

Tab. 3. Hauptsächliche Flächennutzung der Gemeinden im Alt-Kreis Riesa 1990 (Landwirtschaftskataster 1990).

Gemeinde	Katasterfläche (ha)	Anteil LN (%)	Anteil Acker (%)	Anteil Grünland (%)	Anteil Wald (%)	Anteil LN + Wald (%)	Anteil Sonstiges (%)
Bahra	646,8	83,8	76,2	5,2	6,1	89,7	10,3
Bloßwitz	545,5	84,0	76,4	5,4	2,9	86,9	13,1
Bobersen	311,4	77,3	66,7	5,3	4,1	81,4	18,6
Boritz	614,5	90,2	76,2	10,0	0,1	90,3	9,7
Colmnitz	380,9	95,5	84,8	9,5	0,3	95,8	4,2
Diesbar-Seußlitz	675,1	68,3	35,0	21,5	18,8	87,1	12,9
Frauenhain	1570,6	57,5	49,9	5,4	29,9	87,4	12,6
Glaubitz	1397,1	79,2	70,3	5,6	10,7	89,9	10,1
Gohlis	502,7	23,8	15,6	5,9	10,0	33,8	66,2
Goltzscha	113,7	85,7	72,2	8,4	1,4	87,1	12,9
Gröditz	779,6	59,3	42,5	8,2	4,7	64,0	36,0
Heyda	738,8	94,5	90,3	2,2	0,3	94,8	5,2
Jacobsthal	1560,8	30,0	29,4	0,2	42,0	72,0	28,0
Jahnishausen	419,4	86,9	72,4	11,1	5,5	92,4	7,6
Koselitz	575,2	73,6	54,7	15,5	7,0	80,6	19,4
Kreinitz	676,7	67,8	60,9	6,1	16,0	83,8	16,2
Leutewitz	406,1	82,7	71,8	9,6	1,8	84,5	15,5
Lichtensee	973,3	70,6	54,4	14,8	13,1	83,7	16,3
Lorenzkirch	939,5	52,2	44,1	7,2	5,2	57,4	42,6
Mautitz	500,4	93,3	89,0	2,2	1,4	94,7	5,3
Mehltheuer	471,2	92,6	87,5	0,4	0,1	92,7	7,3
Merschwitz	817,9	76,7	62,9	9,1	6,9	83,6	16,4
Nauwalde	959,0	80,6	66,2	13,1	11,9	92,5	7,5
Nickritz	538,5	91,3	77,5	10,6	1,0	92,3	7,7
Nieska	368,5	80,3	68,0	11,2	14,0	94,3	5,7
Nünchritz	1022,7	76,1	62,6	7,5	3,1	79,2	20,8
Paußnitz	1045,3	87,3	80,9	5,9	2,1	89,4	10,6
Peritz	540,3	81,8	69,9	10,8	11,2	93,0	7,0
Plotitz	500,7	88,3	78,8	6,9	3,3	91,6	8,4
Prausitz	974,3	90,9	83,7	5,2	1,3	92,2	7,8
Pulsen	344,6	68,3	52,6	11,6	2,1	70,4	29,6
Riesa	3902,7	65,5	49,7	6,6	1,3	66,8	32,2
Röderau	689,2	73,8	61,8	4,7	6,3	80,1	19,9
Seerhausen	614,9	84,6	70,7	10,8	4,4	89,0	11,0
Spansberg	707,9	84,0	59,7	23,7	9,4	93,4	6,6
Stauchach	1391,1	92,2	86,4	2,6	0,6	92,8	7,2
Stauchitz	252,6	73,0	56,6	9,6	6,3	79,3	20,7
Strehla	2181,6	82,5	71,9	6,6	2,3	85,8	14,2
Streumen	695,6	84,3	74,5	8,8	0,2	84,5	15,5
Weißig	482,5	94,3	88,5	4,7	0,4	94,7	5,3
Wülknitz	567,6	83,0	63,7	16,1	2,0	85,0	15,0
Zeithain	3465,6	19,8	17,7	1,0	4,1	23,9	76,1
Summe Kreis	36862,4						
Anteil Kreis		69,6	59,1	7,1	7,3	77,0	23,0

Tab. 4. Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Flächennutzung im Alt-Kreis Riesa 1955–1999. Daten nach: Staatl. Zentralverwaltung f. Statistik (1957), RdK Riesa (1965–67), Gemeindefdatei (1974), Landwirtschaftskataster (1990), Regionale Planungsstelle Radebeul (2000). * 1960; ** 1970; *** 1980.

Jahr	Acker (ha)	Grünland (ha)	Wald (ha)	Rinder	Schweine	Schafe
1955	22630	3070	1651	22665*	40107*	8421*
1965	22172	3047	1772	22648**	44523**	8017**
1974	21934	2827	2246	24393***	79489***	
1989	23482	2874	2720	25100	69300	11600
1992	17589	1770		8330	14776	1285
1999	19649	2126		8583	35044	4448

Tab. 5. Hauptfruchtarten der Landwirtschaft im Alt-Kreis Riesa. Daten: RdK Riesa (1965, 1966), Landwirtschaftskataster 1990, Statist. Landesamt Sachsen (1990).

Fruchtarten	Anbaufläche (%)		
	1958	1965	1990
Getreide einschl. Körnermais	47,9	48,9	54,1
Kartoffeln	16,9	17,0	9,8
Zuckerrüben	3,9	4,2	5,6
Feldfutterpflanzen	16,3	11,7	13,9
Grün- und Silomais	4,5	4,4	12,0
Futterhack- und -hülsenfrüchte	5,7	5,4	0
Sonstige	4,8	8,4	4,6

Tab. 6. Bevölkerungsentwicklung im Alt-Kreis Riesa. Nach diversen amtlichen statistischen Angaben.

Jahr	Stadt Riesa	Kreis	Einwohner/km ²
1890	9389		
1910	15287		
1939	29943	74299	202
1946	34406	95359	259
1950	36150	95254	258
1960	36769	90004	244
1966	45125	96500	262
1971	49960	102700	279
1981	51857	100441	272
1988	48553	98286	267
1990	48704	93315	253
1991	45224	92106	250
1992	44393	89913	244
2000	39500	82000	222

Tab. 7. Brutstatistik des Weißstorches im Alt-Kreis Riesa für 1991-2000. Benutzte Nester mit Standort und Jahresangabe, wenn in diesem Zeitraum ersetzt oder neu errichtet. Abkürzungen: kH = kein (geeigneter) Horst vorhanden, Hu = Horst nicht befliegen, HB = gelegentlicher Horstbesuch (HB1 ein Storch, HB2 zwei Störche), HE = Horst von Einzelstorch in Brutzeit besetzt, HPo = Horstpaar ohne flügge Junge, HPm1 = Horstpaar mit einem (2 bis 5) flüggen Jungen, Zusätze: +Xj, +YE = weitere bzw. ursprüngliche Junge oder Eier (Anzahl, wenn bekannt).

Brutort	Neststandort	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Boritz	Eiche	kH	kH	HB2	HB1	HB	Hu	HB1-2	HPo	HB1-2	HB
Colmnitz	Betonmast (ersetzt 1997)	HB	HPm3	HPm2	HPm3+1J	HPo	HPo+3J	HB1-2	HB2	HB1-2	HB
Forberge	Schornstein (errichtet 1997)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HB1-2	HPm3	HPo+2J	HPo
Frauenhain	Eiche b. Liebner	HPo	HPo	HPo	HPm3	HPo+3J	HPm2+3J	HPo	HB2	HB2	HPo+1E
Frauenhain	Betonmast b. Vogel (errichtet 1995)	kH	kH	kH	kH	HB	HB1	HB	HB	Hu	Hu
Gohlis	Betonmast (ersetzt 1995)	HPm2	HPm1+2J	HPo	HPm3	HPm3	HPo+2J	HPo	HPo	HB1-2	HB
Gröditz-Reppis	Betonmast an Eiche (ersetzt 1995)	HPm2	HPm2	HPm4	HPo+Xj	HPm3	HPm2	HPo	HPm3+1E	HPm3	HPm1+2J
Jahnishausen	Betonmast (ersetzt 1997)	HPm3	HB	HB	HB1	HB	HB2	HPo	HPm4	HB1-2	HPm2+1E
Koselitz	Eiche Toffelsteich	HPm2	HPm4	HPm4	HPo+Xj	HPm3	HPm3	HPm3	HPm4	HPm3	HPm3
Koselitz	Eiche Ochsenholz (ersetzt 1997)	Hu	Hu	Hu	HPm4	HPm3	HPm1	HPo+3E	HPm3+1E	HPm2+1J	HPm2
Kreinitz	Betonmast	HB	HPm1	HPm1	HPm4	HPm3	HPm3	HPo	HPm3	HPm1+1J	HPm2+1J
Leutewitz	Betonmast (errichtet 1997)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HB	HPm3	HPm2+1J	HPm3+2E
Lichtensee	Holzmast an Giebel (ersetzt 1995)	HPo	Hu	Hu	Hu	HPo	HPo+1J	HB1-2	HB	HB2-3	HB
Lößnig	Betonmast (ersetzt 1996)	kH	kH	Hu	HB1-2	Hu	Hu	HB	HPm1+1J2E	HPm2	HPo+1J
Lorenzkirch	Gittermast (errichtet 1994)	kH	kH	kH	HB1-2	HB	HPo+2E	HB	HB	HB	HB
Mehltheuer	Betonmast (errichtet 1997)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HB	HB	HB	HB
Meschwitz	Betonmast (errichtet 1996)	kH	kH	kH	kH	kH	HB	Hu	HB	HB	HB
Moritz	Scheune (errichtet 1994)	kH	kH	kH	kH	HB	HB1-2	HB	HB	HB	Hu
Naundörfchen	Betonmast (errichtet 1996)	kH	kH	kH	kH	kH	HPo	HPo	HPm2	HPo+3J	HPm3
Nauwalde	Betonmast b. Schleinitz (ersetzt 1994)	HPm2	HPm2	HPm4	HPo+Xj	HPm1+2J	HPm3	HPm2	HPm4	HPo+YE	HPm3+1J
Nauwalde	Betonmast b. Lorenz (errichtet 1994)	kH	kH	kH	HB1-2	HB	HB	HB	HB	HPo+3J	HB

Brutort	Neststandort	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Nieska	Betonmast (ersetzt 1996)	HPo+YE	HPm2	HPm2	HPm3	HPm3	HPo+2j	HPo	HPm2	HPo+YE	HPm3+1j
Pahrenz	Betonmast (errichtet 1997)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HB	HB	HB	HB
Paußnitz	Holzmast (errichtet 1992)	kH	kH	Hu	HB1-2	Hu	kH	kH	kH	kH	kH
Peritz	Betonmast (errichtet 1994)	kH	kH	kH	Hu	HB	HPo	HB2	HPo	HPm2	HPm2
Pulsen	Betonmast (ersetzt 1994)	HPm3+1j	HPo+YE	HPm4	HPm4	HPm2+1j1E	HPm3+1E	HPo+1E	HPm3+1j	HPm3+1j	HPm3+1j
Riesa	Schornstein b. Sparkasse	HPm3	HPm4	HPm3	HPm2	HPm2	HPm2+1j	HPo+2j	HPm3	Hu	HB
Riesa	Schornstein Großenhainer Str.	Hu	HPo+YE	HPm2	HPm1+2j	HPo	HPo+3E	Hu	Hu	HB	HB
Riesa	Schornstein b. Stadtgärtnerei (errichtet 1996)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HB2	HB	HB	HB
Riesa-Canitz	Trafohaus Schwarzroda (errichtet 1998)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HB1	HB
Röderau	Holzmast (errichtet 1994)	kH	kH	kH	kH	HB	HB	Hu	Hu	Hu	Hu
Schweinfurth	Betonmast an Giebel (ersetzt 1996)	HPm3	HPm2	HPm2	HPm3+1j	HPm2+1j	HPm2+1j	HPm2	HPm4	HPm3+1j	HPm3
Seerhausen	Schornstein	HPm2	HPm3	HPm2	HPm4	HPo	HPm4	HPm4	HPm4	HPm1+1j	HPm2+1j
Spansberg	Betonmast an Eiche b. Linge (ersetzt 1996)	HPo	HPo	HPm2	HPm1+1j	HPm2+1j	HPm2	HPm1	HPm2+1j1E	HPm2+1j	HPo+2j
Spansberg	Erle Lupienmühle (Naturmest, bis 1994)	HB	HB	HB	HB2	kH	kH	kH	kH	kH	kH
Spansberg	Schornstein (errichtet 1996)	kH	kH	kH	kH	kH	HPo	HB	HB	HB2	HPm2
Spansberg	Naturmest ehem. Halle (ab 2000)	kH	kH	kH	kH	kH	kH	kH	kH	kH	HPm1
Stauchitz	Schornstein (errichtet 1994)	kH	kH	HPo	HPm2+1j	HPo	HPo	HPo	HPm2	HPm1	HPm2+2j
Strehla	Schornstein	HPm2+1j	HPm3	HPm2	HPm4	HPo	HPm2+1j	HPm1	HPm3	HPm2+1j	HPm1+2j
Strehla-Gözig	Betonmast am Bad (ersetzt 1997)	kH	kH	kH	kH	kH	HPo	HB	HPm2+1E	HPm2	HPm2+1E
Streumen	Eiche (errichtet 1994)	kH	kH	kH	HB2	HPm1	HPm1+2j	HPo	HPm3	HPm1+2j	HPm2
Tiefenau	Schornstein	HPm2	HPm2	HPm3	HPm5	HPm2	HPo	HPo	HPm3	HPo+1j	HPo
Tiefenau	Eiche Brutteich	Hu	Hu	HB2	HB1	HB	HB	Hu	Hu	Hu	Hu
Wülknitz	Betonmast an Eiche (ersetzt 1994)	HPm2	HPm3	HPm4	HPm4	HPm3	HPm1+2j	HPm2+1E	HPm2	HPo	HPm1+1j
Zschaiten	Betonmast (ersetzt 1994)	HPm1	HPm2	HPm1	HPm3+1j	HPm3	HPm4+1j	HPm3	HPm4	HPo	HE

Artenregister zum speziellen Teil

- Aaskrähe 125
Amsel 98
Austernfischer 66

Bachstelze 91
Bartmeise 113
Baumfalke 58
Baumpieper 89
Bekassine 68
Beutelmeise 119
Bienenfresser 79
Birkenzeisig 132
Birkhuhn 59
Blaukehlchen 95
Blaumeise 116
Blauracke 79
Blesshuhn 63
Bluthänfling 131
Brachpieper 88
Brandgans 48
Braunkehlchen 96
Buchfink 128
Buntspecht 83

Dohle 124
Dorngrasmücke 107
Drosselrohrsänger 104

Eichelhäher 123
Eisvogel 78
Elster 123
Erlenzeisig 131

Fasan 61
Feldlerche 86
Feldschwirl 101
Feldsperling 128
Fichtenkreuzschnabel 132
Fischadler 58
Fitis 110
Flussregenpfeifer 66
Flussseseschwalbe 70
Flussuferläufer 69

Gänsesäger 52
Gartenbaumläufer 119

Gartengrasmücke 107
Gartenrotschwanz 96
Gebirgsstelze 91
Gelbspötter 105
Gimpel 133
Girlitz 129
Goldammer 133
Grauammer 135
Graugans 47
Graureiher 45
Grauschnäpper 111
Grauspecht 81
Großer Brachvogel 69
Großtrappe 64
Grünfink 129
Grünlaubsänger 108
Grünspecht 81

Habicht 56
Halsbandschnäpper 113
Haubenlerche 84
Haubenmeise 115
Haubentaucher 42
Hausrotschwanz 95
Haussperling 127
Heckenbraunelle 93
Heidelerche 85
Höckerschwan 46
Hohltaube 71

Karmingimpel 133
Kernbeißer 133
Kiebitz 67
Kiefernkreuzschnabel 132
Klappergrasmücke 106
Kleiber 118
Kleines Sumpfhuhn 62
Kleinspecht 84
Knäkente 49
Kohlmeise 117
Kolbenente 50
Kolkrabe 126
Kornweihe 55
Kranich 64

Krickente 48
Kuckuck 73

Lachmöwe 69
Löffelente 49

Mauersegler 78
Mäusebussard 57
Mehlschwalbe 88
Misteldrossel 100
Mittelspecht 83
Mönchgrasmücke 108
Moorente 51

Nachtigall 94
Neuntöter 121

Ortolan 134

Pfeifente 48
Pirol 120

Raubwürger 122
Rauchschwalbe 87
Rauhfußkauz 77
Rebhuhn 60
Reiherente 51
Ringeltaube 71
Rohrammer 135
Rohrdommel 44
Rohrschwirl 102
Rohrweihe 54
Rothalstaucher 43
Rotkehlchen 93
Rotkopfwürger 122
Rotmilan 53

Saatkrähe 124
Schafstelze 90
Schellente 51
Schilfrohrsänger 102
Schlagschwirl 101
Schleiereule 74
Schnatterente 48
Schwanzmeise 114
Schwarzhalstaucher 43
Schwarzkehlchen 97

- | | | |
|------------------------|---------------------|------------------------|
| Schwarzmilan 53 | Tafelente 50 | Waldwasserläufer 69 |
| Schwarzspecht 82 | Tannenmeise 116 | Wanderfalke 59 |
| Schwarzstirnwürger 121 | Teichhuhn 63 | Wasseramsel 92 |
| Schwarzstorch 45 | Teichrohrsänger 103 | Wasserralle 61 |
| Seeadler 54 | Trauerschnäpper 113 | Weidenmeise 115 |
| Singdrossel 99 | Triel 66 | Weißstorch 46 |
| Sommergoldhähnchen 111 | Tüpfelsumpfhuhn 62 | Wendehals 80 |
| Sperber 56 | Türkentaube 72 | Wespenbussard 52 |
| Sperbergrasmücke 105 | Turmfalke 58 | Wiedehopf 80 |
| Sperlingskauz 75 | Turteltaube 73 | Wiesenpieper 90 |
| Sprosser 94 | Uferschwalbe 86 | Wiesenweihe 56 |
| Star 126 | Uhu 74 | Wintergoldhähnchen 110 |
| Steinkauz 75 | | |
| Steinschmätzer 98 | Wacholderdrossel 99 | Zaunkönig 92 |
| Stieglitz 130 | Wachtel 60 | Ziegenmelker 77 |
| Stockente 49 | Wachtelkönig 62 | Zilpzalp 109 |
| Straßentaube 70 | Waldbaumläufer 118 | Zwergdommel 45 |
| Sturmmöwe 70 | Waldkauz 76 | Zwergschnäpper 112 |
| Sumpfmeise 114 | Waldlaubsänger 108 | Zwergseeschwalbe 70 |
| Sumpfohreule 77 | Waldohreule 76 | Zwergsumpfhuhn 62 |
| Sumpfrohrsänger 103 | Waldschnepfe 68 | Zwergtaucher 42 |



Verlag
 Buchverlag Künzental
 08248 Künzental
 Tel. und Fax: 037467-23058



Buchhandlung Klingenthal



Inhaber: Stephan Ernst
Versand ornithologischer u. a.
naturwissenschaftlicher Literatur

Sofort lieferbar:

ROCKENBAUCH: Der Wanderfalke in Deutschland. Verlag C. Hölzinger. 2002.
47,00 €

MÄDLow u. a.: Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Natur & Text.
2001. 45,00 €

BAUMGART: Europas Geier. AULA Verlag. 2001. 19,90 €

GATTER: Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. AULA Verlag. 2000.
44,50 €

MEBS/SCHERZINGER: Die Eulen Europas. Kosmos Verlag. 2000. 49,90 €

HARDTKE/IHL: Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens. Sächs. Landesamt
Geologie u. Umwelt. 2000. 35,80 €

BEAMAN/MADGE: Handbuch der Vogelbestimmung. Verlag Eugen Ulmer. 1998.
Jetzt 39,90 €

ERNST: Die Birkenzeisige. Verlag der Buchhandlung Klingenthal. 1998. Jetzt
19,00 €

MÖCKEL u. a.: Auerhuhn und Landschaftswandel im Flachland der Lausitz.
Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, Sonderh. 1., 1999. 15,00 €

BÖRNER u. a.: Artenschutz und Populationsökologie bei der Dohle. Mitt. Ver.
Sächs. Ornithol. 8, Sonderh. 2, 1999. 10,00 €

DORSCH: Beiträge zur Vogelwelt der Rohrbacher Teiche. Mitt. Ver. Sächs. Orni-
thol. 8, Sonderh. 3, 2000. 13,00 €

Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel. Erwin-Stresemann-Gesellschaft. 19.
Lief., 2000. 28,00 € (wird fortgesetzt)

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!



Buchhandlung Klingenthal
Markneukirchner Str. 9,
08248 Klingenthal,
Tel. und Fax: 037467-22028



Hinweise für Autoren

Die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ stehen (vorrangig landesbezogenen) Originalarbeiten aus allen Teilgebieten der Ornithologie offen. Manuskripte sind nach Möglichkeit auf Diskette in Word und mindestens einem Ausdruck an den Redakteur oder den Redaktionsbeirat zu senden und dabei die folgenden Richtlinien zu beachten.

Aufbau und Gliederung: Jeder größere Fachbeitrag sollte eine Diskussion der eigenen Ergebnisse sowie eine kurze deutsche und nach Möglichkeit auch englische Zusammenfassung enthalten. Durchnummerierte Tabellen und Abbildungen sowie die Abbildungslegenden sind nicht in den Text zu integrieren, sondern auf gesonderten Blättern beizufügen.

Text: Doppelter Zeilenabstand, Absätze durch eine Leerzeile kenntlich machen; keine Einrückungen, Unterstreichungen, Fett-Markierungen, Blocksatz, Proportionalschrift etc.; alle Eigen- und Autorennamen nicht in Großbuchstaben, sondern entweder in KAPITÄLCHEN oder in Normalschrift (dafür auf dem Papierausdruck unterstreichen), Gattungs- und Artnamen *kursiv* setzen; Zahlenangaben im Text von „eins bis zwölf“ in Buchstaben und ab „13“ in Ziffern schreiben.

Literaturzitate: Verbindlich ist die in unserem letzten Heft praktizierte Zitierweise.

Abbildungsvorlagen: müssen scannfähig sein. An Stelle von feinen Graurastern besser Schraffuren oder einfarbige Flächen (Schwarz oder Weiß) verwenden. Mit dem PC erstellte Graphiken nach Möglichkeit als Excel-Datei einreichen. In der Regel werden nur Schwarz-weiß-Abbildungen angenommen, es sei denn, der Autor übernimmt die Mehrkosten für den Farbdruck.

Tabellen: Auf Diskette möglichst mit dem Winword-Tabellengenerator oder in vereinfachter Textform erarbeiten. Beispiele:

Art	Reviere	Abundanz	Dominanz
Star	14	27,5	16,3
Kohlmeise	9	17,6	10,5
Zilpzalp	7	13,7	8,1

Art;Reviere;Abundanz;Dominanz

Star;14;27,5;16,3

Kohlmeise;9;17,6;10,5

Zilpzalp;7;13,7;8,1

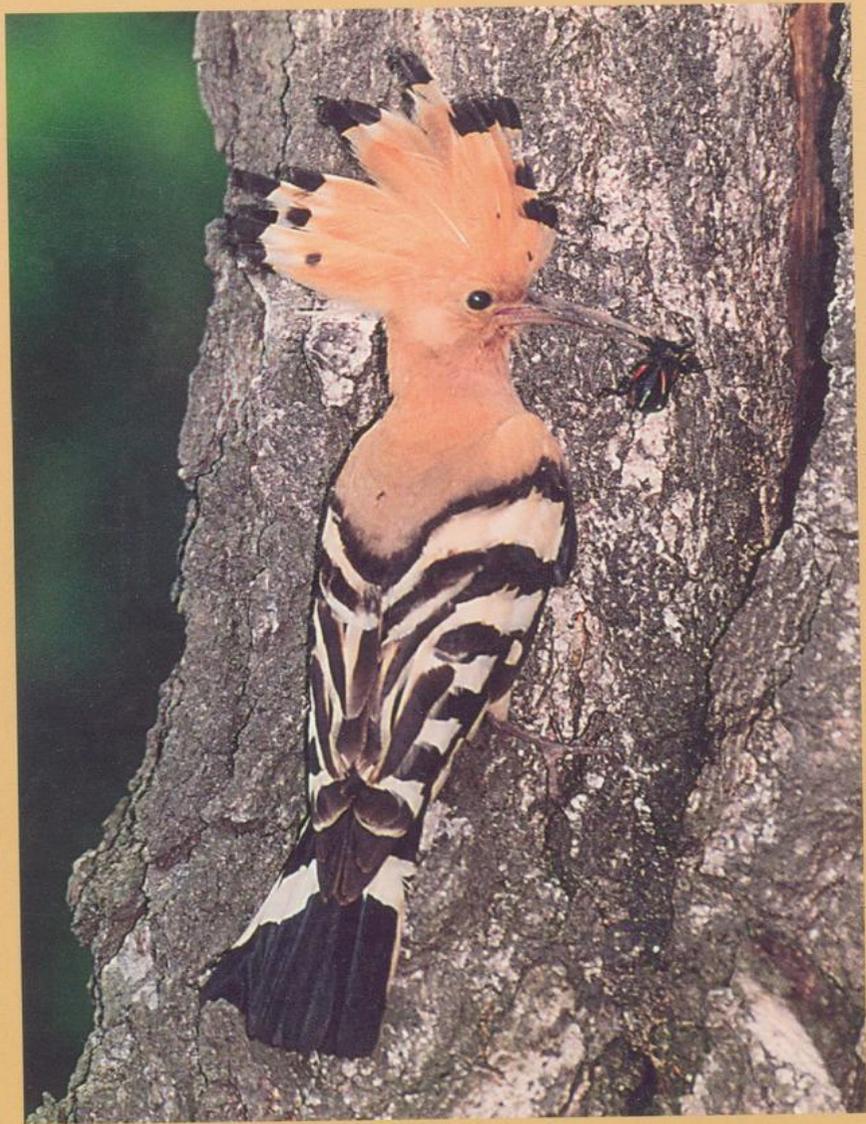
Jede Spalte wird durch ein Semikolon dargestellt. Auch wenn die Spalte völlig leer bleibt, wird ein Semikolon gesetzt. Hinter der letzten Spalte kein Semikolon setzen.

Die Redaktion behält sich in Übereinkunft mit den Autoren Manuskriptänderungen vor. Den Autoren von Hauptbeiträgen geht vor der Publikation ein Textausdruck zu, auf dem Korrekturen, die den Zeilenumfang verändern, nicht mehr vorgenommen werden sollten. Sie erhalten 20 Sonderdrucke kostenlos. Weitere können mit der Korrektur gegen Rechnung bestellt werden.

Die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ erscheinen ein- bis zweimal jährlich. Sechs Hefte ergeben einen Band.

Redaktionsschluss dieses Heftes: 7.2.2003

Vereins-Vignette: Friedhelm Weick



In der landwirtschaftlich geprägten und waldarmen Elbetalregion um Riesa wurden 1992 und 1993 die Brutvögel auf 400 Gitterfeldern mit einer Größe von 1 km² systematisch erfasst. Die Schrift dokumentiert die Ergebnisse dieser Flächenkartierung vor dem Hintergrund der Bestandsentwicklungen im ehemaligen Kreis Riesa von 1950 bis 2000. Die naturräumliche Vielfalt des Gebietes spiegelt sich in einer artenreichen Vogelwelt mit derzeit über 150 Brutvogelarten wider. Pro 1 km² wurden durchschnittlich 34,4 Arten festgestellt, darunter 4,2 gefährdete Arten aus den „Roten Listen“. Nach 1950 wanderten als Anzeichen zunehmender Dynamik mehr Arten ein als bis 2000 ausfielen. Im landwirtschaftlich genutzten Offenland als größtem Flächenanteil hält eine negative Arten- und Bestandsbilanz an. Besonders nachteilig wirkten das Ausräumen und Entwässern der Landschaft auf effektiv zu bewirtschaftenden Großflächen in den 1950–70er Jahren, das Einstellen der Winterbrachen in den 1970–80er Jahren und das Abschaffen mehrjähriger Futterkulturen in den 1990er Jahren.